# BUSINESS & PEOPLE

**DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG**

**INTERVIEW**

Wirtschaftssenator Frank Horch über den Einfluss von globalen Krisen **Seite 2**

**HINTERGRUND**

Premiere: Die Wirtschaftslage aus Sicht der drei Sparkassen-Chefs **Seite 3**

**EINZELHANDEL**

Silvester in Italien: Wenn Er um Mitternacht Rot sieht . . . **Seite 10**

**WIR IM SÜDEN**

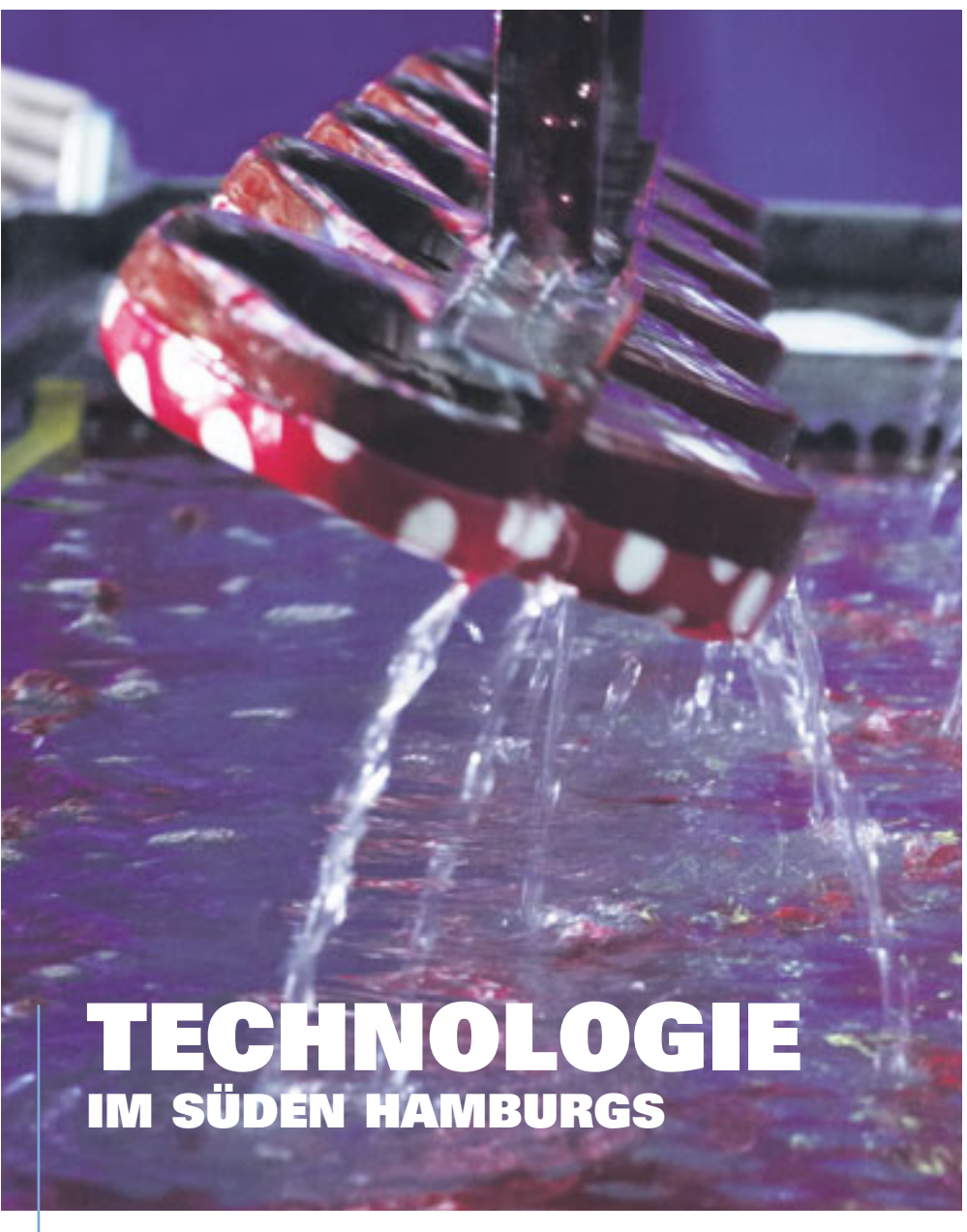
Grenzenloses Netzwerken: Das sagen die Teilnehmer **Seiten 12 + 13**

**REPORT**

Das „Who is Who" der regionalen Wirtschaft – Teil 1 **Seiten 20 + 21**

**PEOPLE**

Abschied nach zehn Jahren: Jochen Winand verlässt die Süderelbe AG **Seite 46**

**TECHNOLOGIE**
**IM SÜDEN HAMBURGS**

Das sieht ja fast aus wie die Gehäuse von Hundeleinen … Und tatsächlich, genau das zeigt dieses Foto. Und noch mehr: In Buchholz bietet die G. Grundt GmbH ein industrielles Lackierverfahren für hohe Stückzahlen an – und reiht sich damit ein in die Riege der Hightech-Unternehmen im Hamburger Süden (Seite 33). Technologie ist das Wirtschaftswort des Jahres im Hamburger Süden. Dazu zählen Bestrebungen, die Metropolregion Hamburg weltweit als Technologiestandort zu vermarkten (Seite 26) ebenso, wie die Leistungen diverser Unternehmen, über die in dieser Ausgabe berichtet wird.

# 14 Meter hoch, 110 Meter lang: Hotelschiff löst Investitionsbremse im Binnenhafen aus

## Harburger Bauprojekte in der Warteschleife – Harsche Kritik an der Sozialbehörde

Von Wolfgang Becker

Seit Monaten sorgt die angekündigte Ankunft eines Schiffes für Unruhe im Harburger Binnenhafen: Es geht um die „Transit" – ein 14 Meter hohes und 110 Meter langes, schwimmendes Hotelschiff aus Rotterdam, in dem künftig direkt im Herzen des jungen Quartiers 200 Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Kritiker befürchten, dass dieser „Klotz" zum Bremsklotz für die gesamte Binnenhafenentwicklung wird. Erste Investoren rücken bereits in die Warteposition. Ein Brief an Bürgermeister Olaf Scholz soll die Lösung bringen, doch eine Antwort stand bei Redaktionsschluss noch aus.

Hinter der entbrannten Debatte stecken tiefergehende Fragen: Ist die Unterbringung von traumatisierten Menschen auf einem Schiff eine gute Lösung? Warum werden Alternativvorschläge seitens der Behörde nicht ernstgenommen? Und: Wie geht die Hansestadt Hamburg mit dem Kapital privater Investoren um? Ein Alternativvorschlag wird beispielsweise rigoros abgelehnt: die Unterbringung der Menschen in den festen Gebäuden der Röttiger-Kaserne in Fischbek. Argument: Das Gelände sei für den Wohnungsbau reserviert – ein Hamburger Grundsatzthema, denn mangels Angebot fließen viel zu wenig Menschen aus den Flüchtlingseinrichtungen in reguläre Wohnungen ab. Außerdem sind die Gebäude zurzeit nicht mehr bewohnbar, wie Bezirksamtsleiter Thomas Völsch sagt.

Die Investoren, die sich seit Jahren um die Entwicklung des Binnenhafens verdient gemacht haben und teils gerade durch die Sogkraft der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg nach Harburg kamen, sind nun in einer schwierigen Situation: Jede Kritik an dem Standort für das Flüchtlingsschiff – Kanalplatz oder Lotsekai – birgt die Gefahr, in die fremdenfeindliche Ecke gestellt zu werden. Unisono wird betont, dass es darum gehe, eine gute Lösung für alle Beteiligten zu finden: eine Unterbringung der Menschen in festen Gebäuden und zugleich eine Situation im Hafen, die ohne ein Hotelschiff auskommt und es weiterhin erlaubt, den Anteil der Wohnbevölkerung zu erhöhen. Bereits jetzt planen einzelne Investoren nur noch unter Vorbehalt, weil sie fürchten, dass der „Klotz" die Vermarktung von Wohnungen zumindest erschweren wird.

Aus Harburger SPD-Kreisen kommt ebenfalls Kritik an der Schiffslösung. Auch Völsch lehnt den Standort am Kanalplatz oder am Lotsekai ab und hofft, noch eine Alternative zu finden. Den Grund für die „schlechteste aller Unterbringungsmöglichkeiten in Harburg" nennt ein Sozialdemokrat: „Die Sozialbehörde ist völlig überfordert. Seit Monaten hätte man am Radeland ein Containerdorf bauen können – dort liegt sogar eine Baugenehmigung vor. Auch andere Vorschläge wurden allesamt abgebügelt. Die Verantwortlichen sind schlicht unfähig." **Seite 23**

**2015?**

### Exklusiv in B&P:

**Der Blick in die Glaskugel gehört nicht zu den besonderen Gaben, mit denen Unternehmer normalerweise befähigt sein müssen – eher geht es um Zahlen, Fakten, Entwicklungen und unternehmerisches Denken. Und doch muss auch ein bisschen das Gefühl für die nahe Zukunft dabei sein. Wie namhafte Wirtschaftsakteure aus dem Hamburger Süden das Jahr 2015 einschätzen, lesen Sie auf den Seiten 4 und 5**

**ATMOSPHÄRE**
**ZU VERMIETEN**
**goldfisch im channel hamburg**

**2.600 m² Bürofläche**
**in Einzelflächen ab 250 m²**

**Nähere Informationen unter:**
**Telefon 040 766 007 23**
**oder www.goldfisch-channel.de**

**Energiewerte:** Energiebedarfsausweis für Nichtwohngebäude • Endenergiebedarf gesamt 110,2 kWh/m²•a, Wärme 102,7 kWh/m²•a, Strom 7,5 kWh/m²•a • Energieträger Heizung: Erdgas

HC HAGEMANN
*real estate*

## Wirtschaftsminister

# SECHS FRAGEN AN FRANK HORCH

Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt: Kein Wirtschaftsstandort funktioniert für sich. Vielmehr sind globale Veränderungen, Krisen und Entwicklungen häufig von so hoher Durchschlagskraft, dass selbst eine von Vielfalt geprägte Wirtschaftslandschaft wie die Metropolregion Hamburg spürbar betroffen ist. Das beste Beispiel dafür lieferte 2008 die Pleite der Lehman-Brothers in den USA und die in der Folge ausgelöste weltweite Finanzkrise. Auch derzeit „brennt" es an verschiedenen Orten dieser Welt lichterloh. Stichworte wie „Islamischer Staat", Ebola und Ukraine stehen für Faktoren, die schwer zu kalkulieren sind. Business & People sprach mit Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch über die „Einflüsse von außen" und die Anforderungen an Hamburg. Die Fragen stellte Wolfgang Becker.

1 **B&P:** Einerseits liefert der Hamburger Hafen wieder einmal Rekordzahlen, andererseits sinkt bundesweit der Geschäftsklimaindex seit Monaten – was kommt da auf uns zu?

**Horch:** Das klingt erstmal wie ein Widerspruch, tatsächlich wirken sich Negativmeldungen auf Hamburg bezogen oft schwächer aus. Auf die deutschen Durchschnittswachstumszahlen können wir in der Wirtschaftszone Hamburg immer 0,3 bis 0,5 Prozent draufschlagen. Das Handelsaufkommen wird weiterhin optimistisch betrachtet. Im weltweiten Vergleich liefert der Hafen sehr gute Zahlen. Mit einem Gesamtumschlag von 145 Millionen Tonnen haben wir ein Allzeithoch erreicht. Der Containerumschlag legte um fünf Prozent zu – ebenfalls ein sehr guter Wert. Wir müssen allerdings aufmerksam auf das globale Geschehen schauen.

2 **B&P:** Die Lage in der Ukraine hat Auswirkungen auf die Weltwirtschaft. Fast scheint es, als sei der Kalte Krieg wieder ausgebrochen, die politische Gangart zwischen den Staaten wird härter. Wie wirken sich die Sanktionen gegen Russland auf Hamburg aus?

**Horch:** Die geostrategischen Entwicklungen in Südostasien und in der Ukraine sind nicht ohne Einfluss. Wir haben es aber zusätzlich auch mit Instabilität in Europa zu tun, weil einige Länder in wirtschaftlich schwieriger Situation sind. Was die Ukraine angeht, müssen wir den Prozess über die Arbeit in den Verbänden und Wirtschaftsorganisationen begleiten. Der Handel mit Russland ist für Hamburg ein nicht unwichtiger Punkt. Jede Woche verlassen 160 Feederschiffe den Hamburger Hafen – ein großer Teil davon mit Ziel Osteuropa beziehungsweise Russland. Über Jahre hatten wir hier hohe Steigerungsraten, jetzt verzeichnen wir einen noch moderaten Rückgang.

3 **B&P:** China schickt sich an, die größte Volkswirtschaft der Welt zu werden. Hamburgs Kontakte gelten als hervorragend – wie entwickeln sich die Geschäfte?

Beste Kontakte zu den asiatischen Ländern: Dieses Foto zeigt Hamburgs Wirtschaftsminister bei einem Besuch beim japanischen Autohersteller Toyota.

Foto Susanne Meinecke

# Das Allzeithoch

## im Schatten der Weltwirtschaft

Hamburgs Hafen boomt, aber vor allem die Ukraine-Krise sorgt für einen hohen Unsicherheitsfaktor

**Horch:** China bleibt weiterhin eine dynamische Wachstumsregion. Und zwar in einer Größenordnung, die nicht zu vernachlässigen ist. Das Land steht am Wendepunkt – weg vom Niedriglohn-Standort, hin zum Technologie-Standort. Für Hamburg gilt: Wir sind nicht eine Stadt, die mit China Handelsbeziehungen hat, wir sind die Stadt in Europa. Hamburg hat intensivste Beziehungen. Nach den Zahlen des Statistischen Landesamtes Nord entfällt ein Drittel des Containerumschlags im Hamburger Hafen auf den Handel mit China – 2,7 Millionen Standardcontainer. Auf Platz zwei folgt übrigens mit weitem Abstand Russland. In Hamburg haben sich mehr als 500 chinesische Firmen angesiedelt. Bei den Importen hat China im Ranking mit sieben Milliarden Euro den zweiten Platz hinter Frankreich, was sicherlich auch an Airbus liegt; bei den Exporten mit 3,6 Milliarden Euro den dritten Platz. Damit steht China im Staaten-Ranking auf Platz zwei der hamburgischen Außenhandelsbilanz. Diese Zahlen von 2013 sprechen für sich.

4 **B&P:** Mit großer Sorge schaut die Welt auf das IS-Drama in Syrien. Ist das überhaupt ein Thema für einen Wirtschaftssenator? Gibt es Berührungspunkte zu Unternehmen in der Region?

**Horch:** Unter wirtschaftlichen Aspekten ist das für den Hamburger Wirtschaftssenator kein Thema. Menschlich berührt mich das jedoch sehr. Wir haben es dort mit einer hochdramatischen Entwicklung zu tun. Ganz präsent wird das Thema, wenn wir uns die Flüchtlingszahlen anschauen. Es kommen Tausende, denen wir hier in der Stadt Obdach gewähren müssen. Wir werden uns dieser Verantwortung stellen. In vielen Stadtteilen gibt es eine große Hilfsbereitschaft und viel Verständnis. An manchen Stellen ist es vielleicht problematischer, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, was andere Länder leisten. Allein die Türkei hat mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen.

5 **B&P:** Wo lauern aus Hamburger Wirtschaftssicht die größten Gefahren für Wachstum und Stabilität?

**Horch:** Extern betrachtet sind da die bereits erwähnten Krisenherde zu nennen, doch es gibt weitere Gefahren – und zwar intern: An erster Stelle ist da der Fachkräftemangel zu sehen. Die deutsche Wirtschaft braucht qualifiziertes Personal. Dafür tun wir in Hamburg viel. Als gutes Beispiel möchte ich da das HCAT nennen: Das Hamburg Centre of Aviation Training ist die Plattform für Kompetenztransfer in Hamburg Aviation. In dem Gemeinschaftsprojekt auf Vereinsbasis bündeln die Hansestadt, Unternehmen, Hochschulen, Bildungseinrichtungen und Verbände ihre Kräfte, um eine optimale Ausbildung und Qualifizierung im Bereich Kabine und Kabinensysteme zu gewährleisten. Hier arbeiten Schule, Hochschule und Wirtschaft eng zusammen. Ein letzter Punkt zum Thema Gefahren ist die Entwicklung in Europa. Ich hoffe auf spürbare Impulse, dass Europa endlich als ein Wirtschaftsraum verstanden wird. Was vor der Haustür, in der Metropolregion Hamburg, gilt, gilt auch für ganz Europa.

6 **B&P:** In Harburg gibt es Bestrebungen, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es ist, Hamburg als Technologie-Standort weltweit zu vermarkten. Die Initiatoren wollen unter dem Arbeitstitel TecHub Hamburg aktiv werden und für den Großraum Hamburg sprechen. Sie sind davon überzeugt, dass es Aufgabe der Wirtschaft ist, hier tätig zu werden. Was halten Sie davon? Und wie passt das mit den Hamburger Plänen zur Einrichtung von Innovation-Ports und Technologieparks zusammen?

**Horch:** Wir machen uns in der Tat Gedanken darüber, wie wir das Thema Technologie unter einen Hut bekommen. Vor dem Hintergrund ist auch daran gedacht, eine Art Dachgesellschaft zu gründen, unter deren Dach alle Akteure ihre Identität behalten können. Da geht es inhaltlich um die Formulierung von Zielen, um finanzielle Ressourcen und globales Marketing. Es wäre jedoch falsch, noch eine GmbH zu gründen. Ziel muss es sein, unter Einbeziehung der Wirtschaft einen Verein zu gründen, in dem Wissenschaft, Handelskammer, Verwaltung und Behörden gleichberechtigt aktiv werden. Nur in der Vereinsform können wir Fördermittel auf EU-Ebene beantragen. Ich denke nicht, dass dies ein Alleingang der Wirtschaft sein kann.

Wolfgang Stephan (oben) und Wolfgang Becker.

## Editorial

# Das Gebot der Stunde: Denken in Wirtschaftsräumen

Wir im Süden – das ist unser Anspruch, mit dem wir vor gut einem Jahr angetreten waren: Mit dieser Ausgabe von Business & People wird der erste komplette Jahrgang unter dem Dach des Zeitungsverlags Krause in Stade abgeschlossen. Auf 208 Seiten haben wir in vier Ausgaben Nachrichten, Reportagen, Porträts und Analysen aus dem südlichen Teil der Metropolregion gebracht – so viel wie nie zuvor. Dabei spielten die üblichen Grenzen zwischen den Landkreisen oder gar Niedersachsen und Hamburg keine Rolle, denn B&P steht für das Denken in Wirtschaftsräumen. Das Magazin versteht sich als Mittler zwischen den lokalen Märkten und den föderalen Strukturen.

Beispielhaft für das Denken in Wirtschaftsräumen ist auch unsere TAGEBLATT-Netzwerk-Veranstaltung „Wir im Süden" (Seiten 12 und 13), die vor wenigen Wochen zum zweiten Mal im Hotel Lindtner in Harburg stattfand. Offenbar mit großem Erfolg, denn mehr als 80 Prozent der teilnehmenden Unternehmer beurteilten diese Netzwerkveranstaltung mit „sehr gut" und „gut". Damit wäre ein weiterer Grundstein für engere Wirtschaftsbeziehungen in der Region gelegt. Die Neuauflage am 13. Oktober 2015 steht bereits auf der Agenda.

Wir im Süden – das ist auch mehr als eine Zustandsbeschreibung der drei Sparkassen, deren Direktoren wir erstmals für ein Interview an einen Tisch gebracht haben. Übrigens in einer neuen Rubrik, die auch in die Region passt: „Hintergrundgespräch im Dorfkrug" (Seite 3). Tenor dieser illustren Gesprächsrunde: Noch sind die Rahmenbedingungen in der Metropolregion gut. Aber: Krisen, wie sie derzeit die Welt erschüttern, gehen auch an der lokalen Wirtschaft nicht spurlos vorbei. Diese makroökonomischen Einflüsse sind Thema eines Interviews mit Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch (Seite 2). Auch wenn die Wirtschafts- und Konjunkturprognosen derzeit die Menschen bei uns verunsichern – die Unternehmer aus dem Hamburger Süden schätzen die Entwicklungsperspektiven für 2015 durchaus positiv ein (Seiten 4 und 5).

Das gilt auch für Business & People. Vor diesem Hintergrund wünschen wir Ihnen frohe Feiertage, einen friedlichen Jahreswechsel und viel Spaß beim Lesen.

Wolfgang Stephan und
Wolfgang Becker

## Impressum

BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und im Bezirk Harburg.

**CHEFREDAKTEUR:**
Wolfgang Stephan (verantwortlich)

**PROJEKTLEITER:** Wolfgang Becker

**REDAKTION:** Wolfgang Becker, Karsten von Borstel, Frauke Maaß, Sabine Lepél, Leonie Ratje, Wolfgang Stephan

**KORREKTORAT:** Frauke Maaß, Urte Michaelsen

**LAYOUT/PRODUKTION:** Gunda Schmidt

**ANZEIGEN:** Sönke Giese (verantwortlich)

**VERTRIEB:** Achim Preißler

**AUFLAGE:** 61 500

**HERAUSGEBER:** Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

**GESCHÄFTSFÜHRER:** Georg Lempke

**DRUCK:** Pressehaus Stade Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

# HINTERGRUND-GESPRäCH IM Dorfkrug

Drei Sparkassen-Vorstandschefs im Redaktionsgespräch: Heinz Lüers (oben), Sparkasse Harburg-Buxtehude, Wolfgang Schult (rechts), Sparkasse Stade-Altes Land . . .

. . . und Ralf Achim Rotsch, Kreissparkasse Stade, diskutierten im Dorfkrug über die derzeitige Situation im Hamburger Süden.

## „Die Verflechtung der Wirtschaftsräume nimmt immer mehr zu – davon profitieren wir alle“

Die Vorstandsvorsitzenden Heinz Lüers, Sparkasse Harburg-Buxtehude, Wolfgang Schult, Sparkasse Stade-Altes Land, und Ralf Achim Rotsch, Kreissparkasse Stade, im Interview mit Business & People

Das war eine Premiere: Erstmals haben sich die Vorstandschefs der Sparkassen aus dem Süden Hamburgs auf Einladung von Business & People zu einem Gemeinschaftsinterview im Neu Wulmstorfer Restaurant „Zum Dorfkrug“ getroffen. Die Vorstandsvorsitzenden **Heinz Lüers**, Sparkasse Harburg-Buxtehude, **Wolfgang Schult**, Sparkasse Stade-Altes Land (siehe auch Seite 45), und **Ralf Achim Rotsch**, Kreissparkasse Stade, stellten sich den Fragen von Wolfgang Stephan, Chefredakteur des TAGEBLATTS, und Wolfgang Becker, B&P-Projektleiter. Das Thema: die wirtschaftliche Lage. Unter dem Titel „Hintergrundgespräch im Dorfkrug“ sollen künftig regelmäßig prominente Wirtschaftsvertreter zu aktuellen Themen befragt werden.

**B&P:** Der Wirtschaft in der Metropolregion soll es gut gehen, deshalb wird auch die Sparkasse Harburg-Buxtehude in diesem Jahr ein besonders gutes Jahr haben. Das jedenfalls haben wir erfahren, stimmt das?

**Lüers:** Es stimmt erst einmal, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Hamburg und dem Umland noch gut sind, wenngleich die wirtschaftlichen Eintrübungen auch vor unserer Region nicht Halt machen. Insofern profitieren wir von dem klassischen Firmenkundengeschäft, aber auch von dem Immobiliengeschäft in Hamburg und den Anlagegeschäften. Der Wunsch nach einem Eigenheim ist immer noch sehr groß. Ja, wir haben in diesen Geschäftsfeldern ordentliche Zuwachsraten, übrigens auch bei den Sparanlagen. Lassen Sie es mich so formulieren: Die Rahmenbedingungen sind schwierig, aber innerhalb dieser schwierigen Rahmenbedingungen haben wir uns verbessern können.

**B&P:** Gilt das auch für die Stader Sparkassen?

**Rotsch:** Wir haben das Glück, dass wir in einer Wachstumsregion leben und arbeiten dürfen. Da ist eine Dynamik zu spüren, die vor einigen Jahren begonnen hat und an Schwung gewinnt, und davon profitiert die einheimische Wirtschaft, davon profitiert das Handwerk und davon profitiert letztlich auch die Kreissparkasse.

**B&P:** Werden Sie auch ein besseres Geschäftsergebnis verbuchen als im vergangenen Jahr?

**Rotsch:** Ja.

**B&P:** Bleibt die Frage nach der Bilanz der Sparkasse Stade-Altes Land?

**Schult:** Die Rahmenbedingungen sind für alle gleich. Auch wir fühlen uns von den positiven Effekten der Metropolregion begleitet. Darüber können wir nicht klagen. Aber wir bemerken schon die Auswirkungen der anhaltenden Niedrigzinsphase mit zurückgehenden Erträgen. Im Vergleich zum Vorjahr werden wir ein leicht abschmelzendes Ergebnis haben. Im normalen Kunden-Kreditgeschäft profitieren wir davon, dass es unseren Kunden gut geht. Wir spüren aber auch die anhaltenden Probleme im Schiffskreditgeschäft, wo wir traditionell viele Kunden haben.

**B&P:** Sie loben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Metropolregion. Sind die wirklich noch sehr gut?

**Lüers:** Sehr gut, nein, so weit würde ich nicht gehen. Aber sie sind durchaus noch ordentlich. Drei Beispiele: Die Hafenwirtschaft hat Zuwachs, Airbus produziert immer mehr Flugzeuge, und wir haben natürlich noch eine positive Entwicklung in der Immobilienbranche.

**Rotsch:** Also, ich würde mich sogar zu einem „Sehr gut“ durchringen. Ich sehe das vor allem im Vergleich zu anderen Regionen in Deutschland. Schauen Sie doch einmal in große Teile des Ruhrgebietes, nach Nordhessen oder in den Harz. Da hat eine Talfahrt eingesetzt, die sich eher noch beschleunigt. Dagegen wohnen und arbeiten wir in einer Boom-Region.

**B&P:** Wenn alles so gut ist, warum gibt es dann bundesweit Warnungen vor einem Konjunktureinbruch und einem abfallenden Geschäftsklima-Index?

**Lüers:** Wir müssen die regionalen Unterschiede sehen. Wenn Sie in den Süden Niedersachsens fahren, sieht die wirtschaftliche Entwicklung ganz anders aus. Wir zählen wirklich zu den absolut begünstigten Regionen. Das lässt sich nicht mit den allgemeinen wirtschaftlichen Daten und Prognosen erklären. Der Immobilienboom findet in den Metropolregionen statt.

**Rotsch:** Das ist richtig, aber ich würde das nicht so pessimistisch sehen. Wenn ich sehe, wer morgens mit dem Metronom nach Hamburg fährt, übrigens nicht nur aus dem Kreis Stade, sondern auch aus dem Kreis Cuxhaven, dann kann ich nur die Feststellung untermauern, dass die Verflechtung der Wirtschaftsräume immer mehr zunimmt – und davon profitieren wir alle.

**Schult:** Wir sollten das unterstreichen, Sie erleben hier drei Sparkassen-Direktoren, die glücklich sind, dass ihre Sparkassen im Hamburger Umland liegen und nicht in anderen Gebieten. Noch befinden wir uns in einem Zuzugsgebiet, während aus vielen anderen Landkreisen die Leute in die Metropolen ziehen.

**Rotsch:** Das A und O ist die Infrastruktur. Da wo Straßen ausgebaut werden, wo die Schienenverbindungen stimmen, entwickelt sich etwas, das ist zwar eine Binsenweisheit, aber . . .

**B&P:** . . . die Binsenweisheit besagt auch, dass eine halbfertige Autobahn nach Hamburg nicht als Beleg für eine gute Infrastruktur taugt.

**Rotsch:** Vergleichen Sie mal den Landkreis Stade mit dem Landkreis Stade vor 20 Jahren. Was da an Umgehungsstraßen gebaut wurde, was sich auf der Schiene getan hat und wie die Straßen ausgebaut wurden. Mit der Infrastruktur entsteht Prosperität und langfristig Wohlstand. Dieser kleine Autobahn-Torso, der schreit doch geradezu danach, an Hamburg angebunden zu werden. Der Druck aus der Wirtschaft und der Bevölkerung wird immer größer. Und mal ehrlich: Diese halbe Autobahn, ich sage das mal sarkastisch, ist durchaus geeignet, die bundesweiten Blicke in unsere Region zu ziehen.

**Lüers:** Meine Sorge sind die langfristigen Infrastrukturmaßnahmen. Das fängt bei der Fahrrinnenanpassung der Elbe an, eine Entwicklung, die sehr ungünstig für uns ist. Wichtig ist in der Tat auch die Autobahnanbindung, aber nicht nur nach Stade, sondern auch durch den Hamburger Hafen und in Richtung Lüneburg/Wolfsburg. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir die nächsten zehn Jahre Staus am Elbtunnel haben, auch wenn diese Baumaßnahmen langfristig wichtig sind. Oder blicken wir auf die Ausstattung unserer ländlichen Regionen mit schnellem Internet und Breitband. Da sind die Lücken noch erheblich und deswegen müssen wir aufpassen, nicht ins Hintertreffen zu geraten, auch wenn es allen derzeit noch gut geht. Wir sind weit hinter den internationalen Standards zurück. Übrigens brauchen wir dringend auch eine weitere Elbquerung, am besten sogar zwei, im Westen und im Osten.

**B&P:** Blicken wir noch einmal auf die Situation der Sparkassen. Spielt für die beiden Stader Sparkassen der Hamburger Markt wirklich eine Rolle?

**Schult:** Aber ja, zunehmend sogar. Wir sind traditionell mit der Immobilienfinanzierung in Hamburg vertreten und haben ja auch eine Geschäftsstelle auf Hamburger Gebiet – in Finkenwerder.

**Rotsch:** Wir sehen ebenfalls eine zunehmende Tendenz. Die Unternehmen aus Stade finden Aufträge in Hamburg, und die Hamburger Unternehmen kommen immer stärker in den Kreis Stade. Auch der Zuzug aus Hamburg nimmt zu.

**B&P:** Das sind doch aber die Sparkassen-Kunden, die ihre Sparkasse aus Hamburg mitbringen.

**Lüers:** Das ist so, aber das gehört zum Wettbewerb, auch zwischen den Sparkassen. Wobei sich das in der täglichen Situation sehr in Grenzen hält, auch wenn wir manchmal auch bei dem gleichen Kunden unterwegs sind.

**B&P:** Das heißt, wir können uns nicht sicher sein, heute bei Ihren drei Sparkassen die gleichen Kreditkonditionen zu bekommen.

**Schult:** So ist das, wir dürfen gar keine Absprachen tätigen. Aber es ist doch klar, dass wir uns die Konditionen der Wettbewerber im Markt genau ansehen. Dazu gehören auch die anderen Sparkassen.

**Rotsch:** Wobei wir gar nicht mal mehr so genau auf die Direktbanken schauen müssen, weil dieser Trend vorbei ist. Wir bekommen immer mehr Kunden zurück, die es leid sind, in Hotlines zu warten oder abgewimmelt zu werden. Die Kunden wollen ihren Berater zurück, der sie schon an der Stimme am Telefon erkennt. Die Menschen wollen beides, ein gutes Angebot im Internet auf ihrem Tablet oder Smartphone, aber auch das persönliche Gespräch mit ihrem Berater in den Zweigstellen.

**B&P:** Fragen wir mal anders: Wer tut Ihnen am Markt am meisten weh? Ist das die Haspa?

**Lüers:** Vergessen Sie mal nicht die Volksbanken. Aber natürlich, wenn wir über Wettbewerb reden, dann müssen wir über die Haspa reden, das ergibt sich doch schon aus unseren Marktanteilen. Wir haben beide fast 30 Prozent in den Regionen, in denen wir tätig sind. Daraus ergibt sich ganz logisch ein Wettbewerb.

**B&P:** Das ist dann wie in Stade, da machen sich auch zwei Sparkassen Konkurrenz?

**Schult:** Ja, aber die Frage nach demjenigen, der uns am meisten weh tun würde, ist gar nicht so entscheidend. Wir stehen in Konkurrenz zu allen, die im Markt tätig sind. Gerade als Marktführer müssen wir uns ständig mit allen messen, natürlich auch mit der Haspa. Für uns gehört das zum Alltag.

**B&P:** Apropos Marktführer: Wann gibt es die Sparkasse Süderelbe – eine Fusion Ihrer drei Institute?

**Rotsch:** Wir als Kreissparkasse Stade wollen selbstständig bleiben.

**Schult:** Unsere Strategie besagt auch nichts anderes. Wir wollen unsere Eigenständigkeit bewahren. Bei uns im Haus gibt es keine Stimmungslage in Richtung einer Fusion.

**B&P:** Heißt das: Es geht Ihnen allen noch zu gut, um zu einer Fusion gezwungen zu werden?

**Lüers:** Eine Fusion ist in unserer Region kein Thema, auch nicht mehr mit Lüneburg. Nicht mittelfristig, aber langfristig würde ich das Thema nicht ausschließen. Keiner weiß heute, was in zehn oder 15 Jahren passiert.

**B&P:** Sollte es dazu kommen, wird es dann nur eine große Lösung geben oder als erster Schritt eine Fusion der beiden Stader Sparkassen?

**Rotsch:** Die Frage stellt sich nicht und ist damit beantwortet.

So war es im Frühjahr: Dr. Helmut Thamer (zweiter von links) und Christoph Birkel (rechts) übergeben einen der INNOTECH-Preise vor dem TuTech-Haus in Harburg. Künftig soll aus dem Preis ein Innovation Summit werden.
Foto: Wolfgang Becker

# Harburger Initiative: 2015 soll der erste Hamburg Innovation Summit stattfinden

Die Planungen nehmen bereits konkrete Formen an: Mitte Juni soll in Harburg der erste Hamburg Innovation Summit (HIS) stattfinden – eine ganztägige Veranstaltung rund um das Thema „Technologie- und Innovationsstandort Hamburg – Positionierung und Entwicklung". Die Organisatoren rechnen mit etwa 400 Gründern, Visionären, Vordenkern und Zukunftsgestaltern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, die sich in verschiedenen Formaten – von der offenen Tagung bis hin zum thematisch vorgegebenen Workshop – Gedanken darüber machen, wie sich die Hansestadt in diesem Themenfeld künftig aufstellen sollte.
Zu den Urhebern gehören Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks, und Dr. Helmut Thamer, ehemaliger Geschäftsführer der TuTech Innovation GmbH in Harburg. Beide arbeiten seit Jahren eng zusammen und verleihen den INNOTECH-Preis. Ihr Ziel war es, hier eine neue Form zu finden, die über das lokale Geschehen hinausreicht, und die Preisverleihungen zu konzentrieren. Im Verbund mit der TU Hamburg-Harburg, hier insbesondere dem Startup-Dock, dem Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden, der Innovationsagentur FutureCandy, der Hamburg Media School und der Stadt soll nun ein umfassender und hochkarätiger Innovations-Event aus der Taufe gehoben werden. Weitere Teilnehmer wie das Northern Institute of Technology und die Hafen-City Universität (HCU) stehen auf der Wunschliste. Dem Vernehmen nach hat auch die Wirtschaftsbehörde großes Interesse signalisiert.

## Messe, Barcamp, Workshops und Innovation Awards

Angedacht ist es, eine Innovationsmesse zu veranstalten, einen internationalen Topredner zu gewinnen, ein Barcamp (offene Tagung) und Workshops anzubieten und vor der Abschlussparty drei Hamburg Innovation Awards in den Kategorien Idee, Start und Wachstum zu verleihen. Auch die Einbindung eines Hamburger Nachhaltigkeits-Awards wird diskutiert.
Die Themen sollen sich um Technologien der Zukunft drehen: Virtual Reality, Robotics, Smart Home, Green Tech und Ähnliches. An der konkreten Umsetzung wird noch gearbeitet. Auch der Ort ist schon gefunden: Der erste Hamburg Innovation Summit, der zwar von Harburg ausgeht, aber bewusst ganz Hamburg einbezieht, soll im Speicher am Kaufhauskanal und in der benachbarten Villa Lengemann stattfinden. Hier entsteht zurzeit Harburgs neue Kulturadresse (siehe auch Seite 22). wb

## HOTEL

**Heida Lindtner, Privathotel Lindtner Heimfeld**

Nachdem wir in diesem Jahr erfolgreich unser 75. Firmenjubiläum mit rund 700 Gästen und Freunden aus Harburg, Hamburg und aller Welt feiern konnten, wird aus heutiger Sicht das kommende Jahr eine Zeit der Konsolidierung sein: Das Privathotel Lindtner Hamburg ist im Markt gefestigt, und die Konditorei in Eppendorf hat ihren Ruf als die klassische Konditorei in Hamburg über die Grenzen der Stadt hinaus gesichert. Die rund 200 Arbeitsplätze in beiden Betrieben haben sich seit Jahrzehnten als zukunftssicher erwiesen und die Umsätze prosperieren unabhängig von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung seit Jahr und Tag stabil. Das Jahr 2015 wird eine Zeit, sich mit der Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten zu beschäftigen. Erstes Etappenziel wird für Lindtner eine gesunde Expansion in der Weise sein, dass die Übernachtungskapazitäten dem steigenden Bedarf sinnvoll angepasst werden. Zu diesem Zwecke ist eine Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut geplant, das sich mit dem „Hotel der Zukunft" befasst und sich in dieser Frage auf einem erkennbar guten Weg befindet. Lindtners Beitrag wird es sein, ein Musterhotel der Zukunft, möglicherweise mit multifunktionaler Nutzung, auf dem bisherigen Hotelgelände neu zu errichten.
Die Planungen hierfür werden im kommenden Jahr in ein konkretes Stadium treten. Die Investitionskosten sind in einer Größenordnung von rund 20 Millionen Euro angemessen kalkuliert. Hierfür sollen 80 neue Multifunktions- und Businesszimmer in einem vier- bis fünfgeschossigen Gebäude entstehen – mit Anbindung an die vorhandenen Hotel- und Gastronomiekapazitäten. Trotz umfangreicher Synergieeffekte wird sich die Zahl der hierdurch zusätzlich erforderlichen Arbeitsplätze auf etwa 50 hochqualifizierte Mitarbeiter beläufen. Lindtner wird sich durch die Ansiedlung des neuen Bauwerks in der Vier- bis Fünf-Sterne-Kategorie auch weiterhin von den Billiganbietern erfolgreich abzusetzen wissen und einen erheblichen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts im Hamburger Süden leisten.

## INDUSTRIE

**Uwe Wölfel, Werksleiter Unilever Buxtehude**

Mit Blick auf das kommende Jahr machen wir uns keine grundlegenden Sorgen. Auch für 2015 erwarten wir eine hohe Auslastung in unserem Werk und gehen davon aus, erneut 350 Millionen Körperpflegeprodukte in Buxtehude zu produzieren. Dank der hohen Nachfrage nach höherwertigen Produkten aus dem Bereich der Körperpflege läuft es aktuell sehr gut für uns. Wir konnten unseren Marktanteil in Europa im Vergleich zur Konkurrenz aus dem Niedrigpreissegment kontinuierlich erhöhen, auch weil sich Produktqualität und Marketingarbeit bei uns auf konstant hohem Niveau bewegen. Dennoch haben wir das Konsumklima in Europa genau im Blick. Nachhaltiges Wachstum bedeutet angesichts des Preisdrucks aber auch konsequente Kosteneinsparung. Den Kostendruck konnten wir durch einen größeren Automatisierungsgrad in der Produktion kompensieren. Investitionen in Weiterbildung unserer Mitarbeiter und flexible Arbeitszeiten für Familien und ältere Arbeitnehmer bilden einen weiteren Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit.

## CONSULTING

**Prof. Dr. Horst Tisson, Tisson & Company**

Für 2015 erwarte ich eine Abkühlung der Konjunktur. Deutschland als stark Export abhängige Wirtschaft leidet zurzeit unter internationalen Konflikten und damit verbunden einer sinkenden Nachfrage. Dieser Nachfragerückgang wird im Inland nicht kompensiert werden können. Viele Unternehmen agieren vorsichtig und verhalten, insbesondere auch vor dem Hintergrund der letzten offen ausgebrochenen Finanzkrise in 2008 und der aktuell ungelösten Fragen auf den Kapitalmärkten.
Eine gute Chance sehe ich allerdings nach wie vor in der deutschen Ingenieursleistung und den Möglichkeiten, diese Fähigkeiten bei der Digitalisierung der Wirtschaft zu nutzen. Entscheidend dabei sind für mich die dazu notwendigen Rahmenbedingungen, die von Politik und Wirtschaft den einzelnen Unternehmen zur Verfügung gestellt werden müssen. Wir müssen hier aus meiner Sicht langfristig denken und dürfen keine kurzfristigen Erfolge erwarten. Als besonders wichtig in diesem Zusammenhang sehe ich beispielsweise auch Investitionen in Schule und (Fort-) Bildung sowie die Beseitigung der hohen Jugend-Arbeitslosigkeit in einigen europäischen Ländern, während hierzulande einige Unternehmen keine Arbeitnehmer finden.

## BAU

**Friedrich Witt, Geschäftsführer des Stader Bauunternehmens Lindemann**

Auch in 2015 wird es einen hohen Bedarf auf dem Wohnungsmarkt geben. Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser und Eigentumswohnungen werden weiter im Fokus stehen. Auch der Bereich der Bausanierung wird sich noch stärker entwickeln. Sowohl Energieeffizienz als auch Barrierefreiheit werden immer wichtiger. Bei gewerblichen Bauten hingegen sieht es ein wenig düsterer aus. Die Unsicherheit am Kapitalmarkt lässt viele Investoren zögern, in neue Hallen und Produktionsstätten zu investieren. Glücklicherweise sind wir mit unseren verschiedenen Geschäftszweigen aber so breit aufgestellt, dass wir Engpässe in einem Bereich durch unser großes Portfolio ausgleichen können. Alles in allem stimmt uns die prognostizierte Auftragslage positiv. Unser Team ist kompetent und erfahren genug, sich gegen Wettbewerber zu behaupten. Probleme bereitet allerdings der Fachkräftemangel im gewerblichen Bereich, dem wir mit eigenen Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten entgegentreten. Für die Zukunft würde ich mir eines wünschen: Mehr Bauen, weniger Bürokratie. Der Bürokratieaufwand, der den Unternehmen aus dem Baugewerbe auferlegt wird, ist immens groß und steigt von Jahr zu Jahr.

## GESUNDHEIT

**Prof. Dr. Ulrich M. Carl, Strahlentherapiezentrum Harburg**

Wirtschaftlich wird es für das Strahlentherapiezentrum Harburg weiter bergauf gehen. Wir sind ein noch junges Startup-Unternehmen, in dem noch viel Entwicklungspotenzial steckt, das sicherlich auch genutzt wird. Da bin ich sehr optimistisch. Was ich allerdings kritisch sehe, ist die derzeitige Gesundheitspolitik. Durch meiner Meinung nach kontraproduktive und unnötige Gesetze werden uns Medizinern ständig neue Steine in den Weg gelegt und wir müssen uns immerzu mit bürokratischen Belangen und Neuerungen befassen, die die Arbeit nicht nur erschweren, sondern auch Zeit kosten, die den Patienten letztlich fehlt. Der demografische Wandel beeinträchtigt unsere Arbeit im Strahlentherapiezentrum kaum – allerdings wird es immer schwieriger, medizinischen Nachwuchs zu finden. Woran es genau liegt, weiß ich nicht, denn es gibt ja noch genug Medizinstudenten. Mag sein, dass es an der von der Generation Y geforderten Work-Life-Balance liegt, die einfach mit den zum Teil großen beruflichen Herausforderungen und auch Belastungen des Arztberufes nicht kompatibel ist und dass viele der jungen Mediziner ins Ausland gehen oder einen anderen Berufsweg einschlagen.

# UMFRAGE:
# Was erwarten Sie für das Jahr 2015?

## AUTO

**Klaus-Günther Mohrmann, Geschäftsführer des Mercedes-Benz-Autohauses Tesmer**

Ich gehe davon aus, dass sich die Situation in 2015 nicht schlechter darstellen wird als im laufenden Jahr. Ich habe aber meine Zweifel, ob es besser wird. Das Pkw-Neuwagengeschäft ist seit Jahren kein gewinnbringendes. In 2015 gibt es zwar viele neue Produkte wie den neuen Smart oder den neuen GLK, aber die Konkurrenz ist stark. Es ist ein harter Kampf um jedes Auto, das wir auf dem Markt unterbringen wollen.
Entscheidend für den Absatzerfolg von Neuwagen ist unter anderem die Nachfrage von Geschäftskunden. Für die spielt neben dem Verkaufspreis auch der Listenpreis eine wichtige Rolle, da der geldwerte Vorteil eines privat genutzten Firmenwagens monatlich mit einem Prozent des Brutto-Listenpreises versteuert werden muss. Auf die Preisempfehlung des Herstellers haben wir aber leider keinen Einfluss.
Im Bereich der Nutzfahrzeuge sieht es besser aus. Sollte die gute Auftraglage für mittelständische Unternehmen in 2015 anhalten, profitieren auch wir, schließlich brauchen sie geeignete Transportmittel. Was beim Absatz von Neuwagen eingebüßt wird, gleichen das gut laufende Gebrauchtwagengeschäft und der Kfz-Service aus. Durch die Übernahme der insolventen Schulz-Autohäuser in Zeven und Sittensen haben wir neue Servicepotenziale hinzugewonnen. Zugleich ist der Service aber die Achillesferse der Ertragsentwicklung. Die immer höhere Haltbarkeit der Fahrzeuge sorgt dafür, dass weniger Wartungen und Reparaturen anfallen. Insgesamt blicken wir vorsichtig optimistisch ins neue Jahr. Glücklicherweise bewegen wir uns im ländlichen Raum, wo Autos nach wie vor gebraucht werden.

Der Blick in die Zukunft ist von jeher eine unsichere Angelegenheit, dennoch gibt der regelmäßig erscheinende und bundesweit erhobene Geschäftsklima-Index gut wieder, wie die Stimmung in der Wirtschaft ist. Für Business & People haben Frauke Maaß und Leonie Ratje bei Unternehmern in der Region nachgefragt und um eine Einschätzung für 2015 gebeten. Die Antworten schwanken zwischen „Abkühlung der Konjunktur" über „verhalten optimistisch" bis hin zur Ankündigung von Investitionen in Millionenhöhe.

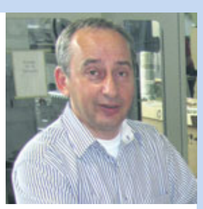
## HANDEL

**Jörn Sörensen, Geschäftsleiter Handelshof Hamburg**

Die Erwartungen für 2015 sind verhalten optimistisch. Harburg entwickelt sich positiv, außerdem findet eine längst fällige Marktbereinigung statt (Schließung Selgros). Große Herausforderungen gibt es durch dir neue Lebensmittelkennzeichnungspflicht. Sorge bereitet allerdings der ruinöse Preiskampf und die schwindende Lust der Verbraucher, für gute Lebensmittel auch Geld auszugeben.

## MASCHINENBAU

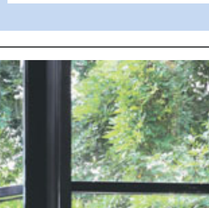
**Gerald Lüdolph, geschäftsführender Gesellschafter des Sondermaschinenbauers Von der Heyde/Stade**



Ich blicke optimistisch ins Jahr 2015. Nicht nur, dass unsere Auftragsbücher über das erste Halbjahr hinaus bereits gefüllt sind und die weltwirtschaftlichen Konjunkturvoraussagen gut klingen, es sind vor allem interne Faktoren, die mich positiv stimmen. Wir haben in der jüngeren Vergangenheit an einigen Stellschrauben gedreht, Abläufe und Strukturen geändert, sodass wir jetzt noch besser aufgestellt sind. Die weltwirtschaftliche Entwicklung haben wir natürlich trotzdem genau im Blick. Bleibt die Automobilbranche stark, wird es auch für uns in Stade ein gutes Jahr. Immerhin sind wir Weltmarktführer in der Herstellung von Dichtheitsprüfanlagen für Alu-Felgen. Aktuell beobachten wir den Markt in China sehr aufmerksam, der in den vergangenen zwei Jahren stark war. Ich erwarte, dass der Nord- und Südamerikanische Markt im nächsten Jahr zulegen wird. Außerdem will vdh neue Handelsvertretungen in Indien und Brasilien schaffen. Von den geopolitischen Krisen in der Ukraine, Russland und Nahost sind wir nicht betroffen. Darüber hinaus sind wir auch in Bereichen stark, die nichts mit der Automobilbranche zu tun haben. Beispielsweise baut vdh auch Prüfstände für Armaturen und Gussgehäuse. Steigerungspotenzial sehe ich in der Region.
Neben dem Industrie-Service und der Lohnfertigung sind wir hier spezialisiert auf die 3D-Messtechnik und die kundenindividuelle Konzeptionierung und Herstellung von Hebe- und Handlingsystemen. Gegenüber Mitbewerbern haben wir einen entscheidenden Vorteil: Unsere Kunden bekommen von der Konzepterstellung, der Konstruktion über die Fertigung bis hin zur Automation und dem Service alles aus einer Hand.

## FOOD

**Jochen Spethmann, Mitinhaber und Vorstandsvorsitzender der Laurens Spethmann Holding (LSH)**



Der Markt für Tee, der zwei Drittel unseres Umsatzes ausmacht, wird sich in 2015 hoffentlich stabil entwickeln. Die Marktsituation insgesamt ist von vielen äußeren Faktoren wie etwa dem Russland-Embargo gegen Lebensmittel aus der EU abhängig und demnach nicht leicht. Als innovatives Familienunternehmen sind wir allerdings bestens aufgestellt, um uns den Herausforderungen zu stellen. Zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung gehört das Wetter. Bekanntermaßen ist Tee ein Saisongeschäft: Bei kaltem Wetter wird mehr Tee getrunken. Aber in diesem Jahr verläuft die Saison bisher zu warm. Nun hoffen wir auf richtiges Tee-Wetter. Beeinflussen können wir dies ebenso wenig wie steigende Energiekosten, knapper werdende Rohstoffe und volatile Preise – oder stagnierende Lebensmittelmärkte in Europa. Wir sind dennoch optimistisch, unsere Marktstellung halten und sogar ausbauen zu können. Unsere Erfolgsmarke Meßmer weist hier den Weg. Sie verzeichnete im vergangenen Jahr das größte Wachstum unter allen Top-Teemarken. Entscheidend ist, dass wir unsere Innovationsfähigkeit behalten. Alle drei Jahre erneuern wir ein Drittel unseres Sortiments. Dazu kommt ein gutes Marketing, das auch verstärkt soziale Medien wie etwa Facebook zur Kundenbindung nutzt. Und wir setzen auf Nachhaltigkeit, genauer nachhaltiges Wirtschaften – in allen relevanten Handlungsfeldern: in Energie und Umwelt, in Bezug auf unsere Kunden und Produkte sowie im Hinblick auf unsere Mitarbeiter und die Gesellschaft, deren Teil wir sind.

## FACHHANDEL

**Alexander Delmes, bauwelt Delmes Heitmann**

Ich erwarte für das kommende Jahr ein nur verhaltenes Wachstum. Dafür waren die vergangenen beiden Jahre für die Bauwelt sehr gute Jahre.
Durch die starke Bautätigkeit in und um Hamburg haben wir einen guten Schub nach vorn machen können. Dass das Wachstum in der Größenordnung so nicht weitergehen kann, war abzusehen und ich gehe davon aus, dass es 2015 weniger wird oder, um es in Zahlen zu sagen, das Wachstum sich zwischen drei und fünf Prozent bewegt. Denn auch wenn in Hamburg die Bautätigkeit weiterhin steigen wird, so werden meist Zulieferer von weiter her beauftragt. Allerdings sind wir hier in der Region südlich von Hamburg gut aufgestellt und werden von immer mehr Privatkunden besucht. Man spürt, dass die Kunden wieder mehr Wert auf hohe Qualität legen, zum Beispiel im Bereich Innenausbau oder auch im Bereich Garten- und Landschaftsbau. Gerade auch ältere Menschen wünschen sich in und um ihr Eigenheim herum eine hochwertige Anlage und erstklassige Materialien. Hier stehen unsere Experten mit Rat und Tat zur Seite und das wird auch von den Kunden gern in Anspruch genommen.




Ein starker Standort lebt von der Kreativität seiner Wirtschaft und einer gelebten Unternehmens-Kultur. Buxtehude bereitet dafür den Boden.

In Buxtehude sind Kultur und Wirtschaft im Dialog – gemeinsam werden Ideen entwickelt. Das ist gut für den Zusammenhalt und macht den Wirtschaftsstandort auch für Neuansiedlungen attraktiv.

Die Wirtschaftsförderung ist dabei selbst Teil des kreativen Prozesses und stellt viel Raum für alle Anforderungen auf eigenen Gewerbeflächen bereit – ideal in der Metropolregion Hamburg gelegen und provisionsfrei.
Kurz: Wir bringen alle Standortvorteile der Hansestadt Buxtehude in Einklang. Und wir setzen uns für Sie ein.

**Wirtschaftsförderung Buxtehude – aktiv für Ihren Erfolg**

**Hansestadt Buxtehude Wirtschaftsförderung**

Telefon: +49 4161 501-3510
E-Mail: fg35@stadt.buxtehude.de
Internet: www.buxtehude.de

hit - Technopark HAMBURG hit
Der Partner für technologieorientierte Unternehmen

Vermietung Service Beratung

hit-Technopark • Tempowerkring 6 • 21079 Hamburg
T 040 79012-0 • F 040 790 12 344
info@hit-technopark.de • www.hit-technopark.de

Klassische Bürobeschwerden

# Erst die Arbeit, dann der Schmerz

Entspannt wie im Urlaub: Wer während der Arbeit auf einem guten Bürostuhl sitzt, erspart sich lästige Verspannungen und Rückenschmerzen.

Wer den ganzen Tag am PC arbeitet, hat häufig mit Nacken- oder Rückenschmerzen zu kämpfen. Die mangelnde Bewegung am Schreibtisch ist Hauptursache für die klassischen Bürobeschwerden, aber auch die Höhe des Stuhls und des Schreibtischs, die Platzierung des Bildschirms oder die Form der Maus sind entscheidende Faktoren. Arbeitsmediziner haben ziemlich genaue Vorstellungen davon, wie ein ergonomisch gut gestalteter Arbeitsplatz aussehen sollte. Das entsprechende Mobiliar gibt es in der „Modernen Bürowelt Schulze“ an der Lüneburger Schanze in Buxtehude.

Inhaber Helmut Schulze und sein elfköpfiges Team befassen sich seit mehr als 20 Jahren mit der optimalen Gestaltung ergonomischer Arbeitsplätze. Ihr großes Know-how hat ihnen eine Spitzenstellung im Elbe-Weser-Dreieck verschafft. Zu den Kunden des Buxtehuder Unternehmens gehört beispielsweise das renommierte Hamburger Architekturbüro Gerken, Marg und Partner (gmp).

Seit Computer ihren Einzug ins moderne Büroleben erhielten und nahezu jeder Arbeitsplatz mit einem Bildschirm ausgestattet wurde, klagen immer mehr Menschen über Rücken- oder Nackenschmerzen. Auch Helmut Schulze kennt das Problem aus eigener, leidvoller Erfahrung. „Dabei muss es doch gar nicht erst so weit kommen“, sagt er.

**Der Buxtehuder Unternehmer Helmut Schulze erklärt, wie ein ergonomisch gestalteter Arbeitsplatz die Gesundheit erhält und Kosten spart**

Der Unternehmer wird nicht müde, zu betonen, wie wichtig ein ergonomischer Arbeitsplatz für die Gesundheit ist, gerade bei langfristiger Ausübung einer Tätigkeit. Er könne helfen, Krankheiten zu verhindern, betont Schulze, der sich ein größeres Bewusstsein für Prävention auf Seiten der Arbeitgeber wünscht. „Leider kommen die meisten unserer Kunden erst, wenn die Bandscheibe schon Probleme macht.“ Rückenschmerzen haben sich in Deutschland zu einem Volksleiden entwickelt und sind einer der Hauptgründe für Fehlzeiten am Arbeitsplatz. Wer in die Büroausstattung sinnvoll investiere, fördere die Gesundheit seiner Mitarbeiter, sagt Helmut Schulze. Im Beratungsgespräch mit den Kunden wird eine individuelle Lösung entwickelt. Von den Schränken über die Lichtgestaltung bis zu den ergonomischen Sitzmöbeln und Schreibtischlösungen.

In der „Modernen Bürowelt“ gibt es viele Stühle, die für unterschiedliche Sitzphilosophien stehen. Eines haben sie alle gemeinsam: Sie sind beweglich. Sie wippen, schaukeln, federn, lassen sich in sämtliche Richtungen verstellen oder laden von beiden Seiten zum Platznehmen ein. Dadurch bleibt die Muskulatur des Sitzenden ständig in Bewegung, eine einseitige Belastung der Wirbelsäule wird vermieden. Ein absoluter Klassiker unter den rückenschonenden Bürostühlen ist beispielsweise der Capisco, der gerade seinen 30. Geburtstag feiert und bei Schulze zum Jahresende zum Geburtstags-Angebotspreis zu haben ist.

Welcher Stuhl dem Kunden am liebsten ist, kann dieser vor dem Kauf in aller Ruhe zu Hause probieren. Diese Probephase ist ein Angebot der Modernen Bürowelt. Helmut Schulze ist wohl bewusst, dass ein Stuhl noch keinen gesunden Rücken macht, er könne aber ein wesentlicher Baustein sein. „In jedem Fall ein guter Anfang“, betont er. lr

Web:
www.schulze-buerowelt.de

Die gute Wahl

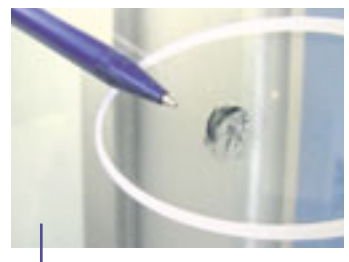
# Autohaus Tobaben repariert Steinschlag-Schäden kostenlos

**Es kommt allerdings darauf an, wo der Stein getroffen hat – Ist das Sichtfeld des Fahrers lädiert, muss die Scheibe ausgetauscht werden**

Jeder kennt es: Plötzlich ein lauter Knall, und der Autofahrer zuckt unwillkürlich zusammen – Steinschlag auf der Windschutzscheibe. Erste Frage: Ist das Glas kaputtgegangen und wenn ja, bildet sich ein Riss? Beim nächsten Halt geht die Sucherei dann los – und wer Pech hat, der findet tatsächlich ein kleines Loch in der Scheibe. Ein Fall für den Scheiben-Doktor, denn wenn der Stein nicht geradewegs in das Sichtfeld des Autofahrers geflogen ist, lässt sich der Schaden möglicherweise kostenlos reparieren. Wie das funktioniert, darüber hat Business & People mit Michael Wahl (45, seit 30 Jahren bei Tobaben) gesprochen. Er arbeitet als Serviceberater in der Annahme des Autohauses Tobaben an der Buxtehuder Straße in Harburg.

„Wichtig – wir dürfen Steinschlag nur reparieren, wenn das Sichtfeld des Fahrers nicht betroffen ist. Ein kleines Loch am Rand oder auf der Beifahrerseite lässt sich jedoch problemlos beheben“ sagt Wahl, der regelmäßig Kunden berät, die mit einer demolierten Frontscheibe vorfahren. „Hat sich jedoch ein Riss gebildet, auch wenn er noch ganz klein ist, dann muss die Scheibe ausgetauscht werden.“ Um zu verhindern, dass sich nach einem Steinschlag bei voller Fahrt ein Scherbenregen in das Fahrzeug ergießt, bestehen Windschutzscheiben aus Verbundglas – zwei Scheiben, in der Mitte eine Folie. Häufig splittert nur die äußere Schicht. Da Glas unterschiedlich splittern kann, sprechen die Fachleute von Trümmer- und Sternbrüchen, von Abplatzungen oder vom „Bienenflügel“. Wahl: „Schäden bis zu einem Zentimeter Durchmesser lassen sich reparieren.“

Michael Wahl, Servicemitarbeiter im Ford-Autohaus Tobaben, zeigt die verschiedenen Steinschlagarten auf einer Musterscheibe.



Sieht schlimm aus, kann aber repariert werden: ein sogenannter Trümmerbruch. Fotos: Wolfgang Becker

Michael Wahl: „Bei Teil- und Vollkasko-Kunden übernehmen die Versicherungen die Reparatur kostenlos, womit die Selbstbeteiligung entfällt.“ Das gilt also nicht nur für die einschlägigen Auto-Glas-Spezialisten, sondern auch für die Werkstätten von Tobaben.

In einigen Fällen bleibt das Reparaturset übrigens im Schrank – denn nicht jede Scheibe lässt sich kostenlos retten. Für Ford-Modelle ist Tobaben bestens ausgerüstet – im Scheibenlager sind die gängigen Formate vorrätig, sodass eine gesprungene Scheibe umgehend ausgetauscht werden kann. Wahl: „Wir reparieren aber auch Autos anderer Marken.“ Ein letzter Tipp vom Fachmann: „Wenn ein Steinschlag auftritt, nicht lange warten – zur Sicherheit am besten sofort in die Werkstatt fahren, denn sonst wird aus einem kleinen Loch schnell ein Riss. Dann ist die Stabilität der Scheibe gefährdet.“ wb

Web:
www.tobaben.eu

## Und so funktioniert es

INFO

Mit diesem Aufsatz, der per Saugnapf auf der Scheibe fixiert ist, wird das Loch abgedeckt (blauer Stift rechts) und ein Vakuum erzeugt – so fließt der Kleber die entstandenen Hohlräume.

Zum Einsatz kommt ein Reparaturset, das im Wesentlichen aus einem Aufsatz besteht, der das Loch in der Scheibe luftdicht abschließt. Anschließend wird mechanisch ein Vakuum erzeugt und ein Kleber auf Epoxidharzbasis hinzugegeben. Durch das Vakuum zieht sich der Kleber in das Loch hinein. Manchmal wird der Vorgang zwei oder drei Mal wiederholt, anschließend wird der Kleber per UV-Lampe ein paar Minuten gehärtet und die überschüssige Reparaturmasse mit einer scharfen Klinge glatt abgeschnitten – fertig. Maximal eine Stunde dauert der Vorgang. Alle Mitarbeiter, die diese Arbeit ausführen, haben spezielle Lehrgänge besucht. wb

SCHLARMANNvonGEYSO

**Egal was sich 2015 ändert. Wir bleiben an Ihrer Seite.**

So ein Jahreswechsel bringt Veränderungen mit sich. Wir helfen Ihnen, den Überblick zu behalten und beraten Sie ausführlich über alle wichtigen Veränderungen für das Jahr 2015.

bozs.de

SCHLARMANNvonGEYSO
Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB
Büro Veritaskai Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg
Büro Alster Hamburg, Europa Passage, Bergstraße 28, 20095 Hamburg
Tel. +49 40 697989-0 · Fax +49 40 697989-110 · **www.schlarmannvongeyso.de**

# Diao Elevator montiert Rolltreppen und Aufzugsanlagen in Buchholz

## Engel & Völkers Commercial berät chinesisches Unternehmen bei der Ansiedlung der Europazentrale am Trelder Berg – Ende 2015 soll das 11 500 Quadratmeter-Neubau-Projekt stehen

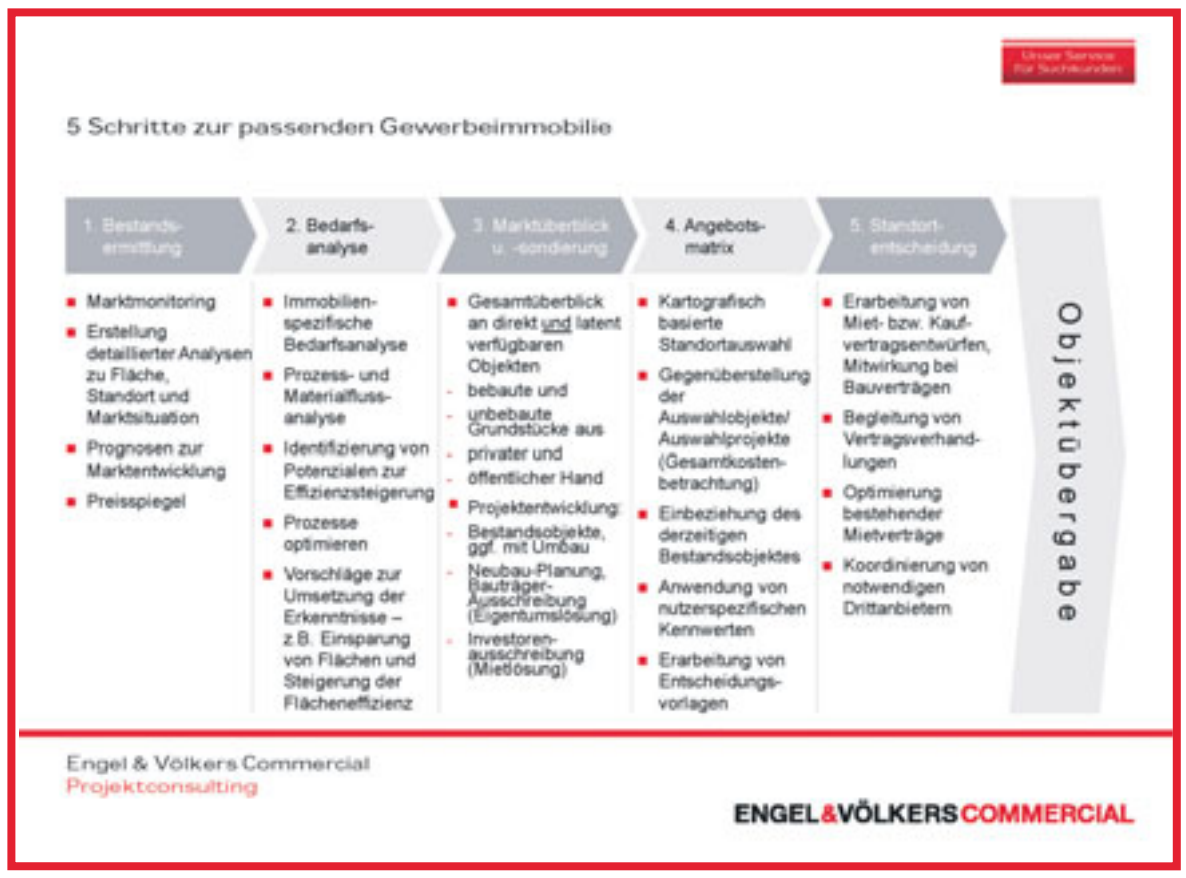
Das chinesische Unternehmen Diao Elevator hat einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Errichtung ihrer Europazentrale für Aufzugsmontage und Entwicklung in Buchholz getan. Dort wird auf einem 1,7 Hektar großen Grundstück an der Ritscherstraße eine Industriehalle für die Montage und Erprobung von Aufzugsanlagen und Rolltreppen, ein Ersatzteillager sowie Büros und eine Werkswohnung errichten. Rund 35 Mitarbeiter werden zukünftig in der Europazentrale arbeiten. Die Bauverträge für das Projekt sind unterschrieben.

Die Unternehmensgruppe Goldbeck, Niederlassung Hamburg, ist beauftragt, die Montagehalle (etwa 9000 Quadratmeter plus 2500 Quadratmeter Bürofläche) im Gewerbegebiet Trelder Berg in Buchholz bis Ende des Jahres 2015 schlüsselfertig zu errichten. Zunächst wird Diao etwa die Hälfte des Gebäudes selber nutzen. „Wir sehen unseren Markt in Europa als äußerst attraktiv und werden hier von Buchholz aus dynamisch wachsen. Die zweite Hälfte des Gebäudes wird zunächst vermietet, ist aber mittelfristig für unsere Expansion eingeplant“, sagt Ling Qin, Generalbevollmächtigter der Diao Elevator in Deutschland.

So soll der Neubau aussehen, den das Bauunternehmen Goldbeck bis Ende 2015 für Diao Elevator am Trelder Berg errichten wird.

Erik Peuschel ist Mitglied der Geschäftsführung bei Engel & Völkers Commercial.

Neben der erfolgreichen Standortberatung und anschließenden Vermittlung des Grundstücks am Trelder Berg hat Engel & Völkers Commercial das gesamte Projektconsulting übernommen. „In der Praxis zeigt sich, dass der strategische Entscheidungsprozess für Unternehmens-Neuansiedlungen und -Umsiedlungen in der Regel weit über die reine Standortsuche von Industrieflächen und -grundstücken hinausgeht", sagt Erik Peuschel, Mitglied der Geschäftsleitung bei Engel & Völkers Commercial Hamburg. „Wir antworten hier mit unserem neu geschaffenen Bereich Projektconsulting auf den Kundenwunsch.“ Das Team von Engel & Völkers Commercial entwickelte im Fall von Diao das Gebäudekonzept und steuerte den gesamten Prozess bis zur Auswahl des zu beauftragenden Bauunternehmens.




Ein großer Vorteil für den Kunden ist das Management des Projektes aus einer Hand – von der Erarbeitung der Standort- und Gebäudeanforderungen bis hin zur Schlüsselübergabe. Eigene Personal-Kapazitäten müssen vom Bauherren nicht aufgebaut werden. Alle notwendigen Fach-Kompetenzen sind im Projektconsulting gebündelt oder werden von hier aus gesteuert.

„Ein nicht unwichtiger Nebeneffekt, den wir durch Einbringen unseres Markt-Know-hows in Projekten wie diesem regelmäßig erreichen, ist die gesteigerte Nachnutzungsmöglichkeit der Immobilie, die wir schon bei der Planung mit bedenken", sagt Peuschel. Seiner Erfahrung nach dauert die erste Nutzungsphase durchschnittlich etwa 15 Jahre, danach gebe es regelmäßig nächste Umsiedlungen, Standortkonzentration oder Expansion. „Und auch dann stehen wir gern wieder beratend zur Seite.“ hk

Web:
www.engelvoelkers.com

# Auf der Suche nach Projekten auf EU-Niveau

## Smart Region: Kreative und Onliner diskutieren in Lüneburg – Die Region Hamburg Süd muss sich als Wirtschafts- und Lebensraum verstehen

Viele Ideen an der Wand: Dr. Olaf Arndt (prognos) moderierte die dreistündige Veranstaltung im Lüneburger Rathaus.

Foto: Wolfgang Becker

Dass die südliche Hamburger Metropolregion smart ist, daran besteht gemeinhin kein Zweifel, doch wie erfahren das Menschen, die nicht im Süden der Hansestadt leben oder anderweitig hier zu tun haben? Mehr noch: Welche Projekte können angeschoben werden, um das Gebiet zwischen Stade und Lüchow-Dannenberg zu fördern und als lebenswerten Raum für Wirtschaft, Kultur, Bildung und Wohnen im Wettbewerb zu anderen Regionen zu positionieren? Diese Fragen richteten die Beratungsunternehmen CIMA und prognos jetzt im Auftrag der Süderelbe AG an einen ausgewählten Kreis von etwa 50 Vertretern der Kreativwirtschaft, der Universitäten und der Medien. Ziel: Die Entwicklung von EU-geförderten Projekten für den Zeitraum bis 2020.

Drei Stunden hatten sich die Teilnehmer Zeit genommen, um im historischen Huldigungssaal des Lüneburger Rathauses erste Ideen zusammenzutragen. In Kleingruppen wurden Projekte definiert und auch existenzielle Versorgungslücken benannt. Ein wichtiges Thema, um die Wirtschaft auch in ländlichen Regionen lebendig zu halten, ist beispielsweise die Breitbandversorgung.

Im Vorwege hatten die Kreativen das Thema im Grundsatz diskutiert. Ergebnis: Viele Unternehmen und institutionelle Einrichtungen wie beispielsweise die Universitäten sind zwar in ihren Welten vernetzt und oft sogar international aktiv, schotten sich aber auf regionaler Ebene eher ab. Kooperationen sind eher die Ausnahme. Ein gemeinsamer Auftritt der Bildungsregion Hamburg Süd mit der Leuphana-Universität Lüneburg, Hochschule 21 in Buxtehude, der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der PFH Göttingen, die in Stade den Hansecampus betreibt (siehe auch Seite 29), erscheint kaum realistisch – zu stark ist der lokale Konkurrenzkampf.

Auch die Wirtschaft ist eher intransparent, wenn die gesamte Region betrachtet wird. Immerhin entwickelt sich im Bereich Harburg, Landkreis Harburg und Landkreis Stade ein spürbares Verständnis für den gemeinsamen Wirtschaftsraum. Dabei steht nicht Konkurrenz im Vordergrund, sondern das gegenseitige Wahrnehmen.

Die Liste der denkbaren Einzelprojekte reicht vom Ausstellungsraum-Verzeichnis für Künstler, Schulungszentren, Start-up-Coaching, Mentoring, Navigation innerhalb der Strukturen, Überblick über die vielfältigen Kulturangebote und die Darstellung der Region unter dem „Landlust“-Gedanken (Wohn- und Lebensqualität) bis hin zu dem vielleicht umfassendsten Vorschlag, ein Portal und eine Marke zu schaffen, die alles vereint. Die Idee: Die Region entwickelt einen gemeinsamen Internet-Auftritt, der eine Aufgliederung nach Themen bietet – Wirtschaft, Kultur, Bildung, Tourismus und vieles mehr.

Der Wirtschafts- und Lebensraum ließe sich in ganzer Breite darstellen und je nach Interesse spezifiziert abfragen: Drei Klicks und der Sucher erhält eine Übersicht über alle Maschinenbaubetriebe in der Region oder alle Krankenhäuser, alle Theater, alle Ausflugsziele, alle Museen, alle Food-Betriebe und so weiter auf einer Karte. Für potenzielle Neubürger, die sich beispielsweise aus beruflichen Gründen Richtung Hamburg orientieren, wäre das ein Spitzenangebot – für die Region ein Quantensprung. wb

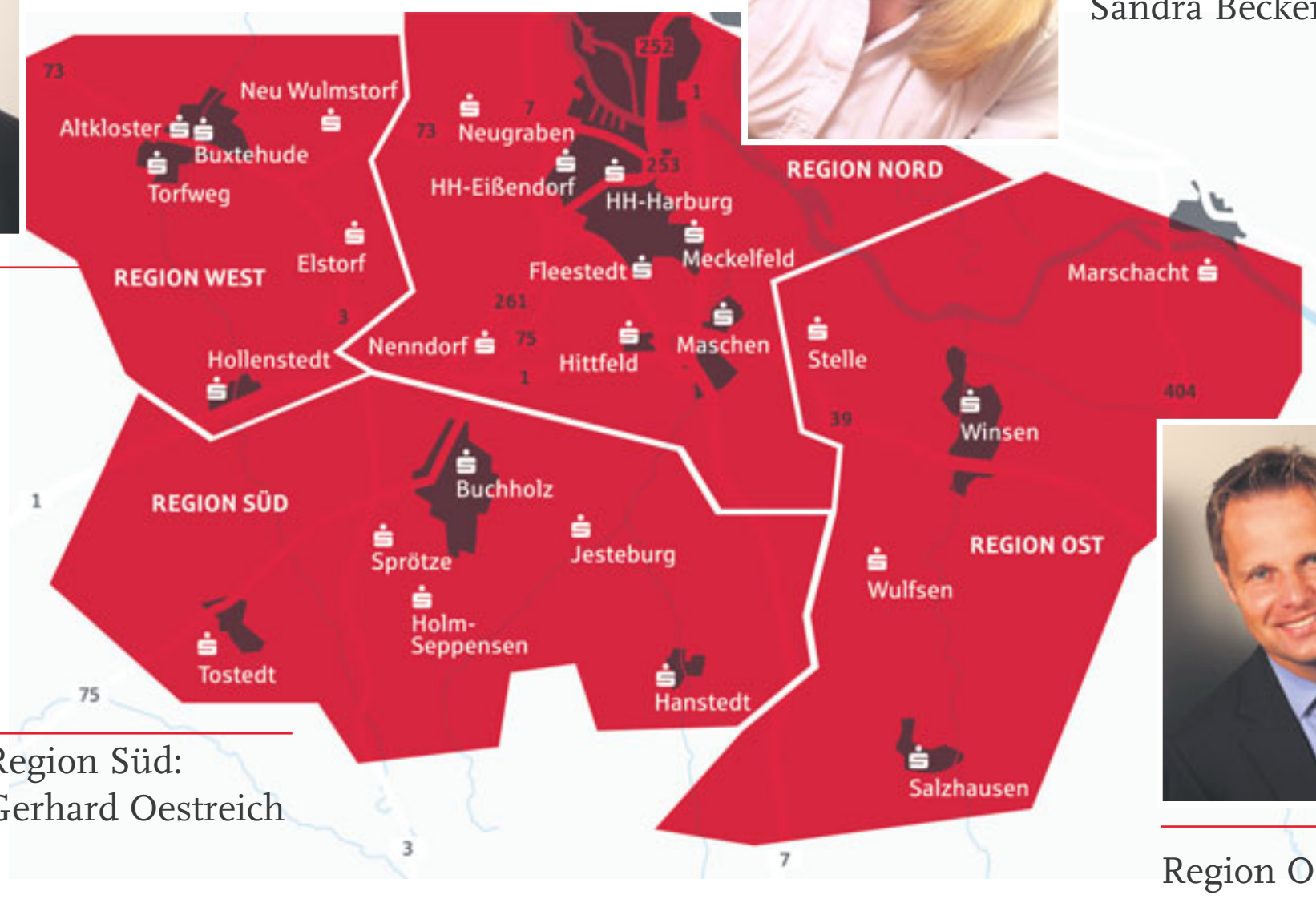
- Die Ergebnisse sollen im Sommer 2015 präsentiert werden.

Web:
www.suederelbe.de/smartregion

So hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude ihr Gebiet neu aufgeteilt. Anstelle der Marktbereiche gibt es jetzt wieder vier Regionen mit je einem Regionaldirektor. Sandra Becker ist für Harburg und Seevetal zuständig. Ihre drei männlichen Kollegen sitzen in Buchholz, Winsen und Buxtehude.

Fotos: Sparkasse Harburg-Buxtehude

Region Nord:
Sandra Becker




Region West:
Matthias Weiß

Region Süd:
Gerhard Oestreich

Region Ost:
Jörn Stolle

# Aus noch mehr Nähe wächst noch mehr Vertrauen . . .

## Die neue Regionalstruktur der Sparkasse Harburg-Buxtehude – Gespräch mit Sandra Becker, Leiterin des Regionalbereichs Nord

Zurück zu den Wurzeln – unter diesem Motto könnte die jüngste Neustrukturierung der Sparkasse Harburg-Buxtehude stehen. Künftig ist das Gebiet zwischen Buxtehude, Winsen, Buchholz und Harburg in vier Regionen aufgeteilt, die jeweils von einem Direktor geleitet werden. Oder einer Direktorin, wie im Falle der Region Nord. Hier ist Sandra Becker verantwortlich für das Privatkundengeschäft. Business & People sprach mit ihr über die neue Philosophie.

„Die wichtigste Veränderung: Unsere Vermögensberater sind wieder in der Fläche anzutreffen. Fast jede der 26 Filialen hat einen kompetenten Ansprechpartner vor Ort“, sagt Sandra Becker. Ausnahmen seien allein schon aus Platzgründen lediglich die Fillialen Sprötze und Ramelsloh. In allen anderen Filialen können sich die Kunden wieder direkt beraten lassen, auch wenn es um komplexe Vermögensfragen geht. Damit endet die Phase der Zentralisierung, die vor einigen Jahren eingeläutet werden musste, um dem Anlage-Boom zu begegnen. Sandra Becker: „Im Zuge dieser Entwicklung wurde immer mehr Wertpapierkompetenz gefordert, was schließlich dazu führte, dass diese Kräfte gebündelt wurden.“ Mittlerweile haben die Vermögensberater in der Breite ein so hohes Maß an Kompetenz aufgebaut, dass sie wieder in fast alle Filialen ausschwärmen können. Diese Mitarbeiter sind in der Lage, sämtliche Finanzangelegenheiten im privaten Bereich zu regeln. Dazu zählen Absicherung, Altersvorsorge, Vermögensaufbau und Vermögensanlage, alle Fragen rund ums Konto und das große Thema Erben und Vererben. Sandra Becker sieht im neuen Regionalkonzept einen großen Vorteil: „Unsere Sparkasse lebt davon, dass sie nah am Kunden ist. Wir kennen unsere Kunden. Gerade in den ländlichen Gemeinden ist das wichtig. Wir wollen vor Ort sein und unseren Kunden Lösungen anbieten. Dazu zählt auch, dass wir Anteil nehmen. Dass wir wissen, wie jemand lebt, was er braucht, was ihn beschäftigt. Wir bieten langfristige Beziehungen an.“

### „Wir wollen vor Ort sein”

Wo früher Marktbereiche den Rahmen boten, sind jetzt wieder Regionalbereiche eingerichtet. Sandra Becker ist für etwa 80 Mitarbeiter in Harburg und Seevetal zuständig – acht Filialen plus Ramelsloh. Ihr Kollege Gerhard Oestreich ist für die Region Buchholz verantwortlich, Jörn Stolle für Winsen und Matthias Weiß für Buxtehude. Die vier Regionaldirektoren sind zudem eng verzahnt mit den Immobilienexperten der Sparkasse und den Firmenkundenbetreuern. Sandra Becker: „Was für unsere Mitarbeiter gilt, das gilt auch für uns Direktoren. Wir wollen vor Ort sein, nah bei unseren Kunden. Auch wir Direktoren haben jetzt unser Büro in den Hauptstandorten Harburg, Buchholz, Winsen und Buxtehude. Unsere Philosophie lautet: Wir wollen spürbar anders sein als vorher. Wer in unsere Filialen kommt, wird positiv überrascht sein. Unser Anspruch ist es, unsere Kunden zu begeistern. Jeder Kontakt zu uns soll sich lohnen und für den Kunden wertvoll sein.“

Das deckt sich mit dem traditionellen Slogan der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Aus Nähe wächst Vertrauen. Jetzt müsste es folgerichtig heißen: Aus noch mehr Nähe wächst noch mehr Vertrauen. Was Sandra Becker voll unterschreibt: „Ich habe den Eindruck, dass unsere Mitarbeiter diesen Ansatz schätzen und sich damit identifizieren.“

Die 44-Jährige stammt aus einem kleinen Ort bei Nienburg an der Weser. Nach einigen Jahren im Saarland erreichte sie 2006 als neue Mitarbeiterin der Sparkasse Harburg-Buxtehude endlich ihr Traumziel: Hamburg. „Ich wollte immer nach Hamburg, finde die Stadt einfach toll und fühle mich hier unheimlich wohl.“ wb

**Web:**
https://banking.sparkasse-harburg-buxtehude.de

// STANDORTE · PROJEKTE · INVESTMENTS

**Süderelbe AG:**

// Ihr Immobilienexperte für die Entwicklung und Vermarktung von Gewerbe- und Logistikflächen
// Ihr Netzwerkpartner für die Wirtschaftscluster Logistik und Hafen, Ernährung und Luftfahrt
// Ihre Plattform für nationales und internationales Unternehmens- und Standortmarketing

www.suederelbe.de

Sprechen Sie uns an.

**Süderelbe AG**
Kontakt: Heinrich Wilke
Telefon: +49 (40) 355 10 355
E-Mail: immobilien@suederelbe.de
Web: www.suederelbe.de

Süderelbe AG
Immobilien

„Am Unfallort spule ich ein Programm ab und bin ganz auf meine Arbeit konzentriert." Mathias Schwartz leitet den Abschleppdienst im Autohaus Werner Bröhan. Foto: Leonie Ratje

# Mit der Lizenz zum Abschleppen

## Königreicher Autohaus Werner Bröhan bietet 24-stündigen Bergungs- und Abschleppdienst

Nach einem Verkehrsunfall muss es schnell gehen. Abschleppdienste sorgen dafür, dass beschädigte Fahrzeuge zügig geborgen und abtransportiert werden, damit die Sicherheit auf den Straßen wieder hergestellt ist. Früher war es üblich, dass die Polizei einen Abschleppdienst zum Unfallort bestellte. Seit einigen Jahren informieren die Beamten aber stattdessen den Verkehrsservice, der den Abschleppauftrag an ein regionales Unternehmen vergibt.

Das Autohaus Werner Bröhan aus Jork-Königreich gehört zu den autorisierten und lizensierten Abschleppunternehmen, die Unfallautos in der Region um das Alte Land bergen, abschleppen und sicherstellen dürfen. Der Verkehrsservice Niedersachsen hat einen strengen Kriterienkatalog mit Mindestanforderungen aufgestellt, den Abschleppunternehmen zu erfüllen haben, wenn sie in die Vermittlungsliste aufgenommen werden wollen. Umfangreiche Prüfungen der Abschleppfahrzeuge und Werkstattbesichtigungen gehören dazu; auch noch nach Aufnahme in die Vermittlungsliste finden diese Audits regelmäßig statt. Die sowohl fachliche als auch charakterliche Eignung von Unternehmen in der Abschleppbranche müsse zweifelsfrei nachgewiesen sein, heißt es in dem Anforderungskatalog.

Mathias Schwartz weiß, worauf es ankommt, wenn er mit dem Bröhan-Abschleppwagen zu einem Unfallort gerufen wird. Seit das Autohaus Bröhan im Jahr 2006 die Lizenz vom Verkehrsservice Niedersachsen bekommen hat, ist der 48-jährige Kfz-Mechaniker Leiter des Abschleppdienstes. Im wöchentlichen Wechsel mit seinem Kollegen Marcel Thode übernimmt er die 24-stündige Einsatzbereitschaft.

„Das Wichtigste ist, dass wir das Abschleppfahrzeug zu 100 Prozent beherrschen", sagt Schwartz. Nachts um halb drei Uhr, in vollkommener Dunkelheit, sei keine Zeit mehr für Fragen und Zweifel. Da müsse jeder Handgriff sitzen, im Notfall eben auch blind. Der Hebekran auf dem gelben Transporter ermöglicht die Bergung der Fahrzeuge. Ganz gleich, ob sie beispielsweise im Straßengraben oder auf dem Dach liegen. Schwieriger gestaltet sich da schon der Umgang mit den Menschen am Unfallort. Bei Mathias Schwartz hat sich im Laufe der Jahre Routine eingestellt.

„Wir treffen viele Menschen im Ausnahmezustand an", erzählt er. Darauf müsse er sich einstellen. Es sei aber unmöglich, im Vorfeld zu wissen, wie die Unfallbeteiligten reagieren. Es gebe Leute, die komplett die Nerven verlieren, weil sie eine kleine Beule am Fahrzeug haben und „andere bleiben auch bei einem Totalschaden die Ruhe selbst".

Einen Unfall mit Todesfolge hat Mathias Schwartz noch nicht miterlebt. Wohl aber, dass Verwandte oder Freunde in den Unfallfahrzeugen saßen. Im Grunde ändere das nicht viel, sagt Schwartz. „Am Unfallort spule ich ein Programm ab und bin ganz auf meine Arbeit konzentriert." Alles andere blendet der Buxtehuder aus.

Ist der Wagen verladen, fährt ihn Mathias Schwartz zum Autohaus Bröhan. „Auf Wunsch kümmern wir uns um die komplette Abwicklung", sagt Catharina Bröhan, „vom Abschleppen des Unfallautos über die Abstimmung mit der Kfz-Versicherung, dem geeigneten Anwalt bis hin zur Instandsetzung in der Werkstatt."

Mathias Schwartz verlädt aber nicht nur Unfallfahrzeuge auf seinen Lkw. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft übernimmt das Autohaus außerdem die sichere Verwahrung von Fahrzeugen, wenn es sich beispielsweise um gestohlene Autos handelt oder um sichergestellte Fahrzeuge, deren Bezahlung ins Stocken geraten ist. Bis der Status dieser Autos geklärt ist, bleiben sie bei Bröhan. Übrigens: Auch bei einfachen Pannen kommt der gelbe Abschlepper. Anruf genügt: Der Bröhan-Abschleppdienst ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr unter 0 41 62/94 30 30 zu erreichen. lr

Web:
www.autohaus-broehan.de

### Weihnachten im Autohaus

INFO

Es muss ja nicht gleich ein neues Auto sein. Wer auf der Suche nach einem passenden Weihnachtsgeschenk für seine Liebsten ist, sollte ruhig einmal im Autohaus Werner Bröhan in Jork-Königreich oder in Stade-Wiepenkathen vorbeischauen. Autozubehör wie schicke Felgen, neue Fußmatten oder eine topmoderne Freisprecheinrichtung machen sich gut unter dem Weihnachtsbaum und werten jedes Auto auf. Oder wie wäre es mit „Weihnachts-Wellness" fürs Auto: zum Beispiel einen Gutschein für eine komplette Innen- und Außenreinigung des Fahrzeugs (ab 48 Euro), eine Lederpflege oder Polsternassreinigung (55 Euro) oder eine professionelle Lackreinigung (30 Euro)? lr

INTERVIEW BAUEN PROTHETIK INDUSTRIE PEOPLE

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

» **Wie oft?** B&P erscheint vier Mal im Jahr
» **Wie viel?** B&P hat eine Auflage von mehr als 60 000 Exemplaren
» **Warum?** Weil Wirtschaftsthemen immer spannend sind
» **Welche Zielgruppe?** Wirtschaftsinteressierte Leser, Unternehmer, Geschäftsleute, Investoren

Geplante Termine Business & People 2015:
27. März, 26. Juni, 25. September und 11. Dezember.

Interessiert? Nehmen Sie Kontakt auf!

**Kontakt:**
**Wolfgang Becker** (Projektleiter),
Telefon: 0 41 81/92 89 408,
E-Mail: becker.wirtschaftsforum@gmail.com

**Sönke Giese** (Projektleiter Anzeigen),
Telefon 0 41 61/51 67 518, E-Mail: giese@tageblatt.de

... so schön kann Wohnen sein!
UWE BEHRENS Immobilien

**Regionale Kompetenz – persönlich und nah**

Gerne sind wir Ihr Ansprechpartner in allen **Immobilienangelegenheiten**

· Kauf / Verkauf
· Mieten / Vermieten
· Kapitalanlage – Pflegeimmobilien
· Bewertung Ihrer Immobilie

Wir beraten Sie individuell und gehen auf Ihre persönlichen Wünsche ein. Diskretion ist dabei unser oberstes Gebot.

**Pflegeimmobilie**
**Kapitalanlage im wachsenden Pflegemarkt**

Anleger profitieren von der demographischen Entwicklung und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

**10 gute Gründe für Ihre Investition**

· 20 Jahres-Mietvertrag
· Grundbuchliche Absicherung
· Indexierte Mietverträge
· Kein Mieterkontakt
· Keine Instandhaltung (außer Dach und Fach)
· Solide Neubauten
· Steuerliche Vorteile durch Abschreibungen
· Günstige Finanzierung
· Konjunktureller Wachstumsmarkt
· Bevorzugtes Belegegungsrecht

Hauptstraße 5 · 21279 Hollenstedt
Tel. **04165-999777** · Fax 04165-999770 · Mobil 0162-9696500
info@uwebehrens.net · www.uwebehrens.net

# Das wird der Hamma: Kaltstart nach Wikinger-Art

Harburgs Citymanagement lädt für den 4. Januar zum ersten verkaufsoffenen Sonntag mit Mittelalterspektakel – Weihnachtsmarkt bis zum 28. Dezember

Wenn hinter den Gardinen in Harburg die letzten Kerzen am Tannenbaum verglimmen, und das neue Jahr begrüßt ist, wird es rau in der Innenstadt: Unter dem Titel „Feuerzauber zur Hammaburg" veranstaltet das Citymanagement Harburg bereits am 4. Januar den ersten verkaufsoffenen Sonntag 2015. Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann setzt dabei nicht nur auf den Charme der Wikinger, die das Mittelalterspektakel in die Fußgängerzone Lüneburger Straße bringen sollen, sondern auch auf die Gunst der Stunde: „Nirgendwo sonst im Hamburger Süden ist verkaufsoffener Sonntag. Deshalb hoffen wir, dass wir verstärkt Besucher aus den umliegenden Städten begrüßen können."

Da frieren die Waden: Am 4. Januar findet zum ersten verkaufsoffenen Sonntag eine Wikinger-Invasion in der Harburger Innenstadt statt.

Die Idee entstand, weil derzeit mit der Sonderausstellung „Mythos Hammaburg" im Archäologischen Museum Hamburg (Helms-Museum) auf die Anfänge der Stadtgründung Hamburgs geschaut wird. Im Fokus steht die Zeitspanne vom 8. bis zum 12. Jahrhundert – und dazu zählt auch der Wikingerüberfall von 845. Eine Steilvorlage für das Citymanagement. Die Organisatorin: „Wir werden hier Handel, Handwerk und mittelalterlichen Verköstigungen haben. Kleine Kampfvorführungen und eine Feuershow werden unsere Gäste von 13 bis 18 Uhr begeistern."

Ob die Wikinger damals anstelle von Met auch Glühwein an Bord ihrer Flotte hatten, ist vermutlich nicht überliefert – sollte es einen Wintereinbruch geben, dürfte jedoch vorgesorgt sein. Eigentlich hofft das Citymanagement auf eine frühere Kältephase, denn noch bis zum 28. Dezember findet auf dem Rathausplatz der traditionelle Weihnachtsmarkt statt (Programm: www.weihnachtsmarkt-harburg.de). Der wird seit Jahren von Anne Rehberg ausgerichtet. Das Citymanagement steuert Nikoläuse, Engel, einen Bischof und einen Weihnachtsmann sowie gemeinsam mit dem BID und dem Bezirk die nagelneue LED-Weihnachtsbeleuchtung in der Lüneburger Straße bei. wb

# *Italienischer Silvesterbrauch:* Wenn Er um Mitternacht Rot sieht . . .

In ihrem Buxtehuder Laden setzt Dessous-Expertin Bea Kietzmann Frauen sexy in Szene

Die Silvesternacht kann kommen: Bea Kietzmann führt in ihrem Buxtehuder Wäschegeschäft „Sie – Dessous und mehr" rote Wäsche in allen Größen und Formen.

Fotos: Leonie Ratje

Das Tragen roter Unterwäsche in der Silvesternacht soll für Liebesglück im nächsten Jahr sorgen. Bea Kietzmann schwört auch an allen anderen Tagen auf rote Dessous.

Es geht es vor allem darum, Funktionalität mit Schönheit zu kombinieren. Die Materialien müssen angenehm sein.

Rote Dessous haben es Bea Kietzmann angetan. Was kaum eine Frau weiß: „Unter weißen T-Shirts oder Blusen ist rote Wäsche nicht zu sehen", verrät die Inhaberin des Wäschegeschäfts „Sie – Dessous & mehr" in der Buxtehuder Bahnhofstraße. Dass dort gerade im Dezember verstärkt nach roter Unterwäsche gefragt wird, hat aber einen ganz anderen Grund. Das Tragen roter Unterwäsche in der Silvesternacht soll für Liebesglück im kommenden Jahr sorgen. Der Brauch stammt aus Italien: Wer sich für das nächste Jahr sinnliche Stunden mit einem Geliebten wünscht, trägt rote Dessous, wenn die Silvesterböller knallen. Ob das tatsächlich klappt, vermag Bea Kietzmann nicht zu beurteilen. Aber schaden werde das Tragen roter Wäsche ja wohl kaum, sagt sie und lacht.

## Auf die richtige Größe kommt es an

Genügend Auswahl gibt es auf jeden Fall in ihrem kleinen gemütlichen Eckladen. Auch für Frauen mit größerer Oberweite. „Ein guter BH kann aus einer Frau eine ganz andere machen", sagt Bea Kietzmann. Ihr ist es ein besonderes Anliegen, gerade „große Busen wunderschön zu verpacken". Dabei gehe es vor allem darum, Funktionalität mit Schönheit zu kombinieren. Die Materialien müssen angenehm sein. Ein BH mit hohem Tragekomfort soll für Entlastung sorgen, dafür, dass sich die Frau wohlfühlt.

„Die meisten Frauen tragen die falsche BH-Größe", sagt Bea Kietzmann. Das sei zwar hinlänglich bekannt, führe aber nicht zur Veränderung. Frauen sollten sich selbst wichtig nehmen und im Zweifel beraten lassen, wünscht sie sich. Die falsche BH-Größe könne zu Nacken-, Kopf- und Rückenschmerzen führen, zu tauben und kalten Fingern oder zu einer Blockierung des Lymphsystems.

Bea Kietzmann hat selbst schon immer Wert auf hochwertige BHs gelegt. Ein Wäschemoden-Geschäft wollte sie deshalb aber noch lange nicht eröffnen. Das hat sich eher zufällig ergeben. Als Medizinisch Technische Assistentin (MTA) hat sie früher viele Nachtschichten und Wochenenddiente leisten müssen. Das vertrug sich schlecht mit dem Familienleben als zweifache Mutter. Darum entschied sie 1999, umzusatteln und fing in einer Boutique in Neugraben an.

## Kunden aus ganz Deutschland

Nebenan gab es ein Wäschegeschäft, mit deren Inhaberin sich Bea Kietzmann schnell gut verstand. Als deren Plan, einen Laden in Buxtehude zu eröffnen, aus privaten Gründen platzte, wagte Bea Kietzmann das Abenteuer. Ohne Ausbildung in der Einzelhandelsbranche, ohne Erfahrung im Dessousgeschäft, ohne Gründerinnenseminar oder Personalberater machte sie sich mit 39 Jahren mit einem Laden am Buxtehuder Fleth selbstständig. Bereut hat sie diesen Schritt nie. Empfehlen würde sie ihn aber auch nicht unbedingt. „Es war ein weiter Weg zum Erfolg", sagt sie. Es habe lange gedauert, bis Buxtehuderinnen den Weg zu ihr, der Nicht-Buxtehuderin, fanden und sich in Sachen Unterwäsche beraten ließen. Inzwischen hat sie Kunden aus ganz Deutschland – und aus Buxtehude –, die den Service und die Qualität der Waren bei Bea Kietzmann schätzen. „Die persönliche Beratung ist mir sehr wichtig", sagt die Inhaberin. Frauen sollen sich bei ihr rundum wohlfühlen. Ihr Ruf als Dessousexpertin hat sich mittlerweile rumgesprochen. So hat sie schon Tipps beim NDR, in der Zeitschrift Brigitte und aktuell in Men's Healths gegeben.

Gerade jetzt in der Vorweihnachtszeit kommen viele Männer in den Laden. Ein Großteil hat genaue Vorstellungen von dem, was sie ihrer Frau zu Weihnachten schenken wollen. „Am besten ist es, wenn sie einen BH mitbringen, den ihre Frau gern trägt", sagt Kietzmann. Bei der Auswahl sei es wichtig, nicht nur darauf zu achten, was er schön findet. Oft sei ein Gutschein die beste Wahl. „Nicht einfach einer mit Warenwert", empfiehlt Bea Kietzmann, sondern einer, der den Wäschekauf zum gemeinsamen Erlebnis macht. Am besten noch vor der Silvesternacht . . . lr

Web:
www.sie-dessousundmehr.de

# Spitzenkoch Kevin von Holt bittet zum Probekochen

## Harsefeld: Das Möbelhaus Corleis bietet seinen Kunden entspannte Kochevents in einer modernen, multifunktionalen Ausstellungsküche

Die schicke trüffelbraune Küche in dem Ausstellungsraum mit den Panoramafenstern ist ein echter Hingucker im Harsefelder Möbelhaus Corleis. Die Arbeitsflächen sind auf Hochglanz poliert, technische Geräte und Edelstahl-Elemente blinken und blitzen um die Wette. Wer sich diese Küche anschaut, bekommt direkt Lust, in ihr zu kochen. Die Corleis-Kochschule macht das möglich.

Das Möbelhaus bietet regelmäßig Kochevents an. Wer sich für eine neue Küche interessiert, kann die Geräte im Rahmen eines solchen selbst ausprobieren. „Wer sich ein Auto kauft, macht ja auch eine Probefahrt“, erklärt Yvonne Corleis, warum das Möbelhaus vor Jahren entschieden hat, diese Kochevents anzubieten.

Der Hamburger Spitzenkoch Kevin von Holt zaubert mit den Teilnehmern ein tolles Drei-Gänge-Menü, das anschließend gemeinsam verspeist wird. „Ich verbinde Kulinarisches mit Technik“, sagt der 36-Jährige. Welche Vorteile beispielsweise die unzähligen Automatikprogramme des modernen Miele-Dampfgarers bieten, erfahren die Kochschüler ganz nebenbei, während das köstlich duftende Saltimboca vom Kalb den perfekten Garpunkt erreicht. Auch die Beilagen kochen sich in dem Combidampfgarer wie von selbst. Bedient wird das Gerät über einen Touchscreen, der anzeigt, auf welchem Blech und in welcher Höhe etwas hineingeschoben werden soll. Temperatur und Zeit zeigt das Gerät je nach gewähltem Rezept automatisch ein. Wer mag, kann sogar weit im Voraus die gewünschte Uhrzeit für die Fertigstellung einer Mahlzeit angeben. Das Gerät lässt sich über eine App auch per Handy steuern. „Mit dem Dampfgarer kommen die meisten schnell zurecht“, berichtet Kevin von Holt, der drei Kochschulen und ein Restaurant in Hamburg betreibt. Startschwierigkeiten beobachtet er eher am Induktionsherd. Generell sei die Lust unter den Kochschul-Teilnehmern aber groß, sich auf Neues einzulassen.

Profi am Induktionsherd: Der Hamburger Spitzenkoch Kevin von Holt (links) zaubert köstliche Menüs mit den Teilnehmern der Corleis-Kochschule.

„Ich koche je nach Saison mit vielen regionalen Produkten“, erklärt Kevin von Holt die Grundidee der Kochevents. Der Großteil der Kurs-Teilnehmer kommt mit seinem Partner in die Corleis-Kochschule, der Küchenkauf ist eine Gemeinschaftsentscheidung. „Es sind meist Menschen, die sich ihre zweite Küche anschaffen, die vielleicht neu bauen und Wert auf Qualität legen“, sagt Yvonne Corleis, die die Kochkünste von Holts vor einem Jahr bei einem seiner Hamburger Events genießen durfte und ihn nun für die eigenen Kochevents verpflichtete.

Außer dem Koch ist immer auch ein Corleis-Mitarbeiter bei den Kochevents dabei, um Fragen bezüglich der Geräte klären zu können. Vom Induktionsherd über den Dampfgarer und das umschaltbare Abluft-/Umluft-System hin zum Kaffeevollautomaten und zum Kühlschrank darf alles getestet werden. lr

### Die nächsten Termine

**21. Februar:** Heimatküche mit winterlichem Menü
**25. April:** Sushi – Weltküche Japan
**6. Juni:** Heimatküche – Spargel

Los geht es um 11 Uhr, das Kochevent dauert drei bis vier Stunden. Die Kosten liegen zwischen 69 und 85 Euro inklusive Tischweinen und Kaffeespezialitäten. Anmeldungen telefonisch unter 04164/2266 möglich.

**Web:**
www.moebel-corleis.de

## Weihnachtstipps vom Profi

INFO

Die Zubereitung eines gelungenen Weihnachtsmenüs bereitet vielen Menschen mehr Stress, als ihnen zur besinnlichen Weihnachtszeit lieb ist. Mit den Tipps des Corleis-Küchenchefs Kevin von Holt gelingt das Weihnachtsessen ganz entspannt.

1. **Machen** Sie sich frühzeitig Gedanken über ihr Menü. Wer weiß, was er kochen will, kann in aller Ruhe planen. An Weihnachten etwas komplett Neues zu versuchen, ist allerdings ein absolutes No-Go. Gehen Sie sichere und kleine Schritte. Keine Experimente in der Weihnachtsküche.
2. **Organisiertes** Einkaufen aller Zutaten reduziert den Stress. Vieles lässt sich schon Tage im Voraus kaufen und lagern. Außerdem sollten Sie darauf achten, nicht zu viel zu kaufen. Nach den Festtagen wird ohnehin viel zu viel weggeschmissen.
3. **Der Plan** muss stehen, bevor es ans Kochen geht. Gerade unerfahrenen Köchen hilft ein Ablaufplan. Notieren Sie sich detailliert mit Zeitangaben, wann Sie was tun müssen. So behalten Festtagsköche jederzeit den Überblick.
4. **Fangen** Sie früh an. Wer beispielsweise eine Gans zubereitet, kann sie schon mittags in den Ofen schieben und bei niedrigen Temperaturen lange garen. Vieles lässt sich auch am Vortag zubereiten, zum Beispiel Soßen oder Suppen. Der Ablaufplan hilft dabei, alles pünktlich, aber entspannt auf den Tisch zu bringen.
5. **Das wichtigste** ist, sich keinen Druck zu machen. Kochen gelingt am besten in entspannter Stimmung. Im schlimmsten Fall gibt der Kühlschrank immer noch genug her, um alle satt zu bekommen.

## Die Zukunft im Blick

Die Private Banker der Sparkasse Stade-Altes Land (von links): Abteilungsdirektor Ralf Peyke und seine Seniorberater Marco Schindewolf, Timo Naß und Jan Meyer.

# Private Banking bei der Sparkasse Stade-Altes Land

## Vermögensoptimierung und Generationsmanagement sind die brennenden Themen – Ein Fall für Spezialisten

„Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben“ – mit diesem schönen Zitat von Albert Einstein ist das Gebot der Stunde umschrieben, mit dem sich das Private-Banking-Team der Sparkasse Stade-Altes Land tagtäglich auseinandersetzt. Es geht um die vermögenden Kunden, häufig um die Generation der Erben, die Frage der richtigen Anlage, den Vermögenserhalt, die Bestimmung, was mit dem Vermögen passieren soll, und nicht selten auch um das Vererben. Das ist das Thema, mit dem sich Abteilungsdirektor Ralf Peyke und seine drei Seniorberater professionell befassen.

Private Banking ist innerhalb der Sparkasse Stade-Altes Land noch ein relativ junges Thema. Erst vor knapp einem Jahr wurde die Abteilung aufgestellt. Peyke: „Es tauchten gerade in der kleinen Gruppe der sehr Vermögenden immer häufiger Fragen zum Nachlass auf. Ein Blick auf die Statistiken zeigt: Wir haben es in Deutschland mit einem Nachlass-Volumen in historischer Größenordnung zu tun. Noch nie ist so viel Vermögen vererbt worden wie heute.“

Für die Sparkasse stand damit fest, dass die Fragen der vermögenden Kundschaft ein Fall für Spezialisten sein würde. Also wurden vier Mitarbeiter besonders geschult. Außerdem wird mit externen Partnern wie der Weberbank, der Frankfurter Bankgesellschaft, der Nord/LB und der Stiftung Nord/LB – Öffentliche zusammengearbeitet. Dahinter steckt zum einen der Anspruch, auch Menschen mit großem Vermögen adäquat zu bedienen, zum anderen aber auch die Notwendigkeit, alles zu tun, um den Kunden zu halten. Peyke spricht aus, was niemanden verwundert: „Diese Kundschaft ist hart umkämpft.“ Wer in Stade als Private Banker unterwegs ist, steht besonders im Fokus, denn es ist durchaus üblich, dass sich Kunde und Berater auf dem Wochenmarkt treffen. Zugleich ist das Vermögen jedoch ein sensibles Thema – auch hier gilt: Über Geld spricht man nicht . . . Jedenfalls nicht in der Öffentlichkeit. Die Private Banker sind deshalb zu höchster Verschwiegenheit verpflichtet. Wer sich hier beraten lässt, muss darauf vertrauen, dass alle Informationen unter Verschluss bleiben. Peyke und sein Team haben infolge dessen einen eher diskreten Auftrag zu erledigen. Er sagt: „Wir beraten, aber wir geben keinen Rat, den wir nicht verantworten können.“

Zu Beginn jeder Beratung findet ein Strategiegespräch statt. Peyke: „Da fragen wir alle, wirklich alle Parameter an, die Einfluss auf die Verwendung des Vermögens haben können. Auch da wird es manchmal sensibel. Dennoch: Wir können nur ein maßgeschneidertes Konzept entwickeln, wenn wir wirklich im Bilde sind.“ Und: „Oft reagieren Kunden überrascht, dass wir diesen Service anbieten. Und so gut aufgestellt sind.“

Kunde im Private Banking kann werden, wer über ein liquides Vermögen im mittleren sechsstelligen Bereich verfügt. In der Regel geht es im Kundengespräch um die Themen Vermögensoptimierung und Generationsmanagement. Die Kundschaft ist zur Hälfte aus dem privaten Bereich, zu anderen Hälfte aus dem Firmenkunden-Bereich. Michael Senf, neues Vorstandsmitglied (siehe auch Seite 45): „Ziel ist es, den Kunden der Sparkasse optimal zu versorgen. Er soll das bestmögliche Angebot erhalten. Kundenbindung steht für uns an oberster Stelle.“ wb

**Web:**
www.sparkasse-stade-altes-land.de

Wirtschaftstreff
WIR IM SÜDEN

## Luhe-Stickerei

„2014 geht als das beste Geschäftsjahr überhaupt in die Firmengeschichte ein“, erklärt Inhaberin **Nadine Rautenberg** (rechts, mit **Lars Rautenberg** und **Anja Bach**). Die Luhe-Stickerei aus Winsen freue sich seit dem Gründungsjahr 2005 über einen kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufwind. Mehrere Großaufträge zu Beginn hätten das Geschäftsjahr besonders positiv eingeläutet. Langjährige Geschäftspartner sprächen dem Unternehmen darüber hinaus immer größeres Vertrauen aus.

## Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG

„Steigerungswürdig“ findet Geschäftsführer **Jan Busse** (links, mit Verkaufsleiter **Lutz Evers**) das Firmenjahr 2014 für das Autohaus Tobaben. Die gesamte Branche leide stark unter geringen Absatzzahlen. Der Rückzug der Marke Chevrolet aus Europa sei in besonderem Maße zukunftsweisend für das eigene Unternehmen. Besonders die Aushandlung neuer Händlerverträge gehe für ihn in die Firmengeschichte ein. Busse sieht darin aber Chancen für die kommenden Jahre.

## Matthies Gartencenter

„In Ordnung, nicht übermäßig gut“, beschreibt Geschäftsführer **Carsten Matthies** das Jahr 2014 für das Hittfelder Gartencenter Matthies. Einen besonderen Stellenwert innerhalb der Firmengeschichte nehme dieses Geschäftsjahr nicht für ihn ein. Die Branche ist stark wetterabhängig – das milde Wetter im Frühjahr und der gute Sommer hätten das schlechte wirtschaftliche Vorjahr „immerhin nivellieren können“.

## Der Beschrifter / G. Grundt GmbH

Das Jahr des 50-jährigen Jubiläums geht für den Buchholzer Werbemittel- und Lichtreklamehersteller Der Beschrifter als ein besonders gutes in die Firmengeschichte ein: „Wir haben viel Neues angestoßen und Bauvorhaben in Gang gesetzt“, erläutert die Außendienstmitarbeiterin **Anja Hoffmann**. Die Auftragslage gestalte sich sehr gut, sodass man positiv auf das kommende Geschäftsjahr 2015 blicken könne.

## Beisner Druck GmbH & Co. KG

2014 geht für Prokurist **Jan-Ole Stenzel** (mit Marketing-Assistentin **Ineke Kamps**) als eines der erfolgreichen Jahre in die 90-jährige Ära des Buchholzer Unternehmens ein. Dieses Jahr räumte Beisner Druck bei der Verleihung des PrintStars, dem Innovationspreis der deutschen Druckindustrie, gleich doppelt ab. Stenzel hebt die Innovationsführerschaft des eigenen Betriebs hervor. Er sieht das laufende Geschäftsjahr wirtschaftlich auf dem „Stand des Vorjahres, weiterhin prosperierend.“

## La Cantina Italiana GmbH

Inhaber **Claudio Spinsanti** ist vom wirtschaftlichen Erfolg seiner Firma La Cantina Italiana im Jahr 2014 angetan. Insbesondere durch die Übernahme eines Unternehmens sieht er im eigenen Geschäftsmodell sehr viel Bewegung. „Ob nun Weine oder Gastronomie, wir stehen wirtschaftlich in allen Bereichen sehr gut dar“, sagt Spinsanti. Beim Weinverkauf habe man binnen eines Jahres den Absatz sogar um über 10 Prozent steigern können.

## Grope Garten- und Landschaftsbau

**Christian Grope**, Inhaber des Bardowicker Unternehmens für Garten- und Landschaftsbau, sieht das „super Geschäftsjahr“ 2014 unter anderem bedingt durch den kurzen Winter und das darauf folgende milde Frühjahr. „Wir haben im Frühjahr saisonal bedingt bereits viele große Aufträge bekommen“, sagt Grope. Aus diesem Grunde bewerte er das gesamte Jahr mit Blick auf die Firmengeschichte als sehr positiv.

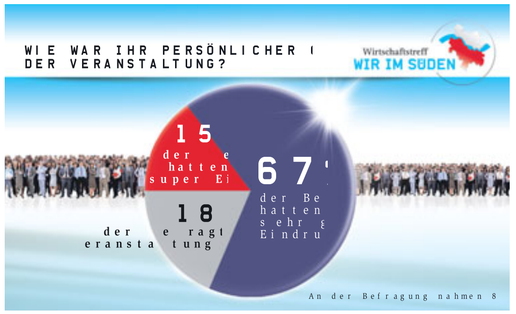
## Lagerhaus Harburg Spedition GmbH

Für Geschäftsführer **Bernd Themann** (links, mit **Florian Möschter**) geht das Jahr 2014 nicht „als das Spitzenjahr, aber immerhin als ein sehr gutes“ in die Firmengeschichte der Lagerhaus Harburg Spedition GmbH ein. Von Anfang an sei das Jahr auch bei den Kunden von Optimismus geprägt gewesen. Er sagt, das Lagerhaus Harburg profitiere von der starken Konjunktur und dem Kaufverhalten der Kunden. Er sieht dem Geschäftsjahr 2015 optimistisch entgegen, betont aber die Bedeutung der Krisenherde für die Weltwirtschaftslage.

Fotos: Karsten von Borstel

# Der Hamburger Süden – Das sind wir!

**TERMIN 2015:**
**„Wir im Süden“, eine Kooperation mit der Sparkasse Harburg-Buxtehude, findet am 13. Oktober statt.**




## Networking im Privathotel Lindtner – 120 Unternehmen aus Harburg, Stade und Hamburg dabei – Umfrage: Wie geht das Jahr 2014 in Ihre Firmengeschichte ein?

Das Format „Wir im Süden“ zieht: Die Netzwerk-Veranstaltung mit Messecharakter, veranstaltet von der Sparkasse Harburg-Buxtehude und der TAGEBLATT Events GmbH, bot rund 120 Unternehmen ein Podium für die Kontaktpflege, den Informationsaustausch und das Kennenlernen. Die Branchen waren dabei bunt gemischt vertreten. Für Business & People begab sich TAGEBLATT-Volontär Karsten von Borstel auf Tournee durch die beiden Säle des Privathotels Lindtner in Harburg. Seine Frage an die Unternehmen: Wie geht das Jahr 2014 in Ihre Firmengeschichte ein? Die Antworten reichen von „steigerungswürdig“ und „normal“ bis hin zu regelrechten Rekordmeldungen. Nach dem etwa fünfstündigen Event waren die Vertreter der Unternehmen positiv gestimmt – vor allem auch mit Blick auf das kommende Jahr: „Wir im Süden“ soll im Herbst 2015 zum dritten Mal stattfinden.

## By Susann

Nachdem **Susann Till** (rechts, mit **Jana Stein**) 2013 – im ersten Jahr ihres Stader Unternehmens By Susann – einen Gründerpreis für ihre Chutneys erhielt, folgte dieses Jahr der Innovationspreis für das Design ihrer Produkte. „Ein hervorragendes und bislang bestes Geschäftsjahr“ stelle 2014 für Till dar. Sie erklärt, dass ihre Firma deutlich „vom Trend hin zu sauberem Essen und nachhaltigen Herstellungsbedingungen“ profitiere.

## Hochschule 21

Als das erfolgreichste Jahr seit der Privatisierung vor neun Jahren gehe 2014 für die Hochschule 21 in die Geschichte ein, sagt Marketingleiterin **Claudia Göbel**. Die Parameter sind andere: Die HS21 misst ihren Erfolg an der Anzahl neuer Studenten pro Semester. 255 Erstsemester gingen in diesem Wintersemester an den Start. Das ist Rekord für die Hochschule. Insbesondere die Akademisierung der Gesundheitsberufe sorge für einen „ungebrochenen Run“ auf die Buxtehuder HS21.

## SCHLARMANNvonGEYSO

„Wir haben unsere Ziele vollständig erreicht“, sagt Diplom-Ökonom **Olaf Oestreich** (rechts, mit **Melanie Knuth** und **Björn Brockhaus**) vom Hamburger Unternehmen für Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung SCHLARMANNvonGEYSO über das Jahr 2014. Es gehe als eines der positiven in die Firmengeschichte ein, weil man das angestrebte Wachstum von fünf Prozent habe realisieren können. Der Ausblick für 2015 sei wegen der anhaltend guten wirtschaftlichen Lage gleichermaßen positiv.

## Watzulik Büro- und Kopiertechnik

Für den Vertriebsleiter **Jan Feindt** geht das Jahr 2014 für Watzulik Büro- und Kopiertechnik als ein sehr gutes in die Unternehmensgeschichte ein. Die sonst typischen saisonalen Ausfälle in der Bürokommunikation seien dieses Jahr ausgeblieben: „Wir haben durchweg gut zu tun und kein Sommerloch gehabt“, erklärt Feindt. Die Tendenz für das nächste Jahr und auch längerfristig sei ungebrochen gut.

## hit-Technopark GmbH & Co. KG

Für Geschäftsführer **Christoph Birkel** geht 2014 als Jahr der Fertigstellung der Bürogebäude in Hamburg in die Firmengeschichte ein. Vor 15 Jahren begannen die Bauarbeiten am hit-Technopark – in diesem Jahr wurden sie abgeschlossen. Er zeigt sich sehr zufrieden mit dem wirtschaftlichen Erfolg. Birkel sieht die gute Situation auch bedingt durch die Ausbildung der Technischen Universität Harburg, die eine „Aufbruchstimmung“ in der gesamten Region Süderelbe erzeuge.

## Navigare NSB Hotel

„Als das beste Jahr seit dem Bestehen“ geht 2014 für Hotel Manager **Andreas Möcker** (links, mit **Tim Mertz**) mit in die Firmengeschichte des Hotels Navigare NSB ein. „Seit sechs Jahren geht es kontinuierlich bergauf“, fügt Möcker hinzu. Er macht dafür die Attraktivität des Standorts Buxtehude und das eigene Alleinstellungsmerkmal des gehobenen Standards verantwortlich. Er sagt, dem Hotel gehe es wirtschaftlich so gut, weil auch viele andere Branchen in der Region Süderelbe florieren.

## Gerke-Kälte-Klima GmbH

Für Geschäftsführerin Manuela Gerke (mit Betriebsleiter Andreas Borst, links, und Projektleiter Sebastian Jerzmanowski) geht das Jahr des 40-jährigen Bestehens als ein „super Geschäftsjahr“ in die Firmengeschichte ein. Der gute Sommer habe dazu beigetragen, dass die Auftragslage für das Unternehmen für Klimatechnik aus Kakenstorf konstant gut gewesen sei. Sie selbst ist dieses Jahr von der Volksbank Hamburg zur Unternehmerin des Jahres gekürt worden. Außerdem habe sie den Fachkräftemangel gut durch die Vermittlung zweier arbeitsloser Spanier kompensieren können.

## Corde Facility Management

„Gut, nicht herausragend gut – mit Auf und Ab“, beschreibt Geschäftsführer **Christian Corde** das Jahr für sein Unternehmen, das im Gebäude- und Facilitymanagement tätig ist. 2014 gehe für ihn weder als besonders positiv noch als besonders negativ in die Firmenhistorie ein. Viele neue Projekte hätten das Jahr aufregend gestaltet. Der Immobilienmarkt befinde sich für ihn insgesamt in einer positiven Stimmung, von der seine Firma längerfristig profitiere.

## Hans E.H. Puhst GmbH & Co. KG

„Als ein ganz normales Jahr“ geht 2014 für Geschäftsführer **Lars Meyer** (links, mit **Dieter Jahn**) in die Unternehmensgeschichte der Gründstücksverwaltung Hans E.H. Puhst ein. „Wir haben das größte Bauprojekt seit Beginn der Firma mit einem Investitionsvolumen in zweistelliger Millionenhöhe ins Leben gerufen“, sagt Meyer stolz. Er sieht die gute wirtschaftliche Situation des Unternehmens im allgemein guten Stand der Branche begründet.

## Altenwerder Werft GmbH

„Besser als letztes Jahr“, beschreibt Geschäftsführer **Friedrich Baumgärtel** das Wirtschaftsjahr 2014 für die Altenwerder Werft. Insgesamt nehme das Jahr für ihn keinen besonderen Stellenwert in der Geschichte des Unternehmens ein. Die Branche des Stahlwasserbaus leide unter geringem Auftragsvolumen und saisonalen Ausfällen. Dieses Jahr habe die Altenwerder Werft jedoch bei zwei bis drei wichtigen Projekten den Zuschlag von der öffentlichen Hand bekommen.

## 4you Design Manufaktur

2014 geht für Geschäftsführerin **Nina Wiegand** als ein besonders innovatives und wirtschaftlich erfolgreiches Jahr in die achtjährige Firmengeschichte ein. „Wir schreiben weiter an unserer eigenen Erfolgsgeschichte“, sagt Wiegand. Vor kurzem habe das Neu Wulmstorfer Unternehmen 4you Design den eigenen Internetshop Hot-Princess neu am Markt etablieren können. Außerdem habe sie das Sortiment beim Ladenverkauf stetig erweitern können.

Heiner Baumgarten, Geschäftsführer der internationalen gartenschau hamburg (igs), auf einer der Brücken im Hybridhouse: Er macht Ende Dezember als Letzter das Licht aus und wechselt möglicherweise zurück in die Stadtentwicklungsbehörde, von der aus die Wilhelmsburger heute frei zugänglich ihren eigenen Volkspark erreichen.

Fotos: Wolfgang Becker

# Abgewickelt: Ende Dezember ist die internationale gartenschau hamburg Geschichte

Von Wolfgang Becker

**28 der einst 80 Gärten im neuen Wilhelmsburger Volkspark sind vollständig erhalten – Neue Impulse durch Parksport-Konzept – Gespräch mit Heiner Baumgarten**

Die Zimmerpflanze auf seinem Schreibtisch lässt die Blätter ein wenig hängen – aber das passt zum Thema: Ende Dezember stellt die internationale gartenschau hamburg (igs) endgültig ihre Aktivitäten ein – Geschäftsführer Heiner Baumgarten wird bis dahin mit den noch verbliebenen vier Mitarbeitern ausharren und vermutlich als Letzter das Licht im Hybridhouse am Inselpark ausschalten. Dann ist die igs Geschichte. Was in Wilhelmsburg bleibt und wie sich das igs-Abenteuer im Rückblick anfühlt, darüber sprach Baumgarten mit Business & People.

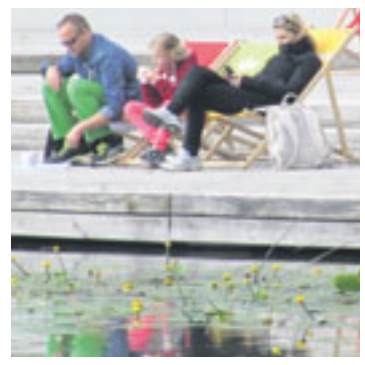
Wer sich 2013 jedoch auf den Weg nach Wilhelmsburg machte, der stieß auf eine bunte, neu gestaltete Landschaft mit 80 zum Teil skurrilen, aber immer interessanten Gärten aus aller Welt. Aufgeteilt in fünf Welten präsentierten sich Nationen, internationale Garten- und Landschaftsbauer, Religionen, Regionen und erstmals der Sport.

In wessen Kopf nur noch die Millionenverluste spuken, der dürfte übersehen, was die igs tatsächlich geleistet hat: Unter Baumgartens Führung entstand in Hamburg ein neuer Volkspark, der Maßstäbe setzt. So gesehen ist die Auflösung der igs-Gesellschaft zwar das Ende der aktiven Etappe, aber zugleich der Beginn einer neuen Zeit in der Neuen Wilhelmsburger Mitte: Jetzt haben es die Bewohner der Elbinsel in der Hand, ihren Park anzunehmen, pfleglich zu behandeln und neu zu entdecken.

Auf dem Höhepunkt des Geschehens war Baumgarten direkt und indirekt für fast 700 Mitarbeiter verantwortlich – 160 bei der igs, etwa 100 im Service (beispielsweise Security), 100 bei der Monorail, weitere 100 im Bereich Gastronomie, 60 Gästeführer und 120 Ehrenamtliche. Heute ist es nicht einmal mehr ein Dutzend. Er sagt: „Da kamen ganz schnell richtige Größenordnungen zusammen. Unter unseren 160 Mitarbeitern waren auch 14 Arbeitslose, die im Zuge eines Programms im Garten- und Landschaftsbau qualifiziert und eingesetzt wurden. Heute haben alle einen Job. Zwei bleiben im Park und sind beim Bezirk Mitte eingestellt. Auch ein Planer wird dort weiterhin für den Park beschäftigt. Ein anderes Beispiel: 20 Mitarbeiter wurden für die igs-Ausstellungsphase beim DRK geschult, zehn wurden anschließend fest eingestellt. Das gilt für etliche andere igs-Mitarbeiter ebenfalls – sie sind in festen Jobs.“

## Organisiert: „Freunde der igs”

30 Bewohner aus Wilhelmsburg haben sich als „Freunde der igs“ organisiert. Bis heute sind ehrenamtliche Mitarbeiter unterwegs und machen Führungen auf dem Parkgelände. Dort hat sich nach der Abwicklungsphase einiges verändert, aber eben nicht alles. Baumgarten: „Die Welt der Häfen ist zurückgebaut, dort ist jetzt eine große Freifläche. Im Süden, wo die große Bühne und die Kulturlandschaften platziert waren, sind neue Kleingärten angelegt worden – mit den vorhandenen Kleingärten haben wir jetzt insgesamt 140 auf dem ganzen Gelände.



Die Welt der Kontinente haben wir vereinfacht, aber es sind mehr Gärten geblieben als geplant.“

Das gilt auch für die Wasserwelten. Der Geysir und der Wasserspielplatz sind erhalten, aufwendige Installationen wurden dagegen abgebaut. Die Wüstenwellen, eine bei Kindern beliebte Berg- und Tal-Anlage, sind ebenso erhalten wie die Welt des Sports mit der stark nachgefragten Skateranlage und die Holzstege am Kuckucksbrack. Von der Welt der Religionen sind vereinzelte Bauteile noch zu finden. Baumgarten: „Von den 80 Gärten haben wir 28 vollständig erhalten – sogar der Garten Sansibar mit dem Felsen steht noch.“ Große Probleme sind bislang nicht aufgetreten. Baumgarten berichtet zwar von vereinzelten Vandalismus-Schäden, aber das halte sich im Rahmen.

Das innovative Parksport-Konzept, Novum im Rahmen einer Gartenschau, wirkt nach. Baumgarten berichtet von der angeleierten Gründung einer Parksport-Genossenschaft, in der unter anderem örtliche Vereine, aber auch Bäderland Hamburg, die Kletterhalle, die Inselakademie, der Hochseilgarten und als Sponsor die Spardabank vertreten sein werden. Ziel sei es, den Parksportgedanken zu fördern sowie Breiten- und Spitzensport zu verbinden.

## Kanustrecke ist freigegeben

Im Park finden sich heute sogar Angebote, die es während der igs gar nicht gab: So ist mittlerweile die Kanustrecke freigegeben. Am Alten Wasserwerk ist sogar eine kleine Slipanlage vorhanden, um Boote ins Wasser zu lassen. Die Willi-Villa am Kuckucksbrack ist verpachtet. Und drei Initiatoren der insgesamt fünf Kulturlandschaften machen heute gemeinsame Sache: das Alte Land, die Vier- und Marschlande sowie das Pinneberger Baumschulland hatten bereits einen gemeinsamen Auftritt auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin.

Baumgarten: „Wir haben einige Entwicklungen in Gang gesetzt. Das war auch unser Ziel. Das gilt insbesondere für das Parksport-Thema – ein neuer Impuls, der weiterwirken wird.“ Auch der scheidende igs-Chef will weiterwirken. Der 63-Jährige hat eine Rückkehrgarantie zur Behörde – die im Zuge der Internationalen Bauausstellung IBA 2013 schräg gegenüber vom Hybridhouse gebaut wurde. Der Weg dahin ist heute neu gestaltet, öffentlich nutzbar, für jedermann zugänglich – und führt im besten Fall sogar mitten durch Hamburgs neuen Volkspark.

DIERKES PARTNER

Steuerberater Wirtschaftsprüfer Rechtsanwälte
Veritaskai 4, 21079 Hamburg, Tel: 040-76 11 466-0, www.dierkes-partner.de

## Rückblick

INFO

Wir erinnern uns an das Jahr 2013: Nach jahrelangen Vorarbeiten und teils aufwendigen Bauaktivitäten wurde die Gartenschau im Herzen von Wilhelmsburg eröffnet. Die Gärtner hatten ihre Mühe, die in Gewächshäusern vorgezogenen Frühblüher in den fast noch frostharten Boden zu bekommen. Ein Wettlauf mit der Zeit, denn das Programm mit mehreren Tausend Punkten stand – und schließlich hatte sich Bundespräsident Joachim Gauck angesagt. Es folgte der gefühlt bescheidenste Sommer aller Zeiten und am Ende ein finanzielles Desaster – die erwartete Besucherzahl war bei Weitem nicht erreicht worden. Das Defizit betrug 37 Millionen Euro.

» Nach dem 31. Dezember 2014 geht die igs-Gesellschaft nach dem GmbH-Recht ins sogenannte Liquidationsjahr. Erst danach wird sie endgültig aus dem Handelsregister gelöscht. wb

Viel Platz für neue Unternehmen: Das Gewerbegebiet „Horstfeld“ an der A7 liegt in unmittelbarer Nähe des Snow Dome.

# „Der Rand ist die Mitte“

**Gelebte Metropolregion: WLH kauft, entwickelt und vermarktet 18 Hektar Gewerbefläche in Bispingen**

Machen gemeinsame Sache: Bispingens Bürgermeisterin Sabine Schlüter mit Rainer Rempe (links), Landrat im Landkreis Harburg, sowie dem WLH-Aufsichtsratsvorsitzenden Manfred Cohrs (rechts) und WLH-Geschäftsführer Wilfried Seyer im Co-Working-Bereich des Gründungszentrums ISI in Buchholz. Foto: Wolfgang Becker

## Info

DIE WLH

Bereits seit ihrer Gründung im Jahr 1998 ist die WLH als Kompetenzzentrum für die Erschließung von Gewerbeflächen, die Begleitung von Unternehmensansiedlungen sowie die Förderung von Existenzgründung und Innovation tätig. Die WLH versteht sich dabei sowohl als Partner der Wirtschaft als auch als Partner der Städte und Gemeinden. Gesellschafter der WLH GmbH sind zu 80 Prozent der Landkreis Harburg sowie zu jeweils zehn Prozent die Sparkasse Harburg-Buxtehude und die EWE Vertrieb GmbH. In den mehr als 15 Jahren ihres Bestehens hat die WLH sieben Gewerbegebiete erfolgreich entwickelt und mehr als 140 An- und Umsiedlungen von Unternehmen begleitet. Damit sind allein im Landkreis Harburg mehr als 2100 Arbeitsplätze und betriebliche Investitionen in Gebäude und Anlagen von mehr als 130 Millionen Euro verbunden.

Eigentlich ist das Engagement für andere Landkreise ein Tabu, aber wenn Hilfe von außen angefragt wird, dann ist das etwas anderes. So ein Fall liegt nun vor: Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Harburg WLH wird im benachbarten Heidekreis aktiv und für die Gemeinde Bispingen das 18 Hektar große Gewerbegebiet „Horstfeld“ entwickeln und vermarkten. Die Fläche wurde von der WLH bereits für knapp 7,2 Millionen Euro gekauft. Die Pressekonferenz brachte dazu Erstaunliches zutage: Offenbar orientiert sich die Wirtschaft der stark auf Tourismus ausgerichteten Kommune Bispingen stark nach Norden, wie Bürgermeisterin Sabine Schlüter sagte. Gerade Handwerksunternehmen seien regelmäßig sogar in Harburg und nördlich der Elbe im Einsatz.

## Hervorragende Lage direkt an der A7

Für WLH-Chef Wilfried Seyer reiht sich Bispingen nahtlos in die Perlenkette von Gewerbestandorten entlang der A7 ein. Es sei kaum ein Unterschied, Flächen in Egestorf und Evendorf oder in Bispingen zu vermarkten. Die Lage an der A7 sei hervorragend. Tatsächlich liegt das „Horstfeld“ in unmittelbarer Nähe zu dem allseits bekannten Snow Dome und dem Ralf Schumacher Kart- & Bowl-Center. Über die Autobahnabfahrt lässt sich das Gebiet schnell erreichen und ist somit für Unternehmen interessant.

Der ungewöhnlichen Nachbarschaftshilfe war ein jahrelanger Rechtsstreit zwischen Bispingen und Soltau vorausgegangen, den Bispingen schließlich verloren hatte. Ursprünglich sollte auf dem „Horstfeld“ ein Outlet-Center gebaut werden. Als Ergänzung der touristischen Magneten Centerpark, Snowdome und Kartbahn wollte sich die Gemeinde auch im Einzelhandel neu aufstellen und die Anziehungskraft weiter verstärken – was so gar nicht im Interesse des noch weiter südlich gelegenen Designer-Outlets Soltau lag. Auf dem Höhepunkt der Geschichte wurden vom Oberverwaltungsgericht vier bereits rechtskräftige Bebauungspläne wieder einkassiert – weil derartige Einrichtungen in Grundzentren nicht genehmigungsfähig seien. Kurz: Die Bispinger Pläne passten nicht ins regionalplanerische Gefüge, sie wurden als Verstoß gegen die Landes- und Regionalplanung gewertet.

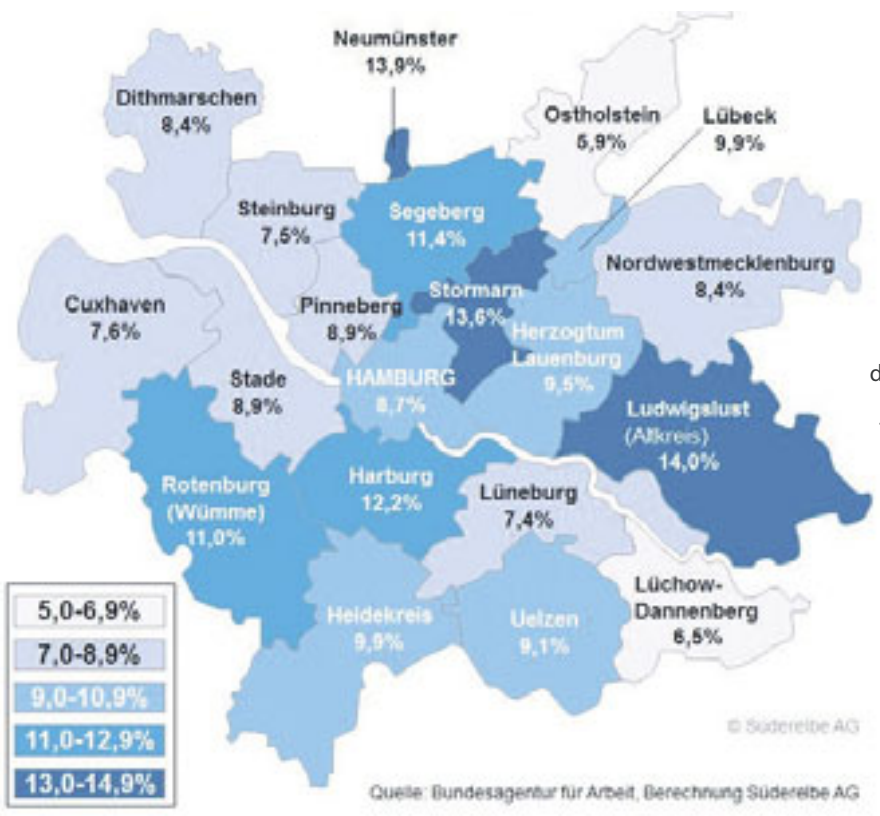
Sabine Schlüter: „Der Traum vom Outlet ist ausgeträumt. Aber wir sind keine schlechten Verlierer. Jetzt planen wir einen Neustart mit dem Norden.“ Sprich: dem Landkreis Harburg – was allerdings keinem Asylantrag gleichkomme, wie die Bürgermeisterin betonte. Sie warb stattdessen für den „quietschfidelen Mittelstand“ in ihrer Gemeinde (6300 Einwohner, eine Million Gäste pro Jahr). Die größte Not sei es derzeit, Erweiterungsflächen für Bestandsunternehmen anzubieten. Eine Steilvorlage für die WLH, die sich nun gemeinsam mit der Verwaltung an die Erschließungsplanung machen wird. Seyer ist sicher: „Dort werden nicht nur Laternen stehen . . .“ Der WLH-Chef sieht die A7 als Wirtschaftsachse, die als ein Raum betrachtet werden müsse. Landrat Rainer Rempe: „Wir sind ein Wirtschaftsraum im Süden Hamburgs. Ich betone aber: Das WLH-Engagement außerhalb unserer Kreisgrenzen ist ausdrücklich nur ein Angebot. Wir handeln nur auf Anfrage. Die Kooperation mit Bispingen passiert in absolutem Einvernehmen und ist ein ausgesprochen gelungenes Beispiel für die Metropolregion.“

Manfred Ostermann, Landrat des Landkreises Heidekreis: „Der Landkreis Heidekreis freut sich über die Entscheidung und wünscht dem Projekt ein gutes Gelingen.“ In Bispingen hat sich bereits ein interessierter Unternehmerkreis gebildet. Ziel ist es, ab Oktober 2015 die ersten Flächen zu erschließen, die dann ab Frühjahr 2016 zur Verfügung stehen sollen. Großflächig denkenden Logistikanbietern erteilte Seyer eine Absage: „Es ist nicht beabsichtigt, die Fläche am Stück zu veräußern.“ Grundsätzlich seien aber kleinere Logistikunternehmen durchaus denkbare Kandidaten. Sabine Schlüter hat nur eine Einschränkung: „Die Unternehmen, die sich dort niederlassen, müssen tourismusverträglich sein.“

Auch sonst ist die Gemeinde Bispingen den Nachbarn gegenüber offenbar sehr aufgeschlossen. Sabine Schlüter berichtete von einem kommunalen Handlungskonzept, das mit den Gemeinden Hanstedt und Salzhausen (Landkreis Harburg) sowie Amelinghausen (Landkreis Lüneburg) angeschoben worden sei. Die Bürgermeister treffen sich regelmäßig im „Drei-Kreise-Eck“. Die Lage am Rand der engeren Metropolregion ficht sie jedenfalls nicht an. Sie hatte ein Zitat von Siegfried Lenz parat. Der habe gesagt „Der Rand ist die Mitte“ . . . wb

» Web:
www.wlh.eu

## Report: Fast jeder Zehnte arbeitet im Logistikbereich




Diese Karte zeigt, wie hoch der Anteil der Logistik-Beschäftigten in welchem Teil der Metropolregion ist.

Rund 380 000 Erwerbstätige sind in und für die Logistik der Metropolregion Hamburg tätig – Tendenz steigend. Das geht aus dem jüngsten Logistik-Arbeitsmarktreport hervor, der beim 7. Deutschen Logistikkongress in Berlin vorgestellt wurde. Weil in der Region fast jeder zehnte Arbeitsplatz direkt in den Logistikberufen zu finden ist, bleibt die Logistik einer der Jobmotoren.

Der Arbeitsmarktreport zeigt, dass das Wachstum der direkten Logistikbeschäftigung am stärksten in der südlichen Metropolregion Hamburg ist. Allerdings stellt der demografische Wandel eine große Herausforderung dar: „Schon jetzt erreichen drei von zehn Arbeitnehmern die Altersgrenze, insbesondere Berufskraftfahrer sind davon stark betroffen“, resümiert Uwe Veres-Homm, der im Auftrag der Süderelbe AG mit der Fraunhofer-Arbeitsgruppe für Supply Chain Services SCS in Nürnberg eine neue, präzisere Methodik des Arbeitsmarktreports entwickelt hat.

Die Süderelbe AG und ihre Partner und die Logistik-Initiative Hamburg haben verschiedene Initiativen wie zum Beispiel die Ausbildungspartnerschaft ProLKW Süderelbe als erste Beispiele für eine gezielte Nachwuchsarbeit gestartet. Im Logistik-Arbeitsmarktreport 2014 werden darum auch einige gute Beispiele aus der Praxis vorgestellt. hl

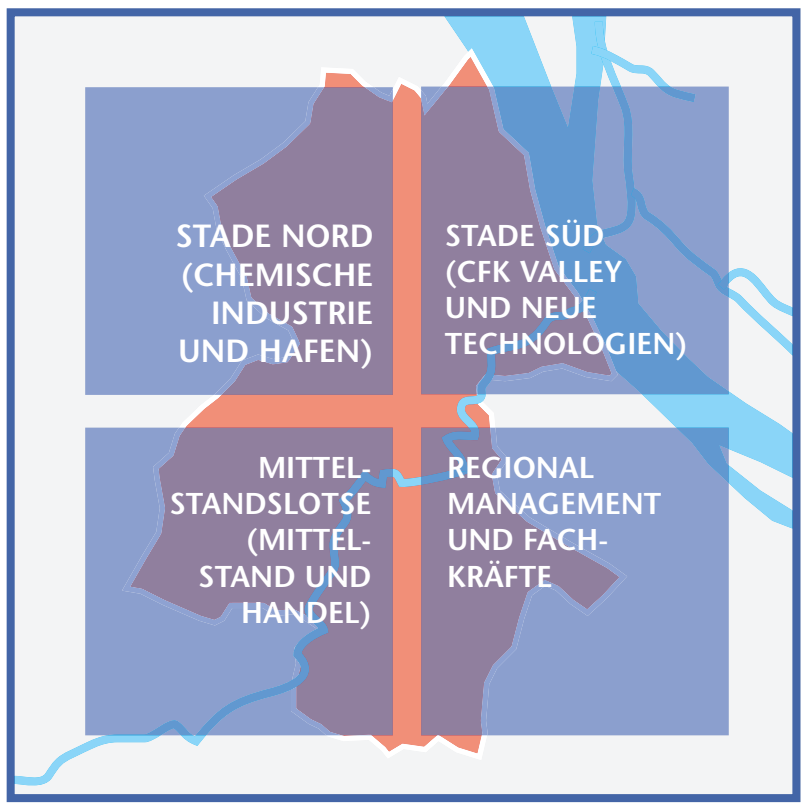
» Der Logistik-Arbeitsmarktreport steht online unter **www.suederelbe.de/monitoring** zur Verfügung oder kann bei der Logistik-Initiative Hamburg/Süderelbe AG unter **info@suederelbe.de** bestellt werden.

# Die Quadratur der Stader Wirtschaftsförderung

## Vier „Ecken“, vier Mitarbeiter: Mannschaft verstärkt – Neues Förderkonzept – Neue Zuständigkeiten

Eine Befragung von rund 500 Unternehmen in der Hansestadt Stade brachte es zutage: Die Arbeit der Wirtschaftsförderung wird zwar positiv bewertet, ist aber in Teilen des Mittelstandes noch unbekannt – und damit ungenutzt. Da traf es sich gut, dass der Stadtrat bereits vor einem Jahr einstimmig ein neues Konzept beschlossen hatte. Unter anderem sah dieses Konzept eine personelle Verstärkung der Mannschaft um Thomas Friedrichs vor. Der Leiter der Wirtschaftsförderung präsentierte jetzt im Gespräch mit Business & People das neue Team und den neuen Zuschnitt der Aufgaben. Ziel ist es, noch näher an die überwiegend mittelständischen Unternehmen heranzurücken und den Wirtschaftsraum weiter zu stärken.

Künftig teilt sich die Arbeit der Wirtschaftsförderer in vier Bereiche auf – die vier Ecken des Quadrats: Stade Nord (Chemische Industrie und Hafen), Stade Süd (CFK Valley und neue Technologien), Mittelstandslotse (Mittelstand und Handel) sowie den Bereich Regionalmanagement und Fachkräfte. Aktiv werden die Förderer in den Handlungsfeldern Bestandspflege- und -entwicklung heimischer Unternehmen, Unternehmensansiedlung und Existenzgründungen, Standortentwicklung und Standortmarketing. Dabei suchen die handelnden Personen den direkten Draht zum Unternehmen und bieten eine „neue Form der Rundum-Betreuung“ an. Das Angebot richtet sich an rund 4500 Unternehmen (nur in der Hansestadt Stade!) mit 24 200 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen (Stand Ende 2013). Thomas Friedrichs: „Darunter sind 500 Unternehmen mit mehr als zwei Beschäftigten.“ Im Umkehrschluss: Es gibt jede Menge Ein-Personen-Unternehmen beziehungsweise Gesellschaften, die nur durch eine Person vertreten werden.




Was hier so theoretisch klingt, lässt sich in konkrete Maßnahmen fassen. Unter anderem soll der Kontakt zu den Unternehmen verstärkt werden – eine Erkenntnis aus der Befragung. Es geht zudem um den Ausbau des Netzwerkes chemcoastpark stade, um das Projekt „Ausbildungszentrum chemcoastpark stade“, die aktive Unterstützung der Unternehmen bei der Sicherung der Fachkräfte am Standort, den Ausbau des CFK-Valleys und die Entwicklung eines Konzeptes für Standortmarketing, aber auch um kommunale Bodenvorratspolitik, Baulückenaktivierung, Ansiedlungskonzepte sowohl für den Industriepark chemcoastpark stade als auch das CFK-Valley, Gründungsberatung speziell für Migranten, die Vernetzung der Hochschulangebote (PFH Hansecampus Stade) und der örtlichen Gründungsförderung, die Entwicklung der Infrastruktur (begleitend), die Unterstützung der Hafenentwicklung, die Verbesserung der Breitbandversorgung (schnelles Internet) und vieles mehr.

Neu im Team sind seit Anfang Oktober je mit einer halben Stelle Marco Dibbern und Sophie Hagebölling. wb

» Web:
www.stade.de

Unterstützt wird das Team durch die Projektassistentinnen **Bettina Cordes (46)** und **Inge Schuh (60)**, die auf dem Foto fehlt.

**Thomas Friedrichs (52)** ist seit März 1997 Wirtschaftsförderer der Hansestadt Stade und seit April 2003 zusätzlich vom Rat bestellter Geschäftsführer der Stadt Stade Beteiligungsgesellschaft mbH. Thomas Friedrichs hat ein Studium an der Universität Dortmund als Dipl.-Ing. Raumplanung abgeschlossen. Er leitet die Stabsstelle und kümmert sich insbesondere um die Unternehmen im Stader Süden und im CFK-Valley. Darüber hinaus ist bei ihm der Bereich Innovationsförderung angesiedelt.

Neu dabei: **Marco Dibbern (31)** ist gelernter Bankkaufmann und absolvierte 2008 an der Hochschule 21 in Buxtehude ein Ingenieursstudium im Fachbereich Bau- und Immobilienmanagement sowie 2012 ein berufsbegleitendes Betriebswirtschaftsstudium an der PFH Göttingen. Nach zwei Stationen in der Immobilienprojektentwicklung in Frankfurt und Hamburg wurde Dibbern 2011 als Mitarbeiter der städtischen Projektentwicklung Stade GmbH & Co. KG zum Leiter des stade-project 2021. Seit dem 1. Oktober ist er zusätzlich mit einer halben Stelle Mitarbeiter der Wirtschaftsförderung der Hansestadt Stade und betreut alle Themen rund um Infrastruktur, Industrie und Dienstleister im Stader Norden (chemcoastpark stade und Seehafen Stade). Außerdem wurde er in die Geschäftsführung der Stadt Stade Beteiligungsgesellschaft mbH berufen.

Neu dabei: **Sophie Hagebölling (25)** absolvierte 2011 an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften ein Bachelorstudium im Fach Stadt- und Regionalmanagement sowie 2013 den Masterstudiengang strategisches Management. Ihre Masterarbeit schrieb sie bei der Wirtschaftsförderung der Hansestadt Stade. Seit Februar 2014 ist sie Projektmanagerin bei der Projektentwicklung Stade GmbH & Co. KG und betreut das Projekt Länderübergreifendes Regionalmanagement für den Wirtschaftsraum Unterelbe. Seit dem 1. Oktober ist Hagebölling ebenfalls mit einer halben Stelle zusätzlich Mitarbeiterin der Wirtschaftsförderung der Hansestadt Stade. Hier ist sie Ansprechpartnerin für den Bereich Regionalmanagement und kümmert sich um das Thema Fachkräfte in Stade.

**Torsten Kramer (44)** ist seit 1989 bei der Hansestadt Stade und seit 2006 in der Wirtschaftsförderung tätig. Er hat bei der Hansestadt eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten gemacht und eine Fortbildung zum Verwaltungsfachwirt beim Niedersächsischen Studieninstitut in Hannover abgeschlossen. Kramer ist stellvertretender Leiter der Wirtschaftsförderung und als „Mittelstandslotse“ seit dem 1. Oktober Ansprechpartner für alle Belange der kleinen und mittleren Unternehmen in Stade.

## Info

### Das sagen die Unternehmen

Unternehmensbefragungen haben es in sich, denn häufig ist der Rücklauf von verschickten Fragebögen eher schwach. In Stade hatte die Wirtschaftsförderung 500 Unternehmen mit mehr als zwei Mitarbeitern angeschrieben – und 191 Rücksendungen erhalten – 39 Prozent, das kann sich sehen lassen. Die Ergebnisse:

- **Zwei Drittel** der Unternehmen sehen Wachstumsperspektiven am Standort Stade
- **Fast 60** Unternehmen wollen ihren Betrieb in Stade erweitern.
- **Einige Unternehmen** denken über Erweiterung an einem neuen Standort nach – genannt wurden Hamburg, Buxtehude und Horneburg.
- **60 Betriebe** wollen ihre Belegschaft vergrößern.
- **39 Unternehmen** haben einen erhöhten Flächenbedarf.
- **Insgesamt werden Flächen** und Gebäude mit einem Gesamtumfang von fast 300 000 Quadratmetern benötigt.
- **Jeder zehnte** befragte Betrieb hat Flächen abzugeben – insgesamt etwa 80 400 Quadratmeter.

In der Regel bewerten die Unternehmen ihren Betriebsstandort positiv. Bei den weichen Standortfaktoren schnitten die „Nähe zu Kammern und Verbänden“ sowie die „medizinische Versorgung“ eher gut ab, dagegen werden die „überregionale Verkehrsanbindung“, die „Breitbandversorgung“ und das „Fachkräfteangebot“ eher kritisch gesehen. Wichtigster Standortfaktor ist die Verkehrsinfrastruktur – ein allgemein problematisches Thema für Stade. Gut für die Wirtschaftsförderung: 83 Prozent der antwortenden Unternehmen sind mit den Leistungen zufrieden bis sehr zufrieden. Aber: 13 Unternehmen wussten gar nicht, dass es die Wirtschaftsförderung gibt – was sich durch die Befragung nun geändert hat. Hier will das Team um Thomas Friedrichs verstärkt ansetzen und die Ergebnisse der Befragung zum Anlass nehmen, um mit den Unternehmen in Kontakt zu treten. wb

Wir sichern Ihren Anschluss an die Zukunft.

HARTMANN ELEKTROTECHNIK

HAUPTSITZ HAMBURG
König-Georg-Stieg 10
D-21107 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 | 75 24 66-0
FAX +49 (0) 40 | 75 21 88 1

Niederlassung Merseburg
Fischweg 17
D-06217 Merseburg
Tel: +49 (0) 3461 | 79 42 - 0
FAX +49 (0) 3461 | 79 42 - 22

Niederlassung Hannover
Frankenring 45
D-30855 Langenhagen-Godshorn
Tel: +49 (0) 511 | 47 54 28 - 0
FAX +49 (0) 511 | 47 54 28 - 123

Niederlassung Bremen
Oppenheimer Str. 5
D-28307 Bremen
Tel: +49 (0) 421 | 276 26 90
FAX +49 (0) 421 | 276 26 9 - 100

Niederlassung Kiel
Am Kiel-Kanal 1
D-24106 Kiel
Tel: +49 (0) 431 | 300 344 20
FAX +49 (0) 431 | 300 345 78

Pumpen-Servicestützpunkt Magdeburg
Werner-von-Siemens-Ring 14 a
D-39116 Magdeburg
Tel: +49 (0) 391 | 40 89 436
FAX +49 (0) 391 | 40 89 622

www.HartmannElektrotechnik.com

Wintergarten der Schilddrüsen-Station in der Klinik Dr. Hancken.

Doppelkopf-Gammakamera für Szintigraphien im MVZ Klinik Dr. Hancken.

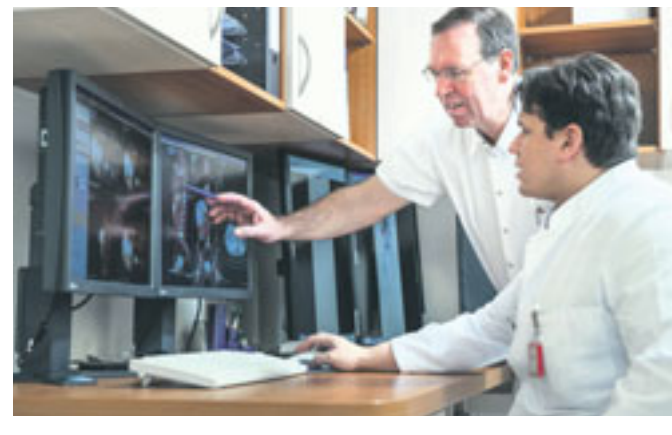
# Die Zukunft der Medizin hat in Stade schon begonnen

**Mit modernen Methoden der Nuklearmedizin werden in den MVZ Klinik Dr. Hancken viele Erkrankungen – von der Schilddrüsenüberfunktion über Gelenkrheuma bis hin zu den Tumorkrankheiten – diagnostiziert und therapiert**

In manchen Fällen sind es Müdigkeit, Antriebslosigkeit, depressive Verstimmungen und Gewichtszunahme, andere Betroffene leiden unter Ruhelosigkeit, Herzrasen oder Panikattacken, aber auch Heiserkeit, Schluckbeschwerden und die Entstehung eines Kropfes können ein Hinweis auf Erkrankungen der Schilddrüse sein.

Veränderungen dieses Organs bewirken nicht nur ein breites Spektrum an Symptomen. Sie sind auch weitverbreitet: In Deutschland leidet etwa jeder Dritte – Frauen häufiger als Männer – an Funktionsstörungen der Schilddrüse. Viele dieser Erkrankungen bleiben unentdeckt, weil die Betroffenen die Symptome nicht beachten oder falsch deuten. Dabei könnten oft schon ein Bluttest und eine Ultraschalluntersuchung den Verdacht auf Schilddrüsenerkrankungen verdichten. Differenziertere Diagnosen bietet die Nuklearmedizin.

Im Medizinischen Versorgungszentrum Klinik Dr. Hancken für Radiologie und Nuklearmedizin in Stade werden seit mehr als 60 Jahren diese Erkrankungen untersucht und behandelt. Bei Verdacht auf Schilddrüsenerkrankungen wird das Radioisotop Technetium injiziert, das sich nur in der Schilddrüse absetzt. Danach werden die Aufnahmen angefertigt. Anhand dieser Szintigramme können die Nuklearmediziner des MVZ Klinik Dr. Hancken die Schilddrüse gut erkennen und Auffälligkeiten feststellen. Ausser in Stade werden diese Untersuchungen auch in den MVZ Klinik Dr. Hancken in Buxtehude und Cuxhaven durchgeführt.



Dr. Christoph Hancken, Geschäftsführender Gesellschafter der Klinik Dr. Hancken und der MVZ (oben links), Dr. Thomas Molwitz und Dr. Marcus Hul bei der Befundung von PET-CT-Bildern (oben rechts), Dr. Kersten Mückner (links) und Dr. Molwitz bei einer SIRT (unten links), Dr. Molwitz am PET-CT (unten rechts).

## PET-CT: Goldstandard bei Tumortherapien

Im Falle einer gutartigen Vergrößerung der Schilddrüse, eines sogenannten heißen Knotens oder einer Struma, können die Patienten häufig zwischen der operativen Entfernung des Gewebes oder einer nichtinvasiven Radiojodtherapie ohne Operation, Narkose und Risiken für die Stimmbänder wählen. Diese Behandlung mit radioaktivem Jod ist wenig belastend. Die Strahlendosis entspricht etwa der Menge, die bei einer CT-Aufnahme anfällt.

Die Klinik Dr. Hancken verfügt über große Erfahrung in der Radiojod-Therapie. „Mein Großvater hat diese Behandlung als zweiter Arzt in Norddeutschland bereits Anfang der 50er Jahre hier erfolgreich etabliert“, sagt Dr. Christoph Hancken, der als Geschäftsführender Gesellschafter die Klinik Dr. Hancken und die angegliederten MVZ in der dritten Generation leitet.

Die Radiojod-Therapie wird in Form einer Tablette verabreicht. Anschließend müssen die Patienten zwei bis drei Tage auf der Schilddrüsenstation der Klinik Dr. Hancken verbringen, bis ihre Werte wieder ein normales Niveau erreicht haben. Da sich das radioaktive Jod nur in der Schilddrüse anreichert und die Strahlung nur eine sehr geringe Reichweite hat, wird das umliegende Gewebe nicht geschädigt. „In den USA ist die Radiojod-Therapie bei gutartigen Schilddrüsenvergrößerungen Standard. In Deutschland hingegen lassen sich noch viele Patienten operieren“, sagt Dr. Thomas Molwitz, der für die Abteilung Nuklearmedizin im MVZ Klinik Dr. Hancken in Stade verantwortlich ist.

In der Diagnostik von zahlreichen Erkrankungen spielen Nuklearmediziner in der ersten Reihe mit. Die bildgebenden Verfahren wie das konventionelle Röntgen, Computertomograph, Kernspin oder Ultraschall erfassen die Auffälligkeiten und Veränderungen an Organen, Geweben und Knochen. Die nuklearmedizinischen Methoden hingegen bilden die Funktionen der Zellen ab. „Dadurch können wir erkennen, ob Tumorzellen noch leben oder bereits zerstört worden sind“, sagt Dr. Molwitz. „Gerade in der Diagnostik und Therapie von Tumorerkrankungen spielen sie bereits heute eine große Rolle“.

Zum Goldstandard der Therapieplanung bei Tumorerkrankungen zählt ein PET-CT jüngster Bauart, das in der Klinik Dr. Hancken 2012 zur Kontrolle von Krebsbehandlungen installiert wurde. Mit erstaunlichen Ergebnissen: „Durch diese Anlage, in der ein Positronen-Emissions-Tomograph mit einem Computertomographen kombiniert wurde, können wir oft schon nach den ersten Bestrahlungen oder medikamentösen Infusionen feststellen, ob die Therapie anschlägt.“ „Die Ergebnisse der PET-CT-Untersuchung führten bei mehr als 30 Prozent der Patienten zu einer Umstellung der Behandlungen,“ erklärt Dr. Hancken, der wie seine Vorfahren Radiologe geworden ist. Vor allem bei Lungenkarzinomen ist die PET-CT-Untersuchung unverzichtbar für die Therapieplanung.

Die Möglichkeiten der Nuklearmedizin werden auch bei anderen Tumorerkrankungen genutzt. Vor der Entfernung von Brusttumoren werden mit einer schwach radioaktiven Substanz, die in die Umgebung des Tumors gespritzt wird, die Lymphknoten bestimmt, die als erste erreicht werden, falls Tumorzellen ihr ursprüngliches Entstehungsgebiet verlassen. „Diese Markierung der sogenannten Wächterlymphknoten ist eine Standardmethode bei invasiven Mammatumoren vor einer brusterhaltenden Operation,“ sagt Dr. Molwitz. Sie wird durchgeführt, damit der Operateur leichter erkennt, welchen Knoten er mit entfernen und zur pathologischen Untersuchung schicken muss. Dadurch kann die früher übliche komplette Entfernung der benachbarten Lymphknoten umgangen werden. Die Behandlung ist schonender, die Rekonvalenz für die Patientinnen leichter, weil Lymphstauungen und geschwollene Arme so vermieden werden können. In Stade, Buxtehude und Cuxhaven wird die Sentinel-Lymph-Node-Markierung in den MVZ Klinik Dr. Hancken durchgeführt.

## Parkinson und Demenz

Bei fortschreitenden Tumorerkrankungen oder bei Verdacht auf Metastasen werden ebenfalls die Methoden der Nuklearmedizin eingesetzt, um gezielt nach aktiven Absiedelungen in Knochen, Lunge, Leber oder im Gehirn zu suchen. Neben dem PET-CT können auch Szintigramme angefertigt werden. Mit Hilfe schwach radioaktiver Substanzen können die Nuklearmediziner auf den Aufnahmen der Gammakamera erkennen, ob aktive Metastasen entstanden sind.

Zum Leistungsangebot des MVZ Klinik Dr. Hancken in Stade gehört die neue Alpharadin-Therapie für Patienten mit metastasierendem kastrationsresistentem Prostata-Karzinom (CRPC). Die Behandlung mit Radium-223-dichlorid, einem Alpha-Strahler mit kurzer Halbwertzeit und geringer Reichweite von weniger als zehn Zelldurchmessern, kann die Entstehung und das Wachstum von Knochenmetastasen hemmen. „Der Vorteil für die Patienten ist, dass ihre Lebensqualität und ihre Mobilität durch diese palliative Therapie verbessert werden. Die Substanz wird wie Kalzium in die entarteten Knochenzellen eingelagert, die durch die Strahlung zerstört werden. Dadurch können Brüche der durch die Metastasen geschädigten Knochen und Wirbel verhindert werden“, erklärt Dr. Molwitz. Bei der Alpharadin-Therapie kooperiert er mit niedergelassenen Urologen in Stade und Buxtehude.

Zu den modernen Tumortherapien, die vom MVZ Klinik Dr. Hancken angeboten werden, zählt auch die Selektive Interne Radio-Therapie (SIRT). Bei inoperablen Lebertumoren oder Metastasen werden mit Verfahren der interventionellen Radiologie Radiopharmaka über die Blutgefäße in die Tumoren gebracht. Die Strahlung der Substanz mit sehr geringer Reichweite zerstört die Tumorzellen. In ähnlicher Weise wirkt die Chemoembolisation bei Lebertumoren. Dabei wird durch einen minimalinvasiven Eingriff über die Gefäße die Blut- und damit auch Nährstoffversorgung der Tumoren unterbrochen. Bei diesen Eingriffen arbeitet Dr. Molwitz im Team mit Dr. Kersten Mückner, dem Chefarzt des MVZ Klinik Dr. Hancken im Elbe Klinikum Stade.

Neben der Diagnostik von Krebserkrankungen hat sich der Nuklearmedizin ein weiteres Einsatzgebiet erschlossen: Die Früherkennung von Veränderungen im Gehirn, die auf die Entstehung von dementiellen Erkrankungen wie Alzheimer oder Morbus Parkinson hinweisen. Diese schweren unheilbaren Krankheiten konnten bisher nur durch den Ausschluß anderer Erkrankungen diagnostiziert werden.

Durch die Gabe von speziellen Radiopharmaka können im Szintigramm die Stoffwechselvorgänge in den Hirnzellen dargestellt werden. Diese Untersuchungen werden in Kooperation mit Neurologen durchgeführt. Auf diese Weise können die Krankheiten in einem Frühstadium erkannt und behandelt werden, so dass die Patienten oft noch lange ihr normales Leben weiterführen können.

Entscheidende Hinweise auf Organschädigungen liefert die Nuklearmedizin im Falle eines Herzinfarktes. Mit Hilfe der Myocard-Szintigraphie können Nuklearmediziner und Kardiologen feststellen, welche Teile des Herzmuskels durch einen Infarkt bereits geschädigt oder durch einen drohenden Verschluß in einem Herzkranzgefäß gefährdet sind.

## RSO – Hilfe bei entzündlichen Gelenkerkrankungen

Zu weiteren Einsatzgebieten der Nuklearmedizin gehört die Radiosynoviorthese (RSO) die bereits seit 20 Jahren mit guten Ergebnissen praktiziert wird. Am häufigsten wird sie bei der chronischen Polyarthritis, dem sehr schmerzhaften entzündlichen Gelenkrheumatismus, im Volksmund Rheuma genannt, angewendet.

Die Polyarthritis führt häufig zu Entzündungen der Gelenkschleimhaut, einer „Synovialitis“. Wucherungen der Gelenkschleimhaut zerstören den Knorpel, dringen in den Knochen ein, schädigen Bänder und Sehnen und führen zur Gelenkzerstörung. Je früher dieser zerstörerische Prozess gestoppt wird, umso besser für die Lebensqualität des Patienten.

Bei der RSO werden kleine Mengen einer radioaktiven Substanz in das betroffene Gelenk gespritzt, das Radiopharmakon verteilt sich im Zielgebiet und trägt die entzündeten Schichten der Gelenkschleimhaut ab. Das Therapieziel ist die Entstehung einer glatten Oberfläche, die die Bewegungen des Gelenks nicht durch Unebenheiten stört. Angewendet werden kann die RSO bei allen Gelenken – von den Fingern bis zum Kniegelenk. Der Behandlungserfolg tritt in der Regel erst nach Tagen oder Wochen ein. „Damit können in vielen Fällen gute Ergebnisse erzielt und auch die Schmerzen deutlich verringert werden. Das Radiopharmakon schaltet auch die kleinen Nervenenden aus. Die RSO ist überdies nicht belastend und wird auch von älteren Menschen gut vertragen“, erklärt Dr. Molwitz. Im MVZ Klinik Dr. Hancken wird auch diese Therapie durchgeführt.

Dies sind einige Beispiele, die die zunehmende Bedeutung der Nuklearmedizin demonstrieren. In den schonenden und gutverträglichen Verfahren der Nuklearmedizin, die wie die PET-CT gezielt Veränderungen im Stoffwechsel bestimmter Zellen, lange bevor sie Beschwerden bereiten, darstellen können, sehen nicht nur die Spezialisten dieser Fachrichtung die Zukunft der modernen Medizin. In Stade, in der Klinik Dr. Hancken, hat sie längst begonnen.

**Weitere Informationen finden Sie im Internet: www.hancken.de oder unter:**

**MVZ Klinik Dr. Hancken**
Harsefelder Strasse 8
21680 Stade
Tel: 0 41 41 / 604 -0

**MVZ Radiologie und Nuklearmedizin Klinik Dr. Hancken**
Elbe Klinik Buxtehude, Am Krankenhaus 1
21614 Buxtehude
Tel: 0 41 61 / 74 05 -0

**MVZ Radiologie und Nuklearmedizin Klinik Dr. Hancken**
Krankenhaus Cuxhaven
Altenwalder Chaussee 10-12, 27474 Cuxhaven
Tel: 0 47 21 / 78 26 -37

Kolumne von Dr. Horst Tisson, Professor für BWL, insbesondere IT-Management und Controlling an der Hochschule für Oekonomie & Management, Geschäftsführer der Tisson & Company GmbH Managementberatung.

TISSON & COMPANY MANAGEMENTBERATUNG

TRENDS IN DER IT

# Gehst Du noch essen oder druckst Du schon?

Vor kurzem fand mal wieder eine der zahlreichen Veranstaltungen zu Digitalisierung und Industrie 4.0 statt. Ein Software-Entwickler stellte seine neue App vor, mit der Freunde und Bekannte im Umkreis gemeinsame Essenswünsche zusammentragen und sich dann schließlich in einem Restaurant treffen können – eine Anwendung, bei der sich Fragen nach der Sinnhaftigkeit digitaler Unterstützung aufdrängen. Wo ist der wirkliche Mehrwert – und für wen? Wieviele Apps lassen sich überhaupt noch parallel von einem Anwender nutzen? Oder auch: Wieviel Speicher brauche ich zukünftig auf meinem Mobilgerät? Und wie häufig muss ich es laden? Am Tag, versteht sich.

Sehr viel anspruchsvoller scheint da schon das Projekt eines Kollegen zu sein. In einer Semesterarbeit beschäftigen sich Studenten mit dem Thema Bluetooth Low Energy. Das ist eine Technologie, die bereits im Jahr 2001 als Projekt bei Nokia gestartet wurde und heute in vielen Mobiltelefonen verfügbar ist. Es handelt sich dabei um einen Datenaustausch zwischen Geräten im Nahbereich von zehn Metern. Damit lassen sich beispielsweise Besucherströme messen. Das Projekt wird übrigens bei einem Hersteller für Sanitärtechnik zur produkt- und standortbezogenen Information von Besuchern auf Messen und in Ausstellungsräumen getestet.

Auch der 3D-Drucker ist auf dem Vormarsch und produziert bereits beachtliche Ergebnisse. Neben dem Einsatz in traditionellen Branchen der Produktionswirtschaft finden sich galoppierend weitere Einsatzgebiete, die für viele von uns immer noch unvorstellbar sind. Oder können Sie sich vorstellen, zukünftig Ihre Pasta oder Pizza selbst zu drucken? Recherchieren Sie doch mal unter „Food Printer“ und erinnern sich an die Vorbehalte gegenüber der Mikrowelle vor 30 Jahren.

Der eingangs erwähnte App-Entwickler präsentierte seine Lösung übrigens vor Unternehmern, die Informationstechnologie noch in den klassischen administrativen und produktionsunterstützenden Bereichen einsetzen. Plötzlich stand einer der Zuhörer auf und stellte fest: „Ich glaube, mit dieser App werde ich ein großes Problem in meiner Firma lösen können . . .“ Er ist Produzent von Kantinenessen und beliefert zahlreiche Kunden mit teils vor Wochen vorbereiteten Gerichten. Diese werden gekocht, eingefroren und dann vor Auslieferung an den verschiedenen Standorten wieder aufgetaut. Mit der vorgestellten App könnte viel kurzfristiger disponiert werden – abgesehen einmal von einer erheblicheren Qualitätssteigerung (Frische) und der verbesserten Kundenorientierung.

Spannende Zeiten für Konsumenten und Unternehmen. Wie sind Sie darauf vorbereitet? Was ist der Plan?

***Ihr***
***Horst Tisson***

Fragen an den Autor?
horst.tisson@tisson.com

# Viele Fragen rund um die Strahlenmedizin

## Praxis für Strahlentherapie Harburg gibt Antworten – Vortrag am 10. Dezember

Wann hilft Strahlentherapie? Ist das nicht nur für Krebspatienten? Spürt man die Strahlen als Schmerzen? Der Aufklärungsbedarf rund um die Strahlenmedizin ist nach wie vor groß. Diese Erfahrung macht Dr. Jürgen Heide täglich in seiner Sprechstunde in der Praxis für Strahlentherapie Harburg an der B73/ Stader Straße 154, aber auch auf den Informationsveranstaltungen, die der Facharzt für Strahlentherapie und Palliativmedizin regelmäßig anbietet. „Die große Zahl unserer Besucher und ihre vielen Fragen zeigen ein erhebliches Informationsbedürfnis“, sagt der Mediziner. Für den 10. Dezember lädt er deshalb Patienten und Interessierte von 18.30 bis 20 Uhr zu einem Vortrag in seine Praxis ein. Thema: „Strahlentherapie bei Gelenk- und Sehnenerkrankungen“.

Besucher erfahren, dass Strahlentherapie nicht nur bei bösartigen Tumorerkrankungen, sondern mit niedrigen Strahlendosen auch bei einer Reihe von gutartigen Erkrankungen wie Fersensporn, der Reizung der Achillessehne, Tennis- und Golfellenbogen, bei Arthrose oder auch bei Narbenwucherungen zum Einsatz kommt. Schmerzen verursacht die Bestrahlung nicht, das Eindringen der Strahlen ist überhaupt nicht zu spüren.

„Neben medikamentösen und chirurgischen Behandlungsschritten erhalten heute ungefähr zwei Drittel aller Krebspatienten eine Bestrahlung“, sagt Dr. Heide. Häufig ist das bei Brustkrebs, Prostatakrebs oder Lungentumoren der Fall, aber auch viele andere Krebspatienten profitieren von einer Strahlentherapie. Beispielsweise stellt die Strahlentherapie für Prostatakrebspatienten, die nicht operiert werden wollen oder können, eine gleichwertige Alternative zur Operation dar.

Darauf legt Dr. Jürgen Heide Wert: Das ausführliche Gespräch mit den Patienten steht am Anfang jeder Behandlung.

Moderne Strahlentherapie wird inzwischen für den einzelnen Patienten auf der Grundlage einer Computertomographie maßgeschneidert. Dabei erstellen ein Arzt und ein Medizinphysiker computergestützt einen individuellen Behandlungsplan, in dem die Erfassung des Tumorbereiches durch die Strahlung optimiert wird und gleichzeitig die größtmögliche Schonung des umliegenden Gewebes gewährleistet wird.

### Mit der halben Dosis zum Erfolg

Immer neue technische Fortschritte erlauben dabei eine immer präzisere, millimetergenaue Bestrahlung. So ist es möglich, atembedingte Bewegungen von Tumoren in der Lunge oder im Magen mittels bildgebender Verfahren zu erfassen und in den Bestrahlungsplan einzubeziehen.

„Patienten mit entzündlichen Weichteil-, degenerativen Gelenk- sowie Bindegewebserkrankungen wie Arthrose, bei denen eine herkömmliche Therapie mit Kortisonspritzen, Stoßwellen oder Schmerzmitteln nicht anschlägt, können wir mit der Strahlenbehandlung eine gute und vor allem auch fast nebenwirkungsfreie Therapie anbieten“, sagt Dr. Jürgen Heide. Üblicherweise werden die Patienten in sieben Sitzungen über drei bis vier Wochen kurz bestrahlt, wobei die verwendete Strahlendosis nach jüngsten Erkenntnissen bei gleichem Erfolg auf die Hälfte verringert werden kann.

Solche aktuellen Behandlungsmethoden und Techniken zeichnen die Praxis für Strahlentherapie Harburg ebenso aus wie die Zertifizierung durch den TÜV Rheinland. „Damit verfügen wir über ein Qualitätssiegel, das unser technisch, fachlich und menschlich anspruchsvolles Niveau nach außen dokumentiert und Vertrauen bei Patienten und Zuweisern wie Kliniken und niedergelassenen Ärzten schafft“, erklärt der Praxischef. Thema Mitarbeiter: Das Team um Dr. Heide umfasst inzwischen drei Fachärzte für Strahlentherapie, außerdem vier Medizinphysiker und acht medizinisch-technische Assistentinnen für Radiologie, denen die persönliche und individuelle Betreuung, besonders ihrer Krebspatienten, sehr am Herzen liegt.

Kontakt:
Telefon 0 40/86 691 080
www.strahlentherapie-harburg.de

LORENZ GRUPPE

ENGEL&VÖLKERS COMMERCIAL

BÜRO
WOHNEN
EINZELHANDEL
EIGENE TIEFGARAGE

2015 / 2016

BRÜCKENQUARTIER

LORENZ GRUPPE | ALBERT-EINSTEIN-RING 19 | 22761 HAMBURG | WWW.LORENZ.HAMBURG
ALLEINVERMARKTUNG DURCH ENGEL & VÖLKERS COMMERCIAL: 040 | 36 88 100

Kurz vor Baubeginn: Die Seniorenresidenz Delmer Hof an der Buxtehuder Straße in Apensen wird 76 Pflegeplätze haben, aufgeteilt in 73 Einzelzimmer und drei jeweils doppelt so große Komfortzimmer.

# Die investive Seite des demografischen Wandels . . .

## Anfängliche Mietrendite von über fünf Prozent pro Jahr (bezogen auf den Kaufpreis) garantiert: Makler Uwe Behrens (Hollenstedt) verkauft Pflegeapartments der Residenz-Gruppe Bremen

Uwe Behrens hat sein Büro im Haus der Volksbank Geest eG in Hollenstedt.

Mehr als fünf Prozent Rendite pro Jahr? Bei solchen Zahlen zucken Anleger unwillkürlich zusammen, denn die anhaltende Niedrigzinsphase hat dazu geführt, dass die zinsgesteuerte Vermehrung von Vermögen derzeit eher ein Sparflammenthema ist. Bei dem Hinweis „5,0 % p.a." ist Aufmerksamkeit also garantiert. Der Haken an der Sache?: „Beim besten Willen, ich habe bis heute keinen gefunden", sagt Uwe Behrens, Immobilienmakler mit Sitz in Hollenstedt.
Der Fachwirt für Grundstücks- und Wohnungswirtschaft hat mit großem Erfolg Apartments der Seniorenresidenzen in Ahlerstedt und Apensen verkauft. Nur noch einzelne Einheiten in Apensen sind zu haben. Wer hier investiert, kann sicher sein, dass die Nachfrage und der Bedarf an Pflege-Immobilien infolge der demografischen Entwicklung steigen werden. Außerdem zeigt Behrens mit der Residenz-Gruppe aus Bremen einen Partner auf, der die Rendite garantiert.
Die Residenz-Gruppe Bremen ist seit 1998 auf die Planung, Realisierung und den Betrieb von Pflegeeinrichtungen spezialisiert. Das Prinzip: Anleger können einzelne Apartments kaufen, die dann vom Betreiber gemietet werden. Da die Auslastung quasi ein Selbstgänger ist, schließt der Betreiber mit dem Eigentümer einen Generalmietvertrag über 20 Jahre ab – oftmals mit Verlängerungsoption. Lästige Nebenkostenabrechnungen entfallen, die aufwendige Mietersuche liegt ebenfalls in den Händen des Betreibers. Der Eigentümer investiert das Kapital, erhält eine grundbuchamtliche Absicherung für das Apartment sowie einen Anteil an den Gemeinschaftsflächen und kassiert die Miete. Behrens: „Bezogen auf den Kaufpreis beträgt die Rendite mehr als fünf Prozent pro Jahr; werden die Nebenkosten einbezogen, liegt sie bei 4,8 Prozent." Immer noch ein sensationeller Wert, wenn bedacht wird, dass in Bankenkreisen bereits über negative Zinsen nachgedacht wird (wer Geld zur Bank bringt, zahlt dafür . . .).
Behrens verweist auf die Expertise der Residenz-Gruppe: „Die Bremer betreiben mittlerweile 36 Pflegeheime, die meisten zwischen Emden, Bremen, Hamburg, Braunschweig und Münster. Sie sind seit Jahrzehnten am Markt und bilden keine einzelnen Objektgesellschaften. Hier steht der gesamte Konzern für die versprochene Rendite ein." Er habe als exklusiver Partner der Residenz-Gruppe Bremen endlos viele Beratungsgespräche geführt. „Und immer kam irgendwann die Frage: Wo ist der Haken? Ich habe keinen gefunden", sagt Behrens, der mittlerweile selbst zwei Wohnungen gekauft hat. Die Preise für das Objekt in Apensen liegen je nach Größe etwa zwischen 114 000 und 150 000 Euro (49 bis 65 Quadratmeter inklusive Anteil an der Gemeinschaftsfläche). Aus Sicht des Maklers, der in den vergangenen zwölf Monaten 80 Pflegeapartments verkauft hat, ist das Investment eine ideale Ergänzung zur Altersvorsorge für die Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen: „Wer 20 oder 25 Prozent Eigenkapital hat, kann so ein Objekt bei den momentanen Zinsen binnen 20 Jahren allein aus der Miete bezahlen. Danach hat er nicht nur die Mieteinnahme für sich, sondern auch unbelastetes, wertbeständiges Wohneigentum." Die Wartungs- und Instandsetzungskosten übernimmt übrigens der Mieter, also der Betreiber. Der Investor zahlt nur für „Dach und Fach", wie Behrens sagt. Und: „Die Residenz-Gruppe Bremen steht für die sorgfältige Auswahl des Grundstücks, die bedarfsgerechte Planung nach den jeweils neuesten Erkenntnissen der Altersforschung, die architektonische Umsetzung und nicht zuletzt für die langfristig sichere, solide Finanzierung, die seriöse Vermarktung und eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit des Betriebs." Alle Häuser werden im Zentrum der Orte errichtet.
Für Uwe Behrens ist der Verkauf von Senioren-Apartments mittlerweile ein Hauptgeschäft geworden. Mit steigender Tendenz, wie der 53-Jährige sagt: „Bis 2050 wird die Nachfrage steigen, sich dann stabilisieren. Wer hier heute investiert, ist also sicher aufgestellt." wb

Web:
www.uwebehrens.net,
www.residenz-gruppe.de

EIN FALL FÜR

SCHLARMANNvonGEYSO

Von Ingolf F. Kropp Rechtsanwalt Fachanwalt für Arbeitsrecht.

KOLUMNE

# Das Zeugnis können Sie knicken ... oder nicht?

Die niedrige Inflationsrate spiegelt sich – zumindest auf der sprachlichen Ebene – nunmehr ansatzweise auch im Arbeitsrecht wider. So wurde die zunehmende Ausuferung von inflationären Bewertungen in Zeugnissen durch das Bundesarbeitsgericht gestoppt. In dem Gerichtsverfahren vertrat die Angestellte einer Zahnarztpraxis die Auffassung, dass im Hinblick auf die Vielzahl der durchschnittlich guten Bewertungen in Zeugnissen im Ausgangspunkt von einem guten Zeugnis auszugehen sei. Der Arbeitgeber müsse dann gegebenenfalls den Nachweis führen, dass die Arbeitsleistung schlechter als „gut" zu bewerten sei.
Das Gericht hat in seiner aktuellen Entscheidung vom 18. November klargestellt, dass in Zeugnissen die Note „befriedigend" nach wie vor als mittlere Note der Zufriedenheitsskala anzusehen sei. Es komme letztendlich nicht darauf an, ob in der Praxis am häufigsten die Noten „gut" und „sehr gut" vergeben werden; dadurch verschiebe sich die durchschnittliche Zeugnisnote nicht auf ein „gut". Es bleibe in einem Rechtsstreit bei der bisherigen Verteilung der sogenannten Darlegungs- und Beweislast. Begehrt ein Arbeitnehmer danach eine Benotung oberhalb der Note „befriedigend", muss er weiterhin darlegen und im Streitfall auch beweisen, dass er eine gute oder sogar sehr gute Arbeitsleistung erbracht habe.
Der Zeugnisanspruch richtet sich laut Gericht auf ein inhaltlich „wahres" Zeugnis, was auch die Schlussnote umfasst. Klarstellend stellt das Bundesarbeitsgericht fest, dass ein Zeugnis zwar wohlwollend sein müsse, aber eben „auch nur im Rahmen der Wahrheit".
Wahrscheinlich ist es eine Frage des Blickwinkels, ob diese Gerichtsentscheidung als „voll befriedigend" angesehen werden kann. Und übrigens: Ein Zeugnis darf bei Übersendung an den Arbeitnehmer tatsächlich nicht geknickt werden . . .

Fragen an den Autor:
kropp@schlarmannvongeyso.de

Neue Küchen ausprobieren

Kochschule & Küchen von uns, für begeisterte Gäste bei Ihnen

Jetzt anmelden!

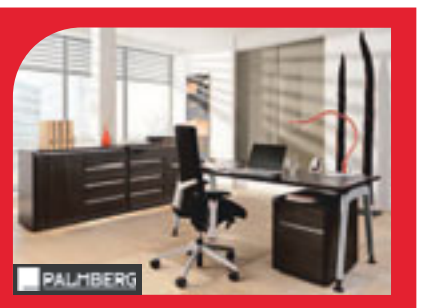
Die nächsten Kochschul-Termine

| | |
|---|---|
| **21. Februar:** | Heimatküche mit winterlichem Menü |
| **25. April:** | Sushi – Weltküche Japan |
| **06. Juni:** | Heimatküche – Spargel |
| **18. Juli:** | Weltküche – Frankreich |
| **05. September:** | Kraftküche – Vital in den Herbst (Vegetarisch/Vegan) |
| **11. Oktober:** | Heimatküche – Herbstspezial |
| **17. Oktober:** | Weltküche Italien – Hasta la Pasta |
| **28. November:** | Weihnachtsmenü |

Wir beraten Sie gern!

corleis
Persönlich einrichten.

**In Harsefeld:** Möbel-Corleis GmbH
Buxtehuder Str. 9 · 21698 Harsefeld
Telefon 04164 2266 · www.moebel-corleis.de
Mo-Fr 9.00-18.00 Uhr · Sa 9.00-16.00 Uhr




bueroboss.de
/waller
Ich bin begeistert!

pbs report
HÄNDLER DES JAHRES

Büro-/Objekteinrichtungen
Bürobedarf
Büroinformationstechnik

Hansestraße 25 // 21682 Stade
Tel 041 41-40 08-0 // Fax 40 08-40
waller@bueroboss.de

# Das „Who is Who“ der Metropolregion Hamburg Süd

Eine Auswahl von produzierenden Unternehmen teils von Weltrang, zumindest aber mit hoher Strahlkraft für den Wirtschaftsraum

Teil 1

Viele große Markennamen, die in den Regalen des Einzelhandels stehen, sind geläufig – die Herkunft oft nicht. Wer weiß schon, dass Bacardi und Pflegemittel der Marke Dove in Buxtehude produziert werden? Andere Namen sind nur in der Fachwelt bekannt – wer kauft schon eine Reifenaufbaumaschine made in Harburg? Oder eine Maschine zur Dichtigkeitsüberprüfung von Alu-Felgen aus Buxtehude? Ja, wenn es die für den renitenten Nachbarn gäbe, aber so bleibt es ein Fall für die Felgen-Produzenten. Es sind nicht nur die großen Firmen der Metropolregion mit allseits bekannten Namen wie Airbus und Mercedes, die die Wirtschaft voranbringen. Es gibt auch viele kleine und mittelgroße Unternehmen, die hochspezialisiert sind auf wenige, aber erstklassige Produkte und die weltweit operieren. Oder zumindest europaweit. Oder aber eben deutschlandweit. Leonie Ratje und Frauke Maaß haben sich im Süden Hamburgs umgeschaut und zahlreiche „Champions“ zusammengetragen – eine Liste, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erfüllt, die aber einen beeindruckenden Überblick über die Qualität der Unternehmenslandschaft gibt.

**Im ersten Teil des Champions-Reports geht es in dieser Ausgabe um Unternehmen mit technologischem Schwerpunkt.**

## IMPLANTCAST GMBH

**Standort:** Buxtehude, Lüneburger Schanze
**Mitarbeiter:** 115
**Produkte:** Endoprothesen
**Kunden:** Kliniken und andere medizinische Einrichtungen
**Markt:** weltweit
Als implantcast 1988 in Buxtehude gegründet wurde, hatte das Unternehmen aus der Gesundheitsbranche gerade mal zehn Mitarbeiter. Heute arbeiten im Buxtehuder Werk 450 Menschen für den weltweit erfolgreichen Hersteller von Endoprothesen, der in vielen Ländern Marktführer ist. Von der künstlichen Hüfte über Oberarm- und Knieprothesen bis hin zu einem kompletten Baukastensystem, mit dem so gut wie alle Knochen im menschlichen Körper ersetzt werden können, entwickelt und produziert das hochspezialisierte und innovative Unternehmen 10 000 jährlich verschiedene Implantate, auf die Mediziner wie Patienten in über 50 Ländern setzen.

## E&K AUTOMATION GMBH

**Standort:** Ohepark Nenndorf/ Rosengarten
**Produkte:** Fahrerlose Transportsysteme
**Mitarbeiter:** 60 in Nenndorf, 180 an allen Standorten
**Kunden:** Automobil-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Druck und Papier, Krankenhaus, Aerospace, Maschinenbau, Kunststoff, Verpackung, Chemie, Holz, Handel
**Markt:** Weltweit agierendes Unternehmen
E&K Automation ist mit 20 Prozent Marktanteil für installierte Anlagen in Europa und mit 9000 Fahrzeugen in 1000 Anlagen weltweit der führende europäische Anbieter von Komplettlösungen für Intramobilität und Fahrerlose Transportsysteme (FTS). Ziel ist, die Lösungen wirtschaftlich und sozial passgenau auf die Bedürfnisse des Kunden abzustimmen und die Effizienz und Qualität der Produktion signifikant zu steigern. Gestartet 1980 als 2-Mann-Ingenieurbüro, hat das Unternehmen heute 180 Mitarbeiter an den Standorten Rosengarten und Reutlingen, in Tochterfirmen in der Tschechischen Republik, Italien und Großbritannien sowie in Vertriebsbüros in Schweden, Dänemark, Frankreich und Benelux. E&K Automation entwickelt jedes Jahr rund 40 umfassende FTS mit über 250 Fahrzeugen für flexiblen Transport, Ein- und Auslagerung, Kommissionierung und Montage.

## ARTIS GMBH

**Standort:** Buchenring 40, Egestorf
**Produkte:** Systeme zur Werkzeug- und Prozessüberwachung für die Metallzerspanung (siehe auch Seite 39)
**Mitarbeiter:** 70
**Kunden:** Automobil- und Luftfahrtindustrie
**Markt:** weltweiter Vertrieb
**Info:** Die ARTIS GmbH ist das international führende Unternehmen im Bereich der Werkzeug- und Prozessüberwachung für die Metallzerspanung. Aufgabe der Systeme ist die Analyse, Absicherung und Optimierung von Fertigungsprozessen. Über 15 000 Systeme sind aktuell im Einsatz, vor allem in der Automobil- und der Luftfahrtindustrie, vom Einzelteil bis zur Großserienfertigung. Die Hauptelemente der Werkzeug- und Prozessüberwachungssysteme von ARTIS sind die Auswerteeinheit und die zugehörige Software zur Visualisierung der Prozessdaten. ARTIS ist seit 2008 Teil der MARPOSS Gruppe, dem Spezialisten für die gesamte Fertigungsmesstechnik mit weltweitem Vertriebs- und Servicenetzwerk.

## W. V. D. HEYDE GMBH

**Standort:** Stade, Wetternstraße
**Mitarbeiter:** 100
**Produkte:** Dichtheitsprüfanlagen, Messtechnik, Sondermaschinen
**Kunden:** Automobilindustrie, Verpackungsindustrie, Kälteindustrie u.a.
**Markt:** weltweit
Dichtheitsprüftechnik und Messtechnik des Stader Maschinenbauunternehmens W. v. d. Heyde GmbH ist weltweit im Einsatz. Das mittelständische Unternehmen beschäftigt knapp 100 Mitarbeiter und hat sich neben dem klassischen Maschinenbau auf die Konstruktion und den Bau von Dichtheitsprüfanlagen für unter anderem die Automobil- und Zulieferindustrie, die Kälteindustrie und die Verpackungsindustrie spezialisiert. In der Herstellung von Maschinen zur Dichtheitsprüfung von Felgen ist -vdh- Weltmarktführer; der größte Umsatz in diesem Bereich wird auf dem asiatischen Markt generiert. (Siehe auch Seite 30)

## AIRBUS

**Standort:** Finkenwerder/Stade
**Produkte:** Montage der Flugzeugtypen A 319 und A 320, Fertigung von Teilen des A 380
**Mitarbeiter:** Rund 13 000 in Finkenwerder
**Kunden:** Fluglinien weltweit
Der europäische Flugzeugkonzern Airbus betreibt in Norddeutschland vier Werke. Das Werk in Hamburg-Finkenwerder ist mit rund 13 000 Beschäftigten der mit Abstand größte deutsche Airbus-Standort. In der Hansestadt befindet sich das zweite europäische Endmontagezentrum neben Toulouse, außerdem ist Finkenwerder Sitz der Geschäftsführung von Airbus in Deutschland. Mehr als die Hälfte aller im Konzern gefertigten Flugzeuge der erfolgreichen A320-Familie (A318, A319, A320, A321) werden in Hamburg endmontiert und an Kunden aus aller Welt ausgeliefert. Auch für das Großraumflugzeug A380 ist Hamburg ein wichtiger Standort: alle A380 erhalten ihre Kabine und ihre Lackierung in Finkenwerder und rund die Hälfte aller A380 werden von hier ausgeliefert. Der Standort an der Elbe ist im Airbus-Konzern auf die Entwicklung und Fertigung von Rumpf und Kabine spezialisiert. So werden unter anderem Rumpfsektionen für alle Airbus-Flugzeugtypen hier gefertigt und an die Endmontagelinien direkt vor Ort, in Toulouse oder Tianjin, China, geliefert.

## MHG HEIZTECHNIK GMBH

**Standort:** Buchholz
**Produktsortiment:** Einer der führenden deutschen Anbieter hochwertiger Heiztechnik mit einem umfangreichen Programm besonders energiesparender, umweltschonender Komponenten und Heizsysteme für Öl, Gas, Wärmepumpen, Hybridsysteme und Solar
**Mitarbeiter am Standort Buchholz:** 135
**Kunden:** Fachhandwerker
**Markt:** Die Produkte werden deutschlandweit sowie in 35 anderen Ländern vertrieben. Dazu zählen unter anderem die Schweiz, Großbritannien, Irland, Österreich, Italien, Spanien, Griechenland, Belgien und Russland.
Die Firma MHG Heiztechnik aus Buchholz sorgt dafür, dass in der Region niemandem kalt wird. Als einer der führenden deutschen Anbieter für hochwertige Heiztechnik ist man in der Nordheide besonders stolz auf die Innovationskraft „Made in Buchholz“. Umweltschonende Komponenten für Öl- und Gas-Heizungen, Wärmepumpen, Hybridsysteme und Solartechnik bringen hier mehr als 135 Menschen in Lohn und Brot. Neben Deutschland ist MHG mittlerweile in 35 Märkten weltweit aktiv. Ob in der Schweiz, Irland, Großbritannien, Österreich, Italien, Spanien, Griechenland, Belgien oder Russland: Jeder Winter hat seine speziellen Herausforderungen, auf die man hier vorbereitet ist. „Dabei sind es vor allem der heimische Mittelstand beziehungsweise die Handwerksbetriebe vor Ort, die diese Symbiose aus Service und Qualität so erfolgreich machen und mit Leben füllen“, verrät Geschäftsführer Frank Schellhöh.

## HARBURG-FREUDENBERGER MASCHINENBAU GMBH

**Standort Harburg:** Seevestraße
**Produkte:** Spezialmaschinen zur industriellen Herstellung von Gummimisch-, Kautschuk- und Speiseölprodukten
**Mitarbeiter:** 2000 weltweit
**Kunden:** Reifenindustrie, Gummiverarbeitung und Speiseölindustrie, Ölsaatenverarbeitung, Speiseölgewinnung
**Markt:** weltweit agierend
Harburg-Freudenberger Maschinenbau GmbH (HF GROUP), 1855 als „Koeber's Eisen und Bronzewerke“ gegründet, ist ein Hersteller von Spezialmaschinen zur industriellen Herstellung von Gummimisch-, Kautschuk- und Speiseölprodukten. Das Unternehmen gehört seit 2005 zur Possehl Gruppe (Lübeck). 2010 fand eine organisatorische Neuordnung der Geschäftsaktivitäten durch die Bildung dreier Geschäftseinheiten statt: Aus der Gummimischtechnik wurde die HF MIXING GROUP, die vormals Speiseöltechnik ist jetzt die HF Press+LipidTech und die Kautschuktechnik ist in die HF TireTech Group umbenannt – die drei Geschäftseinheiten sind unter dem Dach der HF GROUP vereint.
Zu den Produktion zählen neben Gummimischanlagen, Extrudern, Reifenaufbaumaschinen und -heizpressen auch Speiseölveredelungssysteme und Maschinen und Anlagen zur Gewinnung von pflanzlichen Ölen aus Ölsaaten und Ölfrüchten sowie deren Weiterverarbeitung und Raffination. Im Bereich der Reifenproduktionsanlagen ist Harburg-Freudenberger Weltmarktführer. Neben dem Hauptsitz in Hamburg-Harburg gibt es Standorte in Freudenberg (Siegerland), in Italien, Kroatien (Belisce), der Slowakei (Dubnica), Großbritannien, Spanien und den USA (Topeka/Kansas)).

## ERC GMBH BUCHHOLZ, ABTEILUNG MSR

**Standort:** Buchholz, Bäckerstraße
**Produkte:** Anlagen zur Nutzung fossiler und biogener Brennstoffe
**Kunden:** Industrie, Kraftwerke und Müllverbrennung, Heizungen, Motoren, Aggregate
**Mitarbeiter:** 110 insgesamt in allen vier Geschäftsbereichen
**Markt:** weltweiter Vertrieb
Das Unternehmen ERC (steht für Emmissions-Reduzierungs-Concepte) entwickelt und produziert sowohl das technische Equipment als auch Additive für eine effiziente, kosten- und umweltschonende Nutzung fossiler und biogener Brennstoffe. Dabei zählt ERC zu den führenden Entwicklungs- und Fertigungsunternehmen der Branche. Die ERC-Produkte kommen in der Industrie, in Kraftwerken und der Müllverbrennung, Heizungen, Lkw, Pkw sowie der Schifffahrt zum Einsatz. Die Abteilung für Mess-, Steuer- und Regelungstechnik (MSR) mit Sitz in Buchholz unterstützt die Kunden bei der Realisierung Ihrer Automatisierungslösungen - von der Planung über die Projektierung und Inbetriebnahme bis hin zur Übergabe der fertigen Anlage für Industriekälteanlagen, Gebäudeautomatisierung, Förder- und Transportanlagen und Wasserwerke. Die Abteilung „Technik“ konstruiert DeNox-Anlagen zur Emissionsreduzierung, die in der firmeneigenen Werkstatt neben Brennersteuerungen gefertigt werden. Hinzu kommen Schaltanlagen für Niederspannungs-Hauptverteilungen und Steuerungstechnik.

## BECKER MARINE SYSTEMS

**Standort:** Blohmstraße, Harburg
**Produkte:** Hochleistungsruder und Energiesparlösungen im Schiffbau
**Kunden:** Reedereien und Schiffbauunternehmen
**Markt:** weltweiter Vertrieb
Das Hamburger Unternehmen Becker Marine Systems ist Marktführer für Hochleistungsruder und Energiesparlösungen im Bereich der Manövriertechnik für jeden Schiffstyp. Die Produkte von Becker Marine Systems sind als feste Größe auf dem Weltmarkt etabliert und stellen die erste Wahl sowohl für Supertanker als auch für Containerschiffe, Passagierfähren, große Kreuzfahrtschiffe und Luxusyachten dar.

## MERCEDES-BENZ WERK HAMBURG

**Standort:** Harburg, Mercedesstraße
**Mitarbeiter:** 2572
**Produkte:** Achsen und Achskomponenten, Lenksäulen, Komponenten der Abgastechnologie und Leichtbaustrukturteile
**Kunden:** beliefert werden Pkw-Werke von Mercedes-Benz Cars in Bremen, East London (Südafrika), Peking (China) und Tuscaloosa (USA)
Seit 1935 wird am Standort in Hamburg-Harburg in Sachen Automobil produziert. War es zu Beginn die Vidal & Sohn Tempowerk GmbH, ist es seit 1978 ein Werk der Daimler Benz AG und statt dreirädriger Kleinlaster wie zu Gründungszeiten werden heute auf dem mittlerweile 331 000 Quadratmeter großen Werksgelände Achsen und Achskomponenten, Lenksäulen sowie Komponenten der Abgastechnologie und Leichtbaustrukturteile entwickelt und produziert. Darüber hinaus werden zukunftsweisende Technologien wie moderne Schweißverfahren sowie die Kombination aus Innenhochdruckumformung und Kunststoff- Spritzguss für die Serienfertigung weiterentwickelt. Das Werk hat 2012 mit allen vier Produktfeldern zum gelungenen Start der neuen A-Klasse beigetragen.

## MERKEL-FREUDENBERG FLUIDTECHNIK GMBH

**Standort:** Harburg, Industriestraße
**Produkte:** Walzenabdichtung in Stahlwerken, Dichtungen in der kommerziellen Schifffahrt, Dichtsysteme für Industriepressen, Hauptlagerabdichtung in Tunnelbohrmaschinen, Dichtsysteme in Windkraftanlagen
**Kunden:** Automobilindustrie, zivile Luftfahrt, Maschinen- und Schiffsbau, Lebensmittel- und Pharmaindustrie, Land- und Baumaschinenindustrie.
**Markt:** weltweiter Service
Freudenberg Sealing Technologies ist Marktführer in der Dichtungstechnologie und Zulieferer, Entwicklungs- und Servicepartner für Kunden verschiedenster Marktsegmente. Beispielsweise in der Automobilindustrie, der zivilen Luftfahrt, dem Maschinen- und Schiffsbau, der Lebensmittel- und Pharmaindustrie oder der Land- und Baumaschinenindustrie. Die größte der zwölf Geschäftsgruppen der Freudenberg-Gruppe erzielte 2013 einen Umsatz von rund zwei Milliarden Euro und beschäftigte weltweit 17 000 Mitarbeiter. Die Division Merkel am Standort Hamburg ist weltweit operierender Spezialist für innovative Dichtsysteme in der Schwerindustrie. Das Know-how in Entwicklung, Produktion und Anwendung bietet die Basis für besonders zuverlässige und wirtschaftliche Dichtungslösungen. Produziert in modernsten Fertigungsanlagen, werden die Produkte genau auf die individuellen Anwendungsfälle der Kunden angepasst.

## SPIEGELBERG GMBH & CO. KG

**Standort:** Harburg Tempowerkring
**Mitarbeiter:** 30
**Produkte:** Instrumente zur Messung des Hirndrucks
**Kunden:** Krankenhäuser, Neurochirurgie
**Markt:** weltweiter Vertrieb
Die Spiegelberg GmbH & Co. KG produziert seit 1986 in Harburg medizinische Geräte (Katheter, ICP-Sonden und Monitore) zur intrazerebralen Druckmessung, die den Hirndruck unter der Schädeldecke messen, und externen Liquordrainage – dem Ablassen von Hirnwasser. Eingesetzt werden sie in neurochirurgischen Kliniken bei Menschen, deren Gehirn zum Beispiel nach einem Autounfall mit Schädel-Hirn-Trauma angeschwollen ist. Per Hirndruckmesssonde und einem angeschlossenen Monitor kann der Hirndruck überwacht und mittels externem Ventrikelkatheter per Liquordrainage ausgeglichen werden. Seit der Gründung hat sich die Marke Spiegelberg im Bereich der Neurochirurgie zu einer der bedeutendsten weltweit entwickelt. Die Produkte gehen in mehr als 40 Länder – nach ganz Europa, Asien und Amerika.

## TRELLEBORG VIBRACOUSTIC GMBH

**Standort Harburg:** Hörstener Straße 45
**Mitarbeiter:** 560
**Produkte:** Entwicklung und Fertigung von Luftfedern und Fahrwerkkomponenten für Pkw sowie Fahrwerklager, Motorlager und Kabinenlager für Nutzfahrzeuge.
**Kunden:** alle namhaften Automobilhersteller und Tier-One-Zulieferer* weltweit
TrelleborgVibracoustic ist der globale Marktführer für Schwingungstechnik im Automobil. Das Unternehmen beliefert nahezu alle Pkw- und Nutzfahrzeughersteller sowie Tier-One-Zulieferer (vorrangige Zulieferer) weltweit mit Bauteilen, die den Komfort an Bord spürbar steigern. Die Lager, Federn, Dämpfer und Tilger reduzieren Geräusche und Vibrationen, die durch den Antrieb oder durch Straßenunebenheiten hervorgerufen werden. So können Autofahrer auch nach einer langen Fahrt entspannt ankommen. In einem globalen Forschungsnetzwerk entwickeln die Ingenieure Technologien zur Schwingungsdämpfung. Neue Erkenntnisse der Fertigungs- und Werkstofftechnik und moderne Berechnungsmethoden sind der Schlüssel für bessere Produkte. Der Produktionsverbund von Vibracoustic ist so global wie die Automobilbranche. 10 000 Mitarbeiter an 39 Standorten in 19 Ländern garantieren Kundennähe in aller Welt.
)* *Tier-One: deutsch Rang eins – bezeichnet die Topzulieferer weltweit*

## MANKIEWICZ

**Standort:** Georg-Wilhelm-Straße, Wilhelmsburg
**Mitarbeiter:**1000
**Produkte:** Lacksysteme für die industrielle Serienfertigung
**Kunden:** Industrie, Luftfahrt und Automobil
**Markt:** weltweit agierend
Über 100 Jahre Entwicklung und Innovationsfähigkeit haben Mankiewicz zu einem weltweit führenden Hersteller hochwertiger Lacksysteme für die industrielle Serienfertigung unter anderem in den Geschäftsbereichen Allgemeine Industrie, Luftfahrt und Automobil gemacht. Heute sorgen weltweit mehr als 1000 Mitarbeiter dafür, Lackierideen der Zukunft umzusetzen, um langfristig die Werterhaltung von Gebrauchs- und Investitionsgütern sicherzustellen. Mankiewicz legt Wert darauf, dass die Produkte höchsten Qualitätsansprüchen gerecht werden. Dafür sorgen ein langjährig etabliertes Qualitätsmanagementsystem und zahlreiche Zertifizierungen.

Die Animation zeigt den Konzertsaal im Speicher am Kaufhauskanal im Obergeschoss des imposanten Gebäudes. Animation: ein

# Mit hohen Erwartungen in die erste Saison

## Kulturspeicher geht mit hochkarätigen Musikern und politischer Note an den Start

Die Renovierung schreitet planmäßig voran, und damit hat der Hamburger Süden ab Mai 2015 eine weitere kulturelle Spielstätte: Der Kulturspeicher am Kaufhauskanal im Harburger Binnenhafen geht mit elf Veranstaltungen in seine Eröffnungssaison. Pünktlich zum Weihnachtsgeschäft stehen jetzt die Karten für kulturelle Ereignisse in Hamburgs ältestem erhaltenen Großspeicher aus dem Jahr 1027 zur Verfügung.

Der Speicher und die benachbarte Villa Lengemann gehörte dem Harburger Traditionsunternehmen Lengemann & Eggers (heute geführt von Arnold Rückert), das auf dem Gelände jahrzehntelang angesiedelt war. Eigentümer der Immobilien ist Rolf Lengemann, der das Fachwerkgebäude in der Blohmstraße 22 derzeit mit Unterstützung des Hamburger Denkmalschutzamts und der Stiftung Denkmalpflege restaurieren und zur Kulturstätte ausbauen lässt.

Henry C. Brinker (Geschäftsführer) und Rolf Lengemann (rechts), Eigentümer des Speichers am Kaufhauskanal. Foto: Sabine Lepél

Die Geschäftsführung des Kulturspeichers hat Henry C. Brinker übernommen, früher unter anderem Chefreporter der „Gala“ und Programmdirektor von „Klassik-Radio“. Der ehemalige Kommunikationsdirektor der Dresdener Semperoper verfügt über beste Kontakte zu hochkarätigen, international bekannten Künstlern. Einige davon will er nun in den Hamburger Süden locken. Mit dem weltbekannten Pianisten Lev Vinocour ist ihm dies bereits gelungen: Er wird bei der Eröffnungsgala am 30. Mai Werke von Kirchner und Chopin spielen.

Im Gegensatz zu anderen Kultur-Großprojekten in der Hansestadt wird der Speicher am Kaufhauskanal rechtzeitig fertig und bleibt auch mit einem Investitionsvolumen von 1,1 Millionen Euro im Kostenrahmen, prophezeit Investor Rolf Lengemann. Er gibt dennoch zu: „Zeitweilig hing mir der Speicher wie ein Mühlstein um meinen Hals. Ich bin jetzt allerdings sehr froh über diese Lösung. Es ist ein schöner Gedanke, dass an diesem Ort nicht irgendwelche Luxuswohnungen entstehen, sondern etwas für alle Menschen geboten wird.“ Und das auf hohem Niveau: Das Privathotel Lindtner konnte als Partner für das Catering gewonnen werden. Ab Juni wird es zudem von montags bis donnerstags ein „Lunchcafé“ mit einem Mittagstisch geben. Der riesige und damit nur mit sehr viel Aufwand beheizbare Speicher soll nach dem Eröffnungswochenende am 30./31 Mai, bei dem auch die Dresdner Sopranistin Ingeborg Schöpf zu Gast sein wird, als saisonale Spielstätte von April bis Oktober betrieben werden. Das Programm der Eröffnungssaison bietet insgesamt elf Veranstaltungen und wartet mit vielen Höhepunkten auf. Am 15. Juli gastiert mit Dorothee Oberlinger eine Blockflötistin von Weltrang im Speicher. Aber es wird beispielsweise auch eine prominent besetzte Podiumsdiskussion zum Thema „25 Jahre deutsche Einheit“ mit Hamburgs ehemaligen Ersten Bürgermeister Klaus von Dohnanyi geben. sl

■ **KARTEN:** Über die Homepage können von sofort an Tickets erworben werden. Sie kosten 20 Euro (1. Kategorie) oder 15 Euro (2. Kategorie), ermäßigt zehn Euro. Ein Wahlabonnement für fünf Veranstaltungen gibt es für 75 Euro.

» Web:
www.speicher-am-kaufhauskanal.de

Architektonisch weltweit einzigartig: Das Lighthouse bietet 230 Quadratmeter Wohnfläche plus 150 Quadratmeter Dachterrasse. Es könnte allerdings auch als Hotel, Bürogebäude oder Atelier genutzt werden.

## Warten auf das erste Lighthouse

# Standort Hamburg hat Priorität

## Wo das Grundstück liegt, ist noch geheim – Nach der Immobilienmesse Expo Real registriert der Visionär Arne Weber großen Zuspruch

Das war ein Auftritt nach Maß: Mit dem Lighthouse-Konzept hat der Hamburger Bauunternehmer und Channel-Begründer Arne Weber auf der Immobilien-Messe Expo Real in München für reichlich Gesprächsstoff gesorgt. Die kreisrunde futuristische Wohnplattform, die auf bis zu 20 Meter Höhe auf einer Betonröhre stehen soll, war das Highlight auf dem Hamburg-Stand, wie ein Besucher neidlos anerkannte. Weber ist mit den Reaktionen sehr zufrieden, sagt aber: „Der Zuspruch ist riesig, doch jetzt muss das erste Lighthouse wirklich gebaut werden.“ Sein Ziel ist es, das Projekt möglichst bald an einem markanten Punkt in Hamburg umzusetzen. Eine Fläche ist bereits gefunden, die Verträge sind jedoch noch nicht unterschrieben. Dabei ist Weber die Unterstützung von Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter sicher. Beide haben eine ausgeprägte visionäre Ader und den Mut, Architektur neu zu denken.

„Hier klingelt täglich das Telefon. Die Interessenten melden sich von überall her – sogar vom Starnberger See. Es werden ganz konkrete Fragen gestellt und Unterlagen angefordert. Das Interesse ist eindeutig da“, sagt Weber. Die Architektur, das Energiekonzept, das Bauverfahren für die Betonröhre – alles ist bereits voll durchkalkuliert und entwickelt. Eingebunden ist das Hamburger Architekturbüro BIWERMAU. Zentrales Element des Lighthouse ist eine 12 bis 20 Meter hohe Spannbetonröhre, auf der die 230 Quadratmeter große Wohnplattform ruht. Von hier aus bietet sich dem Bewohner eine einzigartige Aussicht in alle Himmelsrichtungen. Ein gläserner Aufzug und eine im Betonschaft versteckte Treppe erschließen die Wohnebene. Der Wohnraum lässt sich um den Kern herum vollkommen frei gestalten: Ob Loft-artig offen oder mit einzelnen Räumen, der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Der Garten befindet sich auf dem Dach und ist 150 Quadratmeter groß. Die besondere Bauweise einer 230 Quadratmeter großen Wohnplattform auf einem Schaft von nur drei Metern Durchmesser bietet aber nicht nur phänomenale Aussicht und großzügiges Platzangebot, sondern sorgt auch für minimalen Grundflächenbedarf und dadurch geringste Flächenversiegelung. So wird der Bau auch in schwierigem Gelände wie im oder am Wasser, in hochwassergefährdeten Gebieten oder in Hanglagen möglich.

Er wartet auf grünes Licht für das erste Lighthouse, das in Hamburg stehen soll: Arne Weber, Bauunternehmer (HC Hagemann) und Channel-Begründer, Visionär und immer gut für neue Ideen.

Weber ist bereit, den Nachweis zu erbringen, dass sich die Pläne realisieren lassen. Der Bau des ersten Lighthouse hat für ihn absoluten Vorrang, wobei der Standort Hamburg besonderes Renommee verheißt. Weber: „Die Anfragen zeigen uns, dass auch einige Kommunen darüber nachdenken, so ein Vorzeigeprojekt zu bauen, weil es einen Ort interessant macht und Zulauf verspricht. Das Lighthouse wird ohne Zweifel ein Anziehungspunkt.“ wb

■ **MEHR ÜBER DAS LIGHTHOUSE** können Sie digital in der September-Ausgabe von Business & People sowie im beigefügten Immobilien-Special 2014 unter dem Link **www.tageblatt.de/service/business-people** nachlesen.

» Web:
www.lighthouse-living.de

DIE EXPERTEN FÜR KONKRETE ERGEBNISSE

Überzeugend durch Methodik, Erfahrung und Persönlichkeit
Individuelle Unterstützung auf Augenhöhe
Umfassende IT-Beratung – auch für Ihr Unternehmen

TISSON & COMPANY
MANAGEMENTBERATUNG

Zippelhaus 5a
20457 Hamburg
Telefon: +49 40 538 89 868
www.tisson.com

In der Prüfhalle: Niederlassungsleiter Rüdiger Haun (rechts) kann seinen Mitarbeitern jetzt beste Arbeitsbedingungen bieten.

Am neuen Tresen im hellen Dekra-Kundenbereich: Christiane Sobolewski, Disponentin für Schadensgutachten. Fotos: Wolfgang Becker

Das erwartet die DEKRA-Kunden am neuen Standort in der Nartenstraße (direkt neben der Tankstelle Hoyer): Eine moderne Niederlassung mit einem freundlichen und großzügigen Wartebereich für die Kunden.

Alles neu

# Hier wird die Hauptuntersuchung zur Kaffeepause

## DEKRA-Niederlassung Hamburg Süd jetzt an der Nartenstaße – Tipp für Kunden: Anmeldung nicht nötig

Der Umzug vollzog sich fast lautlos – plötzlich hatte die DEKRA einen neuen Standort im Hamburger Süden, ohne allerdings den alten am Pollhornbogen in Wilhelmsburg aufgegeben zu haben. Was wie ein kleiner Sprung über die Süderelbe aussieht, ist in Wahrheit jedoch ein Riesenschritt, denn künftig will sich die DEKRA vor allem auch Privatkunden als Dienstleister anbieten. Am Pollhornbogen ging es da noch eher gewerblich zu, an der Nartenstraße, dort, wo 2012 auf spektakuläre Weise eine Lagerhalle für Kautschuk in Flammen aufging, steht jetzt ein schmucker Neubau, der auf die neue Zielgruppe geradezu ideal zugeschnitten ist.

Zentraler Punkt ist der neue Kundenwartebereich, wie DEKRA-Chef Rüdiger Haun sagt. Der Raum ist großzügig, schneeweiß, mit bequemem Mobiliar ausgestattet und mit einem halbrunden Tresen, hinter dem die Mitarbeiter die Formalitäten erledigen. Während der Kunde wartet, wird zwei Türen weiter das Auto unter die Lupe genommen. Haun: „Wer dabei zusehen möchte, kann das natürlich auch. Wer lieber einen Kaffee trinken möchte, bitte – wir sind vorbereitet."

Etwa 20 Minuten dauert die Hauptuntersuchung, zu der heutzutage standardmäßig auch die Abgassonderuntersuchung zählt. Wer es noch nicht bemerkt hat: Eine separate AU-Plakette auf dem vorderen Nummernschild gibt es schon lange nicht mehr. Wer sich für die DEKRA als Dienstleister entscheidet, muss sich nicht anmelden. Haun: „Das ist nicht nötig. Erfahrungsgemäß verteilen sich die Kunden ganz gut über den Tag. Die Statistik weist allerdings die Tage jeweils am Monatsanfang und am Monatsende als besonders stark aus. Wer es also dazwischen einrichten kann, sollte das nutzen. Die Wahrscheinlichkeit, sofort dranzukommen ist dann höher."

An der Nartenstraße sind ständig zwei Sachverständige vor Ort, sodass auch zweigleisig geprüft werden kann. Personenkraftwagen haben ein Einfahrtstor – zunächst steht die Lichtprüfung an, dann kommen die Achsspieldetektoren und der Bremsenprüfstand zum Einsatz. Anschließend teilt sich die Spur in zwei Linien auf, die jeweils eine Hebebühne haben – mal nachschauen, ob der Auspuff noch fest hängt und wie die Achsmanschetten aussehen. Für Lkw gibt es eine eigene Prüflinie. Die neue Halle ist mit LED-Beleuchtung auf dem modernsten Stand. Sie verfügt über Fußbodenheizung, die über eine Luft/Wasserwärmepumpe gespeist wird. Für besonders kalte Phasen steht auch noch eine Gastherme zur Verfügung. Rund 2,3 Millionen Euro hat der Neubau gekostet, den die DEKRA langfristig gemietet hat. Haun: „Allerdings haben wir auch noch 600 000 bis 700 000 Euro in die Prüftechnik und die Ausstattung investiert." Niederlassungsleiter Rüdiger Haun ist unterdessen dabei, den Hamburger Süden neu zu entdecken. Er ist bereits Mitglied im Wirtschaftsverein geworden und plant parallel zum Binnenhafenfest Anfang Juni einen „Tag der offenen Tür" im neuen DEKRA-Domizil. Insgesamt sind an dem Standort 125 Mitarbeiter eingesetzt, von denen der Großteil allerdings im Außeneinsatz, beispielsweise bei Werkstätten, ist. In der Zentrale arbeiten die Geschäftsleitung, Schadensgutachter, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Unfallanalytiker, Industriesachverständige und kaufmännische Angestellte. Der Standort Pollhornbogen bleibt bestehen. wb

» Web:
www.dekra.de

Fortsetzung von Seite 1

# Hotelschiff: Jetzt droht ein Investitionsausfall in dreistelliger Millionen-Höhe

## Ringen um eine quartiersverträgliche Lösung im Binnenhafen

Als vor acht Jahren die IBA Hamburg antrat, auch den Harburger Binnenhafen als Wohnstandort zu entwickeln, stießen die Akteure auf offene Ohren bei einer ganzen Reihe von Investoren, die zig Millionen Euro in die Hand nahmen und die „kleine Hafen-City" in Harburg kräftig voranbrachten. Obwohl die IBA im vorigen Jahr zu Ende ging, sind noch immer Projekte im Bau. Jetzt könnte die Entwicklung stoppen, denn die Sozialbehörde weigert sich nachdrücklich, von ihren Hotelschiffplänen Abstand zu nehmen. Zu groß sei der Druck, Unterkünfte für Flüchtlinge bereitzustellen. Diese Entscheidung könnte für Harburg einen Investitionsausfall von deutlich mehr als 100 Millionen Euro bedeuten.

Das Hotelschiff soll nach bisherigem Stand im Dezember am Kanalplatz oder am gegenüberliegenden Lotsekai festmachen, also mitten im Quartier. Die Aufbauten sind mit 14 Metern etwa so hoch wie ein vierstöckiges Stadthaus. Das Ganze erstreckt sich auf 110 Metern Länge – das Harburger Schloss und der IBA-Park dürften hinter dieser Wand locker verschwinden. Noch vor knapp zwei Jahren wurde die Schlossinsel als das Paradebeispiel für die Entwicklung einer sogenannten Metrozone gefeiert und der Binnenhafen von offizieller Stelle als Entwicklungsgebiet von höchster Priorität bezeichnet. Doch das war 2013.

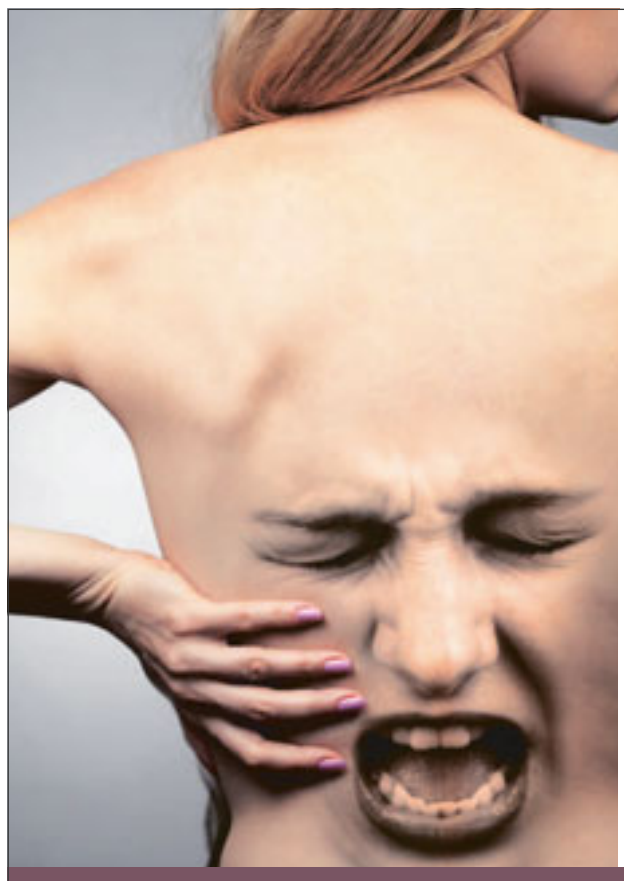
Marcel Schweitzer, Sprecher der Sozialbehörde, nimmt angesichts der Hotelschiff-Pläne überraschend den Bezirk in die Pflicht: „Wir suchen uns die Flächen ja nicht selbst. Wir müssen das umsetzen, was die Bezirke vorschlagen. Über die Flächen wird dann in der Lenkungsgruppe entschieden." Dort sitzen unter anderem Vertreter der Innenbehörde, der Wirtschaftsbehörde, der Sozialbehörde, der Stadtentwicklungsbehörde und der Bezirke zusammen. Laut Schweitzer kommen pro Monat derzeit 800 Flüchtlinge nach Hamburg – überwiegend aus Syrien, Albanien, Somalia und Afghanistan. 14 000 Flüchtlinge seien zurzeit in öffentlichen Einrichtungen untergebracht. In Harburg gehe es um eine Folgeeinrichtung – auf dem Schiff sollen 200 Menschen leben. „2014 kommen wir auf etwa 5400 neue Flüchtlinge in Hamburg – deshalb nehmen wir alles, was schnell geht."

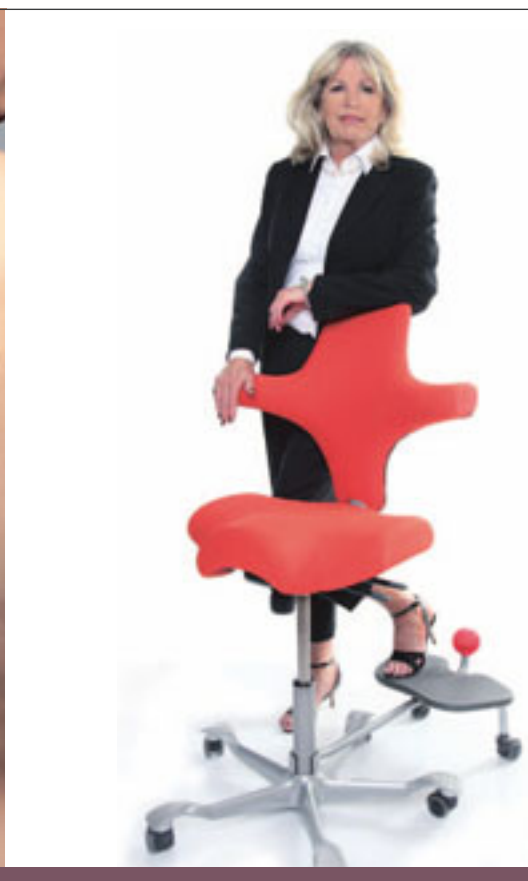
### Vorschläge wurden abgebügelt

In Harburger SPD-Kreisen wird diese Darstellung in Frage gestellt: „Es gab eine ganze Reihe von Vorschlägen, zuletzt die Idee, am Sinstorfer Weg ein Containerdorf zu bauen. Aber alles wird abgebügelt – und zwar von der Sozialbehörde, die in der Lenkungsgruppe ganz klar das Sagen hat. Wir haben alle Register gezogen – leider ohne Erfolg." Diese Erfahrung machte auch eine Abordnung Harburger Investoren und Unternehmer, die unlängst bei dem zuständigen Staatsrat vorstellig geworden war. Das Ergebnis: „Frust", wie mehrere Teilnehmer bestätigen. Fast skurril: Die Idee, das massige Hotelschiff auf eine Wasserfläche der Hamburger Staatswerft am Dampfschiffsweg zu legen, wurde ebenfalls abgelehnt – allerdings von der Hamburg Port Authority.

In Harburger Wirtschaftskreisen wird nach wie vor versucht, das Problem konstruktiv zu lösen. Sogar finanzielles Engagement zur Schaffung von festem Wohnraum wurde in Aussicht gestellt – bislang ohne Echo. In der Folge liegen nun Millionen-Investitionen auf Eis. Ob daran eine der diskutierten Lösungen, die Verholung des Hotelschiffs in den Ziegenwiesenkanal, etwas ändert, ist unklar.

Die jüngste Hiobsbotschaft: Der Bau des Aviation Tech-Centers am Lotsekanal ist geplatzt – weil der Ankermieter, das Deutsche Institut für Luft- und Raumfahrt, am Ende den Mietvertrag nicht unterschrieb. Wegen des Hotelschiffs vor der Haustür? Offiziell wird das niemand bestätigen, hinter vorgehaltener Hand sieht es anders aus. Ein Harburger Wirtschaftsvertreter: „Gutes Image für einen Standort aufzubauen, dauert sehr lange. Es zu zerstören, geht ganz schnell." wb





Schmerzendes **Sitzen: Ade!**

**Sie tun sich beim Sitzen schwer und Ihr Rücken schmerzt?**
**Wir haben garantiert die passende Lösung für Sie!**

Unsere zertifizierten Fachberater analysieren Ihre speziellen Probleme und finden garantiert Ihr individuell passendes System fürs Büro und zu Hause.

Auf 400 m² Ausstellungsfläche ist ganz bestimmt auch Ihr neuer „Liebling" mit dabei.

Jetzt Gesundheits-Check machen und kostenlose Probestellung vereinbaren!
… bei unseren QUALITY OFFICE Consultant s …

Lüneburger Schanze 25, 21614 Buxtehude
Tel.: 04161 / 7288-0, Fax: 04161 / 86060
www.schulze-buerowelt.de

SCHULZE
Moderne Bürowelt

## aurelius-Neubau im Harburger Binnenhafen: Im Januar soll das Richtfest stattfinden

Der Rohbau ist fast fertig: Im Januar will die aurelius Immobilien AG den Richtkranz über dem Projekt „Studentisches Wohnen" am Schellerdamm im Harburger Binnenhafen hochziehen. Bis dahin wird an der Südseite noch weitergebaut. Wer jedoch heute durch den Schellerdamm fährt, der bekommt einen Eindruck von der Größe des Vorhabens, das das Hamburger Büro limbrock tubbesing für das 2000-Quadratmeter-Grundstrück an der Ecke Veritaskai maßgeschneidert hat. Bettina Husemann vom Vorstand der aurelius Immobilien AG hat bereits erste Anfragen von interessierten Mietern, denn anders als in benachbarten Objekten baut aurelius für den eigenen Bestand.

Vis-à-vis zum Fleethaus sollen in Zukunft nicht nur Studenten, sondern auch Familien in den insgesamt 61 Wohnungen ein neues Zuhause finden. Außerdem sucht Bettina Husemann Mieter für das Erdgeschoss – dort sind Flächen für Läden und Restaurants vorgesehen. Hierfür stehen insgesamt 1500 Quadratmeter zur Verfügung, die ebenfalls flexibel portioniert werden können. Bislang ist die Nachfrage jedoch schwach.

Das Gebäude gliedert sich in fünf unterschiedlich hohe Abschnitte, die zwischen fünf und acht Geschosse umfassen. Verglaste Treppenhäuser trennen die Abschnitte optisch voneinander und ermöglichen einen freien Blick durch das Gebäude. Hinter den Treppenhäusern befinden sich vier Innenhöfe, die auf den Dachflächen des Erdgeschosses angelegt sind. Um diese Höfe gruppieren sich die Wohnungen und geben dem Gebäudekomplex so seine charakteristische Struktur. Der Haupteingang des fünf- bis achtgeschossigen Gebäudes liegt im nördlichen Teil des Schellerdamms. Im rückwärtigen Bereich liegt die Quartiersgarage mit den erforderlichen Stellplätzen.

Drei rollstuhlgerechte Wohnungen mit barrierefreien Bädern sind jeweils in der Nähe der vier Aufzüge zu finden. Die Grundrisse der Wohnungen (26 bis 115 Quadratmeter Grundfläche) sind flexibel und können sich den Bedürfnissen der Bewohner anpassen. So eignen sich die Vier-Zimmer-Wohnungen für eine Wohngemeinschaft, aber auch für eine Familie, wenn man aus zwei WG-Zimmern beispielsweise einen großzügigen Wohn- und Essbereich schafft. Gemeinschaftsterrassen sind in den obersten Geschossen der unterschiedlich hohen Gebäudeabschnitte vorgesehen. Auf dem Dach zum Veritaskai und über den Ladenzonen werden Grünflächen angelegt, die den Bewohnern frei zur Verfügung stehen. wb

» Web:
www.aurelius-immobilien.com

[1]Kraftstoffverbrauch: 5,8–4,8 l/100 km (innerorts), 4,0–3,8 l/100 km (außerorts), 4,7–4,2 l/100 km (kombiniert), $CO_2$-Emissionen (kombiniert): 108–97 g/km. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.
Anbieter: Hans Tesmer AG & Co. KG, Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude

Peter und Oliver Seib sind für das Foto aufs Dach geklettert: Hier sind die Luftkollektoren montiert, die den Eisspeicher im Boden mit zusätzlicher Energie versorgen. Fotos: Wolfgang Schirmer (2)

# „Das macht uns zu einem attraktiven Arbeitgeber"

## Horst Busch Gruppe bereitet sich auf den Umzug in den Neubau vor – Neuer Standort am Karnapp in Harburg

Die neue Busch-Zentrale am Karnapp: Einzug ist Ende Dezember. Die S-Bahn ist nur fünf Minuten entfernt, die Harburger Innenstadt über die Fußgängerbrücke in drei Minuten erreichbar. Foto: Wolfgang Becker

Sie sind nicht die ersten, aber ganz vorn dabei: Auch Oliver und Peter Seib, Geschäftsführende Gesellschafter der Horst-Busch-Gruppe, haben sich bei ihrem Neubauprojekt am Karnapp im Wohn- und Gewerbegebiet „Harburger Brücken" für eine Eisspeicher-Heizung entschieden – und zwar radikal. Vater Peter Seib (61): „Wir heizen und kühlen ausschließlich über den Eisspeicher – wir haben in unserem Neubau keinen Gasanschluss . . ." Auch sonst machen die Seibs keine halben Sachen: „Wir verlegen unseren Standort ganz bewusst von Wilhelmsburg nach Harburg, denn hier haben wir die bestmögliche Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und einen ganz kurzen Weg in die Innenstadt. Auch das macht uns zu einem attraktiven Arbeitgeber", sagt Oliver Seib (37).

Die Fertigstellung des Gebäudes soll Mitte Dezember erledigt sein. Zum Ende des Jahres sollen die etwa 40 Mitarbeiter einziehen, die hier vor Ort arbeiten werden (kaufmännische Abteilungen, Rechnungswesen, Planung, technische Abteilungsleiter, Geschäftsführung).

Freuen sich auf den neuen Standort: die Mitarbeiter der Horst Busch Gruppe.

### „Ein gutes Signal an unsere Mitarbeiter"

Auf dem etwa 3000 Quadratmeter großen Grundstück hat das Stader Unternehmen Lindemann einen Bau mit rund 900 Quadratmeter Fläche für Büros, Konferenzräume, einen Schulungsraum sowie Sanitär- und Sozialräume errichtet. Die dazugehörige 600 Quadratmeter große Halle mit Werkstatt, Lager und Anlieferung hat mit stacon ebenfalls eine Stader Firma bebaut. Drumherum ist Platz für die 70 Einsatzfahrzeuge, mit denen die Monteure unterwegs sind. Das Grundstück wurde bereits Mitte 2012 von der aurelis Real Estate gekauft, die es übernommen hatte, die ehemalige Bahnfläche zu vermarkten. Mittlerweile ist das gesamte Areal bis hin an den Veritaskai im Norden so gut wie verkauft. Umfangreiche Bauarbeiten sind auch in der Nachbarschaft von Busch im Gange.

Der Ortswechsel wurde von langer Hand geplant. „Wir sind an unserem bisherigen Standort am König-Georg-Stieg schon lange an der Oberkante gewesen", sagt Oliver Seib. „Mittlerweile haben wir zusätzlich vier Bürocontainer aufgestellt. Eine Erweiterung wäre dort grundsätzlich noch möglich gewesen, aber wir sind dort Mieter." Am Karnapp sind die Seibs nun auch Bauherren und Eigentümer. Der 37-jährige Jurist und Kaufmann betont: „Uns war ein attraktives Umfeld sehr wichtig. Das ist heute unumgänglich, wenn Fachkräfte gesucht werden. Ich denke auch, dass dieser Neubau ein gutes Signal an unsere Mitarbeiter ist." Elektro-Meister Peter Seib: „Wir wären auch in Wilhelmsburg geblieben, aber dort gab es kein annähernd vergleichbares Grundstück."

Da die Elektrotechnik an sich schon ein innovatives Pflaster ist, überrascht es nicht, dass der Neubau über den eingangs erwähnten Eisspeicher geheizt wird. Der große Erdtank ist so ausgelegt, dass auch noch ein zweites Obergeschoss mitversorgt werden kann: Falls weiterer Platz benötigt wird, kann aufgestockt werden. 400 Quadratmeter Bürofläche könnten so entstehen. Die Energie zieht das System aus der Umgebungswärme im Boden und aus Luftkollektoren, die auf dem Dach montiert sind. Peter Seib: „Erst wenn die Außentemperatur unter fünf Grad sinkt, zapfen wir den Speicher an, der dann durch den Wärmeentzug langsam vereist." Wärmepumpen regeln den Rest, sodass niemand frieren wird. wb

## 170 Mitarbeiter – Vier Standbeine: Die Horst Busch Gruppe

INFO

Groß geworden ist das Unternehmen Horst Busch mit der Elektrotechnik. Heute hat die Firmengruppe 170 Mitarbeiter und vier Standbeine: die Horst Busch Elektro-Technik GmbH (1976), die Horst Busch Planung, Personal & Technik GmbH & Co.KG (2007), die Horst Busch Alarm- und Sicherheitstechnik GmbH (2010) und die Pelka Seib Sachverständige & Management GmbH & Co.KG (2012). Alle vier Firmen werden künftig zentral am Karnapp vertreten sein. Das Unternehmen versteht sich hauptsächlich als Dienstleister für Gewerbe und Industrie. Zum Spektrum gehören der Aufbau von IT-Netzen und Rechenzentren ebenso wie die Inbetriebnahme von industriellen Produktionsanlagen, Beleuchtungskonzepte beispielsweise für Hafenanlagen oder wie im vorigen Jahr die internationale gartenschau 2013 in Wilhelmsburg, Alarm- und Sicherheitstechnik und vieles mehr. Beteiligt ist die Horst Busch Gruppe als Sponsor des Lichtkunst Speicherstadt e.V. an der Beleuchtung der historischen Hafengebäude in Hamburg. Zurzeit werden dort erste Abschnitte auf LED-Technologie umgerüstet.

- Die Horst Busch Gruppe ist immer auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften und Auszubildenden. Letztere können bei Erfolg sogar an einem zwei- bis vierwöchigen Auslandspraktikum innerhalb Europas teilnehmen, wie Oliver Seib sagt. Weitere Informationen zum Thema Personal/Ausbildung finden sich stets aktuallisiert auf der Homepage. wb

» **Web: www.horst-busch.de**

Der Standort: Diese Übersicht zeigt das Brückenquartier-Grundstück am Östlichen Bahnhofskanal. Die Stadt will hier eine 17 Meter breite Promenade am Wasser bauen.

Visualisierungen: Lorenz Gruppe

Der Entwurf: Die zwölf dreistöckigen Maisonette-Wohnungen nach Süden und Osten bilden im oberen Bereich (fünfter Stock) einen Lärmschutzriegel, der verhindert, dass es im Innenhof zu laut wird.

# Brückenquartier: Zwölf „Stadthäuser“ im dritten Stock . . .

## Lärmschutzvorgaben beflügeln die Architekten – Frank Lorenz plant 50 Wohnungen im Harburger Binnenhafen – Vorhaben unter Vorbehalt

Noch ist der Bebauungsplan nicht unter Dach und Fach, aber wenn sich der Bezirk Harburg dazu entschließt, die Entwicklung im Binnenhafen nach den bisher geltenden Vorgaben voranzutreiben, steht mit dem zweiten Abschnitt des „Brückenquartiers“ ein weiteres Maßstäbe setzendes Bauprojekt in den Startlöchern. Erstmals soll hier ein Haus mit etwa 50 Wohnungen gebaut werden, in das zwölf dreistöckige Maisonette-Wohnungen integriert sind. Projektentwickler Frank Lorenz präsentiert mit dem Projekt zugleich einen Entwurf, der eine intelligente Lösung für Standorte mit vergleichsweise hohen Lärmbelastungen im Umfeld aufzeigt. Lorenz: „Wir haben an diesem Entwurf sehr lange getüftelt. Insgesamt wurde er neun Mal überarbeitet – dann hatten wir endlich die heute vorliegende Lösung gefunden.“ Im Harburger Stadtplanungsausschuss wurde das Vorhaben bereits vorgestellt. Lorenz: „Es ist einhellig auf Zustimmung gestoßen.“ Er will Mitte 2015 mit dem Bau beginnen, schließt aber nicht aus, dass das Brückenquartier in Gänze auf Eis gelegt wird – dann nämlich, wenn es nicht gelingt, eine sozial- und quartiersverträgliche Lösung für die Unterbringung der Flüchtlinge zu finden (siehe Seite 1). Sollte die Stadt ihren Plan umsetzen und mitten in den Harburger Binnenhafen (Kanalplatz oder Lotsekai) für zunächst fünf Jahre ein 110 Meter langes und 14 Meter hohes Flüchtlingsschiff mit mehreren Hundert Plätzen setzen, sieht nicht nur Lorenz ein vorläufiges Ende des Investitions-Booms gekommen.

Noch hofft jedoch auch er auf einen Kompromiss – und treibt seine Projekte weiter voran. Das Brückenquartier soll in zwei Abschnitten entlang des Östlichen Bahnhofskanals gebaut werden. Im vorderen Teil am Veritaskai ist unter anderem ein großer Lebensmittelmarkt vorgesehen. Im hinteren Abschnitt sollen Wohnungen gebaut werden. Lorenz: „Wir haben dazu mit einem Lärmgutachter zusammengearbeitet, denn zum 1. Januar 2015 entfällt der sogenannte Schienen-Bonus.“ Das heißt: Bislang konnte die gemessene Lärmbelastung rechnerisch um fünf Prozent gesenkt werden, wenn die Belastung ihre Ursache durch nahegelegene Gleisanlage hatte.

Da Lorenz erst im Frühjahr bauen will, musste der Entwurf so gestaltet werden, dass Lärmbelastungen im vollen Maße berücksichtigt werden. Die Lösung: Im Zentrum des Gebäudes ist ein 36 mal 23 Meter großer Innenhof vorgesehen. Alle Schlafzimmer der 50 Wohneinheiten (60 bis 120 Quadratmeter) sind innen angeordnet. Um zu verhindern, dass Lärm von außen in den Innenhof „schwappt“, wurden an der Süd- und an der Ostseite zwölf dreistöckige Maisonette-Wohnungen platziert, die bis ins fünfte Geschoss hinaufragen – also quasi „Stadthäuser“ im dritten Obergeschoss. Sie bilden einen Lärmschutzriegel für das ansonsten vierstöckige Gebäude. Lorenz: „Wir bauen hier nach neuestem Baurecht. Das werden richtig schicke Wohnungen mit Dachterrasse.“ Wenn sie denn gebaut werden. Die Wohnungen in der ersten Etage bekommen jeweils eine Terrasse im ruhigen, 800 Quadratmeter großen Innenhof. Im Erdgeschoss sind Stellplätze für Autos vorgesehen.

Insgesamt will die Lorenz Gruppe 30 Millionen Euro für die beiden Bauabschnitte ausgeben. Die Bauzeit wird etwa zwei Jahre betragen – deshalb hat Lorenz auch kein Problem damit, wenn das Flüchtlingsschiff beispielsweise für eine befristete Übergangszeit im Harburger Hafen festmachen würde. Dass die Probleme der Menschen gelöst werden müssen und dass Deutschland, also auch Hamburg, helfen muss, steht für ihn außer Frage, nur: „Wenn ich neu baue, muss ich 50 Käufer für die Wohnungen finden. Das ist ein sehr hohes Risiko von existenzbedrohendem Ausmaß. Bei der jetzt drohenden Situation werde ich allerdings nicht mal eine Bank finden, die den Bau finanziert.“ Und: „Wenn die Zukunftsentwicklung im Binnenhafen nicht ad hoc auf Null gestellt werden soll, muss eine andere Lösung gefunden werden.“ wb

Web:
www.lorenzhh.de

Hermann Poppe, Bereichsleiter Unternehmensbetreuung.

Den finanziellen Spielraum vergrößern, Liquidität sichern, Planungssicherheit gewinnen: Leasing-, Kredit- und Factoringangebote der VR LEASING GRUPPE können auch für Ihr Unternehmen der richtige Weg sein und das öfter, als Sie vielleicht denken. Zum Beispiel für:

- **IT und Bürotechnik:** IT-Systeme, Kopiergeräte, Kassensysteme, Telefonanlagen etc.
- **Maschinen und Investitionsgüter:** stationäre Maschinen, fahrbare Geräte wie Bagger, Stapler, landwirtschaftliche Maschinen wie Schlepper oder Mähdrescher etc.
- **Energie- und Umwelttechnik:** Photovoltaikanlagen, Biogasanlagen, Blockheizkraftwerke etc.
- **Fahrzeuge:** Pkw, Lkw, Auflieger, Anhänger etc.

„Mit dem Sofortleasing der VR LEASING GRUPPE für Investitionen bis 200 000 Euro kalkulieren wir Ihnen sofort ein Angebot und geben Ihnen meist noch im Beratungsgespräch die Finanzierungszusage. Wir benötigen dazu lediglich ein konkretes Investitionsangebot von Ihnen“, sagt Hermann Poppe, Bereichsleiter der Unternehmensbetreuung der Volksbank Lüneburger Heide eG.

Besonders einfach funktioniert VR LEASING Express bei bis zu 50 000 Euro für Investitionen. Mit wenig Bürokratie, ohne Papieraufwand und in kürzester Zeit kommen Unternehmen so zu Liquidität, um damit ihr Wunschobjekt zu realisieren.

Natürlich sind auch Investitionen von mehr als 200 000 Euro mit der VR LEASING GRUPPE für Sie zu verwirklichen.

Vereinbaren Sie einfach einen Termin mit Ihrem Unternehmens- oder Gewerbekundenbetreuer. Wir erarbeiten Ihnen eine schnelle und flexible Finanzierungsmöglichkeit, passgenau auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten.

Konzentrieren Sie sich auf Ihr Kerngeschäft – Wir kümmern uns um die Finanzierung.

Kontakt:
kostenlose Hotline: 0800 0965 100
**Weitere Info`s unter**
www.vblh.de/leasing

15 Meter hoch und 20 Tonnen schwer: Der Kohlendioxyd-Speicher ist bereits aufgestellt. Die Geschäftsführer Bernd Themann (rechts) und Guido Mönke warten nun auf die beiden Autoklaven, die Ende Dezember kommen sollen. Foto: Wolfgang Becker

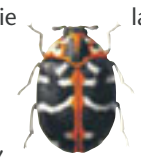
Lagerhaus Harburg

# Hier kriegen die Motten Druck

**Bernd Themann und Guido Mönke stellen Hamburgs erste Druckentwesungsanlage vor**

Getreide, Reis, Gewürze – wenn im Hamburger Hafen Lebensmittel in großem Stil angeliefert werden, sind nicht selten blinde Passagiere an Bord: Käfer, Motten, Milben sowie deren Larven und Eier. Traditionell werden große Schiffsladungen deshalb begast, um die Schädlinge unschädlich zu machen. In Zeiten von Bio & Co. ist der Chemieeinsatz jedoch umstritten oder sogar untersagt, außerdem werden die gesetzlichen Auflagen immer härter. Vor diesem Hintergrund baut die Lagerhaus Harburg Spedition GmbH, ein Unternehmen der Mönke-Gruppe, im Harburger Binnenhafen derzeit Hamburgs erste Entwesungsanlage für die Behandlung von Bio-Lebensmitteln und besonders hochwertigen Lebensmitteln. Statt mit Chemie wird bei dieser Technologie mit Kohlendioxyd und hohem Druck gearbeitet.

Geschäftsführer Bernd Themann: „Im vorigen Jahr hatten wir erste Kundenanfragen zu diesem Thema. Bislang mussten die Paletten mit der Ware nach Bremen geschafft werden, um sie dort im Autoklaven zu behandeln. Dieser Transport entfällt künftig, denn nun sind wir selbst in der Lage, die Ware zu behandeln und auch gleich zu lagern, was in Bremen nicht möglich bist.“ Etwa eine halbe Million Euro hat das Unternehmen investiert und sich damit ein hamburgweites Alleinstellungsmerkmal geschaffen – höchst erstaunlich, weil die Hansestadt bereits seit Jahrhunderten Umschlagsplatz für Lebensmittel ist.



Themann, der die Geschäfte der Firma gemeinsam mit Guido Mönke führt, spricht aus, was in der Branche jeder weiß: „Lebensmittel leben – im wahrsten Sinne des Wortes. Man muss nur lange genug warten . . .“ Dann schlüpfen aus teils mikroskopischen Eiern die Larven von Motten und Käfern. Der Fachmann: „Bei der Verschiffung im Herkunftsland ist alles sauber, aber dann: Die Schädlinge entwickeln sich in der Handelskette.“ Betroffen sind nicht nur klassische Grundnahrungsmittel wie Reis und Getreide, sondern auch Saaten, Tee, Teezusatzstoffe, Gewürze und Kräuter. Auch Paletten mit Kleidung oder Möbeln können behandelt werden.

Der Einsatz von Phosphin oder anderen Chemikalien – Methylbromit ist mittlerweile verboten – wird damit zumindest für hochwertige Chargen überflüssig und ist im Bio-Bereich ohnehin untersagt. Themann: „Die EU wollte noch mehr verbieten, hatte aber keine Alternative.“ Ab Januar gibt es eine in Harburg. wb

Web:
www.lagerhaus-harburg.de

## So funktioniert es

INFO

Im Zentrum der Druckentwesungsanlage stehen zwei Autoklaven – lange Röhren, in die jeweils zwölf beladene Paletten hineingeschoben werden können. Ist die erste Röhre befüllt, wird sie verschlossen. Die Luft wird durch Kohlendioxyd ausgespült, sodass auf Sauerstoff angewiesene Lebewesen sterben. Dann wird binnen einer Stunde ein Druck von 20 bar aufgebaut und je nach Dichte der Ware sechs bis zwölf Stunden aufrechterhalten. Anschließend können das $CO_2$ und zumindest ein Teil des Drucks auf die zweite, mittlerweile befüllte Röhre übertragen werden – so lässt sich Energie sparen. Der schnelle Druckabfall lässt tierische Eiweiß-Moleküle platzen, sodass auch Eier von Schädlingen zerstört werden. Pro Tag können maximal 50 Paletten „entwest“ werden. wb

So sehen die Röhren aus, die im Binnenhafen aufgestellt werden. Sie bieten jeweils Platz für zwölf Paletten. Foto: ein

Von Wolfgang Becker

# TecHub Hamburg – Ringen um die Deutungshoheit

Hamburg ein Technologiestandort? Diese Frage würden wohl nur Insider mit Ja beantworten, denn zunächst kommen den meisten beim Stichwort Hamburg eher Begriffe wie Hafen, Handel, Tourismus und Dienstleistung in den Sinn. Tatsächlich gibt es jedoch eine Menge technologieorientierter Unternehmen – etwa 200 hat das Bezirksamt Harburg unlängst allein im Süden der Hansestadt identifiziert. Und: Hier ist mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg auch das wissenschaftliche Zentrum im Technologiebereich angesiedelt. Dass Hamburg dennoch von außen kaum als Technologiestandort wahrgenommen wird, hat Dr. Helmut Thamer, bis Ende Oktober Geschäftsführer der TuTech Innovation GmbH, und Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks in Bostelbek, im Verbund mit weiteren Aktiven dazu animiert, die Dachmarke „TecHub Hamburg“ anzuschieben, unter der die Technologieunternehmen der Metropolregion Hamburg künftig weltweit vermarktet werden könnten. Doch der überfällige Vorstoß trifft nicht überall auf Begeisterung. So wurde die Wirtschaftsbehörde jetzt aufgefordert, die Gründung einer „Technologiepark Hamburg GmbH“ zu prüfen. Auch die Handelskammer ist eher verhalten. Hinter allem schwebt die Frage, unter welcher Verantwortung das Thema Technologie künftig stehen soll.

Standen Business & People in der TuTech-Lounge für ein Gespräch zu Verfügung: Dr. Helmut Thamer (links) und Christoph Birkel haben die Initiative TecHub Hamburg angeschoben. Foto: Wolfgang Becker

**Harburger Initiative will den Technologiestandort Metropolregion Hamburg weltweit bekannt machen, doch das weckt Begehrlichkeiten – Gespräch mit Dr. Helmut Thamer und Christoph Birkel**

## „Uns fehlt ein Sprachrohr nach außen”

Schon bei den ersten Sitzungen zeichnete sich ab, dass Thamers und Birkels Initiative Begehrlichkeiten wecken könnte. Ihr Ansatz: Während im Zuge der „Innovations-Allianz Hamburg“ darüber nachgedacht wird, „Hamburg Innovation Ports“ (HIP) oder „Forschungs- und Innovationsparks“ an den Standorten Harburg, Altona und Bergedorf einzurichten, ist in Harburg doch längst alles vorhanden. Und zwar über Jahrzehnte organisch gewachsen – da müsse nichts neu initiiert,nur Vorhandenes gebündelt werden. Christoph Birkel: „Das ist unser großer Vorteil. Das einzige, was fehlt, ist ein Sprachrohr nach außen, um Hamburg als Technologiestandort bekannt zu machen.“ Er sieht in der Hamburger HIP-Initiative den Versuch, zuerst ein Sprachrohr zu schaffen, um dann Technologieansiedlungen zentral in Parks oder Ports zu betreiben.

Auch Thamer sagt: „Wir dürfen dieses Thema nicht lokal auf vorher festgelegte Standorte begrenzen. Harburg ist ganz klar der ausgewiesene Technologiestandort in Hamburg. Hier ist alles vorhanden, es muss nur in der Außenwahrnehmung gebündelt werden. Bislang machen alle Aktiven ihr eigenes Marketing – die TU, die TuTech, der hit-Technopark, der Channel Hamburg e.V. und die Süderelbe AG. Jeder für sich betrachtet ist aber zu klein, deshalb unsere TecHub Hamburg-Initiative. Unter diesem Dach können wir gemeinsam auftreten – und zwar nicht nur für Harburg, sondern für ganz Hamburg und die Metropolregion.“

Birkel ist davon überzeugt, dass eine strategisch motivierte Verordnung eines HIP am Standort X nicht erfolgversprechend sei. Der hit-Technopark habe beispielsweise ganz klein begonnen und sei über 30 Jahre gewachsen – ein steter Prozess von unten, aber viel gesünder als ein Plan von oben. Thamer sieht es genauso: „Bei der Gründung der TU Hamburg-Harburg und der Wahl des Standorts dachte niemand daran, dass sich im Umfeld ein Technologiepark entwickeln könnte. Universitäten, die auf der grünen Wiese errichtet wurden, waren diesbezüglich besser aufgestellt – siehe Dortmund oder Bremen. Die TUHHsollte eigentlich nach Neuland, doch dann wurde sie mitten in die Stadt gebaut. Bis heute ist sie da ein Fremdkörper ohne Erweiterungsfläche.“

## Inhomogener Technologiepark

Technologieunternehmen hat die TU dennoch angezogen – die sind jetzt im Hamburger Süden verstreut. Manche im hit-Technopark, andere im Channel/Binnenhafen, wieder andere auf irgendwelchen Gewerbeflächen. Nach Thamers Überzeugung eine Folge der damaligen TU-Standortentscheidung. Ein homogener Technologiepark mit TU-Anbindung konnte mangels Fläche nicht entstehen, also bildete sich ein inhomogener Technologiepark.

In der Handelskammer Hamburg und in der Wirtschaftsbehörde hängen die Verantwortlichen dennoch der Idee homogener Technologiestandorte nach. Thamer und Birkel, die mittlerweile auch die anderen Harburger Aktiven überzeugt haben, wollen dennoch den Versuch starten, von Harburg aus für die Technologie in ganz Hamburg zu sprechen. Birkel: „Hier im Süden sitzt die Luftfahrt. Die Unternehmen sollen eingebunden werden.“ Mit Mercedes ist ein weiterer Arbeitgeber aus der Top-Ten-Liste Hamburgs in Harburg zu Hause. Hinzu kommen zahllose kleine und mittelständische Firmen.

Thamer: „Unser Ziel ist es, in Abstimmung mit der Stadt eine TecHub Hamburg GmbH zu gründen, die den Technologiestandort Hamburg international vermarktet. Es geht um eine Dachmarke, unter der alle Interessen gebündelt werden. Die Identität der Unternehmen und Institutionen bleibt dabei völlig erhalten, aber die Reichweite wird globalisiert.“

Thamer, seit Jahren auf dem Technologieparkett zu Hause, stünde bereit, innerhalb so einer GmbH Verantwortung zu übernehmen. Er stellt aber auch klar: „Die Mitwirkung in einer von der Wirtschaft getragenen GmbH würde mich schon reizen. Nach 22 Jahren Leitung einer städtischen GmbH bieten andere Lösungen keinerlei Anreiz mehr.“ Auch Birkel sagt: „Wir wollen das gemeinsam mit der Hansestadt machen, aber den Hut haben wir auf.“

Für den Fall, dass die Vorbehalte der Behörden und der Handelskammer überhand nehmen und tatsächlich eine städtische „Technologiepark Hamburg GmbH“ ins Leben gerufen wird, kündigen beide für 2015 an: „Dann gründen wir unter dem Namen TecHub Hamburg eine kleine, aber schlagkräftige Promotion-GmbH für den Hamburger Süden.“

vdh Von der Heyde

Dichtheitsprüftechnik
Sondermaschinenbau

Service

Industrie-Service • Lohnfertigung • Maschinenbau
individuelle Hebe- und Handlingsysteme
Schweißfachbetrieb nach EN 1090 • 3D-Messtechnik
Prüfstände für Armaturen und Gussgehäuse
Industrielle Dichtheitsprüfanlagen • Vakuumtechnik

TÜV NORD TÜV NORD CERT GmbH DIN EN ISO 9001/SCC** Freiwillige Zertifizierung

TÜV NORD TÜV NORD Systems GmbH & Co. KG Anerkannter Schweißbetrieb nach DIN EN 1090-1 und DIN EN ISO 3834

SPONSOR CFK VALLEY STADE™

Telefon 04141 9991-0 · vdh-germany.de · W. v. d. Heyde GmbH · Wetternstraße 2 · 21682 Stade

Der große Moment: Der Richtkranz wird zwischen den Gebäuderiegeln „DOCK 1“ und „DOCK 2“ hochgezogen.

# „Nach der IBA ist vor Wilhelmsburg“

Richtfest für „JAFFE 12“ – Puhst Gewerbehöfe setzt neuen Architektur-Maßstab im Quartier – Gesucht: Ein Gastronom mit Faible für Wasserlage

STICHWORT: PUHST

## Info

Die „Hans E.H. Puhst Grundstücksverwaltung“ ist ein Hamburger Traditionsunternehmen mit mehr als 60 Jahren Erfahrung in der Betreuung und Vermietung von Gewerbehöfen und frei finanzierten Wohnungen. Die Puhst KG wird bereits in dritter Generation im Sinne des Gründers fortgeführt. Besonderen Wert legt das Familienunternehmen auf ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Mieter und Eigentümer. Das Unternehmen ist insbesondere auf Gewerbehöfe im Süden der Hansestadt spezialisiert. Die entsprechenden „Puhsthöfe“ befinden sich in Wilhelmsburg, Seevetal und Harburg und haben zusammen eine Grundfläche von mehr als 100 000 Quadratmetern. Zusätzlich werden von der Puhst KG 80 Mietwohnungen in Wilhelmsburg und Harburg betreut.

Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter (links) lobte das Engagement und den Mut von Puhst-Geschäftsführer Lars Meyer und seiner Mutter, Heidi Tillmanns.

Der Rohbau steht, jetzt geht es an den Innenausbau, die Montage der aufwendigen Corten-Stahl-Konstruktion und dann an die Außenanlagen: Das Projekt „JAFFE 12“ geht damit auf die Zielgerade – wenn es nicht zu unvorhergesehenen Verzögerungen kommt, sollen die beiden Gebäuderiegel – „DOCK 1“ und „DOCK 2“ – im Frühsommer 2015 fertiggestellt sein. Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter hatte dafür gesorgt, dass für das Vorhaben ein Architektenwettbewerb stattfand. Der Entwurf, der derzeit realisiert wird, spiegelt das wieder. „JAFFE 12“ hätte allemal die Qualität zum IBA-Projekt gehabt, doch die Internationale Bauausstellung ist bereits vorbei – das Genehmigungsverfahren hatte mit 13 Monaten schlicht zu lange gedauert.

Walter, wortgewaltiger Streiter für bessere Architektur in Hamburg, sagte beim Richtfest vor etwa 100 Gästen: „Nach der IBA ist vor Wilhelmsburg!“ Die Bauausstellung sei erst der Startschuss gewesen, nun gehe es mit großen Schritten weiter. „Eine entscheidende Maßnahme wird die Verlegung der Reichsstraße sein. Doch während wir noch über die Kosten diskutieren, wird hier bereits gearbeitet. Dieses Projekt kann uns zuversichtlich stimmen“, so der Oberbaudirektor. Und den Bauherren zugewandt: „Sie sind ein Vorbild, weil Sie dafür sorgen, dass sich hier am Standort moderne und neue Arbeitsplätze entwickeln können.“

Das ist auch das Ziel von Lars Meyer, Geschäftsführer der Hans E. H. Puhst Grundstücksverwaltung GmbH & Co.KG. Mehrere namhafte Mieter haben bereits unterschrieben, darunter der Parfüm- und Duftanbieter Linari. Die Firma Sul Portugal wird eine portugiesisch-deutsche Backstraße in dem Neubau betreiben. Jetzt sucht Meyer einen Gastronomen, der sich am Jaffe-Davids-Kanal niederlässt. Ihm stehen 450 Quadratmeter im Erdgeschoss zur Verfügung – mit direktem Zugang zur Terrasse am Kanal.

Meyer ist sich seiner Rolle als Pionier in dem Quartier bewusst, aber das hat ihn nicht davon abgehalten, einen Neubau zu planen, der architektonisch und gestalterisch neue Maßstäbe setzt. Die beiden Riegel „DOCK 1“ und „DOCK 2“ schaffen eine Verbindung zwischen der Jaffestraße und dem Kanal – sie nehmen damit die im Quartier übliche „Pommes-frites-Struktur“ auf, wie es der Architekt ausdrückte. Insgesamt stehen fast 7000 Quadratmeter Bruttogeschossfläche zur Verfügung. Vermietet werden Einheiten ab 100 Quadratmetern. Das Haus ist so gebaut, dass die Grundrisse sehr flexibel gestaltet werden können. Auch Maisonette-Lösungen sind machbar. Und: Wer sich hier einquartiert, hat den Vermieter gleich im Haus: Das Unternehmen Puhst wird die Zentrale von Meckelfeld nach Wilhelmsburg verlegen und damit an den Ursprungsort zurückkehren. In den 1950er-Jahren hatte Firmengründer Hans Puhst an der Jaffestraße die ausgebombten Palmin-Werke gekauft und hier seinen ersten Gewerbepark aufgebaut. Sein Enkel, Lars Meyer, zitierte den Großvater augenzwinkernd mit den Worten: „Das Bauen ist eine Lust. Hätt ich gewusst, was kust, ich hätt euch was gehust.“ Auch Meyers Mutter, Heidi Tillmanns, erinnerte vor den rund 100 Richtfestgästen an den Gründer und dankte Walter für die Unterstützung bei der Realisierung dieses Leuchtturm-Projektes. wb

Web:
www.jaffe12.de

Neuer Smart in Buxtehude präsentiert

# Fahrspaß in aller Kürze

„Runter jetzt mit den Tüchern!“ – Mercedes-Autohaus Hans Tesmer eröffnet smart Center

Tesmer-Verkaufsleiter Dietmar Clemens und Marketingchefin Manuela Mohrmann freuten sich über 250 Gäste bei der Eröffnungsfeier des smart Center in Buxtehude. Hier enthüllen Mitarbeiter das erste Fahrzeug. Foto: Leonie Ratje

Bevor Dietmar Clemens überhaupt zum feierlichen Teil kommen konnte, musste er auf dem Parkplatz des Mercedes-Autohauses Hans Tesmer in Buxtehude für Ordnung sorgen. So viele Menschen wollten bei der Präsentation des neuen Smart und der Einweihung des smart Center dabei sein, dass sie den Betrieb in der Lkw-Werkstatt beinahe lahmlegten. Es kamen schlicht keine Fahrzeuge mehr raus oder rein.

Nachdem alle Fahrzeuge umgeparkt waren, ging es los. Die Lübecker Band Urban Beach spielte entspannte Gitarrenmusik, die Gäste ließen sich die Cocktails schmecken, und Tesmer-Verkaufsleiter Clemens gab das Kommando: „Runter jetzt mit den Tüchern!“ Als der Smart 1998 auf den Markt kam, stieß der Winzling auf ein geteiltes Echo; dieses Auto polarisierte. „Heute ist der Smart nicht nur bekannt, sondern auch weithin anerkannt“, sagt Clemens. Zur Präsentation im Tesmer-Autohaus Buxtehude kamen knapp 250 Gäste. Diverse Anfragen liegen nach Auskunft des Neuwagen-Verkaufsleiters bereits vor. Erstmals nach mehr als 15 Jahren gibt es jetzt ein neues Modell des kleinen Zweisitzers. Der neue Smart entsteht in Zusammenarbeit mit Renault und übernimmt das bewährte Konzept: außen klein, innen groß und sehr wendig. Die Fahrzeuglänge bleibt beim Smart Fortwo mit 2,69 Metern dieselbe wie zuvor. Er lässt sich also nach wie vor quer einparken. Die Auslieferung beginnt Ende November, die Preise starten bei 10 335 Euro. Wer 660 Euro drauflegt, bekommt statt des Zweisitzers den neuen Smart Forfour, der nicht nur 80 Zentimeter länger ist, sondern auch zwei Sitzplätze mehr zu bieten hat. Bei einer Ladefläche von 2,20 Metern passt sogar ein Surfbrett rein.

„Der Smart ist das perfekte Stadtauto“, sagt Dietmar Clemens. In Metropolen wie Hamburg gebe es extra Parkflächen und Parkhausparkplätze für den Smart, der seine unschlagbare Größe mit hoher Flexibilität kombiniere. Ohnehin gehe der Trend immer weiter in Richtung kleinerer und damit kostengünstiger Autos. Im ländlichen Raum würden sich viele Menschen für den Smart als Zweitwagen entscheiden.

Der neue Modell passt in die Unternehmensphilosophie von Mercedes Benz, sich verstärkt auch einem jüngeren und modernen Publikum zuzuwenden. „Die A-Klasse hat den Anfang gemacht, nun folgt der Smart“, sagt Clemens, der sich auf den Verkauf der kleinen Flitzer freut.

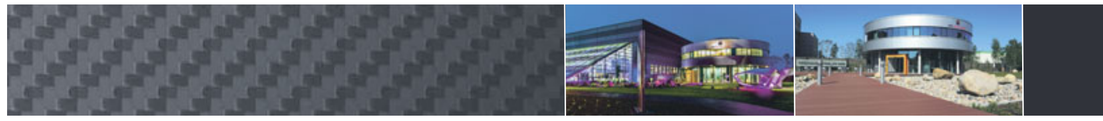
Smart-Service gibt es am Tesmer-Standort in Buxtehude seit zehn Jahren. Auch in Buchholz, Stade und Winsen konnten Smart-Fahrer ihr Auto warten und reparieren lassen. Mit der Vorstellung des neuen Modells wird das Autohaus in Buxtehude nun offiziell smart Center und darf künftig auch Neuwagen der Smart-Familie verkaufen. Zwar gilt das nur das Tesmer-Haupthaus in Buxtehude, doch auch an den anderen Standorten in Stade, Harburg, Buchholz, Winsen, Zeven, Sittensen und Hemmoor wird es Vorführwagen geben.

Wer sich für eine Probefahrt mit dem Smart Fortwo entscheidet, sollte eines auf jeden Fall machen: Lenkrad komplett einschlagen und sich einmal um die eigene Achse drehen. Der Wendekreis von 6,95 Metern ist absolut einmalig. Da lässt sich selbst Stadtverkehr mit einem Lächeln genießen. lr

Web:
www.tesmer.de

CFK-FORUM

CFK VALLEY STADE™



# „Wir wollen weltweit in der CFK-Champions-League spielen“

Delegationsreise nach Japan – Ziel: Die Zusammenführung von Material- und Prozesstechnologie

Nagoya, Konazawa, Fukui, Tokyio – das waren die Hauptstationen einer Delegationsreise nach Japan, die bereits erste Reaktionen auf der gegenüber liegenden Seite der Welt ausgelöst hat: in Stade. Dort liegen diverse Anfragen von interessierten Akteuren aus dem CFK-Bereich vor, wie Dr. Gunnar Merz am Tag nach der Rückkehr bestätigte. Der Geschäftsführer von CFK-Valley Stade e.V. war an der zehnköpfigen Mission beteiligt. Das Ziel: das gerade im Frühjahr gegründete CFK-Valley Japan mit Projekten zu füllen, denn in Japan sitzen die Weltmarktführer der Carbonfaser-Produktion. Ein Büro im National Composite Center an der Universität Nagoya ist bereits eingerichtet. Merz: „Japan ist sehr stark in der Carbonfaser-Produktionstechnologie. Dort arbeitet mit dem Weltmarktführer Toray beispielsweise der Hauslieferant von Boeing. Wir in Stade sind sehr stark in der Prozesstechnologie, insbesondere in der Automatisierung. Deshalb streben wir mit unseren japanischen Partnern einen engen Schulterschluss an. Beide Seiten können voneinander profitieren.“ Ein konkretes Beispiel liegt auf einem Schrank im Büro von Merz – eine hauchdünne Folie aus Carbon. Faser um Faser ist nebeneinander aufgereiht. „So etwas können wir hier bislang nicht herstellen. Im Gegenzug haben wir hier Verfahren bis hin zur Robotik entwickelt, die auf großes Interesse bei den Japanern stoßen.“ Kurz: Ziel ist es, die Weltspitze der Materialtechnologie und der Prozesstechnologie zusammenzuführen und sich so für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen.

Hightech, volle U-Bahnen (hier Prof. Dr. Axel Herrmann) und offizielle Termine – so bereitet der CFK-Valley Stade e.V. die Kooperation mit den japanischen Partnern vor.

In Japan wurde die Delegation, zu der auch Stades Bürgermeisterin Silvia Nieber und CFK-Entwicklungschef Professor Dr. Axel Herrmann sowie Vertreter vom Land Niedersachsen, vom Deutschen Institut für Luft- und Raumfahrt (DLR), vom Fraunhofer Institut und von der Siempelkamp GmbH gehörten, herzlich empfangen. Die drei japanischen Composite-Zentren haben mittlerweile eine nationale Kooperation besiegelt, um mit dem „weltbesten CFK-Zentrum“ in Deutschland zusammenzuarbeiten. Außer der Prozesstechnologie gibt es noch ein weiteres Entwicklungsfeld. Merz: „In Japan hat man keine Erfahrung mit Clustermanagement und Netzwerken. Für uns sind das ganz wichtige Instrumente, um die Entwicklung voranzutreiben. Innovationen sind nur möglich, wenn sich die Partner offener miteinander austauschen.“

Nach Japan stehen bereits nächste Schritte bevor, die zum weltweiten Aufbau eines CFK-Netzes beitragen. Am 9. Dezember soll ein Kooperationsvertrag mit den belgischen Industrieverbänden Agoria und Sirris unterzeichnet werden. Für das kommende Jahr ist der erste gemeinsame Innovationstag in Brüssel geplant. Weitere Kooperationsstandorte sind in Vorbereitung, wie Merz sagt: „Wir wollen weltweit in der CFK-Champions-League spielen.“ wb

# Es weihnachtet in Carbon: Ein Engel für Himmelpforten . . .

Zwölf Jahre, zwölf Kunstwerke – nach dieser Devise beauftragt Himmelpforten jedes Jahr einen Künstler, sich mit dem Ort kreativ auseinanderzusetzen. Als vierter in der Reihe ist 2014 Arno C. Schmetjen (57) angetreten, einen Beitrag zu liefern. Seit vier Jahren arbeitet er mit Carbon, seine Werke hängen – wie sollte es anders sein – an vielen Wänden im CFK-Valley. Für Himmelpforten hat er nun im Composite Technology Center Stade CTC den „Blauen Engel“ gestaltet, so der Arbeitstitel.

Eine Assoziation mit dem Umweltengel wäre an dieser Stelle verfehlt, denn der lateinische Klostername Porta coeli, der für Himmelspforte steht, kann auch als Himmelsblau gedeutet werden – Coelinblau. So kam Schmetjen auf die Idee, den „Blauen Engel“ zu schaffen. Basis des Kunstwerks ist eine sechs mal vier Meter große gebogene Carbonplatte, aus der mit Wasserstrahltechnik eine Engelssilhouette herausgeschnitten wurde. Die Negativform soll auf einer ebenfalls gebogenen Betonmauer montiert werden. Von unten beleuchtet wird der „Blaue Engel“ prominent an der B73 in Himmelpforten stehen – noch fehlt allerdings die Genehmigung. Schmetjen gilt mittlerweile als „Carbon-Botschafter“ und wird bei seinen Arbeiten von den Unternehmen und Institutionen im CFK-Valley breit unterstützt.

Noch liegt der „Blaue Engel“ im CTC Stade. Sobald die Betonmauer steht, soll die Carbonform montiert werden, die Arno C. Schmetjen für Himmelpforten gestaltet hat. Foto: Wolfgang Becker

# Die Zukunft liegt in der Internationalisierung

Zehn Jahre CFK-Valley Stade – Geburtstagsfeier in der Solarhalle – Lob für mutige Gründer

Ein bisschen „spacig“ sollte es sein – und keine Frage: Das war es! Der CFK-Valley Stade e.V. hat sein zehnjähriges Bestehen mit großem Bahnhof gebührend in der illuminierten Solarhalle im Stader Industriegebiet Ottenbeck gefeiert. Vorstandschef Dr. Gunnar Merz durfte an die 300 Gäste begrüßen – darunter nicht nur viele Wirtschaftsvertreter aus der Region, sondern auch Niedersachsens Wirtschafsminister Olaf Ließ und japanische Honoratioren. Die neue Japan-Connection (siehe nebenstehenden Bericht) markiert denn auch den Weg in die Zukunft: Um die weltweite Führerschaft im Bereich der CFK-Technologie zu halten und auszubauen, hat der Verein den Kurs der Internationalisierung eingeschlagen. Merz zog einmal mehr den Vergleich mit der Champions-League: „Wir wollen mit den Ronaldos der CFK-Branche konkurrieren.“

Hinter dieser offensiven Strategie steht das erklärte Ziel, alles zu tun, um das Hightech-Zukunftsthema Kohlenfaserverbund-Werkstoffe am Standort Stade zu halten und zu festigen. Immerhin wäre es nicht das erste Mal, dass Top-Technologie zwar in Deutschland entwickelt, aber in anderen Staaten gewinnbringend vermarktet wird. Genau dies soll beim Thema CFK verhindert werden.

Wirtschaftsminister Lies an die Adresse der Gründerväter, die Professoren Dr. Dieter Meiners und Dr. Axel Hermann, sowie die „mutige Stader Wirtschaftsförderung“ und die öffentliche Hand insgesamt, die sich stark an der Finanzierung beteiligt hat: „Hier findet Hochtechnologie statt. Und das ist Ihr Verdienst.“ Und: „In Stade ist in nur zehn Jahren ein Worldclass-Cluster mit internationalem Stellenwert entstanden. Wir leben davon, Knowhow miteinander zu vernetzen. Dass hier die Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über die Lehre bis hin zum fertigen Produkt, das die Hallen verlässt, an einem Ort zu finden ist, ist sonst nur an ganz wenigen Stellen zu beobachten. Das Modell CFK-Valley Stade macht Schule. Dafür Respekt und Anerkennung.“ Jetzt gehe es darum, den Vorsprung zu halten und auszubauen, so Lies. 100 Millionen Euro haben das Land Niedersachsen und die Hansestadt Stade an öffentlichen Mitteln in den Standort investiert und damit ein Vielfaches an Unternehmensinvestitionen ausgelöst.

Die musikalischen Einlagen des Streichquartetts Vivaldi, das mit Carbon-Instrumenten auftrat, Interviews und ein internationales Büfett rundeten den Abend ab. Ziemlich zum Schluss gab es dann den ersten CFK-Valley Vision Award, der an Dr. Amer Affan aus Dubai ging. Er wurde für seine bahnbrechenden Carbon-Innovationen im Hochbau ausgezeichnet. wb

Ausgezeichnet: Dr. Amer Affan erhielt den ersten CFK-Valley Vision Award.

Mal kein Airbus-Leitwerk: Zur Feier kam ein Carbon-Cello zum Einsatz.

Fotos: Martin Elsen

Gründerväter und öffentliche „Paten“: Wirtschaftsminister Olaf Lies (links) und Stades Bürgermeisterin Silvia Nieber mit den Professoren Dr. Axel Hermann (rechts) und Dr. Dieter Meiners. Foto: Wolfgang Becker

# CFK sei Dank: PFH Göttingen macht Stade zur Hochschulstadt

Ein exklusives Studium im Zentrum der Forschung – Als dritter Studiengang wird BWL im Hansecampus etabliert

Anschaulicher Unterricht garantiert: in den Vorlesungen spielt die Luftfahrt eine große Rolle.

Peggy Repenning ist Campusleiterin in Stade und Vizekanzlerin der PFH-Göttingen.

Wer sich für ein Technologie-Studium interessiert und in der Metropolregion Hamburg umschaut, kommt nicht zwangsläufig auf den PFH Hansecampus in Stade. Dabei bietet dieser Studienort der Privaten Hochschule Göttingen ein vermutlich weltweit einmaliges Studienumfeld – noch dazu im Zusammenhang mit einem Zukunftswerkstoff: der Kohlefaser. Carbon ist der Stoff, aus dem bereits seit Jahren Flugzeugteile, Fahrzeugteile, Sportgeräte, medizinische Geräte und vieles mehr gefertigt werden. Kohlefaserverbundwerkstoffe sind widerstandsfähig, formbar, haltbar, leicht, elastisch und dennoch tragfähig. Und nach wie vor ein Objekt der Forschung. Der Ort im Zeichen der Kohlefaser ist das CFK-Valley im Stader Industrie-und Gewerbegebiet Ottenbeck. Hier sind auch die Professoren und Studenten des PFH Hansecampus Stade zu finden.

## „CFK ist in den Hochschulen angekommen“

Das Alleinstellungsmerkmal CFK in Stade hat zumindest aus Hochschul-Sicht in den vergangenen Jahren etwas gelitten. Campusleiterin Peggy Repenning sagt: „Wir sind Europas erster CFK-Campus, doch mittlerweile werden Studiengänge auch in Spanien, Frankreich und England angeboten. CFK ist in den Hochschulen angekommen.“ Der Hansecampus ist dennoch etwas Besonderes, denn er bietet den hautnahen Praxisbezug. Nur in Stade können die Studenten in direkter Nachbarschaft miterleben, wie kohlefaserverstärkter Kunststoff verarbeitet wird. Zu den sechs hauptamtlichen PFH-Professoren vor Ort kommen weitere hochkarätige Experten und Dozenten vom Deutschen Institut für Luft- und Raumfahrt DLR, vom Fraunhofer-Institut, von Airbus und vom Composite Technology Center Stade CTC hinzu. Peggy Repenning: „Das kann keine andere Hochschule bieten. Unser Praxisbezug dürfte europaweit einmalig sein. Das ist unser Alleinstellungsmerkmal.“

Das CFK-Valley ist ein Mikrokosmos. Forschen, Lehren, Entwickeln, Produzieren – alles ist an diesem Ort vereint. Das wirkt sich auch auf das Studium aus (siehe nebenstehenden Bericht). Die Teilnahme hat allerdings ihren Preis: 500 Euro im Monat kostet die Top-Ausbildung. Peggy Repenning: „Zwei Drittel unserer Studenten im CFK-Bereich werden direkt von Unternehmen finanziert, ein Drittel sind Selbstzahler, die nach ihrem Abschluss die freie Wahl des Arbeitgebers haben.“

Aktuell sind in Stade über 100 dabei, den Bachelor of Engineering zu machen. Im Oktober verabschiedete die PFH im Auditorium des Hansecampus 24 Absolventen des Bachelor-Studiengangs, neun Ingenieure, die den berufsbegleitenden CFK-Masterstudiengang durchlaufen haben, sowie erstmals 16 Absolventen des Studiengangs Business Administration. Dass zeitgleich 29 angehende CFK-Ingenieure und zehn Betriebswirtschaftsstudenten ihr Studium neu aufgenommen haben zeigt, dass nun auch BWL als dritter Studiengang im PFH Hansecampus Stade wahrgenommen wird.

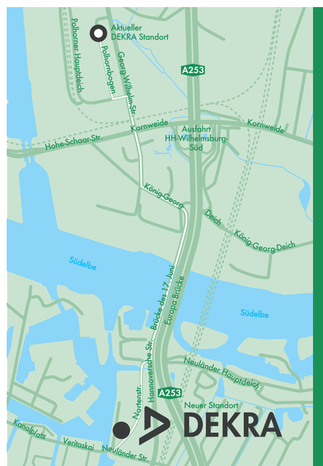
## Gesucht: Engagierter BWL-Professor

Zurzeit werden die BWL-Vorlesungen noch von Professoren und Dozenten aus Göttingen gehalten, aber Peggy Repenning sagt: „Wenn sich der BWL-Studiengang weiter etabliert, dann werden wir hier auch festes Personal vor Ort haben. Allerdings ist es gar nicht so einfach, gute Lehrkräfte zu bekommen.“ Die Hochschule wird eine Professorenstelle ausschreiben– wobei Reisebereitschaft vorausgesetzt wird. Auch Göttingen und Berlin gehören zu den Einsatzorten. „Die Hocschule sucht junge und engagierte Bewerber und Bewerberinnen, die praxisnah Betriebswirtschaft vermitteln“, sagt die Campus-Leiterin, die zugleich auch Vizekanzlerin der PFH Göttingen ist. wb

## Info

Schon im Zuge des Bachelor-Studiengangs „Verbundwerkstoffe/Composites“ ist Praxis integriert – und zwar so stark, dass die Studenten „nebenbei“ einen Abschluss als „Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Schwerpunkt Verbundwerkstoffe“ machen, also einen Gesellenbrief erwerben. Die Ausbildung findet in den ersten fünf Semestern in der vorlesungsfreien Zeit statt. Das Studium dauert acht Semester und ist an einen Lehrbetrieb gekoppelt. Die ersten beiden Semester finden im Betrieb statt – hier ist handfeste Lehre angesagt. Das dritte Semester dient inhaltlich der beruflichen Ausbildung, die Semester vier und fünf sind klassisches Studium, im sechsten steht für viele ein Auslandssemester an, gefolgt von einem weiteren PFH-Studiensemester. Im achten Semester steht dann das Hauptpraktikum mit der Bachelorarbeit an. Wer hier erfolgreich durchkommt, hat 210 ECTS erworben – European Credit Transfer Systempoints. 180 sind europaweit Pflicht, um einen Bachelor zu bekommen. Peggy Repenning: „Um einen Punkt zu erhalten, ist in etwa ein Arbeitsaufwand von 30 Stunden nötig. Das heißt: Pro Jahr sind 1800 Arbeitsstunden einzuplanen – für Vorlesungen, Vor- und Nachbereitung und Klausuren. Die berufliche Ausbildung wird dabei nicht berücksichtigt.“ Im Klartext: Ein Studium im PFH Hansecampus Stade ist eine Herausforderung. Vorteil: Die Professoren sind sehr stark eingebunden und präsent – „zum Anfassen“, wie die Campus-Leiterin sagt. Außerdem wird in kleinen Gruppen von bis zu 30 Studenten pro Jahrgang gearbeitet – allerdings mit denselben Basisinhalten, die auch in anderen technischen Studiengängen zu finden sind: Mechanik, Physik, Chemie, Mathematik. wb

STARKER PRAXISBEZUG GARANTIERT




Neuer Standort – gleiche Sicherheit!

Seit Oktober 2014 finden Sie uns auch in Harburg, südlich der Elbe in der **Nartenstraße 21**

Auch bei Schadengutachten oder Fahrzeugbewertung können Sie dann einfach vorbeikommen.

**DEKRA Automobil GmbH**
Telefon 040.756096-0, www.dekra-in-hamburg.de

DEKRA
Alles im grünen Bereich.

Wir vermitteln Spezialisten. Seit über 45 Jahren.

Als einer der führenden Personaldienstleister Deutschlands vermittelt die DIS AG seit über 45 Jahren Fach- und Führungskräfte an namhafte Unternehmen. Expertise, die sich auszahlt: Bereits 9 Mal sind wir vom Great Place to Work® Institute als einer von „Deutschlands Besten Arbeitgebern“ ausgezeichnet worden.

**Ihr Personal-Experte in Stade**
Unsere Stader Niederlassung hat sich auf die drei Geschäftsbereiche Office & Management, Industrie und Aviation spezialisiert.

Ganz gleich, ob Sie eine vakante Stelle fest oder nur temporär besetzen wollen: Wir führen die passenden Experten mit den passenden Unternehmen zusammen und sind damit Ihr erster Ansprechpartner in Sachen Personaldienstleistung.

Wir freuen uns, Sie bei einem unverbindlichen Gespräch persönlich kennenzulernen und Sie von der DIS AG zu überzeugen.

Ihr DIS AG Team Stade

**DIS AG**
Industrie • Aviation • Office & Management
Poststraße 1 • 21682 Stade
Tel: 04141 9542-0 • stade-industrie@dis-ag.com
**www.dis-ag.com**

DIS AG

# Wir sind vdh Von der Heyde!

## Mit Technologie an die Weltspitze: Stader Maschinenbauer vdh baut Dichtheitsprüfmaschinen – Ein Mitarbeiter-Porträt

Das Stader Unternehmen W. v. d. Heyde GmbH (vdh) baut Maschinen, mit denen die Dichtheit von verschiedenen Bauteilen oder Produkten überprüft werden kann. Das machen die findigen Mitarbeiter und Entwickler des über 100 Jahre alten Traditionsunternehmens so gut, dass vdh heute Weltmarktführer in der Herstellung von Maschinen zur Dichtheitsprüfung von Felgen ist. Neben der Herstellung von Dichtheitsprüfmaschinen werden im Kundenauftrag auch Sondermaschinen konstruiert und gebaut. Hinzu kommen die Einarbeitung von Mitarbeitern der Kunden und der weltweite Service und Support. Fast 100 Mitarbeiter beschäftigt vdh. Spezialisten der Elektrotechnik, der Konstruktions- und Verfahrenstechnik und Maschinenbauer finden sich ebenso unter ihnen wie Experten für Industrielle Dichtheitsprüftechnik, Vertriebskräfte oder kaufmännische Angestellte. Im dritten Beitrag der vdh-Serie in Business & People stellen der geschäftsführende Gesellschafter **Gerald Lüdolph** (links) und Prokurist **Stefan Meyer**, Leiter Technik, dieses Mal ihre Mannschaft vor.

• Weitere Beiträge über vdh sind in der Juli- und in der September-Ausgabe von Business & People erschienen – nachlesbar in den digitalen Ausgaben unter www.tageblatt.de/service/Business-people

**Web:**
www.vdh-germany.de

**Lilly Lewy-Moske** ist erst seit fünf Monaten bei vdh. Die 24-jährige Groß- und Außenhandelskauffrau ist im Grunde jedoch schon das „Aushängeschild" des Unternehmens. Jeder, der zu von der Heyde kommt, begegnet am Empfang zuerst Lilly Lewy-Moske. „Ich habe Spaß am Kontakt zu unseren Kunden und Besuchern", sagt sie. Neben dem persönlichen und telefonischen Empfang kümmert sie sich um den Posteingang, die Fakturierung und die Kasse. Das tolle Arbeitsklima zeichne von der Heyde aus, sagt sie. Und der „liebe Chef". Der steht zwar daneben, als sie das sagt, aber glaubwürdig klingt es trotzdem.

Elektroniker **Oliver Suhm** ist bereits seit 15 Jahren im Unternehmen. Im nächsten Jahr macht er seinen Techniker. Suhm koordiniert die Projekte, die die 15 Mitarbeiter der Elektroabteilung übernehmen, kümmert sich um die Planung und Programmierung der elektronischen Komponenten der Maschinen. „Die Elektroabteilung ist von der Konstruktion bis zur Inbetriebnahme der Anlagen dabei", sagt der 41-Jährige. Immer wieder gehe es darum, effiziente Lösungen zu finden. Oliver Suhm selbst ist viel unterwegs, um Kunden aus den verschiedenen Branchen zu besuchen. „Unsere Maschinen an ihrem Bestimmungsort im Einsatz zu sehen, verschafft mir neue Perspektiven", sagt er.

In der Endmontage der Dichtheitsprüfanlagen, wo die einzelnen Komponenten zusammengefügt werden, wird in Teams gearbeitet. **Jan Studier** (24) und **Volker Blohm** (23) montieren gerade die Schläuche für die Ventile einer Maschine. „Sorgfalt ist extrem wichtig", sagt Industriemechaniker Volker Blohm, der seit 2012 bei vdh ist. Als Weltmarktführer hat man einen Ruf zu verlieren. „Klar ist es gut zu wissen, dass wir die Besten in der Branche sind", sagt Jan Studier.

Ehe der Bau einer Maschine bei von der Heyde beginnt, muss darüber entschieden werden, wie ein bestimmtes Produkt oder Bauteil überhaupt am besten geprüft werden kann und wie die entsprechende Maschine gestaltet sein muss. Einer der Maschinenbau-Ingenieure, der sich regelmäßig auf die Suche nach technischen Lösungen für die vdh-Kunden macht, ist **Jens Westmeier**. Er konstruiert Prüfmaschinen und andere Sonderanlagen am Computerbildschirm. „Es ist spannend, für Auftraggeber aus so verschiedenen Branchen wie beispielsweise der Automobilindustrie und dem Flugzeugbau zu arbeiten", sagt der 34-Jährige. Dimension und Komplexität würden ständig variieren, unterschiedliche Anforderungen verlangten nach unterschiedlichen Prüf- und Messverfahren. Die Spitzenstellung auf dem Weltmarkt sieht Westmeier als Ansporn. „Wir müssen was dafür tun, die Besten zu bleiben."

Geradezu virtuos geht **Timo Brandt** mit seinem MAG-Schweißgerät um. Gerade arbeitet er an einem Grundgestell für eine Felgenprüfanlage. Die Funken fliegen. „Wir arbeiten hier auf einem sehr hohen Qualitätsstandard", sagt Timo Brandt, nachdem er die Schutzmaske nach oben geschoben hat. Der 29-Jährige ist gelernter Industriemechaniker, der Besuch mehrerer Weiterbildungen hat ihn zu einem richtig guten Schweißer gemacht. „Ich bin sehr froh, diese Aufgabe hier übernehmen zu dürfen", sagt er.

**Janek Möller** und **Ruven-Aaron Schröder** sind ganz heiß darauf, schon bald Bauteile herzustellen, die auch tatsächlich zum Einsatz kommen. Aktuell geht es für die beiden Auszubildenden im ersten Lehrjahr noch darum, die Grundlagen des Handwerks zu lernen. Als angehende Industriemechaniker sägen, feilen, körnen oder bohren sie, um verschiedene Aufgaben zu lösen. „Ich freue mich drauf, drehen und schweißen zu lernen", sagt der 17-jährige Janek Möller, dem der vielseitige Umgang mit Metall super gefällt. Sein Kollege Ruven-Aaron Schröder freut sich vor allem auf die Aufgaben in der Montage der Bauteile.

Seit vier Jahren arbeitet der Zerspannungsmechaniker **Alexander Gehlken** bei vdh. Aus metallischen Rohmaterialien stellt der 29-Jährige mithilfe eines computergesteuerten CNC-Bearbeitungszentrums Konstruktionsteile her. Aus diesen werden später beispielsweise Ersatzteile für Pumpen oder Bestandteile von Dichtheitsprüfanlagen. „Es ist toll, für ein Unternehmen mit so großer Innovationslust zu arbeiten", sagt Alexander Gehlken. Die Vielfalt seiner Aufträge mache den Arbeitsalltag interessant.

Maschinenschlosser **Reinhold Bruderek** ist bereits seit 1998 bei von der Heyde. Der 53-Jährige baut an der Bandsäge, der Drehbank und der Fräsmaschine in erster Linie Metallgestelle jeder Form und Größe, die bei Wartungs- und Reparaturarbeiten an verschiedenen Anlagen zum Einsatz kommen. Außerdem vertritt Reinhold Bruderek als Betriebsratsvorsitzender die Interessen seiner Kollegen gegenüber der Unternehmensführung. Harte Kämpfe muss er nicht austragen. „Hier herrscht ein gutes, familiäres Miteinander", sagt er. Auch die Arbeitsprozesse seien top aufeinander abgestimmt. „Bei uns greift ein Rädchen ins andere."

Von der Werkstatt an den Schreibtisch

# „Den Metallgeruch vergisst man nicht“

Sven Telemann (links) und André Pfeffer vom Personaldienstleister DIS AG in Stade stellen sich dem Fachkräftemangel in den gewerblich-technischen Branchen mit guter Laune und großem Einsatz entgegen.
Foto: DIS AG

Sven Telemann, Personalreferent beim Stader Personaldienstleister DIS AG, setzt auf nachhaltige Beziehungen zu seinen Auftraggebern

Noch vor ein paar Jahren leitete Sven Telemann die Werkstatt einer bekannten deutschen Brauerei. Zusammen mit dem Team hat er sich bei Großveranstaltungen um den Aufbau und die technische Betreuung von Schankanlagen und Großeinheiten gekümmert, war für die Wartung und Reparatur der Anlagen verantwortlich. Als gelernter Schiffsbauer konnte er bestens mit Metall umgehen. Als aber die Brauerei verkauft wurde, änderten sich die Rahmenbedingungen – und Sven Telemann, der inzwischen eine Fortbildung zum Industriemeister Metall begonnen hatte, sah sich nach etwas Neuem um.

„Ich war offen für alles“, sagt der heute 38-Jährige. So landete er Anfang 2008 als Personalreferent bei der DIS AG in Stade. Ein Wechsel von der Werkstatt an den Schreibtisch. Ihm sei klar gewesen, dass er in der Zeitarbeitsbranche mit Gegenwind zu rechnen haben würde, sagt er. Aber: „Ich habe das als Herausforderung angesehen.“ Bereut hat der Industriemeister den Schritt nie. Viele der Vorurteile, mit denen die Zeitarbeit zu kämpfen habe, hätten schlicht keine Berechtigung, sagt er. „Ich würde auch meinen Freunden die DIS AG als Arbeitgeber empfehlen.“ Seine Frau, Jasmin Telemann, arbeitet übrigens auch bei der DIS AG – als Personalreferentin für den Bereich Office & Management.

Seine Vergangenheit als Schiffsbauer hat es Sven Telemann leicht gemacht, schnell einen guten Kontakt zu seinen Kunden aufzubauen. Die Kenntnisse aus der Metallerzeit lassen ihn auf Augenhöhe mit den Industrie-Unternehmern aus der Region sprechen, von einem Experten zum anderen sozusagen. „Die Leute merken schnell, ob einer Ahnung hat“, sagt er. Telemann kann sich als Personalreferent für den Bereich Industrie schnell in spezielle Anforderungen und Problemstellungen hineindenken. Er habe alle Arbeitsplätze seiner Kunden genau vor Augen, sagt er. Bei der Besetzung einer Stelle wisse er daher, worauf es ankomme, und könne sich entsprechend zielgenau auf die Suche nach einem Bewerber machen.

Dass er trotzdem nicht immer den geeigneten Kandidaten findet, liegt am Fachkräftemangel, der gerade im gewerblich-technischen Bereich nach wie vor auf hohem Niveau ist. Der aktuelle DIS-AG-Fachkräftekompass, für den mehr als 250 Entscheider und Personalverantwortliche befragt werden, zeigt, dass die Industriebranche am stärksten betroffen ist. Hier spüren 48 Prozent der Umfrageteilnehmer den Mangel an Fachkräften. Auch Sven Telemann hat auf seinem Schreibtisch mehr Anfragen aus der Industrie als geeignete Bewerber.

„Der Schlüssel zur Behebung des Problems liegt sowohl in der Ausbildung als auch in geeigneten Weiterbildungsmaßnahmen“, sagt Telemann. In einigen Fällen sei es durchaus möglich, Bewerber aus artverwandten Berufen entsprechend zu schulen. Liegt die Kundenanfrage allerdings bereits vor, fehle die Zeit für diese Qualifizierungsmaßnahmen.

## „Eine Fachkraft ist bei uns eine Fachkraft”

„Bei uns bekommen die Unternehmen genau den Kandidaten, den sie suchen“, betont Telemann. „Eine Fachkraft von uns ist auch eine Fachkraft.“ Auch wenn die Suche mal ein wenig länger dauere. Mogelpackungen gebe es bei der DIS AG nicht, schließlich würden sich die Kunden auf das Urteil verlassen. Das Thema Aus- und Weiterbildung will die DIS AG weiter vorantreiben. Eventuell werde man selbst wieder im gewerblich-technischen Bereich in Kooperation mit Kundenunternehmen ausbilden, so Telemann. Eine sogenannte überbetriebliche Ausbildung. Das Hauptproblem sei, dass gewerblich-technische Berufe nicht mehr so stark nachgefragt würden. „Körperliche Arbeit, Jobs, in denen richtig gerissen wird, sind nicht begehrt“, konstatiert er. Einerseits kann der Personalreferent das gut verstehen, er selbst hat sich schließlich für eine Schreibtischtätigkeit entschieden. Andererseits: „Den Metallgeruch vergisst man nicht.“ Manchmal, wenn er Kunden besuche, packe ihn eine regelrechte Sehnsucht nach dem Schweißgerät . . . Ir

Web:
www.dis-ag.com

DER STEUER-TIPP

Maja Güsmer
Dipl.-Betriebswirtin (BA)
Steuerberaterin.

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

# Vorsicht bei Pensionszusagen an geschäftsführende Gesellschafter

Pensionszusagen an geschäftsführende Gesellschafter einer Kapitalgesellschaft sind in zweierlei Hinsicht von Bedeutung: So sind sie häufig Gegenstand von Auseinandersetzungen mit dem Finanzamt. Wird einem beherrschenden geschäftsführenden Gesellschafter einer GmbH eine Pensionszusage erteilt, sind strenge Anforderungen zu erfüllen, um die steuerliche Anerkennung der entsprechenden Rückstellung nicht zu gefährden. Unter anderem muss der sogenannte Erdienungszeitraum (der Zeitraum zwischen Erteilung der Zusage und dem vorgesehenen Zeitpunkt des Eintritts in den Ruhestand) grundsätzlich mindestens zehn Jahre betragen. Die Pensionszusage muss auch absprachegemäß durchgeführt werden.

## Eine verdeckte Gewinnausschüttung?

In einem vor kurzem vom Bundesfinanzhof (BFH) entschiedenen Fall waren die Vorgaben für die vertraglichen Regelungen grundsätzlich erfüllt. Einem knapp 60-jährigen geschäftsführenden Gesellschafter war eine Pension für die Vollendung seines 68. Lebensjahres zugesagt worden. Er schied dann jedoch bereits im Alter von 63 Jahren als Geschäftsführer aus und beendete sein Anstellungsverhältnis. Der BFH verneinte die Ernsthaftigkeit der Pensionszusage, weil sie nicht tatsächlich wie vertraglich vereinbart durchgeführt worden sei und keine plausiblen Gründe für die verkürzte Laufzeit bestünden. Er qualifizierte die Zuführungen in die entsprechende Pensionsrückstellung als verdeckte Gewinnausschüttung (vGA).

Dies hatte zur Folge, dass die in den Streitjahren vorgenommenen Zahlungen in die Pensionsrückstellung dem Gewinn wieder außerbilanziell zugerechnet wurden. Eine vollständige steuerwirksame Auflösung der Rückstellung erfolgt in solchen Fällen nicht, weil die Zahlungsverpflichtung der GmbH bestehen bleibt. Bei der dann später vorzunehmenden Auszahlung der Pension an den Geschäftsführer kommt es dann sogar zu weiteren verdeckten Gewinnausschüttungen. Pensionszusagen bedürfen daher einer klaren und im Voraus getroffenen zivilrechtlich wirksamen und dann auch tatsächlich durchgeführten Vereinbarung. Spätere Änderungen des Vertrages sind zwar grundsätzlich möglich, bedürfen aber einer plausiblen betrieblichen Veranlassung.

Pensionszusagen sind darüber hinaus bei Unternehmensnachfolgen ein Hemmschuh. Ein potenzieller Nachfolger oder Erwerber eines Unternehmens möchte das Unternehmen meist unbelastet von solchen Zahlungsverpflichtungen übernehmen. Um diesem Bedürfnis nachzukommen und gleichzeitig die Zusage gegenüber dem Gesellschafter beizubehalten, werden aufwendige Übertragungen der Pensionszusage auf externe Träger erforderlich. Auch hier sollte bereits bei Abschluss einer solchen Vereinbarung daran gedacht werden, was bei einer möglichen Übertragung des Unternehmens mit der Pensionszusage geschehen soll.

Fragen an die Autorin:
www.mguesmer@dierkes-partner.de
Web: www.dierkes-partner.de

KOLUMNE VON

Jaakov Blumas vor seinem beeindruckenden unbetitelten Werk im hit-Technopark. Die Einzelaustellung des Künstlers findet vom 16. März bis zum 8. Mai 2015 statt.

Sabine Grosse zeigt ihre Malerei und ihre Objekte vom 11. Mai bis zum 3. Juli.

Rolf Bergmeiers Kunst-Objekte benötigen Raum. Sie erhalten ihn vom 31. August bis zum 23. Oktober im hit-Technopark.

Elke Kegel-Judis präsentiert ihr Werk vom 6. Juli bis zum 28. August 2015.

Imke Korth-Sander aus Buxtehude eröffnet den Ausstellungszyklus. Ihre Werke sind vom 12. Januar bis zum 13. März zu sehen.

# „Kunst ist wie ein Universalklebstoff“

## Neuer Ausstellungszyklus gestartet: Gemeinschaftsausstellung noch bis zum 9. Januar

Von Sabine Lepél

Mit einer großen Vernissage ist der neue Ausstellungszyklus von hitArt im hit-Technopark in Bostelbek gestartet. Nach der Gemeinschaftsausstellung der fünf beteiligten Künstler im Hauptgebäude am Tempowerkring 6 folgen bis Oktober 2015 deren Einzelausstellungen.

Kunst und Wirtschaft – das geht im hit-Technopark schon seit vielen Jahren zusammen. „Künstler denken anders – und das ist auch gut so“, sagt Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks. „Kunst und Wirtschaft können und sollen sich aneinander reiben. Wir haben die Erfahrung gemacht: Dabei kommt immer etwas Gutes heraus.“ Bereits Christoph Birkels Vater Wolfram öffnete den Gewerbepark 2001 für die Kunst. Seither finden dort regelmäßig Ausstellungen statt, und die Birkels erwerben jeweils eines der gezeigten Kunstwerke. So ist in den Gebäuden des 110 Mieter aus dem Technologiebereich beherbergenden Gewerbeparks inzwischen überall Kunst zu finden und eine stattliche Sammlung entstanden. „Unsere Mieter können sich bereits zum Frühstück inspirieren lassen“, sagt Christoph Birkel. Kuratorin der Ausstellungen ist Renate Selinger-Barber. „Sie ist mittlerweile eine harte Tür“, sagt Birkel in Anlehnung an die Einlass-Kontrollen vor angesagten Musik-Klubs. „Da müssen die Künstler, die bei uns ihre Werke zeigen möchten, erst einmal durch.“

Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks, begrüsst den SPD-Bundestagsabgeordneten Metin Hakverdi.

Renate Selinger-Barber kuratiert die Ausstellungen der Reihe hitArt im hit-Technopark.

Fünf haben es für den neuen Ausstellungszyklus unter dem Motto „Kunst verbindet….hit und die Welt“ geschafft: Die Buxtehuder Malerin Imke Korth-Sander eröffnet den Zyklus mit ihrer Einzelausstellung vom 12. Januar bis zum 13. März 2015. Es folgen Jaakov Blumas mit Malerei und Objekten (16. März bis 8. Mai 2015), Sabine Grosse (11. Mai bis 3. Juli, Malerei und Objekte), Elke Kegel-Judis (6. Juli bis 28. August 2015, Malerei) und Rolf Bergmeier (31. August bis 23. Oktober 2015, Objekte). „Alle Künstler beschäftigen sich mit dem Thema Globalisierung. Jeder auf seine Art. Sie stellen Fragen aus unterschiedlichen Blickwinkeln und versuchen, Antworten zu geben“, sagte Birkel bei der Eröffnung der Gemeinschaftsausstellung, zu der auch der SPD-Bundestagsabgeordnete Metin Hakverdi gekommen war. „Kunst kann wie ein Universalklebstoff alle Themen verbinden und ein Innovationsmodus sein, wie man hier im hit-Technopark beispielhaft sehen kann“, sagte Hakverdi. „Man darf nur nie versuchen, die Kunst und den Künstler zu vereinnahmen. Dann erlöscht diese Kraft.“ Die Familie Birkel habe dies nie getan und werte mit ihrem Engagement sowie mit ihrem gesamten Unternehmen den Bezirk Harburg auf, so Hakverdi.

- **Die Gemeinschaftsausstellung** mit ausgewählten Werken der beteiligten Künstler im Hauptgebäude des hit-Technoparks (Tempowerkring 6, 21079 Hamburg) ist noch bis zum 9. Januar während der Öffnungszeiten (montags bis freitags von 8.30 bis 16.30 Uhr) zu sehen.

Web:
http://www.hit-technopark.de/hit_art.htm

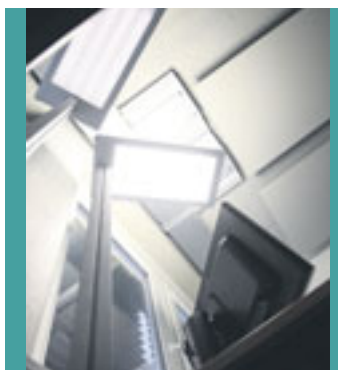
## Nachhilfe in sozialer Ökonomie:

# Gregor Gysi beim INNO-Talk im hit-Technopark

Der Chef der Bundestagsfraktion „Die Linke“ kommt im Februar nach Harburg

Ein genialer Kopf – aber leider in der falschen Partei. So oder so ähnlich denken viele Unternehmer und Geschäftsleute, wenn die Sprache auf Gregor Gysi kommt. Rechtsanwalt, Politiker, Vordenker des linken Lagers, Analytiker der wirtschaftlichen und sozialen Prozesse in Deutschland. Mit seinen provokanten Thesen und Vorschlägen eckt der Fraktionsführer der Partei Die Linke immer wieder an, auch im linken Spektrum der politischen Landschaft. Dennoch: Gysi wird geachtet als charismatische Persönlichkeit. Es gelingt ihm immer wieder, die Menschen in seinen Bann zu ziehen, ohne populistisch zu sein. Der Verband der Redenschreiber verlieh ihm im letzten Jahr den Titel „Bester Redner des Bundestagswahlkampfs“. Dem hit-Technopark ist es gelungen, Gregor Gysi als nächsten Gastredner für den INNO-Talk am 5. Februar 2015 zu verpflichten. Auch wenn sich der Linke- Politiker noch nicht auf ein bestimmtes Thema festlegen wollte, möchte er auf jeden Fall dem Hamburger Publikum Nachhilfe in sozialer Ökonomie geben.

- Der INNO-Talk ist eine eigenständige Vortragsreihe mit bekannten Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik oder Sport. Im Vorjahr begeisterte Abenteurer Reinhold Messner 250 Unternehmer und Entscheider aus der Hamburger Wirtschaft mit seinen Berggeschichten. pb



## „hit goes green!“:

# Technopark jetzt Hamburger UmweltPartner

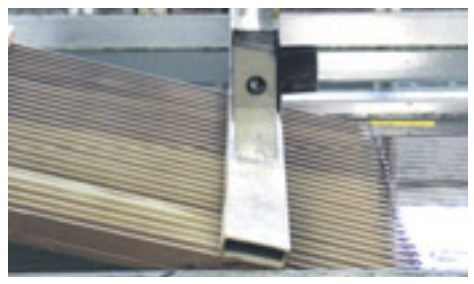
Für den einzigen Technologiepark der Hansestadt wurde unter anderem ein individuelles Licht- und Stromsparmodell entwickelt

Erst war es nur eine Idee: Energie sparen mit dem Neubau Tempowerkring 19. Dann entwickelte sich daraus die Initiative „hit goes green!“, die das große Feld der Energieeffizienz auf den gesamten hit-Technopark erweiterte – und plötzlich ist der Technologiepark in Bostelbek anerkannter UmweltPartner der Freien und Hansestadt Hamburg. „Wir sind stolz darauf, neues Mitglied der UmweltPartnerschaft Hamburg geworden zu sein“, sagt Geschäftsführer Christoph Birkel zur Zertifizierung durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. „Ausschlaggebend war letztlich, dass wir die Beleuchtung im ganzen Park durch LED ersetzt haben.“ Insgesamt wird der hit-Technopark rund zwei Millionen Euro in sein „hit goes green!“-Projekt investieren. Es geht dabei um den sorgsamen Umgang mit Heizung, Kühlung und Elektrizität. Mit seinem innovativen Konzept bewarb sich der hit-Technopark beim Energieförderprogramm für Ressourcenschutz der Hansestadt Hamburg, das Projekte auf Nachhaltigkeit und Innovationsgrad überprüft, und bekam nach eingehender Prüfung 50 000 Euro als Zuschuss für die geleisteten Energiesparmaßnahmen; Geld, das nun in weitere Energie-Projekte investiert werden kann. Nebeneffekt: Die Umweltbehörde wurde auf das freiwillige Engagement des hit-Technopark aufmerksam und nahm ihn als Mitglied in die seit 2003 bestehende Initiative „Umwelt-Partnerschaft Hamburg“ auf, zu der mittlerweile rund 1000 Unternehmen gehören. pb

FOLIE AUFLEGEN

AKTIVIEREN

ANSETZEN



EINTAUCHEN

WASCHEN

# Bitte vorsichtig eintauchen . . .

. . . in die technologische Welt des Wassertransfer-Drucks – So zaubert die Buchholzer Grundt GmbH als Industriepartner Tropfen aufs Handy

Wer immer sich dieses Verfahren ausgedacht hat, verdient Respekt, denn da muss erstmal jemand drauf kommen: Es geht um Wassertransfer-Druck. Mit dieser Technologie, die ihren Ursprung in den 80er-Jahren in der Automobilindustrie hat, lassen sich dreidimensionale Objekte im Zuge eines (Ein-) Tauchvorganges lackieren. Die Grundt GmbH in Buchholz bietet Wassertransfer-Druck für die Serienfertigung an und empfiehlt sich damit als Partner für die Industrie. Sogar Großserien können an der Maurerstraße im Buchholzer Gewerbegebiet bewältigt werden – wenn das Objekt eine gewisse Größe nicht überschreitet.

Im Zentrum des Lackiervorganges steht ein zwei mal ein Meter großes Wasserbecken mit einer Tiefe von 80 Zentimetern. Das Dekor kommt in fester Form daher – auf einer Trägerfolie, die blasenfrei auf die Wasseroberfläche gelegt wird. Produktionsleiter Rainer von Fintel: „Das Wasser hat 32 Grad. Die Folie weicht eine gute Minute ein und wird dann mit einem chemischen Aktivator besprüht. Der Lackfilm auf der Folie wird nun so elastisch, dass er sich auf ein dreidimensionales Objekt ziehen lässt." Zum Beispiel auf die Kunststoffschale eines Außenspiegels für Autos. Die Schale wird durch den Dekorfilm auf der Oberfläche so eingetaucht, dass sich keine Lufteinschlüsse bilden können. Das Dekor umschließt das Objekt, haftet sofort. Anschließend werden die Reste der Trägerfolie maschinell abgespült. Die Objekte werden vor dem Tauchvorgang lackiert, nach dem Spülen und Trocknen mit Klarlack überzogen. Und schon hat der Autospiegel die typische Carbon-Optik . . .

## 6000 Gehäuse pro Woche . . .

Der Vertrieb des Wassertransfer-Drucks ist Aufgabe von Anja Hoffmann. Sie berichtet von einem Auftrag, der das Unternehmen vor wenigen Jahren vor besondere Herausforderungen stellte: Es ging um die Lackierung der Gehäuse von Flexi-Hundeleinen. Der Hersteller hatte eine neue Designlinie herausgebracht. Zwei Jahre lang wurden bei Grundt Woche für Woche 6000 Gehäuse im Tauchverfahren bunt-gemustert veredelt, exakt: 12 000 Gehäusehälften. Anja Hoffmann: „Das war eine große logistische Herausforderung. Damals haben wir gelernt, wie die Großserie funktioniert." Rainer von Fintel: „Heute sind wir in der Lage, Aufträge dieser Größenordnung anzunehmen und die Produktion sehr schnell hochzufahren."

Wassertransfer-Druck (Markenname „effect-plus") ist eigentlich prädestiniert für die industrielle Fertigung, kann jedoch auch auf Kleinserien und sogar Einzelstücke angewendet werden. Der Preis für so eine Lackierung liegt etwa 30 Prozent über dem des Standardverfahrens. Das Ergebnis ist von der Haltbarkeit her identisch.

In Buchholz werden bis heute Serienlackierungen vorgenommen – beispielsweise für ein Wärmetechnikunternehmen, das die Aluminium-Streben für die im Boden montierten Lüftungsschächte (Konvektoren) in Holz- und Marmoroptik anbietet. Alu-Felgen mit Wurzelholzdekor? Das ist zwar stilistisch speziell, technisch aber kein Problem, auch wenn durch die komplexe Form mehrere Tauchvorgänge und vorheriges Abkleben der fertigen Flächen notwendig sein kann. Oder: Zink-Urnen lassen sich auf diese Weise mit Marmordesign versehen. Handy-Schalen mit Wassertropfenoptik? Ein Tauchvorgang – schon passiert.

Anja Hoffmann: „Wir bedienen uns aus einem Fundus von 700 Folien mit unterschiedlichen Dekoren. Die Folien sind transluzent. Die Grundfarbe scheint also durch. Dadurch ergeben sich zahllose optische Effekte und Varianten."

## Zahllose optische Effekte möglich

Theoretisch ist es sogar möglich, ein ganz individuelles Design zu bestellen – übrigens in Taiwan, dort sitzt der Folienhersteller. Anja Hoffmann: „Dazu müssen dann aber mindestens 250 Quadratmeter Folie bestellt werden. Außerdem wird eine spezielle Druckwalze gefertigt – das kostet zusätzlich etwa 5000 Euro." Die Walze geht zwar in das Eigentum des Auftraggebers über, aber so ein Aufwand lohnt allenfalls, wenn tatsächlich eine Großserie produziert werden soll.

Unter dem Strich geht es um die Veredelung von Bauteilen aller Art. Alles, was sich lackieren lässt und nicht zu groß ist, kann auch per Wassertransfer bearbeitet werden – theoretisch sogar Holztüren, wobei das Holz keinen Kontakt zum Wasser haben darf, was die Vorbehandlung sehr aufwendig macht. Rainer von Fintel: „Es sieht einfacher aus, als es tatsächlich ist."

## Die klassische Industrielackierung

Die Grundt GmbH war auf das Verfahren durch einen Farbenlieferanten aufmerksam gemacht worden. Im Industriebereich gibt es laut Anja Hoffmann deutschlandweit allenfalls eine Handvoll Anbieter, die Wassertransfer-Druck in Großserie beherrschen. Dass Grundt mit großen Stückzahlen umgehen kann, zeigen aber auch andere Beispiele aus dem Bereich der klassischen Industrielackierung. So werden in Buchholz bis heute Deckenverkleidungen für die Schweizer Bahn lackiert. Für Reemtsma wurden im Zuge einer Merchandisingkampagne 1200 Bierzeltgarnituren für Gastronomiebetriebe mit einem speziellen Lack überzogen, bedruckt und mit Klarlack versehen. Grundt arbeitet unter anderem mit Spezial- und Strukturlacken von Mankiewicz, Weltmarktführer mit Hauptsitz in Wilhelmsburg. Anja Hoffmann sagt: „Ob Groß- oder Kleinserie – durch den Wassertransfer-Druck haben wir uns zu einem Partner für die Industrie entwickelt. Wir beherrschen den Umgang mit hohen Stückzahlen." wb

Anja Hoffmann und Produktionsleiter Rainer von Fintel vor dem Wasserbecken, über dem ein Träger mit vorlackierten Alu-Streben für Lüftungskonvektoren hängt. Fotos: Wolfgang Becker

Web:
www.effect-plus.de

IHR STANDORT IM CFK VALLEY STADE . . .
. . . Europas Zentrum des CFK-Leichtbaus!

Freie Büroräume im Forschungszentrum CFK NORD!

Interesse...?
CFK NORD Betriebsgesellschaft mbH & Co. KG
Karen Ulferts
Telefon 04141 777-6969
buero@cfk-nord.de
www.cfk-nord.de

Sieht brutal aus, dient aber der Umwelt: Mit schwerem Gerät wird ein Flugzeug in seine Einzelteile zerlegt.

# MORE-AERO

## Der Einstieg für systematisches Flugzeugrecycling in Deutschland

Nach zweieinhalbjähriger Arbeit hat das Projekt MORE-AERO jetzt den erfolgreichen Markteinstieg für mobiles Flugzeugrecycling geschafft. Ein norddeutscher Verbund von Partnern hat eine innovative mobile Zerlegeeinheit für Flugzeuge entwickelt und erfolgreich getestet. Das Projekt wurde nun einer ausgewählten Expertengruppe in Hamburg präsentiert. Ziel des vom Bund geförderten Projektes „Modularisierung des Flugzeug-Recyclings durch Entwicklung und Erprobung einer mobilen Recyclingeinheit im Aerospace-Sektor“ war es, eine transportable Einrichtung zu entwickeln, mit der die Demontage von Flugzeugen ortsungebunden durchgeführt werden kann.

„Die mobile Einheit ermöglicht einen schrittweisen Einstieg in ein neues Geschäftsfeld für Flugzeugrecycling in Norddeutschland“, sagt Dr. Jürgen Glaser, Prokurist der Süderelbe AG, die sich als Netzwerkunternehmen in Niedersachsen und Hamburg für das Thema engagiert und das Projektmanagement übernommen hat. „Gemeinsam mit unseren Partnern, der Keske Entsorgung GmbH, dem Institut für Aufbereitung, Deponietechnik und Geomechanik (IFAD) der TU Clausthal sowie der STUTE Logistics (AG & Co.) KG sind wir stolz, diesen Schritt geschafft zu haben.“

Zwei Container – fertig zum Verladen. An Bord ist alles, was gebraucht wird, um ein Flugzeug zu zerkleinern und die Teile dem Recycling zuzuführen.

Ausgemusterte Flugzeuge werden am Ende ihres Lebens häufig als Ersatzteillieferant auf „Flugzeugfriedhöfen“ oder auch am Rande abgelegener Flugfelder geparkt und ausgeschlachtet. Übrig bleibt in der Regel die Flugzeugstruktur. „Hier setzen wir an.“ erklärt Marc Keske, Geschäftsführer der Keske Entsorgung. „Weltweit gibt es hunderte ausgemusterter Flugzeuge, die wertvolle Rohstoffe enthalten. Die Keske Entsorgung ist mit der mobilen Einheit nun in der Lage, Flugzeuge vor Ort zu zerlegen und vorzuzerkleinen, um sie bestmöglich zu verwerten“ erläutert der Unternehmer aus Braunschweig. Das stoffliche und damit wirtschaftliche Potenzial, das in diesem Ansatz stecke, sei enorm, heißt es. Von weltweit 24 000 Flugzeugen sei bereits jedes fünfte nicht mehr in Betrieb. In den nächsten 15 Jahren werden jährlich etwa 430 Flugzeuge zusätzlich außer Dienst gestellt. „Damit ergibt sich ein Recyclingpotenzial von mehr als 456 000 Tonnen, von denen mindestens 60 Prozent stofflich verwertbar sind“, rechnet Prof. Dr. Daniel Goldmann vor. „Unser langfristiges Ziel ist der Aufbau ganzer Wertschöpfungsketten für Flugzeugrecycling in Deutschland“, sagt Projektleiter Norbert Steinkemper (SAG).

DÄMMEN LOHNT SICH!

- Nachträgliche Gebäudedämmung für Außenwände, Dachschrägen und Geschossdecken
- Bis zu 30% Energieersparnis allein bei Dämmung der Außenwände
- Schlagartige Verbesserung des Wohnklimas

Elbe-Weser Dämmtechnik GmbH & Co.KG
Tel: 04281-717 37-20 • Fax: 04281-717 37-29
Hohe Luft 6 • 27404 Heeslingen
info@elbe-weser-daemmtechnik.de
www.elbe-weser-daemmtechnik.de

ELBE WESER DÄMMTECHNIK

Hightech bei Hartmann

# Elektrotechnik: Damit die Drehzahl stimmt . . .

## Exklusiv-Partner für Frequenzumrichter von Vacon – Ein Beitrag für mehr Energieeffizienz

Es gibt Dinge im täglichen Gebrauch, die müssen einfach funktionieren – selbst wenn der Nutzer überhaupt keine Ahnung hat, dass er mit dem Druck auf einen Knopf Technologie nutzt, von deren Existenz nur Fachleute wissen. Frequenzumrichter gehören in die Kategorie dieser elektronischen Module, die beispielsweise dafür sorgen, dass ein Aufzug langsam anfährt und dann immer schneller wird, bevor er kurz vor dem Ziel wieder bremst. Frequenzumrichter sind Drehzahlregler für Elektromotoren und aus der modernen Welt nicht wegzudenken. Das Unternehmen Hartmann Elektrotechnik, vor allem als Zulieferer und Dienstleister in der Industrie aktiv, ist jetzt autorisierter Systempartner des finnischen Herstellers Vacon. Seit Anfang Oktober ist mit Torsten Harders ein erfahrener Spezialist an Bord der Hartmann-Flotte. Der Diplom-Ingenieur (Elektrotechnik, Automatisierungstechnik) ist seit mehr als 20 Jahren im Vertrieb für Umrichter aktiv – ein Spezialist, der mit dafür sorgt, dass die Drehzahl von Elektromotoren geregelt werden kann.

Es müsste schon ein großer Zufall sein, auf der Straße einen Menschen zu treffen, der auf Anhieb etwas mit dem Namen Vacon anfangen kann. Dabei ist das Unternehmen ein sogenannter Global Player. Vacon unterhält Produktions-, Forschungs- und Entwicklungsstätten in Europa, Asien und Nordamerika und ist in mehr als 90 Ländern mit Vertriebs- und Serviceniederlassungen vertreten. Mit 1600 Mitarbeitern erzielte Vacon 2013 einen Jahresumsatz von mehr als 400 Millionen Euro.

Torsten Harders ist für die Vertriebsgebiete Hamburg und Hannover zuständig, also bis nördlich von Kassel unterwegs, um Kunden aufzusuchen. Und die kommen aus allen möglichen Branchen: „Dazu zählen die Bereiche Klima/Lüftung, Wasser/Abwasser, Aufzüge, Kräne, Industrieanlagen, Förderanlagen und die Schifffahrt – beispielsweise die Antriebe für Bugstrahlruder und Winden. Überall, wo Drehstrommotoren hoch- und runtergefahren werden, sind Frequenzumrichter im Einsatz“, sagt Harders. Dabei geht es je nach Leistung manchmal nur um handliche kleine Module, aber eben auch um ganze Schaltschrank-Linien. Harders: „Auf so einem Schiff stehen dann schon mal 15 Meter Schaltschränke.“

Torsten Harders hält einen kleinen Frequenzumrichter in der Hand. Rechts: Ulf Kock, Bereichsleiter Automatisierungstechnik bei Hartmann Elektrotechnik in Wilhelmsburg. Foto: Wolfgang Becker

### Hochdrehen und dann abbremsen

Ein praktisches Beispiel: Das Abwasser von Kreuzfahrtschiffen muss aufbereitet werden, bevor es über Bord gepumpt werden darf. Aus hunderten Toiletten, Duschen und Waschbecken strömen Tag für Tag zig Kubikmeter Schmutzwasser in einen Tank und von dort in eine Filteranlage, deren Pumpen einen permanenten Druck erzeugen müssen – egal ob die Filter neu oder bereits älter und damit weniger durchlässig sind. Also: Der Elektromotor muss stärker drehen und braucht dazu – einen Frequenzumrichter.

Vacon ist auf solche Fälle spezialisiert, denn gerade auf Schiffen wird mit der 690-Volt-Technologie gearbeitet. Das gilt auch für große Industrieunternehmen aus dem Bereich der Grundstoffe und der Chemie, mit teils hohem Einzelverbrauch. Harders: „In der Chemieindustrie werden beispielsweise tonnenschwere Zentrifugen eingesetzt, die schnell hochfahren, eine kurze Zeit hoch drehen und dann abbremsen. Hier werden rückspeisefähige Umrichter eingesetzt. Die Bremsenergie erzeugt Strom, der wieder ins Netz fließt. Das ist also nicht nur ein Kosten-, sondern auch ein Umweltthema.“ Der Fachmann spricht in diesem Fall von AFE – Actice Front End.

Hartmann-Chef Willi Neumann freut sich über die neue Partnerschaft, aber auch über das Fachwissen seiner Mannschaft: „Wir wollen nicht mit Hochglanzprospekten, sondern mit Qualität und Kompetenz überzeugen. Der Einsatz von Frequenzumrichtern ist ein Beitrag zur Energieeffizienz der Maschinenanlagen, die bei unseren Kunden stehen.“ Ulf Kock, Bereichsleiter Automatisierungstechnik bei Hartmann: „Wir bieten hier ein sehr hochwertiges Produkt an, wichtig ist aber, dass der Service dahinter stimmt. Dafür steht der Name Hartmann.“ wb

### Web

www.Hartmann Elektrotechnik.com

Und jetzt ist er auch noch Landessieger

Bereits in der Septemberausgabe hat Business & People über Hartmann-Mitarbeiter Jonas Jegminat berichtet. Jetzt stellte sich heraus: Der Jahrgangsbeste in seinem Prüfungskurs ist auch einer von drei Hamburger Landessiegern im Bereich Elektroniker. Beim 63. Leistungswettbewerb des Deutschen Handwerks wurde er in Hamburg von Kammerpräsident Josef Katzer gemeinsam mit fast 80 Landessiegern aus insgesamt 40 Ausbildungsberufen geehrt.

Freut sich über seinen Landessieger: Geschäftsführer Willi Neumann mit Jonas Jegminat vor einem großen Schaltschrank in der Montagehalle bei Hartmann in Wilhelmsburg. Foto: Wolfgang Becker

Jonas Jegminat arbeitet mittlerweile seit fünf Monaten als Geselle und spricht von einer „anderen Welt“. Er sagt: „Ich habe am Anfang nicht richtig gewusst, was es heißt, Verantwortung für das zu übernehmen, was man tut. Das lerne ich jetzt. Ich beschäftige mich viel intensiver mit den Dingen und grübel manchmal noch zu Hause darüber nach, ob alles richtig gelaufen ist. Ich denke, es ist gut, nicht sofort zu studieren, sondern erstmal Praxis zu bekommen.“

Willi Neumann, geschäftsführender Gesellschafter von Hartmann Elektrotechnik, pflichtet ihm bei. Er hat seinem jungen Gesellen angeboten, ihn im Falle eines Studiums zu unterstützen – um den Expertennachwuchs zu sichern. Die Landessieger können sich darüber hinaus um ein Stipendium bewerben. Jonas Jegminat arbeitet jedoch zunächst weiter an der Basis – als Monteur und Servicemitarbeiter für den Hartmann-Kunden Munters, der Luftdruck- und Entfeuchtungsanlagen herstellt. Diese Einsätze finden derzeit noch in Norddeutschland statt, können aber im Einzelfall auch nach Belgien, in die Schweiz oder sogar nach China führen. wb

INFO

# Grenzenlos: Innovationen im Handwerk

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Treppenhausreinigung vom Profi

# Da atmet der Vermieter auf!

Sie bringen sogar das Wasser selbst mit: Die Nowak Treppenhausreinigung GmbH & Co. KG hat sich in den zurück liegenden Jahren zu einem Dienstleister rund um die Immobilie entwickelt. Außer dem klassischen Geschäft mit den Treppenhäusern zählen dazu auch die Bereiche Glasreinigung, Hauswartung, Gartendienste, Teppichreinigung und Grundreinigung nach Mieterwechsel – ein Rundum-Service für Vermieter, Hausverwalter und Hauseigentümer. Die derzeit 18 Zwei-Mann-Teams sind mit ihren roten Fahrzeugen im Großraum Hamburg von Wedel bis nach Bad Oldesloe, von Norderstedt bis Buchholz in der Nordheide unterwegs und haben alles an Bord: nicht nur alle Reinigungsgeräte, sondern tatsächlich auch kistenweise vorgewässerte Wischbezüge.

## Jeder Einsatz wird optimiert

44 Mitarbeiter beschäftigt Inhaber Lars Blunck – 41 Reinigungskräfte sowie einen Betriebsleiter und zwei Disponenten in der Zentrale in Hamburg-Eilbek.

**Firma Nowak hat 18 Teams am Start – Die „Grüne Treppe“ beschäftigt zusätzlich Mikroorganismen**

Das System, nach dem hier pro Monat Treppenhäuser im deutlich vierstelligen Bereich gereinigt werden, ist professionell durchorganisiert. Nichts wird dem Zufall überlassen. Lars Blunck: „Die Touren werden täglich optimiert. Pro Einsatzort bekommt das Team einen Laufzettel und weiß genau, was zu erledigen ist.“ An Bord sind die entsprechenden Kunststoffbehälter mit den vorgewässerten Wischbezügen. Ein Bezug nimmt gerade so viel Reinigungsflüssigkeit und Wasser auf, dass es im Schnitt für eine Treppe und ein Podest reicht. Dann wird er ausgewechselt. So wird sichergestellt, dass der Schmutz aufgenommen und nicht im Treppenhaus verteilt wird. Im Sommer gibt die Dosieranlage etwas mehr Flüssigkeit dazu, um die Verdunstung auszugleichen. Acht bis zehn Bezüge werden für ein durchschnittliches Treppenhaus verbraucht, wieder eingesammelt und in der Zentrale gewaschen – für den nächsten Einsatz.

Blunck: „Jedes Treppenhaus wird vor der Angebotserstellung besichtigt und individuell kalkuliert. Jedes Detail wie zum Beispiel die Anzahl der Lichtschalter, Fensterbänke, Geländerstäbe oder Deckenlampen wird genau erfasst, um ein optimal transparentes Angebot zu erstellen. Wenn wir uns auf Ausschreibungen bewerben oder Leistungsverzeichnisse abgeben, ist alles exakt spezifiziert. Reinigungsarbeiten, die nur in längeren Zeitintervallen anfallen, werden so aufgeteilt, dass die Teams optimal ausgelastet sind. Wird eine dieser Arbeiten dabei nicht berücksichtigt, gibt der Computer Alarm.“

Vor Ort leisten die Teams auch noch andere Arbeiten. Rasenmähen? Laub harken? Müll aus den Beeten sammeln? Kein Problem. Auch ein Ablesedienst zählt dazu (Strom, Öl, Gas). Sogar defekte Glühbirnen werden ausgewechselt. Blunck: „Wir sind in den vergangenen sechs Jahren stetig gewachsen, ohne Werbung, nur durch Qualität und Mund zu Mund Propaganda.“

## Ökologisch: Die Grüne Treppe

Das ganze Paket gibt es übrigens auch mit einem ökologischen Ausrufezeichen. Die „Grüne Treppe GmbH“ sitzt ebenfalls in Eilbek, nutzt also dieselben Ressourcen – mit einigen Unterschieden: Die Mitarbeiter sind mit umweltfreundlichen Elektrofahrzeugen von Renault unterwegs. Betriebsleiter Björn Heinrich saust mit dem grünen E-Car „Twizzy“ durch Hamburg, um Kunden zu besuchen und Angebote abzugeben. Und: Es wird ein 100prozentig biologisch abbaubares Reinigungsmittel genutzt – Mikroorganismen machen sich über den Schmutz her und produzieren ganz nebenbei Sauerstoff . . . wb

**Web:**
www.gruene-treppe.de
www.treppenhausreinigung.de

Klaus Fischer, Dipl.-Volkswirt, Leiter Aufgabenbereich Bezirke, Handwerkskammer Hamburg

DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Kampagne

## Ein Blick auf den Betrieb

Wer an Handwerk denkt, dem fallen spontan die klassischen Gewerke ein: Klempner, Maurer, Zimmermann, Gas- und Wasserinstallateur, Elektriker, Tischler, Schuhmacher, Schmied . . . Alles richtig, obwohl es noch sehr viel mehr Handwerksberufe gibt und noch viel mehr Interessantes zu erzählen ist. Denn das Handwerk hat sich in den vergangenen Jahrzehnten beständig gewandelt. Wer in einem Beruf des Handwerks langfristig bestehen und mit seinem Betrieb am Markt erfolgreich bleiben will, wer auf dem viel zitierten „goldenen Boden“ gute Wurzeln schlagen will, der muss sich stetig und beständig auf die neuen Zeiten und Trends einstellen und innovativ sein. Themen wie Service, Ökologie, Energieeffizienz, Hightech, neue Werkstoffe und Verfahren, Nachhaltigkeit und Komfort haben in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen für Handwerksunternehmer, Meister, Gesellen und Lehrlinge neue Inhalte und Herausforderungen geschaffen.

Und: Das Handwerk ist beweglich wie eh und je. Kein Dachdecker oder SHK-Meister macht mit seiner mobilen, rollenden Werkstatt an der Landesgrenze Halt, wenn nebenan ein Auftrag winkt. Kooperationen, das Internet, Einkaufsgemeinschaften – wer mit der Zeit geht, ist vernetzt und viel flexibler, als es sich der klassische Auftraggeber vor wenigen Jahrzehnten jemals hätte vorstellen können. Dennoch bleibt das Handwerk „die Wirtschaftsmacht von nebenan“, denn der klassische Betrieb ist mittelständisch, bodenständig und vor Ort, was in diesem Fall die Metropolregion Hamburg meint.

Vor mehr als vier Jahren haben die Handwerkskammern eine bundesweite Kampagne gestartet und dafür gesorgt, dass das Handwerk neu wahrgenommen wird. Nach einem globalen Start, der mit eindrucksvollen TV-Spots und deutschlandweiten Werbeaktionen begann und durch die Handwerkskammer Hamburg und Innungen durch spezifische Hamburger Handwerkskampagnen ergänzt wurde, sollen nun die Betriebe, die Bezirke und Stadtteile mehr in den Fokus rücken.

Ihr Klaus Fischer

In der Reihe „Grenzenlos: Innovationen im Handwerk“ stellt das Wirtschaftsmagazin Business & People innovative Handwerksbetriebe aus dem Hamburger Süden vor.

**Sie sind Handwerker und wollen dabei sein?**

**Kontakt:**
becker.wirtschaftsforum
@gmail.com

HANDWERK


DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

# Grenzenlos: Innovationen im Handwerk

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

## Im März will OBI an der B73 eröffnen

Gute Nachricht für Heim- und Handwerker, aber auch Gartenfreunde: Im März soll der neue OBI-Markt in der Cuxhavener Straße 366 in Neugraben eröffnet werden. Dort wird bereits kräftig gebaut, um die ehemalige Max-Bahr-Filiale zu modernisieren. Wie OBI-Geschäftsführer Dirk Heitmann mitteilt, wird der Innenbereich komplett saniert. Unter anderem wird eine neue Heizungsanlage installiert und der gesamte Markt mit energieeffizienter LED-Technik beleuchtet. Die Fassade ist bereits in OBI-orange gestrichen.
Neu am Standort wird ein großes Gartencenter sein, das ebenfalls schon im Bau ist. Bei den Erdarbeiten war die Baufirma allerdings auf alte Fundamente gestoßen, was zu zeitlichen Verzögerungen führte. Wie an anderen OBI-Standorten auch, wird es im neuen Eingangsbereich einen Backshop geben. In den Umbau investiert das Unternehmen zwei Millionen Euro, in das Gartencenter weitere 500 000 Euro. Auch die Inneneinrichtung wird komplett neu beschafft – was eine weitere Million Euro kostet. Mit der Maßnahme verlagert OBI die Aktivitäten vom Geutensweg an die B73. Im neuen Markt wird es künftig denselben Full-Service-Standard wie in den anderen drei Obi-Märkten (Harburg, Winsen, Buchholz) geben.

### Gute Mitarbeiter gesucht

Zu den ehemals 30 OBI-Beschäftigten am Geutensweg sind schon zwölf weitere Mitarbeiter, unter anderem auch vom ehemaligen Max-Bahr-Markt, hinzugekommen. Insgesamt soll der neue Markt mit etwa 70 Mitarbeitern starten. Norbert Meier, ehemaliger Marktleiter von Max Bahr in Neugraben, ist vor Ort ein vertrauter Ansprechpartner, deshalb wird er auch den OBI-Markt an der Cuxhavener Straße verantworten. Er sagt: „Wir suchen nach guten und qualifizierten Mitarbeitern für die Bereiche Baumarkt, Gartencenter, Logistik und Kasse – und natürlich hoffe ich darauf, dass noch weitere ehemalige Kollegen dabei sein werden."
Dirk Heitmann: „Wir hoffen, nicht nur ehemalige Max-Bahr- und OBI-Kunden am neuen Standort begrüßen zu dürfen sondern auch viele neue Kunden." Das Einzugsgebiet des Marktes erstreckt sich von Harburg über Rosengarten, Hollenstedt und Neu Wulmstorf bis nach Buxtehude. wb

UMBAU IN NEUGRABEN

Nicola Beck und Dr. Kai Hünemörder schauen durch ein Fenstermodell, das veranschaulicht, wie komplex ein unter energetischen Gesichtspunkten erfolgter korrekter Einbau aussehen muss. Fotos: Wolfgang Becker

Links: Endlich hat die Handwerkskampagne ein Gesicht, wenn auch ein inoffizielles: Diesen Super-Handwerker hat eine Designerin entwickelt – „Monsti" ist ein Einzelstück made in Harburg. Foto: Kai Hünemörder

Das EnergieBauZentrum befindet sich im Erdgeschoss des Elbcampus in Harburg.

## Sie wollen ein älteres Haus kaufen?

# Dann sollten Sie dies wissen!

Besuch im EnergieBauZentrum der Handwerkskammer Hamburg im Harburger Elbcampus – Achtung EnEV: Erst beraten lassen, dann sanieren

Vier Punkte, die jedem deutlich machen: Gesetzgebung und Praxis sind häufig zwei verschiedene Welten. Doch Tatsache bleibt: Die Energieeinsparverordnung (EnEV) ist keine Erfindung von radikalen Umweltaktivisten, sondern die Umsetzung von EU-Recht in nationales Recht – und damit bindend. Es trifft sich gut, dass es Menschen gibt, die auf diesem dünnen Eis sicher stehen. Nicola Beck ist so eine Expertin. Sie leitet das 2008 eingerichtete EnergieBauZentrum im Harburger Elbcampus, dem Kompetenz- und Bildungszentrum der Handwerkskammer Hamburg. Das EnergieBauZentrum ist wiederum eines von drei Beratungszentren unter dem Dach des ZEWU (Zentrum für Energie-, Wasser- und Umwelttechnik) – dem ersten deutschen Umweltzentrum des Handwerks, das bereits 1985 in Harburg gegründet wurde. Mit Nicola Beck und ZEWU-Leiter Dr. Kai Hünemörder sprach Business & People über die Arbeit im EnergieBauZentrum.

### Politisches Thema von hohem Rang

Die eingangs aufgelisteten Vorgaben der EnEV verdeutlichen, dass Energieeinsparung ein politisches Thema von hohem Rang ist. De facto schließt sich dem Laien eine neue Welt auf, wenn er im EnergieBauZentrum auf die verschiedenen Möglichkeiten der Dämm-, Heiz- und Lüftungstechnik sowie die zur Verfügung stehenden Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene Hamburg hingewiesen wird. Dem Themenkomplex Solartechnik ist sogar ein eigenes Beratungszentrum gewidmet. Kurz: Der Besucher, der eben noch meinte, mit dem Angesparten und einem günstigen Hypothekendarlehen eine 70er-Jahre-Immobilie erwerben zu können, sieht sich einem Dickicht aus Vorschriften und technischen Lösungen gegenüber.

» ***Sie haben im Keller eine Heizung, die vor dem 1. Januar 1985 eingebaut wurde? Dann sollten Sie dies wissen:***
*Ab 2015 darf diese Heizung nicht mehr betrieben werden.*

» ***Ihre Heizung ist am 2. Januar 1985 eingebaut worden? Dann sollten Sie dies wissen:***
*Alle „neueren" Kessel, die ab diesem Datum eingebaut wurden, dürfen nicht länger als 30 Jahre betrieben werden (Ausnahme: Niedertemperatur- und Brennwertkessel sowie Anlagen mit weniger als vier oder mehr als 400 kW Leistung).*

» ***Sie haben noch „nackte" Heizungs- und Warmwasserrohre in Ihrem unbeheizten Keller? Dann sollten Sie dies wissen:***
*Die Rohre müssen gedämmt, also gegen Wärmeverlust geschützt werden.*

» ***Sie leben in einem Haus, dessen oberste Decke nicht isoliert ist? Dann sollten Sie dies wissen:***
*Ab dem 31. Dezember 2015 schreibt das Gesetz einen Mindestwärmeschutz vor, den Hauseigentümer zu realisieren haben. Ob gedämmt werden muss, hängt von verschiedenen Faktoren und DIN-Normen ab – ein Fall für den Fachmann.*

### „Wir geben keine Empfehlung"

Hier setzen Nicola Beck und ihr fünfköpfiges Team an. Wer sich über Technologien, gesetzliche Vorgaben und Fördermöglichkeiten informieren möchte, ist bei ihr richtig. Hünemörder: „Unsere Aufgabe ist Beratung, wir geben keine Empfehlungen. Die Möglichkeiten werden aufgezeigt und Sanierungsschritte nach Relevanz sinnvoll geordnet – aber am Ende muss jeder im vorgegebenen Rahmen selbst entscheiden, was er wie umsetzen will. Wir sind eine neutrale Instanz, führen also keine Beratung mit dem Ziel, Aufträge zu bekommen. Zudem ist unser Angebot kostenlos." Mehr als 90 Prozent der Befragten haben 2011 im Zuge einer Evaluierung die Beratungsleistung mit einer Eins (72 Prozent) oder einer Zwei bewertet.
Dass die Folgen der EnEV am Ende jedoch Geld kosten, dürfte jedem klar sein. Das beginnt schon beim Hamburger Energieausweis, den Hauseigentümer erstellen lassen sollten. Hier geht es um die energetische Bestandsaufnahme einer Immobilie. Daraus lassen sich wiederum technische Maßnahmen ableiten. Hünemörder: „Wer sich bei uns beraten lässt, bekommt ein Verständnis für Technik." Zahlreiche Modelle stehen im Elbcampus bereit, um dem Besucher plastisch vor Augen zu führen, wie beispielsweise ein Fenster montiert werden muss, ohne dass es Kältebrücken gibt. Eine Frage: Wie wird der Raum korrekt be- und entlüftet, wenn die neuen Fenster ganz dicht sind? Hünemörder: „Darauf sollte der Handwerker eine Antwort haben. Wir wollen den Kunden bestärken, bei der Planung und beim Einbau genau hinzuschauen und den Beauftragten die richtigen Fragen zu stellen."

### Sanierungsfahrplan für den Kunden

Unbedingt hilfreich ist es, beim Sanieren die richtige Reihenfolge zu beachten. Das heißt: Erst dämmen, dann die Heizungsanlage konzipieren. Im EnergieBauZentrum bekommen Kunden einen Sanierungsfahrplan. Zu den 25 000 Beratungskunden, die seit 2008 das EnergieBauZentrum durchlaufen haben, zählen zwei Hauptgruppen: junge Familien, die ein altes Haus gekauft haben, und ältere Hauseigentümer, die ihre Immobilien noch einmal auf einen energetisch aktuellen Stand bringen wollen – beispielsweise, um den Erben keinen Sanierungsstau zu hinterlassen. Spätestens wenn die oben erwähnten Nachrüstverpflichtungen greifen, kann aus dem gut gemeinten Nachlass schnell eine „Nachlast" werden.
Hünemörder verweist noch einmal auf den Energieausweis, der vorliegen muss, wenn ein Haus verkauft werden soll. Er sagt: „Die Botschaft nach so einer energetischen Analyse macht den Hauseigentümer vielleicht nicht gerade glücklich, aber wichtig ist, dass er weiß, wo er angreifbar ist." wb

• Handwerksbetriebe können die Ausstellung während der Öffnungszeiten kostenlos für ihre Kundengespräche nutzen.

» Web:
www.energiebauzentrum.de

Damit die Kälte draußen bleibt

# Die hohle Wand wird mit Dämmstoff aufgefüllt

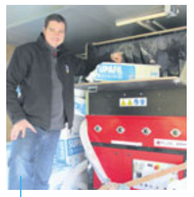
Elbe-Weser Dämmtechnik bietet effektives Verfahren gegen Wärmeverlust – Mehr als 4000 Kunden seit 2007 – Für Neu- und Altbau

Der Name ist Programm: Zwischen Elbe und Weser ist Bernd Beneke, Zimmerermeister aus Heeslingen bei Zeven, unterwegs, um Hausbesitzern beim Senken der Energiekosten zu helfen. Mit seinem Unternehmen Elbe-Weser Dämmtechnik hat der 35-Jährige mittlerweile mehr als 4000 Häuser in der Region gedämmt, darunter eine große Zahl von Bestandsgebäuden, denen er nachträglich ein energetisches Upgrade verpasst hat. Das Verfahren ist dabei wesentlich einfacher, als es sich der Laie vorstellt. Statt Häuser aufwendig mit dicken Wärmeverbundsystemen einzupacken, nutzt Beneke die Möglichkeiten des zweischaligen Mauerwerks und füllt den Hohlraum zwischen Innen- und Außenmauer mit Dämmstoff auf. Business & People besuchte den innovativen Handwerksmeister auf einer Baustelle in Harsefeld.

### Lage für Lage in den Hohlraum

Auf dem Hof steht eine knallrote Maschine mit einem langen Schlauch auf einem Anhänger. Der Schlauch endet an der Einblasdüse, die Werner Lemmermann soeben durch ein Zwei-Euro-großes Bohrloch in die Klinkerfassade schiebt. Dann gibt er Gas, und die Maschine wirbelt unter hohem Druck Glaswolle-Flocken hoch in den zweiten Stock. „Unten sind wir bereits durch", erklärt Beneke. Lage für Lage wird der Hohlraum gefüllt und durch den Luftdruck zugleich verdichtet. So entsteht eine wärmeisolierende Schicht, die Kälte abhält und Wärme im Haus hält. Auch Decken und Dachstühle können mit dem Verfahren nachträglich gedämmt werden. Beneke zeigt auf eine Schnittzeichnung in seinem Prospekt: „Wir verlagern den Taupunkt von innen nach außen." Im Trockenbau erstellte Innenwände können mit dem Verfahren zudem schallisoliert werden.
Acht Mitarbeiter beschäftigt Bernd Beneke, der die Elbe-Weser Dämmtechnik GmbH & Co KG 2007 gegründet hat, allein damit, Häuser gegen Wärmeverlust zu schützen. Die Technologie ermöglicht es, mit relativ geringen Eingriffen in den Baukörper eine hohe Energiekosteneinsparung zu erzielen. Dabei gilt: Je breiter der vorhandene Hohlraum, desto höher die Energieeinsparung (Siehe Erläuterung U-Wert). Die Kosten für ein normales Einfamilienhaus liegen laut Beneke zwischen 2500 und 3500 Euro. Gerüste sind in der Regel nicht erforderlich, die Arbeiten können innerhalb eines Tages abgeschlossen werden.

Werner Lemmermann hat die Einblasdüse in den Hohlraum zwischen den Wänden geschoben. Die Hochleistungsmaschine bläst das Füllmaterial durch einen Schlauch bis in die obersten Stockwerke.



Bernd Beneke hat 2003 seinen Meister gemacht und 2004 seine eigene Zimmerei gegründet. Die Dämmtechnik betreibt er seit 2007.
Fotos: Wolfgang Becker

### Senkung der Energiekosten

In Harsefeld arbeitete Beneke mit einem Füllstoff des Herstellers Knauf (Insulation Supafil). Er sagt: „Dieses Material ist sogar förderfähig." Für das Acht-Familien-Haus in Harsefeld brauchten die beiden Beneke-Mitarbeiter knapp drei Tage. Die Bewohner dürfen sich jetzt schon auf eine Senkung der Energiekosten freuen. Bernd Beneke: „30 Prozent erreichen wir auf jeden Fall. Meistens jedoch mehr."
Je nach den baulichen Gegebenheiten werden auch andere Füllstoffe eingesetzt – darunter Granulat oder, wenn der Hohlraum besonders eng ist, Schaum. Da Insulation Supafil nicht brennbar ist, kann es auch in Decken verwendet werden, in die Strahler eingesetzt sind. Für Dachschrägen nutzt Beneke lieber Zellulose: „Weil das Material die Eigenschaft hat, Wasser aufzunehmen. Das verzeiht kleine Bausünden. Geringe Mengen Feuchtigkeit werden gespeichert und im Sommer, wenn es warm wird, wieder abgegeben. Supafil eignet sich dagegen besser für Wände, da es absolut wasserabweisend ist." Bei Schlagregen kann sich die Dämmschicht also nicht vollsaugen.

### Eine kostengünstige Alternative

Während unten die „Hochleistungseinblasmaschine" Glaswolle-Flocken herauspustet, ist Werner Lemmermann bereits dabei, die letzten Hohlräume zu füllen. Ein Kollege hat den Großteil der Bohrlöcher schon wieder verfüllt. Nur wer genau hinsieht, bemerkt, dass dieses Haus nun einen ganz neuen Energiestandard erfüllt. Beneke: „Wir haben hier rund 25 Kubikmeter Dämmung verarbeitet. Mit einem Gesamtgewicht von einer Tonne." In Hamburg gibt es zehn Euro Zuschuss pro Kubikmeter. Dort, so weiß der Meister, sind vor allem die obersten Geschossdecken ein großes Thema, denn die müssen, so sie denn zugänglich sind, nach den Vorgaben der Energieeinsparverordnung (EnEV) gedämmt werden: „Das ist ein Fall für uns. Mit unseren Hochleistungsmaschinen können wir auch hohe Häuser dämmen, indem das Material einfach hochgeblasen wird. Eine kostengünstige und effektive Lösung." Das Unternehmen Elbe-Weser Dämmtechnik ist für den Einbau aller Dämmstoffe vom Hersteller zertifiziert und rezertifiziert. wb

» Web:
www.elbe-weser-daemmtechnik.de (Hier ist auch ein Film zu finden, der den Dämmprozess veranschaulicht)

### U-Wert und Co.

INFO

Der Wärmedurchgangskoeffizient (U-Wert) gibt an, wieviel Wärme beispielsweise ein Haus durch einen Quadratmeter Wand verliert. Je höher der U-Wert, desto höher der Energieverlust und desto höher die Kosten. Das Gegenstück zum U-Wert ist der Wärmedurchgangswiderstand, der sich deutlich erhöhen lässt, wenn ein zweischaliges Mauerwerk mit einer Dämmschicht versehen wird. Für eine Wand, die aus **240** Millimeter Vollziegel, **15** Millimeter Kalkgipsputz (innen) und **115** Millimeter Vollklinker besteht, gibt der Hersteller Knauf im ungedämmten Zustand einen U-Wert von **1,42** an. Bei **50** Millimeter Dämmschicht sinkt der Wert auf **0,71**, bei **100** Millimeter Dämmschicht auf **0,3**. In Öl- oder Gasverbrauch ausgedrückt: Pro Jahr und Quadratmeter Wohnraum werden durch die Dämmung sieben bis **elf Liter Heizöl** oder Kubikmeter Erdgas eingespart. Die Amortisationszeit wird mit **fünf bis sieben** Jahren angegeben. wb

## Premiere beim Grünkohl: Harburger Politiker diskutieren mit dem Handwerk

Nicht nur Kohlwurst, auch gleich mehrere „heiße Eisen" kamen beim traditionellen Grünkohlessen auf den Tisch, zu dem die Harburger Handwerkerschaft ins HTB-Sportzentrum in Harburg eingeladen hatte. Erstmals stand auf Initiative von Bezirkshandwerksmeister Peter Henning eine Podiumsdiskussion mit Harburger Politikern auf dem Programm. Fast 100 Teilnehmer hörten, was die Politik zum Themen wie Gewerbeflächen, Bürokratie und Flüchtlingsunterbringung zu sagen hatte – letzteres ein akutes und heikles Thema.
Das Vertrauen in die Verwaltung ist in den Kreisen der Handwerkerschaft offenbar nicht sonderlich ausgeprägt, denn obwohl das Bezirksamt versprach, dass der größte Harburger Platz, der Schwarzenberg, pünktlich vor Beginn der Veranstaltungssaison wieder geräumt wird (zurzeit stehen dort Flüchtlingsunterkünfte), wurde auf der Obermeisterversammlung beschlossen, in diesem Jahr nicht an den Harburger Bautagen teilzunehmen. Argument: Die Zusage sei zu unsicher. Die Behörde bestätigte ihre Zusage ausgerechnet am Tag vor dem Grünkohlessen, was jedoch an der Entscheidung kaum noch etwas ändern dürfte. Die Harburger Bautage sollen im Übrigen auch ohne den großen Gemeinschaftsstand des Harburger Handwerks stattfinden. Über Alternativstandorte wird nachgedacht.
Dass die Flüchtlinge untergebracht werden müssen, steht auch aus Sicht des Handwerks außer Frage. Die Information, dass es im Harburger

Bezirkshandwerksmeister Peter Henning stellte das Podium vor (von links): Jörg Ungerer (Handwerkskammer), Carsten Schuster (FDP), Birgit Stöver (CDU), Moderator Wolfgang Becker (Business & People), Jürgen Heimath (SPD), Jörn Lohmann (Die Linke), Regina Marek (Grüne) und Ulf Bischoff (AfD).
Foto: Christian Bittcher

Binnenhafen mittlerweile größte Unruhe unter den Investoren gibt, weil dort zentral und auf fünf Jahre ein mehr als 100 Meter langes und 14 Meter hohes Flüchtlingsschiff festmachen soll, war für viele Zuhörer neu. Namhafte Wohnungsbau-Investoren sind mittlerweile auf dem Rückzug, legen Projekte auf Eis oder denken über die Reduzierungen ihrer Vorhaben nach – ein klassisches Handwerksthema, denn hier besteht die Gefahr, dass Bauleistungen nicht mehr stattfinden.
Der kommunalen Politik – vertreten durch Jürgen Heimath (SPD), Birgit Stöver (CDU), Carsten Schuster (FDP), Regina Marek (Grüne), Jörn Lohmann (Die Linke) und Ulf Bischoff (AfD) – sind die Hände beim Thema Flüchtlinge gebunden. Einflussnahme wäre aber bei der Ausweisung von Gewerbeflächen, der Einrichtung von kleinteiligen Gewerbehöfen und im Zuge der fiktiven Aktion „Freie Bahn für die mobile Werkstatt" möglich. Hintergrund: Immer wieder klagt das Handwerk über die restriktive Verfolgung bei Einsätzen auf öffentlichen Flächen. Bußgeldbescheide seien an der Tagesordnung, die Vergabe von Sondergenehmigungen eher umständlich und wenig zielführend. Einhellig versprachen die Politiker, sich für alles einzusetzen, was dem Handwerk die Arbeit erleichtere – was immer das am Ende konkret heißt.
Vor der Diskussion hatte Baudezernent Jörg H. Penner darüber referiert, was die Verwaltung unternimmt, um Flächen für Handwerker bereitzustellen – so würden beispielsweise so gut wie keine Reinen Wohngebiete mehr ausgewiesen. In Allgemeinen Wohngebieten und Mischgebieten sei es eher möglich, Handwerksbetriebe unterzubringen – wenn die Lärmimmission im Rahmen bleibe. Die Einrichtung von Flüchtlingsunterkünften auf Gewerbeflächen bezeichnet er als neue Flächenkonkurrenz. wb

STS – Seevetaler Transport Service GmbH

- zuverlässige Transporte im Regionalbereich Norddeutschland
- von 1 Palette bis 34 Paletten
- Spezialtransporte für Gabelstapler, Arbeitsbühnen und Maschinen

STS Seevetaler Transport Service GmbH

- hochmoderne Lagerlogistik
- Lebensmittellogistik
- bio-zertifiziert
- Umschlag und Lagerung für Schwergut (10 t Kran)

SEEVETALER WARENHOTEL

- Speditionsgeschäfte weltweit Land, Luft und See
- Beschaffungs- und Versandlogistik
- Zollabfertigungen aller Art

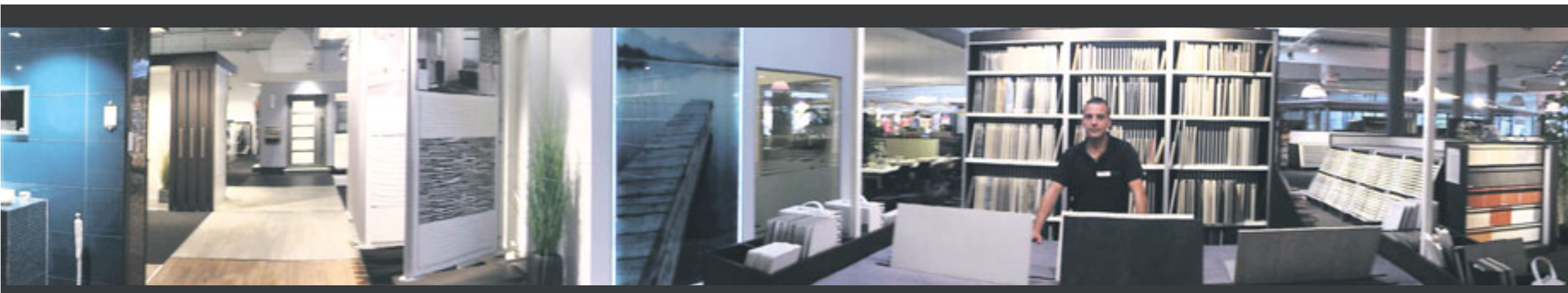
STS-SPEDITION ... die aus Seevetal

Beckedorfer Bogen 33 • 21218 Seevetal • im neuen Gewerbepark Beckedorf
Tel.: 04105 / 6 82 6 82 • Fax: 04105 / 6 82 6 83
www.sts-logistik.de | Wir sind immer aktuell auf Facebook
... die aus Seevetal

Ihr Ansprechpartner bei
• Fragen zum Standort
• Fragen zu Förderprogrammen
• der Suche nach Kooperationspartnern
• der Suche nach Gewerbeimmobilien
• der Suche nach Gewerbeflächen
wirtschaftsförderung Landkreis Stade GmbH
Große Schmiedestr. 6
21682 Stade
T 04141 / 8006-0
info@wf-stade.de
wf-stade.de
Kontakt

Raumausstattung
Felix-Wankel-Str. 32 - 21614 BUXTEHUDE
Fon 0 41 61 / 32 42 - Fax 0 41 61 / 32 53
info@kroll-raumausstattung.de
kroll
Ihr Spezialist für Bodenbeläge & Sichtschutz
Büroeinrichtungen • Praxisräume • Privatwohnungen
TOP MARKEN - TOP BERATUNG -
TOP DIENSTLEISTUNG ZU FAIREN PREISEN

GEBÄUDE AUTOMATION h2i
ZUKUNFT MIT SYSTEM
INTELLIGENTE SYSTEMTECHNIK FÜR WOHNKOMFORT, SICHERHEIT UND WIRTSCHAFTLICHKEIT
H2i Gebäudeautomation
Winsener Stieg 15, 21079 Hamburg
Tel. 040 7691780, E-Mail: kontakt@h2i.tv, www.h2i.tv



Panoramablick: Die bauwelt-Ausstellung an der Maldfeldstraße auf der Grenze zwischen Hamburg und Seevetal richtet sich gezielt auch an Privatkunden, die sich über Wohn- und Badkeramik informieren möchten.

KLEINE FLIESENKUNDE

## Info

Wandfliesen bestehen überwiegend aus **Steingut**. Die **Wasseraufnahme** des Materials ist relativ hoch, was das Material frostempfindlich macht. Im Haus ist das kein Problem, im Außenbereich können jedoch Schwierigkeiten auftreten. Bei der Herstellung wird das Material nicht so stark gepresst und „nur" bei 700 Grad gebrannt. Bodenfliesen sollen möglichst wenig Wasser aufnehmen. Deshalb wird das Pulver sehr stark gepresst. Der Fachmann spricht dann von **Feinsteinzeug**. Gebrannt werden diese Fliesen bei 1200 Grad. Die Produktionskosten liegen höher als bei der Wandfliese. Die Unterscheidung ist allerdings relativ. Laut Michael Harder liegt der Verkaufsanteil von klassischen Wandfliesen heute nur noch bei 30 Prozent, weil zunehmend auch Bodenfliesen an den Wänden verlegt werden, was vor allem in Nassbereichen Sinn macht. Die Preise für Fliesen beginnen bei etwa 20 Euro pro Quadratmeter, liegen manchmal sogar noch niedriger. Nach oben sind allerdings kaum Grenzen. Die bauwelt bietet sowohl die Standardfliese als auch das Highend-Produkt und alles was dazwischen liegt.

Zu beachten sind noch die sogenannten **Abriebgruppen** (1 bis 5). Harder: „Heute wird keine Bodenfliese unter Abriebgruppe 4 verkauft, eher Gruppe 5 – das sind die haltbarsten. Gerade bei hochwertigen Fliesen fallen Beschädigungen heutzutage kaum noch auf, weil das Material durchgehend verarbeitet wird. Für den Fall, dass mal eine Kante splittert, weil etwas Schweres heruntergefallen ist, schimmert dann nicht roter Ton unter der Glasur hervor. Harder: „Es gibt kaum noch Fliesen, die richtig kaputtgehen können." wb

# Was Sie schon immer über Wand- und Bodenfliesen wissen wollten

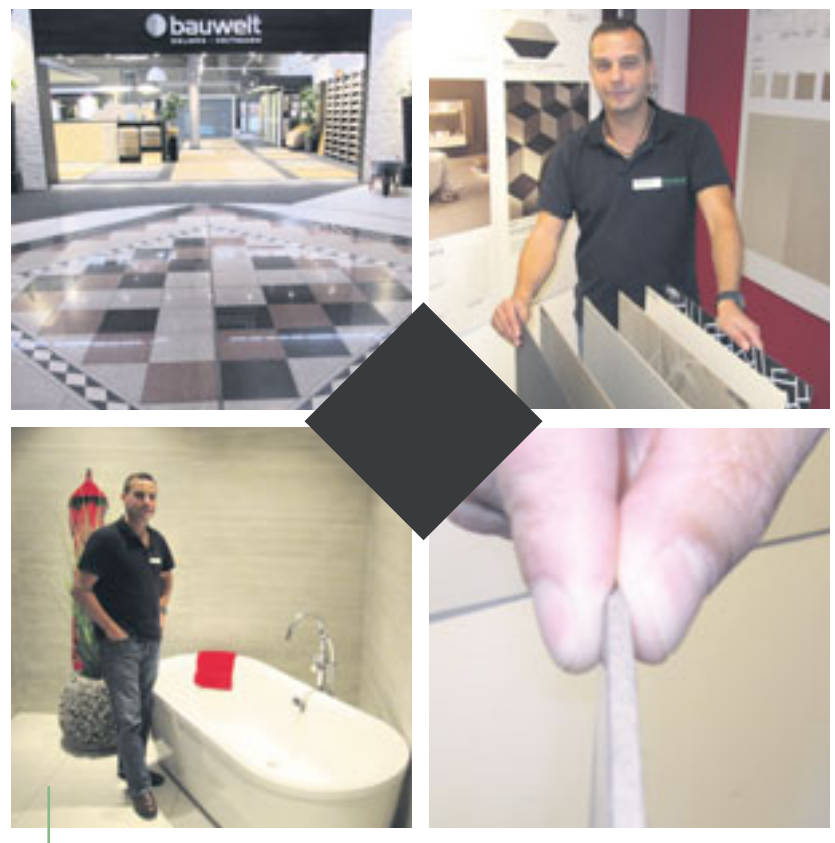
## bauwelt in Seevetal: 800 Quadratmeter Präsentation mit rund 1500 verschiedenen Formaten und Dekoren

Es sieht vielleicht einfach aus, aber wer sich mit dem Gedanken trägt, sein Bad neu zu fliesen, der sieht sich schnell einer Unzahl von Möglichkeiten und technischen Fragen ausgesetzt. Für das Thema Wohn- und Badkeramik hat die bauwelt ein ganzes Expertenteam am Start. Leiter ist Michael Harder. Mit ihm sprach Business & People über Trends, Innovationen und technische Details.

Die Harburger bauwelt an der Maldfeldstraße (gehört in Wahrheit zu Seevetal) bietet mit fast 1000 Quadratmetern Fläche eine Ausstellung, die in Hamburg ihresgleichen suchen dürfte. Davon ist Harder überzeugt. Der Kunde findet hier jede Menge Beispiele, die fest auf dem Boden oder an den Wänden verlegt sind. Dazu werden komplett eingerichtete Bäder gezeigt, die eine Ahnung davon geben, was heute sowohl gestalterisch als auch architektonisch und technisch machbar ist. Was viele nicht wissen: Die Ausstellung richtet sich gezielt an Privatkunden, also an potenzielle Renovierer und Bauherren, die auf der Suche nach Ideen und Impulsen beispielsweise für die Badgestaltung sind.

Harder: „Wir zeigen hier etwa 1500 verschiedene Wand- und Bodenfliesen. Viele davon werden in verlegtem Zustand präsentiert. Das Spektrum reicht von der normalen kleinen Fliese bis hin zu Platten in Abmessungen von ein mal drei Metern."

Die Standardfliese mit den Maßen 15 mal 20 Zentimeter ist heute eher die Ausnahme. Maße wie 20 mal 50, 30 mal 60 oder gar 60 mal 120 Zentimeter sind durchaus üblich und eröffnen völlig neue Möglichkeiten. Allerdings: Je größer die Fliese, desto aufwendiger die Verlegung. Harder: „Voll im Trend sind derzeit dielenartige Fliesen in Holzoptik. Die haben dann Maße wie 120 mal 20 Zentimeter."




Michael Harder ist seit 20 Jahren bei Delmes angestellt. In der bauwelt leitet er das Beraterteam für Wohn- und Badkeramik. Fotos: Wolfgang Becker

Harder erläutert weiterhin: „Wir sind ein Baustoff-Fachhandel. Auf Wunsch können wir jedoch auch Handwerksbetriebe empfehlen." Die bauwelt bietet darüber hinaus einen Service, der Kunden hilft, sich das neue Bad besser vorzustellen: die 3D-Badplanung. Per Mouse-Klick können durch die Verkaufsberater verschiedene Fliesendekore und -maße so visualisiert werden, dass der Kunde eine Vorstellung von seinem kompletten neuen Badezimmer erhält – inklusive der Badkeramik.

Wichtig: Wer beispielsweise den Fußboden oder die Wand im Bad erneuern möchte, sollte sich ausführlich mit dem Thema Dichtigkeit befassen. Dabei geht es nicht nur um die Fliese selbst, sondern vor allem um die Behandlung des Untergrundes. Namhafte Hersteller bieten komplette Systeme an, die verhindern, dass durch Spritzwasser Schäden entstehen. Hier sollte unbedingt der Fachmann konsultiert werden.

Im Trend sind derzeit die schon erwähnten großformatigen Holz-Optik-Fliesen, aber auch Betonoptik und Sandsteinoptik. Auch ein Mix aus Holz und Beton kann zu visuellen Aha-Erlebnissen führen. Ein weiterer Trend: Fliesen werden immer dünner. Harder: „Wir haben hier Fliesen, die nur noch drei Millimeter stark sind. Die sind sogar für den Boden geeignet. Solche Produkte können Problemlöser sein, beispielsweise wenn es leichte Unterschiede im Niveau des Bodens gibt."

Wer es gern harmonisch abgestimmt mag, der führt die Küchen-Bodenfliese durch die Terrassentür in den Garten – dann allerdings in zwei Zentimeter Stärke. Harder: „Diese Platten werden nicht geklebt, sondern auf Splitt verlegt wie eine ganz normale Gehwegplatte aus Beton."

Die bauwelt-Gestalter haben die große Ausstellung konzipiert, um vor allem auch Privatkunden zu begeistern und anzusprechen. Harder, gelernter Groß- und Außenhandelskaufmann, gibt sich da ganz selbstbewusst: „Hier bei uns kann jeder kaufen und sich beraten lassen. Wir haben die schönste Ausstellung Hamburgs." wb

**Web:**
www.bauwelt.eu

# Engel & Völkers meldet Rekordumsatz bei Hamburger Anlage-Immobilien

Im Jahr 2013 wurden in Hamburg 411 Wohn- und Geschäftshäuser verkauft. Dabei wurde in der Hansestadt mit einem Gesamtumsatz von rund 1,19 Milliarden Euro der höchste jemals gemessene Wert erzielt. Dies geht aus dem aktuellen „Marktreport Wohn- und Geschäftshäuser Hamburg 2014/2015" des international tätigen Beratungs- und Vermittlungsunternehmens Engel & Völkers Commercial hervor. Der Durchschnittspreis pro Anlage-Immobilie stieg im Vergleich zum Vorjahr von 2,16 auf 2,89 Millionen Euro. Der Flächenumsatz erhöhte sich um acht Prozent auf 552 000 Quadratmeter. „Viele Eigentümer nutzten das hohe Preisniveau zum Verkauf", berichtet Oliver Ihrt, Leiter des Bereichs Wohn- und Geschäftshäuser bei Engel & Völkers Commercial in Hamburg.

## Signifikante Verschiebung des Angebots

Der starke Anstieg des Umsatzvolumens ist insbesondere auf die außergewöhnlich hohe Verkaufszahl in guten und sehr guten Lagen zurückzuführen. Das zeigt auch, dass Eigentümer in diesen Lagen nicht mehr von deutlichen Preisanstiegen ausgehen, sondern ihre Anlagestrategie neu ausrichten und verkaufen. Mit insgesamt 101 gehandelten Zinshäusern wurden rund ein Viertel aller Transaktionen in guten und sehr guten Lagen wie Eimsbüttel (28 Verkäufe), Altona-Altstadt (22), Winterhude (21), Harvestehude (16) und Ottensen (14) getätigt. „Demgegenüber lag diese Zahl 2012 nur bei insgesamt 56 Objekten", sagt Ihrt. Somit habe es eine signifikante Verschiebung des Angebots gegeben. „Nahezu konstant waren die Verkaufszahlen in den übrigen Lagen Hamburgs sowie dem Umland", so der Immobilienexperte.

Die Käufer stammen vornehmlich aus Hamburg. „Es handelt sich dabei meist um private Bestandshalter und Erstkäufer, die ihr Geld gezielt in Immobilien investieren, weil sie keine Anlagealternativen sehen", sagt Ihrt. Hamburg ist nach wie vor ein beliebter Wohnstandort. Die Bevölkerungszahl wächst kontinuierlich und soll bis ins Jahr 2020 um weitere 40 000 Menschen ansteigen. „Alleine 2013 erhöhte sich die Einwohnerzahl um 15 011 Personen", weiß Ihrt. hk

Dieses Foto zeigt einen Großteil der STS-Flotte vor dem Seevetaler Warenhotel am Beckedorfer Bogen.

Er hat STS gegründet: der Vollblut-Logistiker Detlev Dose.

# Der Individual-Logistiker aus Seevetal

**Maßgeschneiderte Konzepte für kleine und mittlere Unternehmen: Detlev Dose, Gründer der STS Seevetaler Transport Service GmbH, über Problemlösungen, Einsparungspotenziale und Mittel gegen Bauchschmerzen**

Konzentration auf das Kerngeschäft ist ein Trend, der seit vielen Jahren in der Industrie zu beobachten ist. Während sich das Unternehmen auf das Wesentliche fokussiert, werden Randbereiche ausgegliedert – also an fremde Dienstleister und Zulieferer vergeben. Kein Airbus würde mehr fliegen, müsste der Flugzeugbauer tatsächlich jedes Bauteil selbst produzieren. Was im Großen funktioniert, geht auch im Kleinen – sagt Detlev Dose, Inhaber und Geschäftsführer der STS Seevetaler Transport Service GmbH in Beckedorf. Der findige Unternehmer, der im Gewerbegebiet Beckedorfer Bogen zu Hause ist, ist sicher, dass kleine und mittlere Unternehmen reichlich sparen können, wenn sie ihre Transportaufgaben auslagern. Unter dem Begriff „Individual-Logistiker" bietet Dose individuelle Lösungen für jeden Fall.

„Ich habe mir den Begriff nicht schützen lassen, aber das ist genau das, was wir schon mit einigen Unternehmen praktizieren", sagt Dose. STS arbeitet beispielsweise für einen Hersteller von Stahlkantprofilen. Die werden nicht mehr selbst ausgeliefert, sondern in enger Zusammenarbeit mit dem Logistikspezialisten just in time zur Baustelle des Auftraggebers transportiert. Dose: „Wir gehen bis an die Produktion, übernehmen dort die Ware, verpacken gegebenenfalls nach, verladen und liefern. Außerdem haben wir den Liefertermin im Blick. Wenn Gefahr besteht, dass der nicht gehalten werden kann, weil beispielsweise eine Autobahn gesperrt ist, steuern wir in Zusammenarbeit mit der Produktionsleitung nach. Wir übernehmen die Haftung während des Transports und sorgen für die korrekte Sicherung der Ladung. Ein Rund-um-Sorglos-Paket für produzierende Unternehmen."

Dose weiter: „Es gibt so viele Unternehmen, die immer noch den eigenen Lkw auf dem Hof haben und einen Fahrer beschäftigen. Sie müssen sich um TÜV, Wartung, Ruhezeiten, Ersatzbeschaffung, Reparaturen kümmern – viel Aufwand, nur um eigenständig liefern zu können. Die Unternehmer denken, das koste doch alles nicht viel. Aber ab einer bestimmten Größe sprechen wir über einen echten Kostenfaktor. Das Angebot: Wir übernehmen den Lkw, den Fahrer und natürlich auch das Liefervolumen. Das Unternehmen ist alle Sorgen los, gerät nicht unter Stress, wenn der Fahrer mit Grippe ausfällt oder im Urlaub ist." Seine Botschaft lautet: „Sagen Sie mir das Problem – wir schaffen die Lösung." Und das im ersten Schritt völlig unverbindlich, denn am Anfang steht ein individuelles Konzept, das die STS-Experten erarbeiten. Reichen die eigenen Transportkapazitäten nicht aus, chartert Dose bei anderen Unternehmen hinzu. Er sagt: „So ist es auch bei den Stahlprofilen. Etwa zwei Drittel des Lieferumfangs machen wir mit unseren Fahrzeugen, ein Drittel übernehmen Kollegen aus dem Transport-Gewerbe. Unsere Aufgabe ist es, die Touren zu optimieren." Und: „Wir haben das Individual-Logistik-Konzept mit einigen Firmen umgesetzt. Manche waren anfangs skeptisch, deshalb habe ich angeboten, diese Lösung einfach mal ein halbes Jahr lang zu testen und die Logistik anschließend wieder selbst zu übernehmen – doch das wollte dann keiner mehr. Mit unserer Lösung lassen sich für die Unternehmen locker zehn Prozent der Logistikkosten einsparen. Ich sage gern: Zeige mir jemanden, der Bauchschmerzen hat; ich zaubere ihm ein Lächeln ins Gesicht." wb

» Web:
www.sts-logistik.de

## Info

FUHRPARK

- **Fuhrpark:** Der kleinste ist ein Renault Kangoo, der 500 Kilo laden kann, der Längste eine Sattelzumaschine mit Auflieger und 23 Tonnen Zuladung, der Speziellste eine Sattelzugmaschine mit offenem Semi-Tieflader. Zwei Achsen bis fünf Achsen – das alles kann Detlev Dose anbieten. Mittlerweile umfasst der Fuhrpark 14 Fahrzeuge mit unterschiedlichen Größen und Ausstattungen. Der überzeugte Logistiker Dose setzt dabei fast ausschließlich auf die Marke Renault.
- **Spektrum:** Zum Unternehmen gehören die Bereiche STS Transport, das Seevetaler Warenhotel (Lagerlogistik, 7500 Palettenstellplätze), die STS Spedition und der STS Paketdienst mit dem GLS Drive-in-Paketshop (General Logistik Systems Deutschland).
- **STS:** Zum Jahresende steht ein Namenswechsel an. Aus dem STS Sprinter Transport Service wird dann ganz offiziell der STS Seevetaler Transport Service. Damit wird die Nähe zur Region betont und dem Irrglaube entgegengewirkt, dass STS lediglich „Sprinter"-Modelle von Mercedes im Fuhrpark hat.

## Hightech auf der grünen Wiese

# Artis weiht Neubau in Egestorf ein

Wer noch dran zweifelt, dass der Süden Hamburgs ein Technologiestandort ist, der sollte sich einmal an die Südgrenze des Landkreises Harburg begeben. Dort ist jetzt der Neubau der Artis GmbH offiziell eingeweiht worden. Das Unternehmen entwickelt und produziert Überwachungssysteme von Werkzeugen, die in metallzerspanenden CNC-Maschinen eingesetzt werden – computergesteuerte Hightech-Drehbänke. Artis ist seit 1983 führend in der Werkzeug- und Prozessüberwachung und gehört seit 2008 zum italienischen Marposs-Konzern (Bologna). Mit den Eignern, Stefano und Eduardo Possati, hatte sich denn auch hoher Besuch im Egestorfer Gewerbegebiet Hauskoppel angesagt. Mitten auf dem freien Feld hat Artis ein 7,7 Millionen-Euro-Investment realisiert – gebaut von der Harburger Baufirma Aug. Prien.

Helle hohe Räume, ein Wassergarten im Innenhof des U-förmigen Baukörpers, modernste Heiz- und Lüftungstechnik, Eltern-Kind-Büro, Bibliothek, Ruheraum, Maschinentestfeld, Seminarbereich, ein Fitness-Raum, 650 Quadratmeter Produktionsräume, Kantine mit Gartenzugang, Niedrigenergiehaus-Standard, potenzielle Erweiterungsflächen und eine insgesamt attraktive Atmosphäre machen dieses Objekt zweifellos zum Vorzeigeprojekt der Wirtschaftsförderungsgesellschaft im Landkreis Harburg (WLH), die die Ansiedlung eingefädelt hat. Artis war ursprünglich in Behringen (Heidekreis) zu Hause und rückt nun zehn Kilometer weiter an Hamburg heran.

Geschäftsführer Hans-Georg Conrady: „Bei der Standortwahl stellte sich uns die Frage, was gut sein könnte, um potenzielle neue Mitarbeiter zu gewinnen." Der Neubau hat eine Nutzfläche von 3600 Quadratmetern und bietet den rund 70 Artis-Mitarbeitern beste Arbeitsbedingungen. Conrady: „Wir setzen damit auch ein Zeichen für eine neue Unternehmensqualität innerhalb der Wachstumsstrategie von Marposs. Unser Ziel ist es, unter dem Marposs-Dach eine schlagkräftige neue Einheit zu entwickeln." Dabei sei es vorgesehen, die Unternehmen Artis und Brankamp sensibel und mit Respekt vor der Leistung der Gründer in den Konzern einzubinden. Was offenbar von Erfolg gekrönt ist. Für das zurückliegende Jahr meldete Conrady ein Wachstum in Höhe von 30 Prozent.

Marposs ist im Bereich Fertigungstechnik Weltmarktführer. Artis steuert unter anderem den Bereich Überwachungstechnologie bei. Einfach ausgedrückt: Bereits im Zerspanungsprozess melden die Systeme Unregelmäßigkeiten und Fehler. Dazu ist eine ausgefeilte Soft- und Hardwareentwicklung nötig. Mit den Vertriebsstrukturen von Marposs erschließt sich für Artis der Weltmarkt in einer neuen Dimension. Das Thema Prozessüberwachung innerhalb des Marposs-Konzerns wird künftig in Egestorf gebündelt. wb

Neue Topadresse innerhalb des italienischen Marposs-Konzerns: Artis-Geschäftsführer Hans-Georg Conrady (Mitte) mit den Eignern Stefano (links) und Eduardo Possati im Wassergarten der neuen Artis-Zentrale im Gewerbegebiet Egestorf. Fotos: Wolfgang Becker

Fingerspitzengefühl gefragt: Elektroniker Carsten Behrens baut im Produktionsbereich einen Sensor für die Prozessüberwachung von Werkzeugmaschinen zusammen.

**Buchholz/Nordheide:** 2-geschossiges Bürogebäude (renoviert 2011–2013) m. angegliederter Lager- u. Produktionsfläche, Nutzfl. ca. 974 m², Grdst. ca. 4.098 m², Halle m. ebenerdiger Andienung über 1 Rolltor, Hallenhöhe ca. 3,00 m UKB, großer Schulungsraum, Energieausweis liegt nicht vor, € 1,4 Mio., E&V ID 315147

**Buchholz/Nordheide:** Attrakt. Neubau einer Montagehalle, Nutzfl. ca. 4.100 m², teilb. ab 1.200 m², Hallenhöhe ca. 10 m UKB, ebenerdige u. Rampenandienung, Kranbahn Traglast ca. 5 t mögl., Bodenbelastung ca. 5 t/m², hochw. u. funktional ausgest. Büroflächen, Energieausw. liegt nicht vor, Miete mtl. ab € 4,30/m², E&V ID 310008

**Harburger Binnenhafen:** barrierefreies 6-geschossiges Büro- und Geschäftshaus „Brückenquartier", in Planung, eigene Tiefgarage, Nutzfl. ca. 8.000 m², Ausbau der Flächen und variabler Zuschnitt nach Absprache mit dem Eigentümer möglich, Energieausweis liegt nicht vor, Miete mtl. ab € 12,50/m², E&V ID 272276

Wir geben Ihrem Erfolg neuen Raum.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG
Hamburg · Telefon +49-(0)40-36 88 10-200
HamburgCommercial@engelvoelkers.com · Makler
Lizenzpartner der Engel & Völkers Commercial GmbH

ENGEL&VÖLKERS COMMERCIAL

## IBA

So sah es vor zwei Jahren im IBA-Weltquartier in Wilhelmsburg aus – noch bevor die Internationale Bauausstellung eröffnet wurde. Foto: IBA Hamburg GmbH / Martin Kunze

Bereits mehr als 30 Preise und Auszeichnungen haben Projekte der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg erhalten. Nun sind weitere wichtige nationale Auszeichnungen hinzugekommen. Das IBA-Projekt Weltquartier hat den „Deutschen Städtebaupreis 2014“ erhalten, der von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung ausgelobt und von der Wüstenrot Stiftung gefördert wird. Ganz aktuell: Für die sogenannten „Kopfbauten“, dem Neubau in direkter Nachbarschaft zum Energiebunker, erhielt Hamburgs großer Vermieter SAGA GWG Ende November den erstmalig verliehenen „Carl-Friedrich Fischer Preis 2014 – Humanes Wohnen“ der in Hamburg ansässigen „Preisstiftung Humanes Wohnen – Carl-Friedrich Fischer“. 2013 war das Weltquartier bereits mit dem „Deutschen Bauherrenpreis 2013“ ausgezeichnet worden.

„Die Siedlung beeindruckt durch eine einladende großzügige Stimmung mit starkem, Identität stiftenden Charakter. Freiraumkonzept und Architektur schaffen einen starken, aber zurückhaltenden Rahmen, der durch die unterschiedlichen Bewohner vielfältig bunt ausgemalt wird. Gemeinsam ist es den Projektbeteiligten gelungen, auf sozialer, partizipativer und gestalterischer Ebene eine angemessene Sprache zu finden, sodass das Weltquartier für viele Menschen unterschiedlicher Herkunft zur neuen Heimat wurde“, so die Begründung der Jury, die den „Städtebaupreis 2014“ zu vergeben hatte.

„Dieser Preis ist eine bedeutende Würdigung der Arbeit aller, die am IBA-Projekt Weltquartier mitwirken. Eine Internationale Bauausstellung dient als wichtiger Katalysator, doch erst auf der Basis einer breiten Beteiligung der Bewohner und zusammen mit der Bauherrin SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg, den beteiligten Planern und Architekten wurde das Projekt zum Erfolg. Mit dem Weltquartier ist heute ein beispielgebender Prozess des Stadtumbaus ausgezeichnet worden, und das macht uns sehr stolz“, sagt IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg.

Im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg, wo im südlichen Reiherstiegviertel eine Nachbarschaft aus über 30 Nationen zu Hause ist, wird seit 2009 eine ehemalige Arbeitersiedlung modernisiert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Flankiert von einem umfangreichen und innovativen Beteiligungsprozess entsteht bis Anfang 2015 das IBA-Projekt Weltquartier, ein Modellprojekt für interkulturelles Wohnen. Insgesamt werden knapp 770 Wohneinheiten von der SAGA GWG nach den Plänen von sieben Architekturbüros um- bzw. neu gebaut. Darüber hinaus wurden 46 Gewerbeeinheiten im neuen Welt-Gewerbehof geschaffen. Seit Anfang 2013 erfolgt eine regenerative Wärmeversorgung durch den benachbarten Energiebunker, ebenfalls ein Projekt der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg.

Der im Jahr 1979 ins Leben gerufene Deutsche Städtebaupreis dient der Förderung einer zukunftsweisenden Planungskultur und Stadtbaukunst.

Geschafft! Erleichterung bei Stefanie Feindt (Vorstand Wirtschaftsförderung), Anke Ott (city-map) und Andreas Erber (Erber Papierwelt und Kopierservice): 80 Kilo Bierbontsche hat der AK Medien von Hand verpackt. Fotos: Katharina Bodmann

Vollgas vor der Kamera: Medienprofi Sönke Giese vom TAGEBLATT posiert für die Anzeigenkampagne.

Der Drops ist gelutscht!

# Tüte auf für den Buxtehuder Bierbontsche

**Örtliche Medienprofis machen gemeinsame Sache und zeigen, was sie können – Pünktlich zu Weihnachten ist die neu kreierte Süßigkeit auf dem Markt**

Von Leonie Ratje

Als der Arbeitskreis Medien des Buxtehuder Wirtschaftsförderungsvereins den Entschluss fasste, mit Hilfe eines gemeinsamen Projekts seine Leistungsfähigkeit zu demonstrieren, da war von einem Bonbon noch gar keine Rede. Erst Recht nicht von einem, das nach Bier schmeckt und die Stadt Buxtehude im Namen trägt. Im Zentrum stand allein die Idee, etwas auf die Beine zu stellen, das beispielhaft demonstriert, was Werbe- und Marketingprofis leisten können.

Mitte November dann hat der Arbeitskreis 40 Mitgliedern und Gästen des Wirtschaftsförderungsvereins in der Hochschule 21 den Buxtehuder Bierbontsche präsentiert. Genauso gut hätte es aber auch ein ganz anderes Produkt sein können.

„Entscheidend war für uns, etwas Neues auf den Markt zu bringen“, sagt Silvia Hotopp-Prigge, Vorsitzende des Arbeitskreises Medien und Inhaberin der Agentur Kernhaus. Von der Entwicklung einer Idee über die Auswahl eines Produkts bis hin zu seiner Vermarktung sollte alles fest in den Händen des Arbeitskreises bleiben und allen Mitgliedern die Möglichkeit geben, ihre Expertise zu zeigen.

Beim gemeinsamen Brainstorming vor vielen Monaten erinnerte man sich an das Buxtehuder Brauhaus und plötzlich war die Idee eines Buxtehuder Bierbonbons geboren. Die Arbeit ging damit erst so richtig los. Bei Karsten Meyn liefen die Fäden zusammen: Als Unternehmensberater übernahm der die Rolle des Projektleiters und koordinierte alle Abläufe. Vor allem während der heißen Entwicklungsphase war Arbeitsteilung wichtig. Bald tauchte das erste Problem auf: Der Begriff „Bierbonbon“ war als Marke bereits eingetragen und damit geschützt. Eine Alternative musste her. „Wir haben dann rausgefunden, dass das Wort Bontsche aus dem Niederdeutschen stammt und damit einen starken regionalen Bezug hat“, erzählt Hotopp-Prigge. Der Arbeitskreis meldete daraufhin den Begriff als Wortmarke an.

Im nächsten Schritt ging es darum, eine Bonbonmanufaktur zu finden, die den Buxtehuder Bierbontsche kochen würde. Mehrere Proben wurden verkostet. „Wir hatten auch Bierbonbons aus Bayern hier“, erinnert sich Anke Ott von der Internetagentur city-map. Letztlich überzeugte eine Manufaktur aus Lüneburg die Gaumen der Medienprofis. Die goldgelben Drops riechen tatsächlich nicht nur nach Bier, sie schmecken auch ganz fein danach. „Sie sind aber alkoholfrei“, betont Fotografin Katharina Bodmann.

Während die Werbe- und Grafikfachkräfte Silvia Hotopp-Prigge und Björn Krüger von Modularweb kreativ loslegten und verschiedene Logos und Vorschläge für die Webgestaltung erarbeiteten, entwickelten Nicola Dultz-Klüver vom Neuen Buxtehuder Wochenblatt und Johann Meyer und Sönke Giese vom Buxtehuder Tageblatt eine Printanzeigenkampagne, die in den Wochen vor der Präsentation geschaltet wurde. „Wir wollten für ordentlich Spannung sorgen“, sagt Giese.

Bis auf den Arbeitskreis und einige wenige Vorstandsmitglieder des Wirtschaftsförderungsvereins wusste bis zur Präsentation in der Hochschule 21 niemand etwas vom Buxtehuder Bierbontsche. Noch Minuten bevor das Geheimnis gelüftet wurde, rätselten viele der Anwesenden, was es mit den drei großen B auf sich haben könnte.

Die Fotos für die Kampagne sind im Fotostudio von Katharina Bodmann entstanden. Mit weißer Kochmütze auf dem Kopf posierten die Werbeprofis. „Klar war es oft stressig, wir hatten aber auch jede Menge Spaß“, sagt Bodmann. 500 Stunden ehrenamtliche Arbeit haben die Medienleute in ihr gemeinsames Projekt gesteckt.

Die Internetseite zum Buxtehuder Bierbontsche wurde von Markus Liermann (Liermann Medien) programmiert, eine powerSITE von city-map sorgt für größeren Erfolg im Netz. Um den Druck der Label, Flyer und sämtlicher anderer Papiersachen hat sich Andreas Erber gekümmert. In transparente Tüten verpackt wurden die 80 Kilogramm Bierbontsche aus der ersten Charge schließlich von allen gemeinsam im Haus von Silvia Hotopp-Prigge.

Pünktlich zum Weihnachtsfest ist mit dem Buxtehuder Bierbontsche ein regionaler (Werbe-)Geschenkartikel auf den Markt gelangt. „Buxtehuder Bierbontsche sind perfekt für Buxtehuder Unternehmen, die ihren Kunden ein besonderes Weihnachtspräsent machen wollen“, sagt Johann Meyer. Tourismusbetriebe, der örtliche Einzelhandel oder Kultureinrichtungen in der Stadt, die die Süßwaren weiter verkaufen wollen, gehören ebenfalls zur Zielgruppe. Und auch Privatpersonen, die die Bontsche ganz einfach online für 3,95 Euro je Tüte bestellen und sich schmecken lassen können.

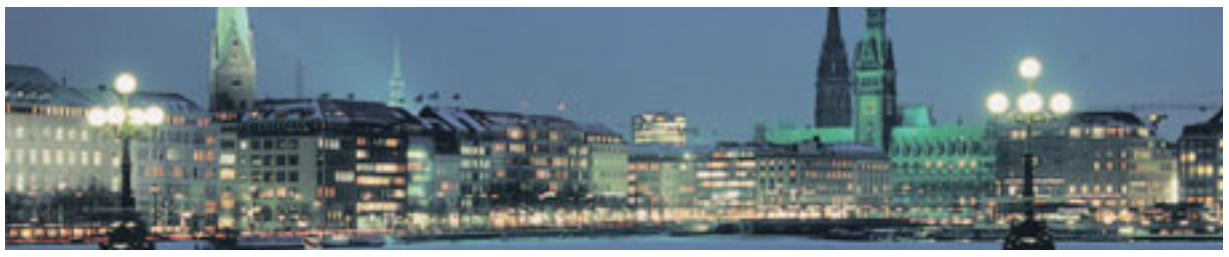
Der Buxtehuder Bierbontsche sorgt für große Zufriedenheit auf allen Seiten. Der Arbeitskreis Medien hat seine Kompetenz in den Bereichen Marketing, Produktentwicklung, Recht, Kommunikation, Design, Text- und Printproduktion sowie Internet unter Beweis gestellt, der Wirtschaftsförderungsverein freut sich über einen tollen Imageträger, der die Attraktivität und Aufmerksamkeit steigert und die gute Netzwerkarbeit des Vereins demonstriert, und die Stadt darf sich zu guter Letzt über ein innovatives Produkt freuen, das Buxtehude im Namen trägt. Darüber hinaus ist die Geschichte des Buxtehuder Bierbontsches auch ein Stück weit gelebte Wirtschaftsförderung an der Basis. Das erfolgreich gestartete Bierbontsche-Projekt soll nämlich von einer Schülerfirma weitergeführt werden. Entsprechende Gespräche laufen.

### Verkaufsstellen

**Geschäftsstelle des Wirtschaftsförderungsvereins,** Bahnhofstr. 1-3 / Este-Passage, Buxtehude
**Buxtehuder Tageblatt,** Geschäftsstelle, Zwischen den Brücken 6
**Bäckerei Dietz**, Bahnhofstraße 19
**Bäckerei Dietz**, Harsefelder Str. 19 in Hedendorf
**Gaststätte Zum Petri**, Petriplatz
oder online über
**www.buxtehuder-bierbontsche.de**

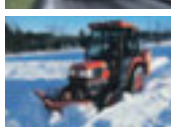
### Web:

www.buxtehuder-bierbontsche.de



HFR
HAMBURGER FLÄCHEN-REINIGUNG
Pulvermühlenweg 15
21217 Seevetal
Telefon 040/768 40 81
Telefax 040/768 32 02
info@hfr-hamburg.com

STRASSENREINIGUNG
WWW.STRASSENFEGER.INFO



WINTERDIENSTE
WWW.WINTERDIENSTE.INFO

KUNSTRASENREINIGUNG
WWW.KUNSTRASENREINIGUNG.INFO

KUNSTSTOFFBAHNREINIGUNG
WWW.KUNSTSTOFFBAHNREINIGUNG.INFO

SCHELLERDAMM 1 · 21079 Hamburg

Studentisches Wohnen – Vermietung von ca. 1.500 m² Ladenfläche

Am SCHELLERDAMM 1 entstehen ca. 5.100 m² Wohn- und ca. 1.500 m² Ladenflächen.

Kontakt:
aurelius Immobilien AG
Telefon +49–40–43 19 32 94
Telefax +49–40–40 17 06 00
E-Mail info@aurelius-immobilien.com

aurelius

IBA_HAMBURG

# Henner Schönecke ist Landwirt des Jahres 2014

Großer Auftritt in Berlin: Henner Schönecke, Geschäftsführer des gleichnamigen Geflügelhofes in Elstorf, ist in der Kategorie Geflügelhalter zum Landwirt des Jahres 2014 gekürt worden. Auf Initiative des „Dlz Agrarmagazins" hatten sich die Juroren in zehn Kategorien mit mehr als 100 Bewerbern auseinandergesetzt. In der Begründung der Jury heißt es: „Konsequent den Blick auf die Nachfrage gerichtet, versteht er sich als Landwirt und Lebensmittelhändler. Regionalität, Transparenz und Qualität sind die Eckpunkte, mit denen er mit einem Betriebszweig unter öffentlicher Beobachtung anstrebt, bester Anbieter der Region zu sein."
Der Preis geht gleichermaßen an Schönneckes Ehefrau, Ruth Staudenmayer, die sich mit ihrem Mann die Geschäftsführung teilt. Und er ist auch eine Anerkennung der vorherigen Generation, Ilse und Heiner Schönecke, auf deren Arbeit der 42-jährige Landwirt und Kaufmann aufbauen konnte. Als Direktvermarkter ist es dem Unternehmen Schönecke gelungen, eine eigene Marke rund um das Thema Eier und Geflügel aufzubauen. Dabei wird großen Wert auf eine transparente Produktion gelegt. Mit Führungen, Hoffesten („Eier-Feier") und einer konsequenten Ausrichtung auf Freiland- und Bodenhaltung ist der Geflügelhof Schönecke zu einem Vorzeigebetrieb der Branche geworden.
Henner Schönecke hatte vor dem BWL-Studium den Beruf des Landwirts von der Pike auf gelernt. Er absolvierte eine Lehre auf Geflügelhöfen im Münsterland und im Rheinland. Dort fuhr er unter anderem mit dem Lieferwagen über Land und weiß daher aus eigener Anschauung, was es heißt, „Eiertouren" zu machen. Seit 2001 führt er den elterlichen Betrieb in vierter Generation als geschäftsführender Gesellschafter. Das Unternehmen hat 100 Mitarbeiter und rund 55 000 gefiederte „Angestellte". Ruth Staudenmayer, die mit ihrem Mann nach Berlin reiste, um an der Preisverleihung teilzunehmen: „Diese Auszeichnung krönt unser Jubiläumsjahr." wb

# „Unser Herz schlägt für den Wochenmarkt"

## 100 Jahre Erfahrung: Direktvermarktung auf höchstem Niveau

Ein Jahrhundert Marktgeschäft – das prägt. Es gibt kaum eine andere Vertriebsart, die einen derart direkten Kundenkontakt ermöglicht. Der Elstorfer Geflügelhof Schönecke ist mit der Direktvermarktung groß geworden. Was in den Stallanlagen auf dem Taterberg bei Ardestorf produziert wird, landet ohne Zwischenstopp im Verkaufswagen oder in der Ladentheke – pro Jahr rund 15 Millionen Eier.
Die Käfighaltung wurde bereits vor Jahren abgeschafft, wie Ruth Staudenmayer sagt. Gemeinsam mit ihrem Mann, Henner Schönecke, führt sie die Geschäfte des Traditionsunternehmens und konzentriert sich dabei vor allem auf den Vertrieb und das Marketing. 38 000 der 55 000 Legehennen werden im Freiland gehalten. Die Tiere haben reichlich Auslauf. Mittlerweile ist die Käfighaltung EU-weit untersagt.
De facto gibt es zwei Gesellschaften – den produzierenden Landwirtschaftlichen Betrieb Henner Schönecke und die für den Vertrieb zuständige Geflügelhof Schönecke GmbH. Nach außen ist allerdings immer vom Geflügelhof Schönecke die Rede. Der betreibt zwei moderne Marktfahrzeuge, mit denen sieben Wochenmärkte beliefert werden. Wobei zu sagen ist: Auf dem Harburger Wochenmarkt, der Wiege des Betriebes, ist Schönecke an sechs Tagen in der Woche präsent. Die Märkte in Jork, Altkloster, Neu Wulmstorf, Neugraben, Jesteburg und Winsen werden jeweils tageweise beliefert. Die Expansion auf weitere Wochenmärkte ist derzeit

So sieht ein moderner Auftritt auf einem Wochenmarkt heute aus: Die Marktfahrzeuge sind rollende Ladengeschäfte mit allem, was dazugehört.

ein aktuelles Thema im Betrieb. Drei feste Schönecke-Filialen gibt es darüber hinaus in den Hamburger Einkaufszentren Mercado/Altona, Wandsbeker Quarree und Tibarg-Center/Niendorf. Die Filiale im Harburger Phoenix-Center wurde bereits vor Jahren geschlossen – dort hatte sich ein eher gastronomischer Schwerpunkt entwickelt, der nicht ins Unternehmenskonzept passte. Ruth Staudenmayer: „Wir hätten dort einen florierenden Imbiss betreiben können, aber wir wollen unsere Produkte verkaufen – das ist das Ziel."
Aus dem Hof mit ur-landwirtschaftlicher Eierproduktion, wie sie in den vorherigen Ausgaben von Business & People beschrieben wurde, ist heute ein regionaler Rund-um-Versorger geworden. Zur Produktpalette zählen außer Eiern Geflügel von der Wachtel bis hin zu Ente, Gans und Pute, Geflügel-Aufschnitt, Ei-Produkte, Label-Rouge-Produkte (Freiland-Maishähnchen aus Frankreich), Wildgeflügel, Bio-Geflügel (zum Teil spezielle Rassen), Suppen, Snacks und natürlich der beliebte „Eierschluck" (Likör), den es neuerdings auch in der Schoko-Variante gibt.
Der Markthandel hat allerdings auch seine Tücken, wie Ruth Staudenmayer sagt. Sie weiß von einem regelrechten Markthändler-Sterben. Viele Betriebe geben auf, auch weil es immer schwieriger wird, den verschärften Vorschriften gerecht zu werden. Sie sagt: „Besonders im Lebensmittelbereich trauen sich heute viele Produzenten nicht mehr zu, die Wochenmärkte zu beliefern." Das Unternehmen Schönecke geht den umgekehrten Weg: „Wir besinnen uns zurück auf den Markt. Aber hätten wir nicht unsere Filialen in der Metropole eröffnet, wären wir nicht da, wo wir heute sind. Dort mussten wir im direkten Wettbewerb bestehen und haben gelernt, ein Markenverständnis zu entwickeln."
Dazu zählt nicht nur ein Corporate Design, sondern auch Präsenz im Internet (siehe Bericht). Und Mut: Als erstes Unternehmen der Branche wird sich Schönecke komplett von der klassischen Eierpappe verabschieden und die Produkte künftig in der neuen Egg-Box anbieten. Egg wie Ei – und wie eckig . . . wb

## Schlachtfrische Ware aus dem Internet

INFO

Nach Heinrich I., Heinrich II und Heiner Schönecke ist der Geflügelhof unter Führung von Henner Schönecke seit wenigen Jahren im Internet-Zeitalter angekommen. Das heißt: Wer frisches Geflügel bestellen möchte, kann dies im Online-Shop erledigen. 2009 wurde der Shop eingerichtet, weil der „Stern" über Schönecke berichtete und der Redakteur anmerkte, dass das Magazin ja nicht nur in Hamburg gelesen werde. Also wurde in Rekordzeit ein Internet-Angebot geschaffen, wie sich Ruth Staudenmayer erinnert. Die erste Kundin, eine pensionierte Unternehmensberaterin, stammte aus dem Karwendelgebirge bei Berchtesgaden. Ruth Staudenmayer: „Eines Tages stand hier eine Dame im Büro und stellte sich mit Namen vor – es war unsere erste Online-Kundin, die spontan nach Norddeutschland gefahren war, um sich das hier mal vor Ort anzuschauen. Einfach unglaublich." Die neue Reichweite spornte an, auch wenn das Online-Geschäft noch deutlich zulegen könnte, wie die Geschäftsführerin einräumt. Der Trend sei jedoch positiv: „Wir sind weit über Plan. Und der war optimistisch. Ich bin sehr gespannt auf das diesjährige Weihnachtsgeschäft."
Online wird frische Ware angeboten. Heute geschlachtet, morgen beim Kunden – genau wie auf dem Wochenmarkt. Das Spektrum reicht vom Freilandhähnchen über Perlhuhnschenkel und Putenkeule bis hin zu delikaten Wachtelbrustfilets. Das Geflügel erreicht den Besteller in einer isolierten Kühlbox. Da es nicht gefrostet wird, kann es nach Erhalt sogar eingefroren werden. wb

» **Web: www.schoenecke.de**

# *Gans ganz klassisch*

## SO GELINGT DIE GANS BESTIMMT!

**Zutaten (4 Personen)**

| | |
|---|---|
| **1** | Gans, 5-6 kg |
| **500 g** | Maronen, gekocht u. gehackt |
| **1 Bund** | Thymian, fein gehackt |
| **1 El** | Beifuß |
| **2** | große Birnen, geschält, entkernt und in feine Scheiben geschnitten |
| **2** | Gemüsezwiebeln, fein gewürfelt |
| **250 ml** | Gänse- oder Entenfond |
| **250 ml** | Weißwein |
| **100 ml** | Sahne |
| | Salz und Pfeffer |

**Tipp:** Dazu passen Klöße, Kohl und ein Pinot Noir.

**Zubereitung**

1. Den Ofen auf 200°C vorheizen. Die Gans innen und außen waschen, gut trocken tupfen, mit Salz, Pfeffer und Beifuß einreiben.
2. Thymian, Zwiebeln, Maronen und Birnen mischen und die Gans damit füllen. Mit Küchengarn zunähen.
3. Die Gans auf der Hautseite mehrmals einstechen. Mit der Brust nach unten auf einen Grillrost geben und in der zweituntersten Schiene ca. 90 Minuten garen. Eine Fettpfanne unterstellen. Die Gans wenden und weitere 45 Min. bei 180°C garen. Immer wieder mit dem Bratensaft begießen. Den Ofen ausschalten und die Gans 15 Minuten lang ruhen lassen.
4. Fond und Wein miteinander aufkochen. Den Bratensaft passieren und 100 ml davon zur Sauce geben und reduzieren. Die Sahne sehr steif schlagen und dann unter die Sauce ziehen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
5. Die Gans mit Sauce und Beilagen nach Wahl servieren.

**Guten Appetit!**

www.wlh.eu

KOMPETENZ FÜR WIRTSCHAFT UND KOMMUNEN

ANSIEDLUNG · BERATUNG
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

Landkreis Harburg – zwischen Elbe und Heide
- Entwicklung und Vermarktung von Gewerbeflächen
- Beratung zur Standortwahl
- Unterstützung im Bau- und Planungsrecht
- Innovations- und Gründungsförderung

WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH
Bäckerstraße 6
21244 Buchholz
Tel. 04181/92360

# Olympische Spiele

## eine historische Chance für die Metropolregion Hamburg

### Das Plädoyer von Handelskammer-Syndikus Reinhard Wolf beim Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden

**Von Wolfgang Becker**

Ein voller Saal, mehr als ein Dutzend Fragen – die Vorstellung, dass 2024 oder 2028 Olympische Spiele in Hamburg stattfinden könnten, begeistert nicht nur die Mitglieder und Gäste des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden. Auch Reinhard Wolf, Olympia-Beauftragter der Handelskammer Hamburg, ist „Feuer und Flamme". Er hatte leichtes Spiel, seine Zuhörer anzustecken und beantwortete die Frage, ob Olympische Spiele auch ein Gewinn für den Süden der Hansestadt sein könnten, erwartungsgemäß mit Ja.

Sie sind „Feuer und Flamme": der Olympia-Beauftragte der Handelskammer Hamburg, Reinhard Wolf (links), und Andreas Schildhauer, Hafenexperte und Vorstandsmitglied des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden. Den Anstecker hat Schildhauer noch von der ersten Hamburger Bewerbung.

Foto: Wolfgang Becker

Noch ist dieser Plan ein Konzeptentwurf, aber so könnte der Kleine Grasbrook umgestaltet werden. Vom nördlichen Elbufer aus betrachtet stehen vorn das Schwimmstadion (links) und der Olympische Dom, dahinter das große Olympiastadion für 75 000 Besucher. Dahinter ist wiederum das olympische Dorf für die Athleten zu sehen. Im Bereich links werden temporäre Sportstätten gebaut. Beide Bereiche werden über Brücken verbunden. Zu sehen ist hier die Ebene eins. Auf der Ebene null, die auf der jetzigen Betonsohle liegt, werden Parkplätze und logistische Versorgungskanäle untergebracht. Das heißt: Der gesamte olympische Aktionsraum liegt mit acht Metern Höhe im flutsicheren Bereich, also höher als heute. Die Olympischen Spiele in Hamburg sollen zudem so kompakt gestaltet werden, dass Fahrräder als Transportmittel eingesetzt werden können.

Quelle: FHH/gmp

### Logistik-Konzept von HC Hagemann

In der April-Ausgabe hatte Business & People der olympischen Idee das Titelthema gewidmet. Mittlerweile ist an dem Konzeptentwurf weiter gefeilt worden. Unter anderem hat das Harburger Unternehmen HC Hagemann bereits ein Logistik-Konzept für die Bauphase erstellt. Da die Spiele, wenn Hamburg denn den Gang durch die Institutionen übersteht, auf dem Kleinen Grasbrook stattfinden sollen, setzen die Planer auf die leistungsfähige Binnenschifffahrt, um die Großbaustelle zu versorgen.

Wolf stellte klar: „Olympia ist auch ein Wirtschaftsthema." Der Wirtschaftsverein hat sich bereits positioniert. Vorstandsmitglied Andreas Schildhauer: „Wir stehen voll hinter der Bewerbung." Er hatte sogar noch den „Feuer und Flamme"-Anstecker parat, mit dem Hamburg sich um die Spiele 2012 beworben hatte, im Bundesentscheid dann aber an Leipzig gescheitert war. Den Zuschlag hatte im weiteren Auswahlverfahren bekanntlich London bekommen.

### Demonstrationen in Berlin

Wolf startete seinen Vortrag gleich mit einer „guten Nachricht" für Hamburg, wie er sagte: „In Berlin finden bereits Demonstrationen gegen Olympische Spiele statt. In Hamburg steht das N von (N)Olympia wenigstens noch in Klammern. Wir hoffen, dass wir die Gegner überzeugen können." Nach dem Schock von München wird der Rückhalt in der Bevölkerung ein Hauptkriterium bei der Nominierung durch den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sein. Der DOSB war konsterniert, nachdem die Bayern den Winterspielen 2022 im vorigen Jahr per Bürgerentscheid eine Absage erteilt hatten. Jetzt sind übrigens noch Peking und Almaty (Kasachstan) im Rennen – allseits bekannte Wintersportorte, wie Wolf ironisch anmerkte. Möglich, dass der Bayern-Flop die Chancen Deutschlands bei der Vergabe der nachfolgenden Sommerspiele begünstigt. Wolf: „Wenn wir den Termin 2024 bekommen, dann wäre das 52 Jahre nach München." Deutschland ist also irgendwie mal wieder an der Reihe, so das Kalkül. Bleibt noch die Frage nach dem Austragungsort – Hamburg oder Berlin. Wolf räumte ein, das bei der Hamburg-Bewerbung für 2012 Fehler gemacht wurden. Das soll im neuen Anlauf vermieden werden. Die Olympischen Spiele sieht er als Riesenchance, Hamburg als Topstandort auf die Weltkarte zu rücken. Zugleich ist der Mega-Sportevent ein Stadtentwicklungsprojekt, das die Verbindung zwischen Harburg/Wilhelmsburg und Hamburg herstellt. Da Nachhaltigkeit ein großes Thema beim IOC ist, wird genau geschaut, wie sich die Spiele auf das städtische Gefüge auswirken. Verfahren wird heute nach der Devise „Die Stadt soll sich nicht den Spielen, die Spiele sollen sich der Stadt anpassen."

Auf dem Kleinen Grasbrook befinden sich heute der Auto-Terminal, das Fruchtzentrum und das Überseequartier. Auf der großen Halbinsel in der Mitte, dem so genannten Mittleren Kleinen Grasbrook, sollen das olympische Dorf, das Stadion, das Schwimmstadion und der olympische Dom gebaut werden. Nach Olympia werden Teile der Sportstätten zurückgebaut – etwa das Stadion. Aus dem Dom würde ein perfekter Kreuzfahrt-Terminal, aus dem Schwimmstadion eine große Schwimmhalle im Zentrum Hamburgs. Das olympische Dorf mit seinen 3000 Wohnungen ließe sich um weitere bis zu 2000 Wohnungen erweitern. Damit wäre ein neuer Stadtteil im Herzen Hamburgs entstanden, in dem 10 000 Menschen leben und 20 000 arbeiten.

Bei der Verlegung der vorhandenen Hafenbetriebe soll Moorburg als Alternativstandort ausgeklammert werden. Wolf: „Es gibt Ideen, aber die bleiben vorerst noch vertraulich. Wir werden aber dabei auch an die Stadtgrenzen gehen, möglicherweise darüber hinaus. Eventuell kommt auch Stade infrage. Aber das ist alles noch in der Diskussion."

### Wettbewerbe im Landkreis Harburg

Während auf dem westlich gelegenen Teil des Kleinen Grasbrooks temporäre Sportstätten gebaut werden sollen, darf sich Wilhelmsburg auf weitere neue Entwicklungen mit Bestand einstellen. Auf der dann freien Fläche der verlegten Reichsstraße könnte ein Mediendorf mit 4000 bis 4500 Wohneinheiten entstehen, außerdem ein Jugenddorf und ein Quartier unter dem Motto „Friends & Family". Die Vielseitigkeitsreiterei wäre ein Thema für Luhmühlen, die Schießwettbewerbe könnten in Garlstorf stattfinden. Hamburg müsste etwa 42 000 Hotelzimmer bereit stellen, hat derzeit gute 30 000. Hier sieht Wolf vor allem eine Chance für die Hotellerie im Umland – bis hin nach Bremen, Hannover und Berlin.

Wolf: „Von den 35 Sportstätten, die nötig sind, haben wir bereits 30. Es fehlen nur fünf – leider die teuren." Er geht nach bisher vorliegenden Eckdaten davon aus, dass Olympia Hamburg 2024 etwa zwei Milliarden Euro kosten wird – mehr sei nicht zu erwarten. Die eigentliche Organisation schlage mit drei Milliarden Euro zu Buche, trage sich aber selbst und erwirtschafte vermutlich einen Überschuss – so wie in London und Sotchi. Zusätzlich seien erhebliche Infrastrukturmaßnahmen zu erwarten, die dann vom Bund vorgezogen würden – die A26 Ost (Hafenquerspange), die Verlängerung der U2 nach Wilhelmsburg (bis 2028 wäre auch die Erweiterung bis Harburg zu schaffen) und beispielsweise der Ausbau des Harburger Bahnhofs zum Südtor. Wolfs Fazit: „Olympische Spiele wären eine historische Chance für Hamburg."

## Info 1

OLYMPIA IN ZAHLEN

Die Olympischen Spiele bedeuten, dass binnen **16** Tagen **44** „Weltmeisterschaften" in einer Stadt ausgetragen werden. Mehr als **10 000** Athleten aus **204** Nationen werden erwartet, dazu rund **24 000** Medienvertreter. Benötigt werden **42 000** Hotelzimmer. Verkauft werden **8 000 000** Tickets (London). Erreicht werden etwa **5 000 000 000** Kontakte durch TV und Internet (London). Die Kosten dürften bei etwa **14 000 000 000** Euro liegen (Stand London), wobei die ausrichtende Stadt selbst mit bis zu **2 000 000 000** Euro beteiligt wäre. In London ließen sich im Vorwege **168 000** Unternehmen auf einer eigens geschaffenen Internet-Plattform registrieren (Compete For Olympia). **13 700** Aufträge wurden an kleine und mittelständische Unternehmen vergeben. Das Auftragsvolumen betrug insgesamt **3 100 000 000** Euro. Die Subunternehmen der großen Baufirmen waren darin nicht enthalten. wb

## Info 2

DER ZEITPLAN

Am **31. August** wurden die Konzepte von Hamburg und Berlin beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) eingereicht. Am **6. Dezember** tagt die Mitgliederversammlung, die zuvor eine Empfehlung bekommen hat. Am **8. Dezember** wird das IOC (International Olympic Committee) eingeschaltet. Im **Frühjahr 2015** müsste ein Referendum (Bürgerentscheid) stattfinden, wobei es sowohl Hamburg als auch Berlin ablehnen, dies vor der Entscheidung zu tun. Im **November 2015** muss der DOSB eine Absichtserklärung abgeben. Bis **Februar 2016** muss die ausgewählte Stadt vollständige Bewerbungsunterlagen erarbeiten – das sogenannte Mini-Bid-Book. Im **Sommer 2016** erfolgt dann die Auswahl der Candidate Cities, die dann auch schon mit den olympischen Ringen werben dürfen. Zu der deutschen Stadt dürften sich Rom, Madrid, Istanbul und eventuell Paris gesellen, wenn es denn überhaupt eine europäische Stadt wird. Die Entscheidung über die Host-City für 2024 fällt dann im **Sommer 2017** – sieben Jahre vor der Ausrichtung. Sollte Nordamerika die Nase vorn haben, wäre Europa für 2028 gesetzt – und Hamburg hätte vier Jahre Zeit, sich auf das nächste Bewerberverfahren einzustellen. wb

## Olympische Magie auch bei der IHK Nord

NEUKLOSTER

Die Olympischen Sommerspiele 2024 in Hamburg sind eine „Wahnsinnsgelegenheit" für die ganze Region. Davon ist zumindest Dr. Malte Heyne überzeugt, der auf Einladung der Volksbank Stade-Cuxhaven und des Wirtschaftsförderungsvereins Buxtehude seine Zuhörer in „Höfts Markthaus" auf dem Pfingstmarktplatz in Neukloster auf das Thema Olympia einstimmte.

Heyne ist Geschäftsführer bei der Industrie- und Handelskammer Nord. Die gut 40 Zuhörer aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft waren nach seinem Vortrag „Feuer und Flamme" für die Idee.

Die Norddeutschen könnten als Gastgeber ein neues Deutschland-Bild in die Welt transportieren – jenseits von Lederhosen und Gamsbart. Die Infrastruktur könnte Generationensprünge machen, die Wirtschaft profitiere, der Nutzen überwiege weit die Kosten, so Heyne. Und Olympia könnte Identität schaffen in der Metropolregion. Für Volksbank-Vorstand Reinhard Dunker steht fest: „Wir freuen uns auf Olympia 2024 in Hamburg."

Die Ausführungen Heynes waren auch ganz im Sinne des Vorsitzenden des Wirtschaftsförderungsvereins, Uwe Fricke. Er ist von Olympia komplett begeistert und hat einen Traum: Wenn die Weltspiele der Jugend in Hamburg stattfinden würden, dann könnten die Handball-Spiele in der Sportstadt Buxtehude ausgetragen werden – in einer dann neu gebauten Arena. Doch auch Flensburg und Kiel, die Handballhochburgen im Norden, sind als Spielstätten im Gespräch. Klar ist aber, dass das olympische Feuer nicht nur in der Hansestadt Hamburg brennen würde, sondern an vielen Orten in der Region. Als Segelreviere böten sich Lübeck, Rostock, Kiel und Cuxhaven an. Schwerin ist eine Boxhochburg.

Viel wichtiger wiegen für Heyne aber die langfristigen Folgen. Die Infrastruktur ist ertüchtigt. Viele Wunschprojekte aus der Wirtschaft wie Autobahn- und Bahnstreckenausbau werden zu Olympia erledigt sein, so die Hoffnung. Heyne: „Wir machen in diesem Bereich einen Generationensprung." ls

# Kultur –

## ein Wirtschaftsfaktor mit vielen Facetten

Hase und Igel, Jugendbuchpreis Buxtehuder Bulle, das International Music festival IMf, Open air Kulturbüro – es fallen eine ganze Reihe Begriffe, wenn es um Kultur in der Estestadt geht. Das Gleiche gilt für die unternehmerische Kulturförderung: Reederei NSB, implantcast, Navigare, Sparkasse Harburg-Buxtehude, Stackmann, Pioneer, Unilever und viele andere Namen stehen auf der Seite der Sponsoren. Kultur und Wirtschaft bilden eine Symbiose, denn Standorte mit einem regen Kulturleben sind ein großes Plus, wenn es darum geht, qualifiziertes Personal in die Region zu holen. Die Hansestadt Buxtehude zeigt, wie es geht – der Imageträger Kultur ist dabei nicht nur ein „weicher Standortfaktor", sondern mittlerweile ein Wirtschaftsfaktor mit vielen Facetten, wie Kerstin Maack weiß.

### Quer durch alle Branchen

„Die unternehmerische Kulturförderung geht bei uns quer durch alle Branchen", betont die Wirtschaftsförderin. „Da ist der einzelne Handwerker ebenso beteiligt wie der ‚Global Player'. Es muss nicht immer Geld fließen, häufig sind es auch Knowhow, Sachleistungen oder Sachspenden, die Unternehmen für den Kulturbetrieb unterstützend bereitstellen." So stiftete die Reederei NSB beispielsweise eine Profiküche und die Bestuhlung für das Kulturforum am Hafen. Diese Einrichtung, getragen von einem Verein, unterstützt von der Stadt und der Wirtschaft, hat sich zu einem Dreh- und Angelpunkt des kulturellen Lebens entwickelt.

Wirtschaftsförderin Kerstin Maack über Sponsoring, Veranstaltungsformate und die Auswirkungen auf die Ansiedlungspolitik in Buxtehude

Kerstin Maack: „Solche Vorhaben stehen und fallen mit einzelnen ambitionierten Personen. Mit Dieter Klar, dem Präsidenten vom Kulturforum am Hafen e.V., haben wir einen Macher. Er entwickelte aus einer Initiative heraus das International Music festival und bietet darüber hinaus ein ständiges hochkarätiges Kulturprogramm an." Das IMf wird jährlich ausgerichtet und bietet über zwei Wochen Kultur satt, unter anderem in Betrieben. Diese sogenannten Factory-Konzerte erfreuen sich großer Beliebtheit. Mit der Reederei NSB, Pioneer und implantcast haben 2013 und 2014 drei Unternehmen dieses Format unterstützt. Kerstin Maack: „Beim Klassik-Open-air auf dem NSB-Gelände kamen mehr als eintausend Besucher." Die Veranstaltungen rankten sich um den chinesischen Starpianisten Hai'ou Zhang, der auch in die Schulen geht und Kindern klassische Musik vermittelt.

Unter dem Titel „Rock meets Classic" hat Buxtehude noch ein zweites kulturelles Format zu bieten – initiiert und organisiert von Peter Schmidt, Inhaber des Musikmarktes Buxtehude. Die Konzerte des dreitägigen Events in der Aula der Halepaghen-Schule sind seit Jahren stets ausverkauft. Auch hier sind das Stadtmarketing und örtliche Unternehmen mit von der Partie. Charmant ist der Ansatz der „Rösterei am Fleth", die den Open-air-Leseplatz der Stadtbibliothek zur Verfügung stellt. Hinsetzen, lesen und dabei Kaffeetrinken – so einfach kann Kultur sein. Ebenfalls zu nennen ist das Engagement des City-Kinos und der Firma Stackmann.

Kerstin Maack: „Bei uns in Buxtehude sind Kultur und Wirtschaft im Dialog. Das kulturelle Angebot ist ein strategisches Instrument unserer Stadtentwicklung. Es bringt die Individualität und die Eigenständigkeit unserer Stadt zum Ausdruck." Sicherlich, Buxtehude hat keine Staatsoper zu bieten. Veranstaltungen zeigen aber, dass auch im Schatten einer Großstadt Kultur auf hohem Niveau geboten werden kann. Unterstrichen wird dies durch Stichworte wie Volkshochschule, drei Jugendkunstschulen, Musikschule, Tourneetheater, Kleinkunst-Igel-Verein, Jugend-Sinfonie-Orchester, Theater im Hinterhof, Bürgerverein, Ronda Iberoamericana e.V, Buxtehude·Museum, Kulturbüro und nicht zuletzt den Buxtehuder Bullen – Deutschlands bedeutendstem Jugendliteratur-Preis. „Wenn das alles fehlen würde, wäre es schlecht für die Stadtentwicklung, für Gäste und für Ansiedlungswillige", freut sich Kerstin Maack über das vielfältige kulturelle Engagement.

### Die Zweckfreiheit der Kultur bewahrt

Die Wirtschaftsförderin sieht die Entwicklung positiv: „Buxtehude hat es gut verstanden, die Zweckfreiheit der Kultur zu bewahren. Das Angebot hat sich über einen langen Zeitraum entwickelt. Es fügt sich ein in eine attraktive Bildungslandschaft, umfangreiche Kinderbetreuungsangebote, gute Infrastruktur, die Themen Erholung und Freizeit sowie ein hochwertiges Flächenangebot – sowohl zum Bauen von Wohnraum als auch für Gewerbeansiedlungen. Das alles sind positive Aspekte der Ansiedlungspolitik, die für unseren Standort sprechen." Dass Kultur auch in sich ein Wirtschaftszweig ist, zeigt die Szene der Kreativen – Medienleute, Journalisten, Verlagsmitarbeiter, IT-Leute, Designer und Architekten. Kerstin Maack: „Das ist ein Wirtschaftsfaktor, den wir – beispielsweise durch Flächenvermittlung – unbedingt unterstützen wollen, denn er liefert uns neue Impulse für die Stadtentwicklung. Deshalb haben wir uns auch um die Ausrichtung der Verleihung des diesjährigen niedersächsischen KulturKontakte-Preises beworben und als erste Stadt den Zuschlag erhalten. Bisher waren immer Landkreise die Ausrichter." Es wundert nicht, dass Buxtehude mit der Reederei NSB und dem Architekturbüro Frenzel und Frenzel in den Vorjahren bereits selbst zwei Preisträger gestellt hat. wb

**Web:**
www.klassik-buxtehude.de,
www.kulturforum-hafen.de,
www.stadtmarketingbuxtehude.de/Projekte
www.kulturkontakte.com

Martin Prigge – Leiter FirmenkundenCenter Buxtehude, Uwe Engel – Filialleiter Buxtehude (mit Stackmannhaus), Sebastian Helm – Leiter ImmobilienCenter Buxtehude, Melanie Borkenhagen – Filialleisterin Elstorf, Ulla Friese – Filialleiterin Torfweg, Marlies Beilfuß – Filialleiterin Altkloster, Ralf Rappsilber – Filialleiter Neu Wulmstorf (obere Reihe v.l.n.r.), Matthias Weiß – Regionaldirekter West, Kristina Rathke – Filialleiterin Hollenstedt (v.l.n.r.)

Unsere Herzen schlagen für Sie.
Vor Ort, in unseren Filialen und mit noch mehr Kompetenzen unter einem Dach.

Aus Nähe wächst Vertrauen

Sparkasse Harburg-Buxtehude

Voller Energie. Für Sie. Vor Ort. Nach diesem Motto steht Ihnen unser gesamtes Team innerhalb unseres dichten Filialnetzes im Raum Buxtehude und Umgebung zur Seite. Denn wir fühlen uns den Menschen in und um Buxtehude, Elstorf, Hollenstedt und Neu Wulmstorf verpflichtet. Deshalb verkaufen wir Ihnen auch nicht einfach Finanzprodukte, sondern erklären sie so, dass sie jeder versteht. Wir wollen für Menschen und Unternehmen zu jeder Zeit und an jedem Ort in unserem Geschäftsgebiet der wichtigste persönliche Ansprechpartner in Finanzfragen sein. Vereinbaren Sie einen Termin montags bis freitags von 8 Uhr bis 20 Uhr. In unserer Filiale, bei Ihnen zu Hause oder an einem anderen Ort in unserem Geschäftsgebiet. **Wir beraten Sie gern.**

Besuch aus Buxtehude: Arne Weber begrüßt Hans-Albert Kusserow vom Ingenieurbüro Kusserow Frenzel und Partner, der unbestritten am ultimativen Gute-Laune-Tisch saß.

Genossen den Abend: Stefanie und Lars Blunck, unter anderem Geschäftsführer von Gallas Gebäudereinigung.

Auch Shantys im Repertoire: Die „Casanovas" aus Tirol zündeten ein unglaubliches Stimmungsfeuerwerk.

Die Leiterin der Biologischen Anstalt Helgoland und damit Herrin aller Knieper, Professorin Dr. Karen Wiltshire, hatte für den Gastgeber eine verzinkte Krebsschere mitgebracht.

Kämpften tapfer mit dem Kaisergranat: Hans-Jürgen Glüsing (links) und Matthias Frank von Ricoh Deutschland.

Das gab es noch nie

# Knieperessen ohne Knieper . . .

**Taschenkrebse abgewandert – Der Klimawandel ist schuld – Arne Weber feiert auf der Seuten Deern dennoch 150 Jahre helgoländisch-österreichische Freundschaft**

Arne Weber rückte mit der Nachricht des Tages gleich zum Start heraus: „Ich freue mich über die vielen Gäste beim zwölften Knieperessen auf der Seuten Deern – erstmals am neuen Standort im Sandtorhafen, allerdings auch erstmals ohne Knieper. Da ist uns noch nie passiert. Den Krebsen ist es in der Nordsee zu warm. Die gehen einfach nicht in die Fangkörbe."

Knieperessen ohne Knieper? Zum Glück gibt es noch andere Schalentiere, und so wurde den etwa 150 Gästen an Bord des ehemaligen Helgoland-Fahrers Kaisergranat serviert. Der hat auch Scheren, aber eben nicht so große und schmackhafte wie der Taschenkrebs aus der Nordsee bei Helgoland. Der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Außerdem hatte Weber mit den „Casanovas" aus Tirol und Kultwirtin Babsi aus Kitzbühel drei zünftige Spaßkanonen an Bord geholt – galt es doch, das 150-jährige Bestehen der helgoländisch-österreichischen Freundschaft zu feiern. Tatsächlich hatte 1864 bei einem Seegefecht vor Helgoland ein brennendes Schiff unter österreichischer Flagge im neutralen Hafen der Hochseeinsel Schutz gesucht. Helgoland gehörte damals noch zu England und hatte mit dem Krieg der Dänen gegen Preußen und Österreich nichts zu tun.

Für die Seute Deern war das Knieperessen zugleich der Einstand im Herzen Hamburgs. Das schneeweiße Traditionsschiff wurde im Sommer aus dem Harburger Binnenhafen in die Hafen-City verlegt, nachdem es von der Harburger Verwaltung vom Kai am Kanalplatz vertrieben worden war – ein Umstand, der vor allem von den Harburger Gästen mit Kopfschütteln kommentiert wurde. Nun liegt das Schiff am besten Platz in ganz Hamburg – mitten in der Hafen-City. Neidlos darf man anerkennen: Dort ist es tatsächlich deutlich attraktiver, und die Seute Deern kommt in der engeren Kulisse der Hafen-City-Gebäude sehr gut zur Geltung. So kann es gehen, wenn Paragrafen geritten werden. Professorin Dr. Karen Wiltshire, Leiterin der Biologischen Anstalt Helgoland, erklärte, warum die Knieper dieses Mal fehlten: Das Wasser ist mit 16 Grad noch so warm, dass sich die Tiere weiterhin häuten, beziehungsweise in kältere Gefilde abwandern. Sie hatte für den Gastgeber eine verzinkte Krebsschere (Knieper) mitgebracht: „Als Erinnerung für den Fall, dass Sie einen echten Knieper nie wieder in die Hand kriegen." Was fatal wäre, denn die Scheren sind eine echte Delikatesse.

Zu den Gästen zählten neben zahlreichen Wirtschaftsvertretern aus dem Süden Hamburgs auch wieder die Minister a. D. Volker Rühe mit Ehefrau Anne und Werner Marnette mit Ehefrau Angela sowie Wirtschaftssenator Frank Horch, Hamburgs Touristik-Chef Dietrich von Albedyll und erstmals der Bürgermeister von Helgoland, Jörg Singer. Passend zum bilateralen Anlass hatte Weber als Kleidung auch das Dirndl empfohlen – was von einigen Damen tatsächlich aufgegriffen wurde. Dass dem Kniepermangel künftig mit Murmeltierbraten begegnet werden soll, dürfte jedoch nur ein unschickliches Gerücht sein . . . wb

Mann der ersten Stunde an Bord des Fördervereins Seute Deern e.V. und bei jedem Knieperessen dabei: Hamburgs Wirtschaftssenator Frank Horch – hier mit Hausherr Arne Weber.

Fotos: Wolfgang Becker

Strahlentherapie Harburg
Stader Straße / B 73

Praxis für Strahlentherapie Harburg

Wir behandeln Krebs
und gutartige Erkrankungen
wie Fersensporn,
Tennis- und Golfellenbogen
oder Arthrose.

Dr. med. Jürgen Heide
Dr. med. Dorchpagma Borschke
Fachärzte für Strahlentherapie
und Palliativmedizin

Stader Straße 154 · 21075 Hamburg
Bushaltestelle Eißendorfer Pferdeweg
Linie 141, 146, 251
Parkplätze vorhanden
www.strahlentherapie-harburg.de

Anmeldungen unter:
Tel.040 / 86 69 10 80
Fax040 / 86 69 10 81 0

# Lünale 2014:

## Vier Wirtschaftspreise auf einen Streich

Der Handwerkspreis ging an Dirk Kaiser (zweiter von links), im Bild mit Preisstiftern Thomas Piehl (links), Vorstandsmitglied der Sparkasse Lüneburg, Detlef Bade (zweiter von rechts), Präsident der Handwerkskammer Braunschweig Lüneburg Stade, und Fedor Zimmermann, Regionaldirektor der Volksbank Lüneburger Heide. Foto: WLG

Vor fast 300 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung sind jetzt im Rahmen der Galaveranstaltung Lünale 2014 die wichtigsten Wirtschaftspreise der Region Lüneburg verliehen worden. Eingeladen hatte die Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH Lüneburg (WLG) in das Castanea Resort Hotel nach Adendorf. Schirmherr der Veranstaltung ist der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil. Finanzminister Peter-Jürgen Schneider hob in seiner Festrede einmal mehr den Stellenwert des Mittelstandes gerade auch als Arbeitgeber hervor: „Die inhabergeführten mittelständischen Unternehmen sind die Basis für Wohlstand und Beschäftigung. Hier fand in den letzten Jahren das Wachstum statt, das dem regionalen Arbeitsmarkt wichtigste Impulse gab."

Der Impulspreis für die erfolgreichste Gründung ging an „Von Herzen Geschenke Frühstück & Café". Mit ihren Geschäften in Brietlingen und seit Mai 2014 auch in Lauenburg hat sich Birgit Schmidt einen Lebenstraum erfüllt. Ihr Konzept: Kunden sollten nach Herzenslust stöbern, individuelle Geschenke einkaufen und dabei Kaffee, hausgemachtem Kuchen und Snacks genießen. Der Preis wird von der Sparkasse Lüneburg und der Volksbank Lüneburger Heide e.G. gestiftet.

Gewinner des Leuphana Ideenpreises für die beste Gründungsidee des Jahres ist die von fünf Studentinnen entwickelte App „Craftmatch", die Handwerksunternehmen und Bewerber zusammenführen soll. Der Preis wird von der Rainer Adank Stiftung verliehen. Die NBank trat in diesem Jahr erstmals als Unterstützer des Preises auf.

Der diesjähriger Handwerkspreis widmete sich dem Themenschwerpunkt „Generationenfreundliche Betriebe". Die Leistung von Dirk Kaiser Haustechnik u. Massivbau GmbH aus Reppenstedt überzeugte die Jury. Besonderes Know-how entwickelte der Handwerksbetrieb bei altersgerechten Badinstallationen. Der Preis wird von der Volksbank Lüneburger Heide e.G. und der Sparkasse Lüneburg verliehen. Gewinner des Mittelstandspreises 2014 ist die Firma Röders GmbH aus Soltau, ein Familienunternehmen, das Tradition und Innovation in seiner 200-jährigen Firmenentwicklung vereint. Der Ursprung des Unternehmens war eine Zinngießerei. Sie existiert bis heute und leistet mit ihren Produkten einen Beitrag zur zeitgemäßen Tisch- und Wohnkultur. Der Schwerpunkt der Röders GmbH liegt heute allerdings in der Fertigung technischer Bauteile aus Druckguss und Spritzguss. Der Preis wird vom Wirtschaftsforum Lüneburg e.V. verliehen.

Während der Veranstaltung wurde auch die Arbeit der Hebrok Stiftung vorgestellt. Seit zehn Jahren werden Oberschüler durch die Stiftung mit Stipendien unterstützt. Jüngstes Projekt ist der Umbau eines Gutshauses beim SOS-Kinderdorf Hof Bockum. Für die Ausstattung des Gutshauses startete die WLG, als Veranstalter der Lünale, eine Spendenaktion.

Kontakt:
Jürgen Enkelmann,
Telefon: 0 41 31/208 220
E-Mail: info@wirtschaft.lueneburg.de
Web: www.luenale.de

Gast und Gastgeber: Der spanische Botschafter Pablo Garcia-Berdoy (links) und Jochen Winand, Vorsitzender des Wirtschaftsvereins. Fotos: Wolfgang Becker

Bester Laune: Lydia Fischer mit Professor Dr. Rainer-Maria Weiss (links) und Horst Mönke, Vorstandschef der Paletten-Service Hamburg AG.

Zu den zahlreichen Damen zählten auch Wiebke Becker (links, Bäcker Becker) und IBA-Projektleiterin Karen Pein.

Herrenabend-Organisatorin Uta Rade, begrüßt Norbert Steinkemper (links, Süderelbe AG) und Hamburgs „Mister Olympia": Reinhard Wolf (Handelskammer).

# Eine Lehrstunde zum Thema Europa

## Gastredner beim 67. Herrenabend des Wirtschaftsvereins: Der spanische Botschafter S. E. Pablo Garcia-Berdoy

Exzellent – nicht nur der Gast, auch der Vortrag: Mit dem Thema „Braucht Europa Europa?" servierte Seine Exzellenz der Botschafter aus Spanien, Pablo Garcia-Berdoy, den rund 300 Gästen im Hotel Lindtner anspruchsvolle Kost, aber eben auch eine höchst kompetente Sichtweise auf das „Gesellschaftsmodell Europa". Der traditionelle Herrenabend des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden ist einer der gesellschaftlichen Höhepunkte im Hamburger Süden.

Der Botschafter ging auf die Ukraine-Krise, den Binnenmarkt und die soziale Sicherheit in Europa ein.

Garcia-Berdoy räumte ein, dass das EU-Regelwerk oft lästig sei, wer aber dagegen aufbegehre, sollte doch mal „das Fernrohr in die Hand nehmen" und schauen, wohin die Europäische Union am Ende führen wird: „Die europäischen Staaten hätten für sich betrachtet niemals die kritische Masse erreicht, ihre Interessen international durchzusetzen." Ohne die EU wäre es nicht möglich, auf die Ukraine-Krise zu reagieren, ohne in eine Konfrontation zu geraten. „Stellen Sie sich mal vor, Deutschland oder Polen oder ein anderer Staat hätte sich allein dagegen stellen müssen." Der Diplomat beendete seinen Vortrag mit einem Satz, über den nachzudenken lohnenswert ist: „Wir sitzen alle in einem Boot und haben Souveränität aufgegeben – in Wahrheit, um sie zu erhalten." wb

Wer lange dabei ist, wird geehrt: Diese Form der Mitgliederpflege hat der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden neu entdeckt. Vor jeder Veranstaltung werden langjährige fördernde Mitgliedsunternehmen mit einer gerahmten Urkunde bedacht. Im Vorwege des Olympia-Vortrags (Seite 42) in der ElbLOGE

am Veritaskai beglückwünschte **Andreas Schildhauer** (von links), Vorstandsmitglied des Wirtschaftsvereins, **Gitta Drechsler** vom gleichnamigen Architekturbüro (25 Jahre), **Carsten Metterhausen** vom gleichnamigen GTÜ-Ingenieurbüro (zehn Jahre) und **Lars Bergmann**, Prokurist der Holborn Europa Raffinerie GmbH (zehn Jahre). Beim Vortrag von **Michael Spethmann** (OTG, Seite 47) waren die nächsten an der Reihe. Vorstandsmitglied **Arnold G. Mergell** (von links) zeichnete ebenfalls langjährige Mitgliedsunternehmen aus: **Hans-Peter Schubert** (Dierkes-Partner, seit zehn Jahren im Wirtschaftsverein), **Marcel Taubert** (Vossloh Rail Services, seit 1962 dabei) und **Thomas Überall** (Autohaus Krüll, ebenfalls zehn Jahre) nahmen die Ehrung entgegen. wb

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens haben die Heizungs- und Sanitärspezialisten der Arnold Rückert GmbH aus Wilhelmsburg dem Hospizverein Hamburger Süden e.V den stolzen Betrag von 4000 Euro gespendet. „Für uns bedeutet diese Spende, dass wir in unserem Stadtteil etwas zurückgeben können", so Geschäftsführer **Lars Rückert** (zweiter von links). Der Betrag ist zum größten Teil den großzügigen Spenden der Gäste und Mitarbeiter zu verdanken, mit denen die Firmeninhaber vor wenigen Wochen das Jubiläum feierten. „Die Summe hat auch uns positiv überrascht, und so haben wir den Betrag von uns aus noch aufgestockt", sagt **Andreas Schuhmann** (rechts), der mit Lars Rückert die Geschäfte führt. Gemeinsam mit Firmengründer **Arnold Rückert** übergaben sie dem Vorstandsmitglied und Schatzmeister des Hospizvereins, **Joachim Bode** (links), einen symbolischen Scheck. Der freute sich riesig. wb

# Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft oder angrenzenden Themengebieten wie Bildung, Gesundheit und Kultur, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personalie" zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an

» becker.wirtschaftsforum@ gmail.com,
» redaktion-std@tageblatt.de.
Stichwort: „Sehen und gesehen werden…"

Seit dem 1. November hat **Dr. Christopher Wenck** die chefärztliche Leitung der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie in der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg in Harburg übernommen. Klinikgeschäftsführerin Ulrike Kömpe: „Wir wollen den Patienten spätestens im Klinikneubau ein breites Spektrum der Bauchchirurgie bieten." Dr. Wenck war fast 14 Jahre in der Chirurgie des Israelitischen Krankenhauses Hamburg tätig und zuletzt als Leitender Oberarzt und stellvertretender Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie in der Asklepios Klinik Nord Heidberg tätig. Der 41-jährige verheiratete Vater von drei Kindern ist in Reinbek geboren und aufgewachsen. wb

Sie tun es alle Jahre wieder: Grünkohlessen bei der Wirtschaftsrunde Buchholz. Auf Einladung des Vorsitzenden **Wolfgang Schnitter,** hier mit **Heiner Schönecke** (rechts), nahmen rund 140 Mitglieder der Wirtschaftsrunde sowie hochkarätige Gäste an der beliebten Veranstaltung im Hotel „Vessens Hoff" in Trelde teil. Dabei waren unter anderem Landrat Rainer Rempe, der sich angeregt mit dem neuen Bürgermeister von Buchholz, Jan-Hendrik Röhse, unterhielt. Der Bürgermeister lieferte den versammelten Unternehmern eine Steilvorlage für ihre abendliche Unterhaltung: Tags zuvor hatte er verkündet, den Hebesatz für die Gewerbesteuer in Buchholz von 325 auf 400 Punkte erhöhen zu wollen.

In lockerer Runde ging es aber vor allem darum, sich einmal wiederzusehen und auszutauschen. Das taten unter anderem McDonalds-Betreiberin und Wirtschaftsrunden-Vorstandsmitglied **Frauke Petersen-Hanson** (auf dem Foto links) und **Kerstin Witte**, Geschäftsführerin des Autohauses Kuhn+Witte in Jesteburg. Nach dem Essen regte der Vorsitzende höchstpersönlich die Lachmuskeln seiner Gäste an: Als Mitglied der Theatergruppe „De Steenbeeker" präsentierte er mit zwei Kollegen aus dem Ensemble gekonnt ein kritisches „Buchholz-Alphabet". sl

Die neue Führungsspitze der Sparkasse Stade-Altes Land: Wolfgang Schult (rechts), Vorstandsvorsitzender, und Michael Senf, Vorstandsmitglied.

# Neue Führungsspitze bei der Sparkasse Stade-Altes Land

## Die Prioritäten für Wolfgang Schult und Michael Senf: Die persönliche Kundenbeziehung und der digitale Auftritt

Mit Wolfgang Schult (59) und Michael Senf (45) hat die Sparkasse Stade-Altes Land seit Anfang Oktober eine neue Doppelspitze. Schult ist bereits seit 1997 Vorstandsmitglied und hat jetzt den Vorsitz von seinem Vorgänger Dieter Kanzelmeyer übernommen. Senf ist völlig neu in der Region, aber erfahren in der Sparkassenorganisation. Er war zuletzt Bereichsleiter bei der Sparkasse Hildesheim und wurde nach einer deutschlandweiten Ausschreibung unter 60 Bewerbern für den Vorstandsposten in Stade ausgewählt.

Das neue Führungsduo hat sich die Aufgaben passend aufgeteilt. Schult ist für die Unternehmenssteuerung und -überwachung, die gesamten Marktfolgeaktivitäten und das Personalwesen verantwortlich, Senf konzentriert sich auf die Themen Vertrieb, Privat- und Firmenkunden, Private Banking (siehe auch Seite 11) sowie den Bereich Handel/Eigenanlagen. Dazu der Vorstandsvorsitzende: „Wir arbeiten hier nach dem Vier-Augen-Prinzip. Der Vorstand ist ein Kollegialorgan. Entscheidungen von besonderer Bedeutung werden nicht allein getroffen, da sind beide Vorstände gefragt. Dennoch hat jeder seinen Schwerpunkt."

Michael Senf war bei der Sparkasse Hildesheim zuletzt als Bereichsleiter für das Unternehmenskundengeschäft verantwortlich. Als sich jetzt die Chance ergab, auf einen Vorstandsposten aufzurücken, setzte er sich ans Telefon – und führte das wahrscheinlich entscheidende Gespräch mit Wolfgang Schult. Der sagt: „Es ist doch erstaunlich, wie schnell sich eine Einschätzung entwickelt, ob jemand gut passt oder nicht. So war es auch in dem Gespräch – der berühmte erste Eindruck."

Schult ist als Vorstandsvorsitzender jetzt verstärkt auch mit repräsentativen Aufgaben befasst. Den Zuwachs von außen bezeichnet er als spannend und konstruktiv: „Jetzt kommen natürlich Fragen, warum wir etwas so machen, wie wir es machen. Das bietet die Möglichkeiten, Abläufe und Strukturen neu zu hinterfragen – das ist herausfordernd, eröffnet aber auch tolle Chancen." Vor allem, wenn die Chemie stimmt.

Mit 450 Mitarbeitern, 16 Geschäftsstellen in Stade und im Alten Land sowie einer Bilanzsumme von 1,7 Milliarden Euro gehört die Sparkasse im Niedersachsen-Größenvergleich zum Mittelfeld. Hildesheim ist mit vier Milliarden Euro Bilanzsumme die Nummer vier im Land. Senf: „Die Aussagekraft der Bilanzsumme ist jedoch seit Jahren umstritten. Ich denke, wir haben hier in Stade eine Größe, die es ermöglicht, die Umbruchsituation in der Bankenlandschaft gut zu bewältigen. Themen wie Niedrigzins, Technik, verändertes Kundenverhalten durch Technik und Regulatorik – beispielsweise durch die EU – sind die großen Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen." Auch Schult sagt: „Die Sparkasse wird sich verändern – weil sich das Umfeld verändert. Der digitale Kanal wird immer stärker in Anspruch genommen. Sich dort gut, einfach bedienbar und kundenfreundlich aufzustellen, das ist derzeit eines unser wichtigsten Themen." Und das, ohne den persönlichen Bezug zu verlieren, wie Senf betont: „Jeder Kunde hat einen persönlichen Ansprechpartner – den er anrufen, besuchen und künftig vielleicht auch über Video-Chat kontaktieren kann. Der feste Ansprechpartner hat jedoch oberste Priorität. Wir leben von der direkten Beziehung und von hoher Qualität. Deshalb sind wir vielleicht etwas teurer als Online-Banken, aber wenn es ein Problem gibt, dann sind wir zur Stelle."

Michael Senf ist Vater von vier Kindern. Weil der älteste Sohn im kommenden Jahr Abitur macht, zieht die Familie erst danach gen Norden – nach 25 Jahren in Hildesheim ist das ein großer Schritt, wie er einräumt. Die Balance von Beruf und Familie ist ihm sehr wichtig. Und dass der neue Job in Norddeutschland ist, passt ebenfalls gut: „Ich bin eher Seetourist als Bergwanderer . . ." wb

» Web:
www.sparkasse-stade-altes-land.de

Im Gespräch: Lotto-Hamburg-Geschäftsführer Torsten Meinberg (links), Nina Menneken von Menneken's Communications und der langjährige ehemalige Aufsichtsratschefs der Süderelbe AG, Dr. Josef Schlarmann. Rechts daneben: Lars Meyer Geschäftsführer Puhst Gewerbehöfe, und Tim Wöhler, Fachanwalt bei DierkesPartner. Rechts: Jochen Winand (rechts) und sein Nachfolger Dr. Olaf Krüger.

Horst Mönke, Vorstandschef der Paletten-Service Hamburg AG, und Arnold Felkers, Leiter Firmenkunden bei der Haspa. Rechts daneben: Dr. Helmut Thamer (von links), ehemaliger TuTech-Geschäftsführer, und hit-Technopark-Geschäftsführer Christoph Birkel begrüßen Wirtschaftssenator Frank Horch im Festsaal des Harburger Privathotels Lindtner.

# „Wir sind doch keine Konkurrenten, wir brauchen uns!"

## Zehn Jahre Süderelbe AG – Grenzüberschreitende Initiative mit Vorbildcharakter – Winand übergibt an Krüger – Lobende Worte

Verabschiedung mit „großem Bahnhof": Rainer Rempe, Landrat des Landkreises Harburg, mit Seevetals Bürgermeisterin Martina Oertzen. Mitte: Das offizielle Abschiedsfoto zeigt Dr. Olaf Krüger (von links), Josef Schlarmann, Frank Horch, Jochen Winand, Niedersachsens Wirtschaftsminister Olaf Lies, und den SAG-Aufsichtsratsvorsitzenden Heinz Lüers. Rechts: Michael Roesberg, Landrat im Landkreis Stade, und Dr. Jürgen Böhm, Vorstandsmitglied im Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden.

Fotos: Wolfgang Becker

Offiziell war es das zehnjährige Bestehen der Süderelbe AG (SAG), tatsächlich ging es aber um den großen Personalwechsel an der Spitze der Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die mit ihrer länderübergreifenden Ausrichtung bereits 2004 antrat, um den Süden Hamburgs als gemeinsamen Wirtschaftsraum zu definieren. Mit dem Vorstandsvorsitzenden Jochen Winand tritt nun zum Jahresende der Mann ab, der die SAG maßgeblich aufgebaut hat. Den zweiten großen Wechsel hatte es bereits im Sommer gegeben, als Dr. Josef Schlarmann das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden an den Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Harburg-Buxtehude, Heinz Lüers, weiterreichte. Vor mehr als 200 Gästen wurde im Hotel Lindtner zudem der neue Mann an der SAG-Spitze vorgestellt: Dr. Olaf Krüger, derzeit noch Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungs- und Regionalentwicklungsgesellschaft Flensburg/Schleswig mbH (WiREG). Er übernimmt den Vorsitz Anfang Januar.

### Plädoyer für das Regionalprinzip

Viel Lob gab es für die Aufbauarbeit nicht nur von ministrieller Seite sondern auch aus dem Mund der Aufsichtsräte. Schlarmann ließ die Anfänge der SAG Revue passieren und verschwieg auch nicht, dass es gerade mit den lokalen Wirtschaftsförderungen immer wieder Reibungspunkte gab. Dennoch ist er ein starker Verfechter des „Regionalprinzips auf lokaler Ebene". Will heißen: Die SAG ist aufgefordert, mit den lokalen Akteuren in gegenseitiger Akzeptanz zusammenzuarbeiten. Wirtschaftsminister Lies betonte vor allem den Schwerpunkt im Bereich der Qualifizierung – hier liege für ihn die größte Herausforderung in die Zukunft: „Die Frage der Fachkräfte wird der entscheidende Punkt sein. Das merken wir schon heute." Er beglückwünschte Winand und das ganze Team für die geleistete Arbeit und kündigte quasi in einem Nebensatz an, dass Niedersachsen das „stade-project 2021" weiterhin fördern wird. Gute Nachrichten also für die Wirtschaftsförderung Stade, die das Projekt 2015 übernehmen wird, und für die Süderelbe AG, die das Projekt bislang betreut hat.

### Die Aufgabe bleibt bestehen

Auch auf Hamburger Seite gab es durchaus schwierige Phasen, wie Wirtschaftssenator Horch sagte. Die Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung habe das von Winand erdachte Süderelbe-Konzept zunächst sehr skeptisch betrachtet. Heute könne man fast von einem freundschaftlichen Verhältnis sprechen. Der Erfolg der Süderelbe AG sei vor allem auch der Erfolg von Jochen Winand. In seiner Vorschau machte Aufsichtsratschef Heinz Lüers deutlich, wohin die Reise der SAG aus seiner Sicht geht – er nannte die Perspektive von wenigstens 20 Jahren. Lüers: „Die Aufgabe bleibt bestehen: Die Süderelbe AG soll Wachstumsimpulse für die Region geben. Wir haben einen hohen Anspruch – Qualitätsverluste werden wir nicht akzeptieren." Er dankte seinem Vorgänger, Gründungsaufsichtsratschef Schlarmann, für die besonnene Führung in den zurückliegenden fast zehn Jahren. Und natürlich dem Macher Winand, der jetzt als Unternehmensberater tätig wird und ganz nebenbei ins Präsidium des FC St. Pauli berufen wurde. Für diese Aufgabe überreichte ihm Horch das passende Attribut: den St.-Pauli-Vereinsschal . . .

In seiner Rede hatte Winand sich ebenfalls den Anfängen gewidmet: „Wir hatten viele Ideen und kein Geld." Schließlich habe Hannover grünes Licht gegeben. 2004 ging die damalige „Wachstumsinitiative Süderelbe AG" mit 42 Aktionären an den Start, darunter die Kommunen, Sparkassen und einige Unternehmen. Zunächst hatte die Personalplanung sieben Mitarbeiter vorgesehen, heute sind es um die 30. Binnen zehn Jahren ist die Zahl der Aktionäre auf 125 gestiegen. Nach wie vor finanziert sich die Süderelbe AG nicht aus eigener Kraft, aber der ursprünglich anvisierte Kostendeckungsbeitrag von 40 Prozent liegt mittlerweile bei 75 Prozent. Aus Sicht von Schlarmann ist das rekordverdächtig. Allerdings liegt der Etat auch viel höher als anfangs kalkuliert. Als besonderen Verdienst hob er die Cluster-Politik hervor, die von der Süderelbe AG strukturiert vorangetrieben wurde.

### Das Konzept kann funktionieren

Eine interessante Analyse lieferte Wirtschaftsminister Olaf Lies. Aus Sicht von Hannover seien die nördlichen Landkreise damals weit weg gewesen – sie wurden fast schon zu Hamburg gehörig wahrgenommen. Für Harburg galt aus Sicht Hamburgs dasselbe – der städtische Süden war eher weniger im Blickfeld. Lies: „Vielleicht waren das gerade die richtigen Voraussetzungen, eine länderübergreifende regionale Initiative zu starten." Heute zeige die SAG, dass so ein Konzept funktionieren kann. Lies: „Wir sind doch keine Konkurrenten, wir brauchen uns! Die Süderelbe AG ist ein Erfolgsmodell mit Vorbildcharakter auch für andere Regionen. Wir freuen uns auf jeden Fall auf die weitere Zusammenarbeit."

channel hamburg

Mit Herz und Verstand.

Im Harburger Binnenhafen arbeiten 6000 Menschen in 160 Unternehmen: zum Beispiel im Schiffbau und Flugzeugbau.

Ihr neuer Büro- und Wohnstandort im Süden der Hansestadt
www.channel-hamburg.de

Neue Aufgabe bei St. Pauli

# „Finanzminister" am Millerntor

Seine Expertise hatte sich offenbar herumgesprochen: Jochen Winand, scheidender Vorstandschef der Süderelbe AG, hat eine neue ehrenamtliche Aufgabe übernommen: Als einer von vier Vizepräsidenten des Hamburger Fußballclubs FC St. Pauli wird er künftig die Themen Infrastruktur, Finanzen und Politik betreuen. Dazu zählen auch das Millerntorstadion und Baumaßnahmen, unter anderem der gerade begonnene Neubau der Nordtribüne. Winand ist zwar seit 2002 regelmäßiger Gast beim FC St. Pauli, hatte aber bis dato keine Verbindung zur Vereinsführung. Umso überraschter war er, als vor einigen Monaten die Anfrage kam, ob er sich eine Mitarbeit im Präsidium vorstellen könne. Mittlerweile hat es im Führungsgremium anlässlich der Mitgliederversammlung am 16. November einen kompletten Wechsel gegeben. Nun zählt auch Winand dazu. Der 63-jährige Hittfelder hat bereits an zahlreichen Sitzungen teilgenommen und ist begeistert von seinen Vereinskollegen: „Das sind alles kompetente und sehr engagierte Leute. Es macht mir große Freude, dort mitzuwirken."

Kleine Einstimmung auf künftige Aufgaben: Von Wirtschaftssenator Frank Horch erhielt Jochen Winand bei der Verabschiedung als Vorstandschef der Süderelbe AG schon mal einen St.-Pauli-Schal – vermutlich nicht sein erster …

Foto: Wolfgang Becker

Wer meinte, dies sei nun eine Aufgabe für den vorgezogenen Ruhestand, der irrt. Jochen Winand wird ab Januar als Unternehmensberater für mehrere Unternehmen arbeiten. Sein Schwerpunkt: Unternehmenstransaktionen und –sanierungen sowie Projektberatung. Darüber hinaus wird er deutsche Unternehmen im Ausland und ausländische Unternehmen in Deutschland betreuen. Sein Büro will er erneut im Harburger Binnenhafen einrichten. Auch als Vorsitzender des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden steht er weiterhin zur Verfügung. wb

# Jeder ist ein Mindestlöhner

Die vielleicht überraschendste Botschaft: Jeder ist ein Mindestlöhner – egal, wie hoch sein Stundenlohn auch sein mag. Und deshalb gelten auch die Vorgaben des neuen Mindestlohngesetzes für jeden Arbeitnehmer und jeden Arbeitgeber in Deutschland. Das machte Ingolf F. Kropp, Fachanwalt für Arbeitsrecht bei SCHLARMANNvonGEYSO, in seinen Ausführungen vor Unternehmern in der Harburger Kanzlei am Veritaskai, gemeinsam mit seinem Kollegen Gunter Troje, ebenfalls Fachanwalt für Arbeitsrecht, deutlich. Beide gaben eine erste Einschätzung – und kündigten an, dass es zu dem Thema „Schreckgespenst Mindestlohn – Risiko für alle" sicherlich eine Folgeveranstaltung geben werde, sobald es erste Urteile von Gerichten zu den teils doch sehr unklaren Regelungen gebe. Kropp: „Dieses Gesetz wird uns noch lange beschäftigen."

Die erste Einschätzung des Experten: Hinter dem Mindestlohngesetz, das am 1. Januar in Kraft tritt, verbirgt sich viel mehr, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Kropp: „Wir sind wirklich alle davon betroffen." Zwar gebe es für bestimmte Gruppen wie beispielsweise Zeitungsausträger Übergangsregelungen, aber die seien endlich. Auch Saisonarbeitskräfte, beispielsweise im Ernteeinsatz, und Geringverdiener hätten ein Recht auf einen Stundenlohn von mindestens 8,50 Euro. Ausgenommen seien Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, doch, so Kropp, auch hier sei nicht plausibel, warum ein Siebzehneinhalbjähriger weniger verdienen solle als ein 18-Jähriger: „Ganz sicher wird es dazu früher oder später eine gerichtliche Bewertung geben."

Der Mindestlohn gilt übrigens auch für Praktikanten, wenn es sich nicht um Pflichtpraktika oder ähnliches handele. Kropp: „Die Klarheit, die wir uns gewünscht hätten, lässt dieses Gesetz leider vermissen." Beim Urlaubs- und Weihnachtsgeld ist das Gesetz dagegen relativ deutlich auszulegen. Wird es monatlich ausgezahlt, also verteilt, zählt es zum Mindestlohn. Wird es in einem Betrag ausgezahlt, zählt es nur im jeweiligen Monat der Auszahlung, ist also ansonsten nicht anrechenbar.

Für rege Diskussion sorgte ein weiterer Punkt: So ist der Unternehmer, der beispielsweise ein Bauprojekt oder eine Bauleistung an einen Subunternehmer weitergibt, haftbar, wenn der Mindestlohn von nachgeordneten Auftragnehmern nicht eingehalten wird. Vor allem im Baugewerbe dürfte dieser Passus für Irritationen sorgen. Ein Zuhörer: „Wie soll ich das denn kontrollieren, wenn der Subunternehmer wieder einen anderen Unternehmer beauftragt und so fort." Für private Bauherren gilt das nicht

Wie auf das Gesetz reagiert werden muss und was das beispielsweise für Arbeitsverträge bedeutet, steuerte Gunter Troje in seinem Part des Abends bei. Erste wichtige Erkenntnis: Auch wer 50 Euro Stundenlohn zahlt, beschäftigt im juristischen Sinne einen Mindestlöhner – zumindest für den Anteil von 8,50 Euro. Und ist von dem Gesetz betroffen . . . wb

Berichteten Wissenswertes zum Thema Mindestlohn: Ingolf F. Kropp (rechts) und Gunter Troje, Fachanwälte für Arbeitsrecht. Fotos: Wolfgang Becker

# Auge in Auge mit den Giganten . . .

Hafen-Conferencier Christoph Heilmann hält im Bus vor der Terminal-Kulisse eine „Knacke" in die Höhe, ein Verbindungsstück (Twistlock), mit dem auf Deck gestapelte Container miteinander verbunden werden. Foto: Wolfgang Becker

... ist der Titel einer exklusiven Busreise, zu der der Hamburger Spediteur (Hermann H. Heik, seit 1873), Freiflächen-Vermieter und Makler für Logistik-Immobilien Axel Heik (69) zwei Mal pro Jahr etwa 50 Gäste einlädt und in den Hamburger Hafen lotst. Auch die zwölfte Tour führte jetzt dorthin, wo normal Sterbliche heute nicht mehr hindürfen: in die Sicherheitszone der großen Containerterminals am Burchardkai und in Altenwerder. 2004 wurde auf Drängen der USA der ISPS-Code – International Ship and Port Facility Security – zur Gefahrenabwehr auf Schiffen und Hafenanlagen eingeführt. Seitdem sind die Terminals nur mit Zugangsberechtigung zu erreichen, wie Christoph Heilmann sagte. Dreieinhalb Stunden berichtete der Inhaber des Unternehmens „Hamburg nach Maß" Wissenswertes über den Hamburger Hafen, der nach wie vor „brummt" – eine Jobmaschine, die direkt und indirekt rund 150 000 Menschen in der Region Arbeit gibt. Heilmann beschäftigt unter anderem acht Guides, die sich als Tour-Begleiter im Hafen bestens auskennen. Van-Carrier, Containerbrücken, riesige Containerschiffe – alles das bekommt direkt zu sehen, wer den Giganten ins Auge blicken will. Die gleichnamige Tour bietet in Hamburg übrigens nur das städtische Busunternehmen Jasper an, das als einziges über eine Sondergenehmigung zum Befahren der Terminals besitzt. Nicht gigantisch im Sinne von Größe, aber allemal einen Besuch wert sind das Hafenmuseum (50er-Schuppen) und der „Duckdalben", die Seemannsmission der Nordelbischen Kirche im Hafen – ebenfalls zwei Ziele der Bustour. wb

» Web:
www.jasper.de,
www.hamburgnachmass.de,
www.heik.de

VOR-TRAG

Thema Kirche beim MIT-Unternehmer-Treff: Moderator Michael Tietz (von links), Superintendent Dirk Jäger, Landrat Rainer Rempe und der MIT-Vorsitzende Wilfried Uhlmann (Harburg Land).

# „Ein musealer Glaube hilft uns nicht"

## Superintendent Dirk Jäger vor MIT-Mitgliedern: Kirchenkreis Hittfeld so groß wie ein mittelständisches Unternehmen

Ein Kirchenmann war Referent beim Unternehmer-Abend der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU Harburg Land (MIT). „Ich finde, es passt, hier auch mal etwas über uns, über die evangelische Kirche, einzubringen", erklärte Superintendent Dirk Jäger. Schließlich sei der Kirchenkreis Hittfeld mit einigen 100 beruflich Beschäftigten rein von der Größe her ein Mittelständler. Dennoch sei Kirche kein Unternehmen. Denn ein Betrieb passe sich den Bedürfnissen der Kunden an, um Gewinn zu erzielen. Die Kirche könne aber nicht das Evangelium verändern, damit mehr Menschen daran glauben. Und sie könne ihre Botschaft nicht auswechseln, weil gerade anderes Mode ist.

Themen seines Vortrags waren das Selbstverständnis der evangelischen Kirche, ihre bleibenden Werte und deren Vermittlung. Die gute Nachricht: Den oft beklagten Verfall moralischer Werte gibt es aus Jägers Sicht nicht. Vielmehr sei ein individueller und gesellschaftlicher Wertewandel zu beobachten. Davon sei auch die evangelische Kirche nicht ausgenommen. Grundsätzlich stoßen christliche Werte auf wohlwollendes Interesse und erzeugen positive Resonanz, ist Jägers Erfahrung. „Dabei spüren wir allerdings auch die Notwendigkeit der Übersetzung in unsere aktuellen Lebensbezüge. Ein musealer Glaube hilft uns nicht. Wir brauchen einen, der für die Gegenwart tauglich ist."

Diskussionen über Fragen wie Sterbehilfe hält Jäger für gut und nötig. „Der Wert ist eindeutig: Jeder Mensch soll in Würde leben und auch sterben können. Aber wie das ganz konkret und im Einzelfall zu gewährleisten ist – ich finde, darüber streitet man zu Recht."

Referierte vor dem Wirtschaftsverein über Hightech in der Teeproduktion: Michael Spethmann, Vorstandsmitglied der Laurens Spethmann Holding und Geschäftsführer der Ostfriesischen Tee Gesellschaft. Fotos: Wolfgang Becker

# Wirtschaftsverein: Sanktionen gegen Putin zwingen OTG zu Produktionsverlagerung nach Russland

## Michael Spethmann referiert über Hightech-Thema Teebeutel

Die angespannte politische Lage in der Ukraine und damit in ganz Europa geht auch an der Ostfriesischen Tee Gesellschaft OTG nicht spurlos vorbei. Wie Michael Spethmann, Vorstandsmitglied und Gesellschafter, im Rahmen eines Vortrags beim Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden bestätigte, wird das weltweit aktive Unternehmen mit Hauptsitz in Hittfeld als Folge der Export-Sanktionen gegen die Ukraine-Politik von Putin künftig in Russland Früchtetees produzieren müssen. Eine aufwendige und im Grunde unnötige Kraftanstrengung, um den russischen Markt weiterhin zu bedienen, wie Spethmann sagte.

In dem sehr gut besuchten Vortrag im Hotel Lindtner ging es eigentlich um Hightech bei der Teebeutel-Produktion. Spethmann erläuterte den Werdegang eines Teebeutels und beeindruckte mit Zahlen und Fakten. Die Maschinen, in denen das filigrane Produkt in einem Durchgang vom losen Tee bis zum fertig gepackten Karton entsteht, sind binnen 14 Jahren gemeinsam mit dem italienischen Hersteller IMA (Bologna) immer weiter entwickelt worden. Rund 1000 Verbesserungen habe man in diesem Zeitraum realisiert. In der Folge produziert eine Maschine (Preis: rund eine Million Euro) heute 400 Teebeutel in der Minute. Ein rasend schneller Vorgang, der die Faltung des Zweikammerbeutels, das Befüllen, das Rändeln, die Befestigung des Fadens sowie des Etiketts und schließlich das Packen der Kartons einschließt. Kurz: acht Teebeutel in der Sekunde, 30 Millionen Teebeutel pro Tag (auf den insgesamt 200 OTG-Maschinen) und elf Milliarden Teebeutel pro Jahr – eine Spitzenleistung. Und das alles ohne Kleber und Metallklammer, wie der Referent betonte.

Mit den Marken Meßmer, Milford und Onno Behrends ist die OTG im Einzelhandel omnipräsent. 700 verschiedene Teesorten kommen zum Einsatz, 2100 Produkte sind auf dem Markt. Auch im Bereich der Cerealien und des Süßstoffs ist das Unternehmen erfolgreich. Jahresumsatz: 485 Milliarden Euro, die von den insgesamt zwölf Gesellschaften der Holding erwirtschaftet werden. 70 Prozent entfallen auf die Produktion und den Handel mit Tee. Arnold G. Mergell, Vorstandsmitglied des Wirtschaftsvereins, versprach nach diesem Ausflug in die Welt des Tees und zahlreichen Fragen aus den Reihen der Gäste augenzwinkernd einen weiteren Umsatzschub – zumindest sei das nach diesem Vortrag nicht ausgeschlossen . . . wb

» Web:
www.derwirtschaftsverein.de

Sie kämpft seit Jahren um den Einzug von kohlenfaserverstärkten Verbundwerkstoffen in den Fahrzeugbau: Ria Kaiser, Ingenieurin aus Harburg-Marmstorf und Vorstand von TTT The Team Composite AG (Stade). Jetzt wurde ihr jüngstes Projekt mit dem Zukunftspreis Logistik ausgezeichnet. Foto Wolfgang Becker

# 4. Zukunftspreis Logistik der Süderelbe AG geht an TTT The Team Composite AG in Stade

Mehr als 20 Unternehmen haben sich um den Zukunftspreis Logistik beworben, mit dem die Süderelbe AG im Rahmen der Logistik-Initiative Hamburg Unternehmen mit innovativen und zukunftsgerichteten Projekten aus dem Bereich Logistik prämiert. Unter den drei Finalisten kd-projektconsulting-gmbh, Hamburg-Harburg, TTT The Team Composite AG, Stade, und Terberg Nordlift GmbH, Hamburg, machte schließlich die seit Jahren von Ria Kaiser geführte TTT AG das Rennen. Die Jury legte damit den Schwerpunkt auf den Werkstoff Carbon. Das Unternehmen, das seine Wurzeln in Wilhelmsburg hat, entwickelt seit Jahren Konzepte für den Fahrzeugbau, bei denen kohlefaserverstärkte Verbundstoffe eingesetzt werden.

Bis Ende Oktober hatte die Logistik-Initiative Hamburg gemeinsam mit der Süderelbe AG Unternehmen und Dienstleister aus der Logistikbranche dazu aufgerufen, sich um den Zukunftspreis zu bewerben. „In diesem Jahr hatten wir mit mehr als 20 Bewerbern so viele wie nie zuvor“, freut sich Dr. Jürgen Glaser, Prokurist der Süderelbe AG und Leiter der Geschäftsstelle Süd der Logistik-Initiative. Die Projekte wurden von einer achtköpfigen Jury mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden und Fachmedien nach den Kriterien Innovationsgehalt, Übertragbarkeit und Nutzen bewertet. Glaser: „Die Finalisten in diesem Jahr konnten uns mit neuen Ideen in den Bereichen Ausbildung, Technik und Energieeinsparungen überzeugen.“

TTT The Team Composite AG aus Stade hat unter Beteiligung von VW Nutzfahrzeuge, einem Geschäftsfeld der Volkswagen AG, den Prototyp eines leichten Carbon-Aufbaus für Nutzfahrzeuge entwickelt. Die Serienfertigung von Großbauteilen aus carbonfaserverstärktem Kunststoff (CFK) für Nutzfahrzeuge war bisher nicht erprobt. Durch den Einsatz des extrem leichten Werkstoffs verringert sich im Vergleich zu einem herkömmlichen Aufbau das Eigengewicht und gleichzeitig steigt die Nutzlast, die transportiert werden darf. Durch die Vakuum-Dämmung des Carbon-Aufbaus wird nach Herstellangaben bis zu 60 Prozent weniger Energie benötigt, um die Temperatur im Innenraum niedrig zu halten. „Unser Ziel ist es, die industrielle Fertigung für CFK-Bauteile weiter aufzubauen und neue, innovative Fertigungs- und Fahrzeugkonzepte zu realisieren“, sagt Ria Kaiser. Der erste Prototyp wurde bereits auf der Internationalen Automobil-Ausstellung IAA vorgestellt. Auch ein erster Auftrag liegt bereits vor: Das Schweizer Großhandelsunternehmen Coop will 100 Nutzfahrzeuge mit den CFK-Großbauteilen in der eigenen Flotte einsetzen. Damit könne Coop nach eigenen Angaben pro Auslieferfahrt 45 Prozent mehr Kunden erreichen. wb/SAG

## Premiere: Artie-Innovationspreis geht nach Stade und Buchholz

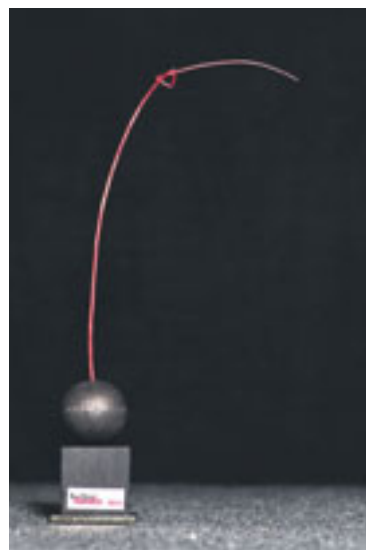
Eine Drone vor dem Buchholzer Gründungszentrum ISI. Foto Wolfgang Becker

Im Rahmen ihres 2. Fachkongresses unter dem Leitmotiv „Mit Innovationen Zukunft gestalten“ hat die ARTIE, das regionale Netzwerk für Technologie, Innovation und Entwicklung, in Osterholz-Scharmbeck erstmals den ARTIE-Innovationspreis an Unternehmen verliehen, die sich auf beeindruckende Weise durch ihre Innovationskraft und ihr Potenzial zur Bildung eines Profils auszeichnen. Schirmherr der Auszeichnung ist der niedersächsische Wirtschaftsminister Olaf Lies: „Die Region Nordost-Niedersachsen besitzt eine Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen, die sich in einem ständigen Wettbewerb behaupten müssen. Es zählen ein klares Profil, unverwechselbare Stärken und die Fähigkeit, Innovationen hervorzubringen.“

Ausgezeichnet wurde in der Kategorie „Innovation – etabliert!“ die Segelwerkstatt Stade GmbH. Das 1985 gegründete Unternehmen befasst sich mit der Entwicklung und Herstellung von Segeln - jedes Segel wird individuell nach Kundenanforderung konzipiert und berechnet und stellt eine Neuentwicklung dar, das gilt sowohl für Segelgeometrie als auch Material. In der Kategorie „Innovation – zukunftsweisend“ siegte das Buchholzer Unternehmen service-drone.de GmbH. Das von Volker Rosenblatt und Oliver Knittel im März 2011 gegründete Unternehmen hat es mit mehr als 400 verkauften Systemen aus dem Stand geschafft, zum Branchenführer im Bereich professionell fliegender Kameras für die zivile Nutzung zu werden. Die Fluggeräte der service-drone.de GmbH gelten als weltweit führend hinsichtlich ihrer technologischen Leistungsfähigkeit. Dies ist hauptsächlich auf die selbst entwickelte und weltweit einzigartige Flugregelung und Kamerasteuerung zurückzuführen. Service-drone.de ist Mieter im Buchholzer Gründer- und Business-Zentrum ISI.

# „Wer bei Kulturförderung spart, spart an der falschen Stelle“

## Niedersächsischer **KulturKontakte-Preis 2014** in Buxtehude verliehen



Der Preis: ein Werk von Barbara Uebel aus Wischhafen.

Die Preisträger im Kreise der Laudatoren (von links): Heidi Kluth, Vizepräsidentin der Handwerkskammer, Olaf Kahle, Präsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg, Dirk Roggan (Schütte), Wirtschaftsminister Olaf Lies, Heinz-Dieter Pohl (KVG), Thomas Windgassen, Vizepräsident der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum, Dr. Axel Meyer (Karl Meyer AG) und Buxtehudes Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt. Foto: www.daniela-ponath.de

Das war zweifellos „großes Kino“: Die Verleihung des KulturKontakte-Preises 2014 in Buxtehude geriet zum Spitzen-Event. Der einzige niedersächsische Preis, der das Engagement der Kulturförderer würdigt, ging in den drei Kategorien dieses Mal an die Karl Meyer AG in Wischhafen (großes Unternehmen), die Schütte-Baumarktkette in Lüchow (kleines Unternehmen) und an die KVG Stade (öffentlich-rechtliches Unternehmen). Schirmherr des KulturKontakte-Preises ist Wirtschaftsminister Olaf Lies, der in seiner Rede das Zusammenspiel von Kulturschaffenden und Förderern aus der Wirtschaft hervorhob.

Mit den drei Genannten gibt es in Niedersachsen mittlerweile 40 Preisträger. Der Preis war 2004 erstmals verliehen worden – dank einer Initiative der IHKs Stade für den Elbe-Weser-Raum und Lüneburg-Wolfsburg, der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade und des Landes Niedersachsens. Zugleich erlebten Lies und die etwa 200 Gäste eine Premiere: Mit Buxtehude richtete anstelle eines Landkreises erstmals eine Stadt die Verleihung aus – und machte dabei alles richtig. Als Partner hatten die Organisatoren das Unternehmen Stadac ins Boot geholt. Die Familie Leuchtenberger räumte die neuen BMW-Modelle aus der Verkaufshalle und bot so zugleich das beste Beispiel für Kulturförderung vor Ort. Dr. Axel Meyer, Vorstandsmitglied der Karl Meyer AG (700 Mitarbeiter), nahm den von der Wischhafener Bildhauerin Barbara Uebel entworfenen Preis für das vielfältige Engagement im kulturellen Bereich entgegen. Stellvertretend sei hier die Unterstützung des Küstenschifffahrtsmuseum in Wischhafen genannt. Mit einer launigen Dankesrede antwortete Dirk Roggan, Chef der Schütte-Baumärkte, auf den Preis, der ihm unter anderem für die „Wendland Shorts“ verliehen wurde – ein bundesweit anerkanntes Kurzfilmfestival. Die KVG setzt sich ebenfalls seit Jahren für Künstler und kulturelle Projekte ein, unter anderem auch für den Jugendliteraturpreis, den „Buxtehuder Bullen“.

Wirtschaftsminister Lies: „Oft ist eine lebendige Kunst- und Kulturszene heute ausschlaggebend für Fachkräfte, sich an einem Ort niederzulassen, dort zu leben und zu arbeiten.“ Buxtehudes Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt verwies auf eine Umfrage unter fördernden Unternehmen. Demnach sehen 77 Prozent der Unternehmen Kulturförderung als imagebildend, 57 Prozent meldeten positive Auswirkungen auf die eigene Unternehmenskultur. Ihre Botschaft: „Wer bei Kulturförderung spart, spart an der falschen Stelle.“ wb